Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein ...

Historischer Verein für den Niederrhein, ...

Digitized by Google

Library of

Princeton University.

Digitized by Google

Digitized by Google

ANNALEN

DES

HISTORISCHEN VEREINS

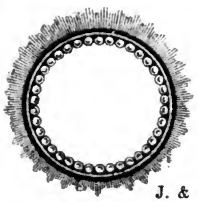
FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

VIERUNDVIERZIGSTES HEFT.

MIT EINER NACHBILDUNG DES PROSPEKTS DER STADT KÖLN
VON ANTON WOENSAM VON WORMS.



KÖLN, 1885.
J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.
(CARL BOISSERÉE & FRZ. THEOD. HELMKEN.)

Printed in Germany

Digitized by Google

1586
.764
.45 (1885) Heft 44

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Das Kloster Dünwald. Von L. Korth 1
Zülpich unter römischer Herrschaft. Von Oberpfarrer H. Nagelschmitt 123
Johann Haselberg und sein Lobgedicht auf die Stadt Köln. Von J. J. Merlo 139
Anmerkungen zu Haselbergs Lobgedicht. Von Dr. R. Nörrenberg . . 170
Weisthum über die dem Kölner Kapitel von St. Maria ad gradus in Meckenheim zustehenden Rechte, 1421, Juni 30. Mitgetheilt von Pfarrer Dr. E. Berrisch 176
Zu den Meckenheimer Weisthümern vom 30. Juni 1421. Von H. Loersch 183
Literatur 191
Miscellen 194
Bericht über die Generalversammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Düsseldorf am 16. Juni 1885. 200
Bericht über die Generalversammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Aachen am 20. Oktober 1885 208
Rechnungs-Ablage für 1884/85 213
Verzeichniss der Mitglieder des historischen Vereins 215
Beilage: Nachbildung des Prospekts der Stadt Köln von Anton Woensam von Worms.

492077

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Kloster Dünwald.

Von **Leonard Korth.**

Wie oft auch der Mangel einer auf wissenschaftlicher Grundlage ruhenden Geschichte des Erzstifts Köln beklagt sein mag, so kann doch kein Zweifel darüber herrschen, dass es gegenwärtig noch an einer grossen Reihe unerlässlicher Vorarbeiten dazu fehlt. In frühern Zeiten ist mit wohlgemeintem Fleiss und mit starker Heimatsliebe zum Theil in schwerfälligen Sammlungen eine Fülle von Stoff niedergelegt worden, dessen auch die heutige Forschung mit um so grösserm Nutzen sich bedienen wird, als jene ältern Gelehrten Manches, was jetzt abgestorben ist, noch aus lebendiger Anschauung zu deuten wussten [1]. Später hat dann die planvollere Veröffentlichung reicher Urkundenschätze und chronikalischer Quellen der kritischen Geschichtschreibung festere Anhaltspunkte geboten, allein selbst damit ist für ein in allem Wesentlichen treues Gesammtbild immer noch so wenig Ausreichendes geleistet, dass jeder Versuch einer Kölnischen Kirchengeschichte, mag er noch so anspruchslos auftreten, einstweilen als verfrüht betrachtet werden muss [2]. Die von der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde im Jahre 1881 ausgegebene Denkschrift [3] und ein Vortrag, in wel-

1) Ueber ältere Kölnische Historiographie vgl. H. Cardauns in den Chroniken der deutschen Städte, Cöln I, Einleitung S. 83 ff. und dazu L. Ennen, Hans. Geschichtsblätter 1865, S. 245 ff.

2) So E. Podlech, Gesch. d. Erzdiözese Köln (Mainz 1879) und K. A. Ley, Die Köln. Kirchengesch. im Anschlusse an die Gesch. d. Köln. Bischöfe und Erzbischöfe (Köln 1882 u. 83). Letzteres Werk, das minder brauchbare, tritt keineswegs anspruchslos auf.

3) Denkschrift über die Aufgaben der Gesellsch. f. Rhein. Geschichtskunde.

Digitized by Google

chem Professor M. Ritter[1] die Aufgaben dieser Gesellschaft aus dem Verlauf und Charakter der rheinischen Geschichte klar entwickelt hat, bezeichnen das Wichtigste, was an Herausgabe und Erläuterung von Quellen noch zu unternehmen ist, bevor überhaupt die kirchliche, politische und wirthschaftliche Vergangenheit unserer Heimat in fruchtbarer Weise untersucht und im Ganzen dargestellt werden kann. Um so mehr ist aber vor der Hand die Einzeluntersuchung am Orte. Schon längst herrscht auf biographischem Gebiet eine lebhafte und erfolgreiche Thätigkeit. Insbesondere besitzen wir in grösserer Anzahl Lebensbilder Kölnischer Kirchenfürsten, die nicht selten von hohem Werth sind und, wie etwa Fickers Engelbert der Heilige und Reinald von Dassel, Lindners Anno, Cardauns' Konrad v. Hostaden, Schnürers Piligrim in künstlerischer Abrundung dem Rahmen der allgemeinen Reichsgeschichte sich einzufügen streben. Sorgsame Pflege hat auch die geistliche Territorialgeschichte in selbständigen Abhandlungen und in den lokalhistorischen Zeitschriften gefunden. Neuerdings sucht ein von dem Domkapitular Dr. Dumont geleitetes Werk[2] in den Pfarrgemeinden selbst die Theilnahme für ihre Vergangenheit zu wecken, zugleich aber durch die Verwerthung der neuern Akten aus den Kirchenarchiven wie durch das Anknüpfen an die lebendige Ueberlieferung in gewissem Sinne die Bedeutung einer Quelle zu gewinnen. Verschafft schon diese emsige Erforschung der Geschichte einzelner Pfarrbezirke mannigfaltige Einblicke in das innere Leben des christlichen Volkes und in sein Verhältniss zu der weltgeistlichen Vertretung der Kirche, so wird sie doch an allgemeinem Werth von der Geschichte des Klosterwesens noch übertroffen. Die Fortschritte der Bodenkultur sind durch die Fortschritte der Klostergründung bezeichnet[3], und schon die Vertheilung des klösterlichen Besitzes über das ganze Land musste einen tiefen Einfluss auf die Gestaltung des gesammten Volkswohlstands, nicht bloss auf dem platten Lande ausüben. Gleichwohl darf die wirthschaftliche Thätigkeit der geistlichen Genossenschaften, so grossartig

1) Ueber Rhein. Geschichte u. die Aufgaben der Rhein. Geschichtsgesellsch., Vortrag vom 5. Januar 1885.

2) Gesch. der Pfarreien der Erzdiöcese Köln, bis jetzt Bd. XXII: Dekanat Grevenbroich, bearb. von H. H. Giersberg und Bd. XXIV: Dekanat Hersel, bearb. von G. H. Chr. Maassen (Köln 1883 u. 85).

3) M. Ritter a. a. O. S. 4.

Digitized by Google

sie auch in ihren Errungenschaften sich darstellt, naturgemäss keineswegs als deren mit Bewusstsein erfasste Hauptaufgabe gelten. Ihr Beruf und eine Fülle ihrer Verdienste liegen auf dem Gebiet des kirchlichen, geistigen und sittlichen Lebens. Hier aber bestimmt sich das Mass und die Art ihrer Wirksamkeit nicht minder nach der Eigenart des Volkes, unter dem sie wohnen, wie nach den besondern Zielen des Ordens. Desshalb ist es nicht ohne Werth, den Bestrebungen und Erfolgen einer bestimmten Korporation innerhalb gewisser Stammesbezirke nachzugehen. Man vergleiche nur etwa die Chronik Emos und Menkos, der Aebte von Floridus Hortus, mit den Aufzeichnungen eines französischen Prämonstratensers, um zu erkennen, wie verschieden das Verhältniss ein und desselben Ordens zu den Friesen einerseits, zu den Bewohnern der Champagne oder Burgunds andererseits sich gestaltete. Es mangelt nun nicht ganz an Studien solcher Art. Vor Allem verdienen hier die Schriften F. Winters über die Bedeutung der Prämonstratenser und der Cisterzienser des 12. Jahrhunderts für die Christianisirung des Wendenlands erwähnt zu werden[1]. Aehnliches ist für das Rheingebiet vor wenigen Jahren in einer sorgfältigen Abhandlung über die Anfänge der Minoriten geleistet worden[2]. Gerade das aber bringen die genannten Arbeiten zur Erkenntniss, von welchem Nutzen es für die vaterländische Geschichte wäre, wenn in gleicher Weise auch die Thätigkeit anderer Orden in örtlicher Umgrenzung zur Würdigung gelangte.

Einer solchen Aufgabe gegenüber ist die Geschichte eines einzelnen Klosters von verschwindend geringem Werth. Die nachfolgenden Mittheilungen über die Ansiedlung der Prämonstratenserinnen zu Dünwald im Herzogthum Berg wollen denn auch in der knappen Erläuterung eines verhältnissmässig reichen Quellenstoffs und in der Andeutung einiger allgemeinern Gesichtspunkte einzig und allein einem künftigen Geschichtschreiber der Prämonstratenser am Niederrhein als bescheidene Vorarbeit dienen.

---

1) Die Prämonstratenser des zwölften Jahrhunderts und ihre Bedeutung für das nordöstliche Deutschland (Berlin 1865); Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands 3 Bde. (Gotha 1868—71).

2) A. Koch, Die frühesten Niederlassungen der Minoriten im Rheingebiete und ihre Wirkungen auf das kirchliche und politische Leben (Leipzig 1881).

Digitized by Google

Quellen und Literatur.

Die Prämonstratenser des Erzstifts Köln haben an der reichen geschichtschreiberischen Thätigkeit, welche der Orden ganz vorzugsweise im 12. und 13. Jahrhundert entwickelte, kaum einen Antheil genommen[1] und insbesondere entbehren wir glaubhafter chronikalischer Aufzeichnungen über die Anfänge der Ordens-Niederlassungen in unsern Gebieten[2]. Ist nun aber dieser Mangel an gleichzeitigen Berichten auch für Dünwald zu beklagen, so sind hier doch Quellen anderer Gattung in verhältnissmässig grosser Fülle vorhanden.

1. Von den Original-Urkunden des Klosters scheint freilich nur Weniges auf unsere Zeit hinübergerettet zu sein. Den grössten Theil dessen, was überhaupt erhalten ist, bewahrt das Staatsarchiv in Düsseldorf, nach O. von Mülmanns Angabe im Ganzen 39 Nummern aus den Jahren 1160—1743[3]. Vierzehn Originale, welche meist den Klosterhof Leimbach betreffen, befinden sich im Besitz des Freiherrn von Diergardt auf Haus Morsbroich bei Schlebusch[4]. Sehr gering ist, wenn von den Schreinsnoten abgesehen wird, die Zahl der Dünwalder Urkunden im Stadtarchiv zu Köln. Einige wenige Stücke, welche auf die mittelrheinischen Besitzungen des Klosters Bezug haben, beruhen im Staatsarchiv zu Koblenz, während Anderes noch, gleich zahlreichen Steinfelder Archivalien, im Privatbesitz zerstreut sein mag. Wir

1) Die Vita Godefridi, comitis Cappenbergensis, Mon. Germ. SS. XII, p. 513 sqq. kommt als westfälisches Erzeugniss hier nicht in Betracht, während die von G. Waitz, Mon. Germ. SS. XIII, p. 726 veröffentlichten Historiae Francorum Steinfeldenses wegen ihres geringen Umfangs kaum zu zählen sind.

2) Die metrische Gründungsgeschichte des Klosters Steinfeld (Historia Bonsaryant et Sybodonis comitis de Aere), welche J. Katzfey, Gesch. der Stadt Münstereifel II, S. 200 ff. veröffentlicht hat, ist erst 1523 durch Peter v. Wesel (oder v. Münstereifel) geschrieben, wenngleich ältere Bestandtheile darin enthalten sein mögen. Vgl. G. Bärsch, Kloster Steinfeld S. 1 ff. Eine deutsche Prosabearbeitung bei J. H. Schmitz, Sitten, Sagen und Legenden des Eifler Volkes II, S. 104 ff. nach Reumont, Rheinlands Sagen, Geschichten und Legenden.

3) Statistik des Regierungs-Bezirkes Düsseldorf I, S. 490, no. 110.

4) Vgl. Westdeutsche Ztschr. I, S. 415. no. 120; Th. Ilgen, Rhein. Archiv, 2. Ergänzungsheft zur Westdeutschen Ztschr. S. 70.

Digitized by Google

vermissen vor Allem das Original der Stiftungsurkunde von 1118, die nur in den Abschriften des unten aufgeführten Kartulars und in v. Redinghovens Manuskripten I, 396 erhalten ist, ferner die Urkunde des Erzbischofs Konrad vom 9. Mai 1250 (Reg. no. 56).

2. Kartular aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, [8 ungezählte und] 72 Blätter Pergament, fol., im Stadtarchiv zu Köln. Eine Beschreibung dieses wichtigen Kodex habe ich bereits an anderer Stelle gegeben[1]. Hier mag wiederholt werden, dass die Niederschrift bald nach 1481 im Wesentlichen durch ein und dieselbe Hand ausgeführt worden ist. Von einem etwas frühern Schreiber rührt die der eigentlichen Urkundensammlung vorgebundene Kopie des Schiedsspruchs vom 27. April 1425 (Reg. no. 248) her, von einer spätern, aber auch noch dem 15. Jahrhundert angehörenden Hand die der Urkunden vom 2. Januar 1271, 18. März 1282, 8. Januar 1305, 25. März 1326, 12. Juni 1353 und 19. März 1383 (Reg. no. 65, 81, 107, 127, 184 und 226); aus dem 16. Jahrhundert stammt eine deutsche Uebersetzung des Vergleichs vom 1. Februar 1265 (Reg. no. 59) nebst einem Zusatz vom Jahre 1515, ebenso die Notiz über die Schenkung des Hofs Zupshoven durch die Gräfinnen von Meer-Liedberg (Reg. no. 11). Ueberschriften und Randbemerkungen finden sich aus der Zeit vom 15. bis ins 18. Jahrhundert. Ein Register zu den ersten 38 Blättern hat auf fol. [8] ein Benutzer des 17. Jahrhunderts angelegt. Als verloren zu betrachten sind jetzt nur noch die Blätter 75—78 mit den Urkunden X, 12—27, nachdem sich ergeben hat, dass ein

3. Kartularfragment aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, 8 Blätter Pergament, fol., im Staatsarchiv zu Düsseldorf (Sign. B. no. 187) durch die früher vermissten Blätter 64—71 des Kölner Kodex gebildet wird und, von derselben Hand geschrieben wie dieser, die Kopien der auf den Besitz in Unkelbach, Niederhammerstein und Obermendig bezüglichen Urkunden unter den Signaturen S, T und U enthält.

4. Liber reddituum 15.—18. Jahrhunderts, [6] und 139 Blätter Papier, kl. fol., im Kirchenarchiv zu Dünwald. Aus diesem werthvollen Kodex sind die ältesten, etwa 1495 geschriebenen Eintragungen über den Besitz des Klosters zu Dünwald, Mülheim, Flittard, Wiesdorf (fol. 2^b—10) und Remagen (fol. 54—

1) Zeitschrift des Berg. Geschichtsvereins XX, S. 53 f.

Digitized by Google

56[b]) im Anhang zum Abdruck gebracht[1]. Beachtung verdienen jedoch auch die spätern, meist im 16. Jahrhundert aufgestellten Güterverzeichnisse, so Bergheim (a. d. Sieg) (c. 1550) fol. 49, Burg (?Bürrig) (c. 1550) fol. 92[b], Diepischrath (c. 1550) fol. 138[b], Dünwald (c. 1540) fol. 14—15[b], Hammerstein (c. 1550) fol. 139[b], Hemmelrath (Hemmenrode) (1565) fol. 89[b], Holweide (c. 1550) fol. 12[b], Kurtekotten (1565) fol. 87[b], Langel (c. 1550) fol. 47, Leimbach (1530) fol. 90[b], Obermendig (1567) fol. 80—81[b], Rheidt bei Hüchelhoven (c. 1550) fol. 90, Rheindorf, Aufzählung der 194 Holzgewalten (Ende 16. Jahrh.) fol. 97[b], Scheuren (1565) fol. 86, Schlebusch und Schlebuschrath (1565 und später) fol. 85 und 139[b], Wambach fol. 94, Wiesdorf (1548) fol. 88[b]. Urkundenabschriften finden sich in geringer Zahl, so Pachtbriefe der Meisterinnen Margaretha von Menzingen und Mathildis von Hanxeler aus den Jahren 1504—1532 (fol. 1[b], 4[b]—5[b], 10[b]—12), auf Besitzungen im Dorfe Dünwald, im Kotterfelde, bei der Walkmühle und in Bensberg (Hof Hardt) bezüglich, ferner ein am 14. Juni 1538 zwischen dem Kloster und der Gemeinde Schlebusch geschlossener Vergleich über die Viehtrift „in der Laenszkotten" (fol. 103) und eine Bestimmung aus den Registern der Kellnerei Bensberg, in welcher die Leistungen der Klosterhöfe Wambach, Schönrath, Kurtekotten, Scheuren und Backeshof an das bergische Jägeramt festgestellt sind. Das erste Blatt enthält einen 1612 durch den Prior Gerhard von Lobberich geschriebenen Auszug aus den Statuten des Deutzer Dekanats über die Baupflicht des Klosters an der Pfarrkirche zu Rheindorf. Die Blätter [4—6], 13, 16, 17, 20, 48, 50—53, 57, 64—79, 84, 95 und 109—137 sind unbeschrieben.

5. Monasteria monialium sub Steinfeld, Handschrift 18. Jahrhunderts, 311 Blätter (621 gezählte Seiten), Papier, gr. 4°, im Stadtarchiv zu Köln, früher im Besitz des Pfarrers Gummich zu Urbach. Der Verfasser, dem augenscheinlich die Archivalien der Abtei Steinfeld und ihrer Tochterklöster zur Verfügung gestanden haben, gibt ausser einigen knappen geschichtlichen Nachrichten über Dünwald, Meer, Niederehe, Marienstern und Gartzen urkundlich gesicherte Verzeichnisse der Prioren, Meisterinnen und Kapläne dieser Konvente. Unter den Personalnotizen über Dünwald (fol. 1—65) befindet sich eine von 1406 ab vollständige Auf-

1) Jedoch unter Fortlassung aller spätern Zusätze.

Digitized by Google

zählung der Vikare des St. Blasiusaltars. Wiederholt bezieht sich der Verfasser auf ein Nekrologium des Klosters, das jedoch jetzt als verloren gelten muss. Nur das

6. Fragment eines Nekrologiums aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts mit wenigen spätern Zusätzen, ein einzelnes Pergamentblatt, kl. fol., ist vor Kurzem im Stadtarchiv zu Köln aufgefunden worden; es hatte dort als Umschlag eines kleinen Bandes gedient. Soweit der Text des sehr beschädigten Stückes zu entziffern war, ist er im Anhang abgedruckt.

Bisher war aus den hier aufgeführten Quellen nur eine geringe Zahl von Urkunden veröffentlicht. Der Abt des Prämonstratenser-Klosters Etival, C. L. Hugo, gab in seinen Ordensannalen[1] ausser der Stiftungsurkunde (Reg. no. 1) nur noch das Diplom des Erzbischofs Konrad vom 9. Mai 1250 — unter dem falschen Datum: 15. Mai 1257 — (Reg. no. 56), die erzbischöfliche Bestätigung der St. Blasiusstiftung vom 16. April 1347 (Reg. no. 173), sowie die auf die Gründung des Norbertiner-Seminars zu Köln bezüglichen Dokumente (1643 ff.)[2], diese letztern wohl nach der im 17. Jahrhundert durch die Abtei Steinfeld veranlassten Zusammenstellung: „Unio sive applicatio redituum monasterii Dünwaldensis collegio sancti Norberti, a D. Norberto Horichem, abbate Steinfeldense, ordinis Praemonstratensis vicario generale et commissario apostolico etc. adornata anno 1643. Cum diversis confirmationibus summorum pontificum, generalis ordinis et capituli generalis“ (43 Seiten 4°)[3]. Eine grössere Anzahl brachte Kremer zum Abdruck[4], zumeist aus v. Redinghovens Manuskripten, während wiederum in Lacomblets Urkundenbuch[5] nur einige wenige Stücke des 12. und 13. Jahrhunderts Aufnahme gefunden haben. Dünwalder Urkunden des 14. Jahrhunderts sind überhaupt erst vor Kurzem in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsver-

1) Annales ordinis Praemonstrat. (Nancy 1734) I, p. DXXXVIII sqq.

2) Ibid. p. CCCCXVIII. Sämmtliche Drucke bei Hugo sind sehr unzuverlässig.

3) Der Druck kann nicht von 1645 herrühren, wie G. Bärsch in den Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. II, S. 155 meint, da noch die Bulle Alexanders VII. vom 19. Mai 1663 Aufnahme darin gefunden hat. In der That gibt das Manuskript „Monasteria monialium“ p. 2 das Jahr 1693 an.

4) Akadem. Beiträge (Mannheim 1776 u. 81) II, Urkb. no. 35, 36; III, Urkb. no. 21, 28, 40, 55, 56, 74, 98, 118, 136, 137.

5) I, no. 288, 403, 560; II, no. 549, 658.

Digitized by Google

eins[1] zusammen mit einigen ältern veröffentlicht worden. Ebendaselbst[2] habe ich dann 266 Regesten zur Geschichte des Klosters mitgetheilt. Auf diese ist in gegenwärtiger Abhandlung durch „Reg. no. . ." Bezug genommen.

Den ersten Versuch einer geschichtlichen Darstellung hat wiederum Hugo[3] gemacht, ohne jedoch über eine dürftige Verarbeitung der Notizen, die er nach seiner eigenen Angabe von dem Steinfelder Abt Michael (Küll) erhalten hatte, irgend hinauszugelangen. Anders der phantasiereiche V. v. Zuccalmaglio[4]: auf wenigen Seiten verwickelt er das Kloster in eine Fülle der merkwürdigsten Schicksale. An der Stätte einer alten Wallfahrtskapelle erbauen im Jahre 1117 Prämonstratenser-Mönche die Kirche. Später werden Nonnen an die Stelle gesetzt; ihre erste Abtissin ist die Gräfin Hedwig von Aar. Im Jahre 1160 schenkt Graf Adolf vom Berge dem Kloster mehrere Güter und Gefälle als Mitgift seiner Tochter Ida, die dort in den Orden tritt. Dreissig Jahre später brennen die Böhmen das Kloster nieder, das jedoch Graf Adolf neu errichtet[5]. 1250 schenkt Graf Adolf der Lange eine Fruchtrente zum ewigen Gedächtniss seines Sieges über die Bürgerschaft von Köln. Fünfzig Kölnische Bürger waren auf der Wahlstatt geblieben an der Stelle, die jetzt „der weisse Mönch" genannt wird und durch einen Bildstock bezeichnet ist[6]. Nicht mehr Glauben als diese Angaben verdient, was der sagenkundige Mann weiter berichtet. Mit Ernst hat sich später der verdienstvolle G. Bärsch[7] der Geschichte Dünwalds zugewandt. Er bietet zwar nur Weniges, allein überall zeigt sich bei ihm das Bestreben, bloss urkundlich gesicherte Nachrichten zu verwerthen. Besonders gut erörtert er in Kürze die Umstände, unter denen die Bildung des

1) XIX, S. 175 ff; XX, S. 84.

2) XX, S. 51 ff. und XXII.

3) Annales ord. Praem. I, p. 644.

4) Gesch. und Beschreibg. der Stadt und des Kreises Mülheim a. Rh. S. 332 ff.

5) Hierbei könnte allenfalls an die böhmischen Scharen gedacht werden, welche 1198 als Hülfstruppen Philipps von Schwaben am Niederrhein hausten und u. a. die Abtei Heisterbach plünderten. Vgl. Chronica regia Col. cont. p. 165; A. Kaufmann, Caesarius v. Heisterbach (2. Aufl.) S. 15.

6) Wohl auf dem Emberg, am Wege von Dünwald nach Stammheim.

7) Nachrichten über Klöster des Prämonstratenser-Ordens besonders im Rheinlande und in Westphalen, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. II, S. 153—158.

Digitized by Google

Kölner Norbertiner-Seminars erfolgen musste. Nach ihm hat es Niemand mehr unternommen, die Schicksale des Klosters darzustellen[1]. Allein schon die verhältnissmässig grosse Reichhaltigkeit des Quellenstoffs lässt den erneuten Versuch lohnend erscheinen. Und hat Dünwald auch die meisten andern Frauenklöster des Niederrheins an allgemeiner Bedeutung nicht überragt, so verdient die Stiftung doch einige Aufmerksamkeit als die älteste Niederlassung der Prämonstratenserinnen in diesen Gegenden, als einer der Hauptbrennpunkte des kirchlichen Lebens im bergischen Lande, nicht minder als eine Stätte, von der aus die Gestaltung der wirthschaftlichen Zustände in nicht unbeträchtlichen Gebieten lange Zeit hindurch beeinflusst worden ist.

Geschichtliche Uebersicht.

Unterhalb der Stadt Mülheim zieht sich in geringer Entfernung vom Rhein eine sandige Bodenerhebung in der Richtung auf Wiesdorf hin, vom Volke der Emberg, früher der Aremberg geheissen, wahrscheinlich ein ehemaliger Uferrand des jetzt weiter

---

1) Sehr gern gedenke ich jedoch hier der mit Umsicht und Gründlichkeit gearbeiteten Denkschrift „Ueber das Verhältniss der Pfarrkirche zu Dünwald zum dortigen Kloster", welche der verstorbene Kaplan Dr. Joh. B. Dornbusch, ein insbesondere um die Geschichte der Stadt Siegburg verdienter Forscher, handschriftlich hinterlassen hat. Sein Manuskript beruht jetzt in den Händen des Pfarrers Chr. Bertram, der mir mit gewohnter Liebenswürdigkeit dasselbe einzusehen gestattete. Gelegentliche Erwähnungen des Klosters Dünwald finden sich z. B.: Le Paige, Bibliotheca Praemonstrat. ord. (Paris 1633) p. 330: „Dinewant alias Dumwalt monialium in ducatu Montensi." G. Bucelin, Germania (topo-chrono-stemmatograph.) sacra II (Augsburg 1655), p. 27 in der verworrenen Notiz: „Dune aliud. Situm in comitatu Montensi Benedictini ordinis quod sub a. C. 930 Engelbertus comes Montensis condidit et liberaliter dotavit." Binterim und Mooren, Die alte und neue Erzdiözese Köln I (Mainz 1828), S. 104 u. 313. Bärsch, Das Kloster Steinfeld (Schleiden 1857) S. 6, 9, 65. Ennen, Zur ält. Gesch. d. Abtei Steinfeld, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. XXIII (1871), S. 145. Podlech, Gesch. der Erzdiözese Köln S. 127. Grote, Lexicon deutscher Stifter, Klöster etc. I (Osterwieck 1881), S. 116. Becker, Das Necrolog. der Prämonstratenser-Abtei Arnstein a. d. Lahn, Annalen d. Ver. für Nassauische Alterthumskunde etc. XVI (1881), S. 194, Anm. 4. Brunner, Ein Chorherrenbuch (Würzburg 1883) S. 772 — meist kurze Wiedergabe der bekannten Daten ohne selbständigen Werth.

Digitized by Google

nach Westen zurückgetretenen Stroms. Von dieser Anhöhe bis in das bergische Hügelland breiteten vordem dichte Laubwälder sich aus, deren Reste in der Nähe fast nur noch die mächtigen Buchen darstellen mögen, welche die Kapelle des frommen Schäfers Gezelin bei Schlebusch überschatten, indessen sonst zumeist Acker und Kieferngehölz an die Stelle getreten ist und kaum anders als in Orts- und Flurnamen die Erinnerung an grössere Eichen- und Buchenbestände fortlebt. Auf Besiedlung in sigambrischer Zeit deutet das Vorkommen zahlreicher Hügelgräber[1], wann aber und an welchen Stellen zuerst hier das Christenthum Boden gewonnen hat, ist uns nicht überliefert. Einer der ältesten Sitze christlichen Lebens ist sicherlich Paffrath gewesen, noch jetzt ausgezeichnet durch eine alterthümliche, kryptenartige St. Klemenskirche auf quellenreichem Hügel. Soweit die geschichtliche Erinnerung zurückreicht, finden wir zumeist Kölnische Stifter im Besitz der ausgedehnten Forste. Schon früher hat wohl der Theil, welcher der Dünwald genannt wurde, zu den Gütern des h. Petrus gehört, allein die erste urkundliche Erwähnung des Namens begegnet nicht vor dem Jahre **1118**[2].

Damals, zwischen dem 6. April und 23. September, gestattet Erzbischof Friedrich, wie immer ein Förderer klösterlicher Niederlassungen, die Ansiedlung von Mönchen bei der Kirche, welche mit seiner Genehmigung der fromme Laie[3] Heidenrich auf einem vom Domstift unter dem Propste Johann und dessen Nachfolger Heinrich eingetauschten Grundstück von 15 Morgen Umfang hat erbauen lassen; er ertheilt zugleich dieser Kirche volle Pfarrgerechtsame[4], befreit sie von allen Leistungen an den bischöflichen Stuhl wie an Chorbischof und Dekan, gewährt ihr den Rottzehnten vom Walde Dünwald, in welchem sie gelegen ist, nachdem

1) Vgl. Schaaffhausen, Hügelgräber bei Dünwald in den Jahrb. d. Ver. v. Alterthumsfreunden im Rheinlande LII, S. 178. In diesem Bericht über eine am 26. Juni 1872 mit dem Pastor Bertram und dem Grafen E. von Fürstenberg-Stammheim zusammen vorgenommene Untersuchung im Leuchtebruch ist auf eine ältere Notiz von W. v. Waldbrühl in Gubitz' Volkskalender 1845, S. 142 verwiesen; dieselbe war mir nicht erreichbar.

2) v. Mülmann a. a. O. I, S. 320 gibt das Jahr 1100 an.

3) Becker, Arnsteiner Necrol. a. a. O. übersetzt das „totus in dei opere conversus" der Urkunde durch „der Converse H."

4) „Visum est nobis eandem ecclesiam baptismalem facere, sepulturam ei cum universis sacramentis ad matrem ecclesiam pertinentibus indulgere."

Digitized by Google

Graf Adolf I. von Berg ihm denselben aufgelassen, und bestätigt ihr endlich noch den Besitz von 5 Hufen Land, die auf seinen Wunsch der Ministeriale Hermann dargebracht hat[1]. Das sind die Anfänge des Klosters Dünwald. Eine Schwierigkeit ergibt sich nun sofort: die erzbischöfliche Urkunde erwähnt nicht, welchem Orden die neue Gründung übergeben wurde. Scheint der Umstand, dass Friedrich von Männern spricht, welche „sub regulari habitu" Gott dienen wollen, auf regulirte Chorherren, also auf Augustiner zu deuten, so widerspricht dem doch das Zeugniss der Jahrbücher von Klosterrath[2]. Diese erzählen, wie Hermann, der Sohn Embricos und Aleidas, der beiden Wohlthäter von Klosterrath, vergeblich dort die Würde eines Abtes zu erlangen gesucht und wie Erzbischof Friedrich dann dem ehrgeizigen Streber das neugegründete Dünwald als Aufenthaltsort angewiesen habe[3]. Es ist kaum anzunehmen, dass dies geschehen sein würde, wenn nicht die Bewohner Dünwalds gleich denen von Klosterrath dem Benediktiner-Orden angehört hätten. Ebenso dürfte zu beachten sein, dass der Dünwalder Konvent in der Zeit von 1244 bis zum Mai 1250, während er dem Prämonstratenser-Orden entfremdet war, durch Kapläne aus der Benediktiner-Abtei Brauweiler verwaltet wurde[4]. Mag aber auch diese Frage unentschieden bleiben: jedenfalls ge-

1) Vgl. Ztschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XX, S. 55, Reg. no. 1, wo ich die von mir gewählte Datirung begründet und die ziemlich umfangreiche Literatur angeführt habe.

2) Annales Rodenses in Mon. Germ. SS. XVI, p. 708, ad a. 1129 (vorher bei Ernst-Lavalleye, Hist. du Limbourg VII, p. 40); Reg. no. 2.

3) Ueber die spätern Schicksale dieses Hermann vgl. Ztschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XX, S. 56, Anm. 4. Er begab sich nach Skandinavien, bewirkte in Rom die Trennung der Diözese Lund von Bremen und wurde dann Bischof von Schleswig. Sein Todesjahr ist ungewiss. Nach Mon. Germ. SS. l. c. not. hätte er von 1138—1148 regiert und wäre endlich im Kampfe mit einem einheimischen Gegenbischof gestorben. Gams, Series episcopor. p. 309 lässt ihn 1141 erschlagen werden. Für diese Annahme spricht, dass am 11. Juli 1141 bereits ein Bischof Occo von Schleswig genannt wird; vgl. Hasse, Schleswig-Holstein-Lauenburg. Regesten no. 77. J. A. Cypraeus, Annales episcopor. Slesvicensium p. 160 gedenkt wohl der Unruhen unter Bischof Occo, ohne jedoch einen Gegenbischof zu nennen.

4) Vgl. z. B. Urk. v. 21. Mai 1244, Mittelrh. Urkb. III, no. 793: „Gerardus monachus Brunwilarensis capellanus nobis ad tempus concessus"; Reg. no. 40. Vielleicht ist es auch nicht ohne Bedeutung, dass Dünwald gleich Brauweiler unter dem Patronat des h. Nikolaus stand.

Digitized by Google

winnt das Kloster erst Bedeutung, nachdem ein Wechsel der Ordensregel und der Insassen stattgefunden hat.

Wir wissen nicht, ob den ersten Ansiedlern das Verdienst zukommt, die Kirche in ihrer ursprünglichen Anlage und Ausdehnung vollendet zu haben, oder ob Heidenrich sie den Mönchen ausgebaut übergeben hatte. Soviel ist erkennbar, dass die jetzige Pfarrkirche von Dünwald in ihren ältesten Theilen aus der frühern Zeit des 12. Jahrhunderts herrührt. Wohl von vornherein dreischiffig konstruirt, zeigt dieselbe gegenwärtig noch in dem Mittelschiff (94 F. lang, 21 F. breit) und im südlichen Seitenschiff die schönen Formen einer flachgedeckten Pfeilerbasilika; es scheint aber gerade diese Art der Deckung zu beweisen, dass der Hauptabschluss des Baus nicht jenseits der Mitte des 12. Jahrhunderts liegt, nicht in einer Zeit, in welcher am Niederrhein bereits die Wölbung wieder vorherrschend geworden war[1]. Wann das nördliche Seitenschiff sein Gewölbe erhalten hat, lässt sich mit Genauigkeit nicht ermitteln; gegen die sonst naheliegende Annahme, dass dies im Jahre 1347 bei Gelegenheit einer Altarstiftung für diesen Theil der Kirche geschehen sei, scheint die für jene Zeit noch allzugrosse Einfachheit der Konstruktion zu sprechen. Unzweifelhaft jedoch hat gleichzeitig mit dieser Aenderung die Ueberhöhung der Rundbogen an der nördlichen Pfeilerstellung zu Spitzbogen stattgefunden. Von historischer Bedeutung ist eine andere, ältere Störung der baulichen Symmetrie: das vorletzte Pfeilerpaar gegen Westen hin besitzt doppelte Breite, woraus sicher nicht mit Unrecht geschlossen wird, dass hier entweder bei einer eingetretenen Unterbrechung des Baus ein vorläufiger Abschluss gebildet worden ist, oder aber, dass nach dem ersten Plan die Kirche sich überhaupt nicht weiter erstreckt hat. In jedem Falle wird es gestattet sein, die Vergrösserung mit jenem bereits angedeuteten Wechsel der Klosterinsassen in Verbindung zu bringen.

Etwa zwei Jahrzehnte waren seit der Stiftung Heidenrichs dahingegangen, als in Dünwald Klosterfrauen aus dem Prämonstratenser-Orden an die Stelle der Mönche traten. Damit war die abgeschiedene Waldkirche einer geistlichen Gemeinschaft übergeben, welche damals gerade, kurze Frist nach dem Tode ihres Stifters, in der Reinheit und Kraft der ersten Entwicklung stand

1) Vgl. z. B. Schnaase, Gesch. der bildend. Künste IV, Abth. 2, S. 117 ff.

Digitized by Google

und das Leben der Zeit in vielfältiger Hinsicht segensreich beeinflusste [1]. Es muss als natürlich gelten, dass der Orden des h. Norbert in der Erzdiözese Köln ganz vorzugsweise günstigen Fortgang fand, denn hier hatte sein Begründer persönliche Beziehungen in grosser Zahl. Als Sohn eines niederrheinischen Adelsgeschlechts war der prachtliebende Xantener Stiftsherr schon früh heimisch gewesen am Hofe des Erzbischofs Friedrich. In Köln hatte er auch 1115, im Jahre seiner Bekehrung, mit dem frommen Einsiedler Lisolphus [2] erbaulichen Umgang gepflegt, der vielleicht auf seine religiösen Gesinnungen und Pläne von bedeutender Einwirkung war. Als dann seine Ideen vier Jahre später in der Gründung von Prémontré feste Gestalt gewonnen hatten, fand er den entschiedensten Förderer seiner Bestrebungen sicherlich an dem Kölner Kirchenfürsten, dem überhaupt die Ausbreitung des Klosterlebens besonders am Herzen lag. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Friedrich bereits im Jahre 1121 — um dieselbe Zeit, da Floreffe an der Sambre gegründet wurde — dem neuen Orden des Freundes eine Stätte in seinem Sprengel gewährte, als er in das an Zucht und Güterbesitz verfallene Kloster Steinfeld Augustiner-Chorherren verpflanzte. Die Herkunft dieser Ansiedler aus Springiersbach spricht keineswegs gegen unsere Annahme, da ja die Prämonstratenser-Verfassung nur durch wenige verschärfende Bestimmungen von der alten Regel St. Augustins sich unterschied, so zwar, dass die Söhne und Töchter des h. Norbert selbst sich unzählige Mal einfach als Genossen des Augustiner-Ordens bezeichnen. Jedenfalls ist es von Bedeutung, dass Norbert im Oktober 1121 in Köln verweilte [3] und dass, offenbar mit Bezug auf sein Werk, in demselben Jahre das erzbischöfliche Diplom für Steinfeld von erneuter Blüthe der Augustiner-Regel spricht [4]. Auch ist eine Urkunde, durch welche

1) Für das Folgende vgl. die Vitae s. Norberti und zwar die spätere Fassung in Acta Sanctor. Juni I, p. 819 sqq., die ältere, von R. Wilmans hergestellte Mon. Germ. SS. XII, p. 670 sqq.

2) Die ältere Vita cap. 3, Mon. Germ. SS. l. c. p. 672 hat die Namensform Liudolphus, jedoch wird das Lisolphus des spätern Textes durch die mittelalterliche Bezeichnung „ecclesia sancti Lisolphi" für St. Maria Lyskirchen in Köln bestätigt. Vgl. Acta Sanctor. l. c. p. 827, not. b.

3) Vita cap. 12, Mon. Germ. l. c. p. 681; Rodulfus abb. Trudon. ibid. X, p. 331.

4) Lacomblet, Urkb. I, no. 292: „regulam . . a venerabili patre Augustino et doctrina intimatam et usu approbatam postremo modernis temporibus in ecclesia Christi longe lateque pullulantem."

Digitized by Google

ausdrücklich der Prämonstratenser-Orden in Steinfeld eingeführt würde, nicht erhalten, wohl aber erkennt noch am 29. Oktober 1345 der Erzbischof Walram eben das Privilegium seines Vorgängers Friedrich I. vom Jahre 1121 durch Transsumt als die eigentliche Verfassungsakte der Abtei an[1]. Dies ist besonders zu beachten, weil Friedrich jede Aenderung der Regel streng untersagt hatte[2]. Dass die Bestätigungsbulle des Papstes Honorius II. vom 16. Februar 1126[3] Steinfeld unter den Pflanzungen Norberts nicht aufzählt, könnte nur dann Bedenken erregen, wenn darin überhaupt alle Klöster des neuen Ordens genannt sein sollten; der Papst sagt jedoch ausdrücklich: „bona etiam et possessiones . . confirmamus, in quibus haec propriis nominibus duximus exprimenda". Die Angabe des so oft unzuverlässigen Miraeus, der Uebergang an die Prämonstratenser habe gerade 1126 stattgefunden, ist ohne Gewicht[4].

Gewiss bleibt aber nach Allem, dass Steinfeld als eine der ältesten Stiftungen im Geiste Norberts und als die erste Ansiedlung seiner Genossenschaft am Niederrhein zu betrachten ist. Dem hat immer seine hervorragende Stellung in der Verwaltung und in der allgemeinen Geschichte des Ordens entsprochen[5]. Von

---

1) Mittheilungen a. d. Stadtarchiv v. Köln VI, S. 54, no. 1818.

2) „ . . institui inibi congregationem regularium canonicorum et quantum in me fuit perpetuo mansuram constitui, hoc ex petitione comitis [Theoderici de Are] . . adiciens, ut si quis meorum successorum vel alia quelibet persona predictum monasterium a professione regularis propositi per me instituti transtulerit vel destruxerit, heredes eius liberam habeant facultatem ipsum monasterium in sua recipere etc." Lacomblet a. a. O.

3) Le Paige, Biblioth. ord. Praem. I, p. 392 (Jaffé no. 5232).

4) Miraeus, Ord. Praem. chronicon p. 48 nimmt wohl Bezug auf die am 29. April ohne Nennung des Jahres, also zwischen 1125 und 1129 ausgestellte Bulle des Papstes Honorius II., gedr. Hugo, Annales II, p. DXXI; Annalen d. hist. Ver. XXIII, S. 162 zu 1126 Juni 30 [!] (Jaffé 5282). Dieselbe enthält jedoch nur eine Bestätigung des Güterbesitzes und der bereits in Uebung befindlichen Augustiner-Regel. Vgl. Hugo l. c. II, p. 852; Bärsch, Steinfeld S. 5. Ennen, Annalen XXIII, S. 146 hält die 1121 eingeführten Chorherren für Prämonstratenser.

5) Aus der ziemlich reichhaltigen Literatur über Steinfeld vgl. Le Paige l. c. p. 534 sqq.; Hugo, Annales II, p. 851 sqq.; Boos, Eufalia I, S. 62 ff., III, S. 43 und öfter; Binterim u. Mooren a. a. O. I, S. 79; Bärsch, Eiflia illustrata III, 1, S. 142; Katzfey, Gesch. d. Stadt Münstereifel II, S. 198 ff.; Bärsch, Annalen d. hist. Ver. III, S. 89; ders. Kloster Steinfeld;

Digitized by Google

diesem deutschen Prémontré auf den bewaldeten Uferhöhen der Urft nahm dann Dünwald als erstes niederrheinisches Frauenkloster der neuen Regel seinen Ursprung.

Bevor nun der Versuch unternommen wird, den vielseitigen Einfluss dieser Genossenschaft auf die Entwicklung des Landes in Kürze zu würdigen, bedarf es einiger allgemeiner Bemerkungen über das Wesen des Prämonstratenser-Ordens, wenn anders auch hier zum Ausdruck kommen soll, wie selbst das unscheinbarste geschichtliche Leben von den grossen Ideen der Zeit beherrscht wird.

Ein neuerer Historiker, der bei seinen Untersuchungen über die Regierungszeit Kaiser Lothars eingehend mit der hervorragenden Gestalt des h. Norbert und mit seinem Werke sich beschäftigt hat, bezeichnet als die Eigenthümlichkeit der Prämonstratenser das aristokratische Element, welches dem Orden nach dem Naturell seines Stifters gleich bei der Gründung eingehaucht wurde; er nennt es ferner die Tendenz derselben, trotz der Unterordnung des Einzelnen unter eine strenge Regel die Gesammtheit durch die Macht des Besitzes in der Welt zur Geltung zu bringen [1]. Allein so wenig man Norbert richtig auffasst, wenn man vorurtheilsvoll in ihm kaum etwas Anderes sieht als eine ehrsüchtige Herrschernatur, der auch Betrug und Heuchelei nicht fremd war [2], so wenig ist die Bedeutung von Prémontré in jener Charakteristik erschöpft. Anders und tiefer haben etwa F.

Braun, Annalen d. hist. Ver. VIII, S. 182; IX. X, S. 182; XI. XII, S. 199 ff.; A. Eich, das. XVIII, S. 90; Ennen, das. XXIII, S. 144, XXIV, S. 270. Sehr eingehende und werthvolle Quellenstudien zur Geschichte der Abtei gibt Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter II, S. 774 ff.; dort finden sich u. a. Nachrichten über die Bibliothek des Klosters, von welcher Theile jetzt im Kölner Stadtarchiv aufbewahrt sind. Ein Steinfelder Bibliotheks-Katalog des 12. Jahrhunderts ist abgedruckt bei G. Becker, Catalogi bibliothecar. antiqui p. 217, no. 98.

1) W. Bernhardi, Lothar v. Supplinburg (Jahrb. d. deutsch. Gesch.) S. 97.

2) Bernhardi a. a. O. S. 89, 99 u. öfter. Es ist charakteristisch für des Verfassers Betrachtungsweise, wenn er z. B. S. 98, Anm. 38 der Nachricht der Vita, Norbert habe dem Grafen Theobald von der Champagne den Eintritt in den Orden aus Rücksicht auf den Fortbestand seines Hauses widerrathen, hinzufügt: „Aber wahrscheinlich werden Hindernisse anderer Art eingetreten sein."

Digitized by Google

Winter[1] und E. Bernheim[2] die Bemühungen des Ordens um das kirchliche Leben, anders hat noch vor Kurzem K. W. Nitzsch[3] seinen Werth für das wirthschaftliche Gedeihen des deutschen Volkes dargelegt. In der That kommen den Prämonstratensern zusammen mit den Jüngern Bernhards von Clairvaux wenigstens für das 12. und 13. Jahrhundert gleiche Verdienste zu, wie sie den ältern Benediktinern für die Anfänge der Gesittung in unserm Vaterlande gebühren. Worin die Söhne St. Norberts ihre Aufgabe erblickten, ist schön angedeutet in der Vignette, welche die Acta Sanctorum Papebrochs Einleitung zum Leben des Heiligen voranstellen[4]: auf der einen Seite die Vita contemplativa mit den Abzeichen des Priesterthums, auf der andern die Vita activa im Wanderkleid, die Attribute gelehrter und praktischer Thätigkeit in Händen[5]. Es muss dazu bemerkt werden, dass die wissenschaftliche Arbeit nicht ausdrücklich in den Lebensplan der ältern Prämonstratenser aufgenommen war. Wie Norbert selbst darin von seinem grossen Zeitgenossen Bernhard sich unterscheidet, dass er, obgleich im Besitz hoher Bildung, niemals durch die Schrift zu wirken gesucht hat, so beschränken seine frühesten Schüler sich wesentlich auf die Verwaltung des Priesteramts und die Pflege der Landwirthschaft. Dabei war es von grossem Gewicht, dass (bis zum Jahre 1409) der Orden unter der Jurisdiktion der Diözesan-Bischöfe sich befand und, nach dem Willen des Stifters, seine Mitglieder diesen zur Verfügung stellte[6]. Nicht mit Unrecht nennt Miraeus[7] die Prämonstratenser-Klöster „foecunda parochorum seu pastorum seminaria", denn der Umstand, dass die Chorherren nicht eigentlich Mönche waren, gestattete ihnen, ohne

1) Die Prämonstratenser des 12. Jahrhunderts S. 2 ff.

2) Norbert von Prémontré und Magdeburg. v. Sybels Hist. Ztschr. XXXI, S. 1 ff.

3) Gesch. d. deutsch. Volkes, hrsg. v. G. Matthäi II, S. 175 ff.

4) Acta Sanctor. Juni I, p. 809.

5) Gegen Ende des 17. Jahrhunderts bestritt P. Chaponel, dass die Prämonstratenser Chorherren seien. Hugo hielt ihm in seiner (anonymen) Critique de l'histoire des chanoines p. 323 entgegen: „les austeritez qui se pratiquent dans l'ordre de Prémontré se réduisent au jeune, au travail manuel et à la dureté du vêtir", was dem „esprit canonique" des Ordens nicht widerspreche.

6) Vgl. u. a. Winter a. a. O. S. 237.

7) Acta Sanctor. Juni I, p. 815.

Digitized by Google

Uebertretung der kanonischen Verbote [1], eine rege Seelsorgsthätigkeit unter dem Volke auszuüben und die zahlreichen Pfarrstellen, deren Patronat sie besassen, mit Ordenspriestern zu besetzen. Voll gleichen Eifers und sicherlich nicht ohne Verständniss für die Bedürfnisse der Gegenwart erfüllten sie ihre wirthschaftliche Sendung. Die anbaubedürftige Einöde und insbesondere der Wald war, wie den Cisterziensern, so auch den Söhnen des h. Norbert die rechte Heimat, aber keineswegs bloss als Stätte ruhiger Beschaulichkeit. Wohl preist St. Bernhard einmal nicht ohne einen gewissen Anflug romantischen Naturgefühls die lebendige Lehre, welche Baum und Felsgestein predigen [2], allein die Nutzbarmachung des Bodens, die Gewinnung der Wildniss für das Leben, das ist doch das Ziel, dem in ernster Arbeit nachgestrebt wird. So lichtet sich der Wald und auf den gerodeten Flächen entstehen zahlreiche Klosterhöfe mit abgeschlossenem Grundbesitz, die, von Laienbrüdern des Ordens planmässig bewirthschaftet, den bäuerlichen Nachbarn als Vorbilder dienen. Es ist natürlich, dass die Einkünfte, welche aus solcher Thätigkeit flossen, der unabhängigen Kraft der Kirche in den Kämpfen mit dem Kaiserthum zur Stärkung dienten, ebenso natürlich ist jedoch auch das Ergebniss eines bleibenden Gewinns für den Volkswohlstand. Ganz unmittelbar kam der gewonnene Reichthum der Gegenwart in einer Armenpflege von grossartigem Umfang zu Gute. Wie St. Bernhard bei einer Hungersnoth in Burgund 2000 Arme täglich zu Clairvaux speiste [3], so war die Linderung grossen Elends auch eine der ersten Thaten, durch welche Prémontré der Umgegend zum Segen wurde. Diese Ueberlieferung, dass Mildthätigkeit der Beruf des Ordens sei, hat bis in die Zeiten des tiefsten Verfalls sich lebendig erhalten.

Während nun aber die Prämonstratenser das, was bisher aufge-

---

1) Decret. Grat. (c. 1. C. XVI. qu. 2; c. 6. C. XVI. qu. 2) und Decretal. Gregor. IX (C. 1. X. de capellis monachor. III, 37).

2) Epist. 106, in der überhaupt das frische Leben der Forschung gegenübergestellt wird. Er schreibt dort an Mag. Heinrich Murdach: „Experto crede: aliquid amplius invenies in silvis quam in libris. Ligna et lapides docebunt te, quod a magistris audire non possis. An non putas, posse te sugere mel de petra oleumque de saxo durissimo? An non montes stillant dulcedinem et colles fluunt lac et mel et valles abundant frumento?“ Auf diese Stelle hat bereits A. Neander, Der heil. Bernhard u. s. Zeitalter S. 45, Anm. 4 hingewiesen.

3) Neander a. a. O. S. 48, Anm. 7.

Digitized by Google

führt wurde, im Wesentlichen mit den Cisterziensern gemein hatten, hoben schon die Zeitgenossen es als eine ganz besondere Eigenthümlichkeit der Norbertinischen Stiftung hervor, dass sie nicht minder den Frauen wie den Männern eine geistliche Zufluchtsstätte zu bieten strebte. Hermann von Laon, der um die Mitte des 12. Jahrhunderts schrieb, rühmt mit begeisterten Worten diesen Vorzug seines Ordens: „Non solum virorum sed etiam feminarum cohortes idem Norbertus ad Deum convertere studuit, ita ut hodie in diversis eiusdem ecclesiae locis plus quam mille videamus conversas tanto rigore et silentio Deo servire, ut in districtissimis coenobiis monachorum vix similem religionem possit aliquis invenire [1]." Anfänglich beherbergte ein und dasselbe Kloster [2] beide Geschlechter in strengster Sittenreinheit, als aber der Geist des Stifters mehr und mehr von seinen Schöpfungen wich, drängten zahlreiche Uebelstände zu einer Trennung der Männerkonvente von denen der Frauen [3]. Nach dem Zeugniss Jakobs von Vitry untersagte im Beginn des 13. Jahrhunderts ein Generalkapitel die fernere Aufnahme weiblicher Personen in den Orden oder vielmehr in die Männerklöster desselben [4], allein schon früher hatte man in einzelnen Niederlassungen eine Scheidung vorgenommen. So entfernte im Jahre 1141 der Abt Hugo aus Prémontré selbst die Nonnen, denen alsdann Bischof Bartholomäus von Laon ihren Wohnsitz in dem benachbarten Fontenelle anwies [5].

Dürften wir nun einer ältern Ueberlieferung Glauben beimessen, so hätte in Steinfeld bereits drei Jahre eher als in dem Stammkloster die Sonderung der Ordensschwestern von den Män-

1) Herim. Laudunens. de miracul. s. Marie Laud. excerpta ed. R. Wilmans, Mon. Germ. SS. XII, p. 657 und besonders p. 659, wo die Zahl der Nonnen auf 10000 angegeben wird. Vgl. auch Winter, Die Cistercienser II, S. 13.

2) Auch in diesen prämonstratensischen Doppelklöstern wohnten jedoch die Männer von den Frauen geschieden in besondern Häusern und nur die gottesdienstlichen Verrichtungen führten Priester und Klosterschwestern zusammen. Vgl. Jacob. Vitriac. bei Miraeus, Ord. Praem. chron. p. 185. Später freilich hiess es: „fenestras in ostia converterunt".

3) Vgl. Wilmans, not. 25 zu Herim. Laudun. l. c.; Winter, Die Prämonstratenser S. 283 ff.

4) Vgl. Le Paige l. c. p. 352; Miraeus l. c. p. 185 sqq.; Winter a. a. O.

5) Le Paige l. c.

Digitized by Google

nern stattgefunden. Hugo [1] wenigstens berichtet, im Jahre 1138 seien in Folge einer Anordnung des Generalkapitels die Nonnen aus Steinfeld zunächst nach Hellenthal (Hallendal)[2], dann aber nach Dünwald übergeführt worden. Damit stimmt jedoch das mehrerwähnte Manuskript „Monasteria monialium“ [3] nicht überein, denn dort wird erzählt: „Heidenricum hunc (scil. fundatorem ecclesiae) anno 1143, dum adhuc fratres essent in Dünwaldt, credibile est supervixisse esseque eundem illum, cuius mentio in literis de dicto anno in archivio Dünwaldensi extantibus [4]. Circa hoc tempus sanctimoniales a monasteriis abbatialibus pontificio decreto sunt abolitae atque ita e Steinfeldia a praeposito primum in Hallenthall, dein in Wehr [5] ac demum in Dunwaldt, veluti locum iurisdictioni suae una cum parochia ibidem, quae est de mensa abbatis Steinfeldensis, pleno iure subiectum translatae et in locum virorum suffectae, virentes ibidem sub praesidio priorum per praepositos et abbates Steinfeldenses institutorum.“ Es ist zu bedauern, dass diese an bedeutsamen Nachrichten reiche Aufzeichnung keine weitere Bestätigung findet, allein das wird doch daraus entnommen werden können, dass um das Jahr 1143 die ehemals in Steinfeld ansässigen Prämonstratenserinnen ihren Einzug in Dünwald hielten und so das erste selbständige Frauenkloster ihres Ordens am Niederrhein begründeten. Wohin die Benediktiner sich wandten, ist nirgends überliefert.

Die Verfassung des neuen Konvents wird von derjenigen, welche in andern Nonnenklöstern des Ordens galt, nicht unterschieden gewesen sein. Die oberste Leitung lag in den Händen der Pröpste, spätern Aebte von Steinfeld [6]. Ihnen stand die Be-

---

1) Annales I, p. 644. Ihm folgt Bärsch nebst allen Uebrigen ausser Eunen, der Annalen d. hist. Ver. XXIII, S. 145 behauptet, bereits 1094 habe Graf Dietrich von Are die Nonnen von Steinfeld nach Dünwald verpflanzt.

2) Im Kreise Schleiden, vgl. Bärsch, Eiflia illustr. III, 1, S. 102.

3) S. 2.

4) Diese unzweifelhaft sehr wichtige Urkunde ist jetzt nicht mehr vorhanden.

5) Wehr, Kr. Mayen, war bis 1794 eine der Abtei Steinfeld gehörige Unterherrschaft im Kölnischen Amte Andernach. Vgl. Günther, Cod. dipl. Rheno-Mosell. I, S. 454; Bärsch, Eiflia illustr. III[1], 2, S. 80.

6) Zum Folgenden vgl. u. a. H. Keussen, Das adelige Frauenkloster Meer bei Neuss S. 34 ff.

Digitized by Google

stätigung der Meisterin[1] zu, welche von der Gesammtheit der Klosterschwestern und dem Prior gewählt wurde. Der Prior, den das Stammkloster einsetzte, führte vor Allem die Vermögensverwaltung, doch scheint bei wichtigern Handlungen eine Betheiligung der Meisterin nothwendig gewesen zu sein. In der Ausübung der Seelsorge standen ihm Kapläne zur Seite[2]. Auch ein Subprior erscheint hin und wieder in den Urkunden. Der Meisterin gewährten Priorin, Subpriorin, Kellnerin (celleraria), Küsterin, Schaffnerin (procuratrix, procuratrix luminarium), Siechenmeisterin (magistra infirmorum) und andere Schwestern in sehr weitgehender Arbeitstheilung Aushülfe im Klosterhaushalt[3]. Laienschwestern niedern Standes verrichteten die Geschäfte, welche den zum Chor berechtigten Nonnen nicht ziemten. Von grosser Bedeutung für den Wohlstand des Ganzen war die Thätigkeit der Brüder, denen die Bewirthschaftung des Landbesitzes oblag. Nützliche Arbeit irgend welcher Art war Pflicht für alle Klosterinsassen, „want moessicheit eyne vyandynne is der sielen ind eyne voedersse der sünden“[4]. Das hinderte nicht die Pflege eigenen und fremden Seelenheils in beschaulichem Leben und in unermüdlicher Sorge für den Gottesdienst. Es wird im Verlauf der Darstellung zum Ausdruck kommen, wie eifrig gerade die Chorschwestern selbst um den würdigen Schmuck ihrer Kirche und um die Feierlichkeit des Kultus bemüht waren. Dort wird sich auch Gelegenheit bieten, durch Hervorhebung einzelner Züge, wie die Quellen sie überliefert haben, das Bild der innern Zustände des Klosters lebendiger zu gestalten.

---

1) Wie Norbert selbst ursprünglich den Titel Abt durch Propst ersetzte, um den kanonischen Charakter seiner Genossenschaft gegenüber klösterlichen Vereinigungen hervorzuheben, ebenso blieb die Benennung Abtissin ausgeschlossen. Erzbischof Arnold I. von Köln z. B. untersagt, vielleicht beeinflusst von prämonstratensischen Ideen, im Jahre 1144 auch der Meisterin oder Priorin des Klosters zum h. Mauritius die Führung jenes Titels. Vgl. Lacomblet, Urkb. I, no. 352; Thomas, Gesch. d. Pfarre St. Mauritius S. 40.

2) Ob man diesen Priestern auch andere Aemter übertrug, dürfte doch zweifelhaft sein.

3) Vortrefflich erläutert eine leider verstümmelte Handschrift des Kölner Stadtarchivs (vorläufig A X, 85) die Bedeutung der einzelnen Aemter. Der Kodex ist wohl zu Anfang des 15. Jahrhunderts in dem Kölnischen Kloster Weiher geschrieben.

4) So das eben erwähnte Kölner Manuskript. Vgl. über die Feldarbeit der Nonnen z. B. Winter, Die Cistercienser II, S. 12.

Digitized by Google

Zunächst aber ist jetzt davon zu berichten, wie die eben erst in Dünwald angesiedelten Nonnen an einer Kulturarbeit von nationaler Bedeutung Theil nahmen.

Das 12. Jahrhundert ist ausgezeichnet durch ein gesteigertes Bestreben, die slavischen Grenzländer dem Christenthum und deutscher Gesittung zu gewinnen. In grosser Zahl lassen Kolonisten aus dem germanischen Westen, niedersächsische Ackerbauer, Handwerker vom Rhein und aus Flandern in den Lausitzen, in Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen sich nieder. Das Magdeburger Recht erhält bis weit über die Weichsel hinaus in den Städten Geltung. Fürsten, Herren und Klöster setzen mitten im Slavenlande Dörfer mit deutscher Verfassung — iure teutonico — aus. Mächtige Bundesgenossen waren nun bald schon den Laien in den neugegründeten Orden von Citeaux und Prémontré erwachsen. Die slavischen Herrscher selbst, durch die politische Lage und vielfach durch persönliche Beziehungen immer und immer wieder auf Deutschland hingewiesen, riefen deutsche Klosterleute herbei und bereiteten ihnen Stätten dauernder Wirksamkeit. In unsern Gegenden waren es vor Allem die Cisterzienser von Altenberg und das schnell zu grossem Ruhm erblühte Kloster Steinfeld, welche geistliche Ansiedler aus ihrem Schoosse nach dem Osten entsandten. Söhne des h. Bernhard wanderten aus dem Dünthal nach Polen und gründeten dort um 1143 und 1146 die Abteien Lekno — später nach dem nahe gelegenen Wongrowitz übergeführt — Ląd und Obra, die vier Jahrhunderte lang als „Kölnische Klöster" Vorposten des Deutschthums im Flussgebiet der Warthe bildeten [1]. Den Prämonstratensern von Steinfeld aber fiel Böhmen als Arbeitsgebiet zu. Hier und in Mähren beschäftigte seit der Thronbesteigung Wladislaws II. die Reform der kirchlichen Zustände alle Wohlgesinnten, nicht zum wenigsten den Fürsten selbst und neben ihm den eifrigen Bischof Heinrich Zdik von Olmütz. Klostergründungen erschienen vor Allem fruchtbar. Daher war, wie Palacky [2] sagt, keine Periode der böhmischen Geschichte reicher an neuen geistlichen Stiftungen als die erste Hälfte der Regie-

1) M. Perlbach, Die Cisterzienser-Abtei Lond, Mitthlgn. a. d. Stadtarchiv v. Köln II, S. 71 ff. Ueber die Einwanderung der Cisterzienser in Polen vgl. H. Zeissberg, Die polnische Geschichtschreibung im Mittelalter S. 45 ff.

2) Gesch. von Böhmen I, S. 422 ff.

Digitized by Google

rung Wladislaws und kein böhmischer Herrscher, selbst Karl IV. nicht, zeigte sich freigebiger in der Ausstattung derselben. Waren schon unter den frühern Přemysliden nicht selten Mönche aus Franken und Schwaben an die Spitze čechischer Klöster berufen worden, so hielten jetzt die neuen Orden des Westens scharenweise ihren Einzug in das Land [1]. Die Prämonstratenser insbesondere förderte Bischof Heinrich Zdik, selbst ein Mitglied ihrer Genossenschaft, und auf seinen Rath errichtete bereits im Jahre 1138 der Prager Bischof Johann I., reich unterstützt von Wladislaw, das Kloster Strahow auf dem Berge Sion [2]. Es ist bedeutungsvoll, dass es gerade Chorherren aus Steinfeld waren, welchen dort, als den ersten Norbertinern auf böhmischer Erde, inmitten der Landeshauptstadt selbst ihr Wohnsitz angewiesen wurde. Im Jahre 1143 konnte diese nachmals zum höchsten Glanze gediehene Stiftung als abgeschlossen gelten und schon im folgenden Jahre verpflanzte dann die fromme Königin Gertrud Jungfrauen aus Dünwald nach Doxan an der Eger [3]. Noch von einem zweiten Tochterkloster erhalten wir bald darauf Kunde. Der Abt Gerlach von Mülhausen (Milovic, Milewsko) [4], welcher in seiner Fortsetzung zur Chronik des Vincenz von Prag mit der Geschichte der Prämonstratenser-Niederlassungen in Böhmen und besonders mit den Anfängen des gleichfalls im Jahre 1148 von Steinfeld

1) Vgl. L. Schlesinger, Die Deutschböhmen und die přemyslidische Regierung, Mitthlgn. d. Ver. f. Gesch. der Deutschen in Böhmen V, S. 8 ff.

2) A. Frind, Die Kirchengeschichte Böhmens (in besonderer Beziehung auf die Diöcese Leitmeritz) I, S. 200 und 274 ff. Vgl. Hugo, Annales II, p. 921 sqq.; Palacky a. a. O.; Bärsch, Kloster Steinfeld S. 167 ff., wo einer noch im 17. Jahrh. zu Steinfeld befindlichen Niederschrift der Gründungsgeschichte gedacht ist; C. Čermak bei J. Brunner, Chorherrenbuch S. 548 ff. Hugo und Brunner geben Abbildungen des grossartigen Stiftes. J. Dubravius, Hist. Bohemiae ed. Th. Jordan gedenkt der Gründung von Strahow lib. 12, p. 310: „Coenobitae a principio statim ex sodalitio Praemonstratensium deducti, cuius author Praemonstratus quidam religione celebris . . fuisse fertur“[!]. Der Verfasser war Bischof von Olmütz.

3) „[Wladislaus] construxit et aliam ordini nostro domum in Doxan locans ibi religiosas feminas, quas de Dunewald Coloniensis diocesis adduci fecerat.“ Continuatio Gerlaci Milovic. abbat., Mon. Germ. SS. XVII, p. 686. Vgl. Hugo, Annales I, p. 633 sqq.; Frind a. a. O. S. 278 ff.; Brunner a. a. O. S. 771.

4) Bei Pisek, Kreis Tabor, in Böhmen.

Digitized by Google

aus gegründeten Stiftes Selau sich eingehend beschäftigt[1], erzählt etwa Folgendes: Gottschalk, der erste Abt von Selau, ein Sohn Kölnischer Ministerialen, wanderte — um das Jahr 1135 — von Steinfeld nach Böhmen. Ihm folgten bald Klosterfrauen aus Dünwald, welche er dann unter männlicher Obhut zu Lunewic (oder Launiowitz bei Wlašiem) ansiedelte und im geistlichen Leben unterwies. Da er die Mitte seines Alters erreicht hatte, liess er wiederum von Lunewic die Stiftung des Klosters Bernegg (Bernicensis ecclesie) ausgehen. Am 18. Februar 1184 starb er hochbetagt[2]. Ist nun aus diesem Bericht auch die Entstehungszeit der Niederlassung in Lunewic nicht klar zu ersehen, so irren wir doch kaum, wenn wir dieselbe kurz vor die Mitte des Jahrhunderts, etwa gleich derjenigen von Selau in das Jahr 1148 verlegen. Wenig später wird dann Bernegg in der Diözese Passau seinen Ursprung genommen haben[3].

Den weitern, meist glänzenden Schicksalen der böhmischen Tochterklöster Dünwalds kann hier nicht nachgegangen werden[4]. Sicherlich haben die Beziehungen zwischen ihnen und der Stammkirche nicht in der Ansiedlung selbst schon ihr Ende gefunden, allein wir haben keinerlei ausdrückliches Zeugniss dafür, dass nach der Mitte des 12. Jahrhunderts noch einmal Prämonstratenserinnen aus dem niederrheinischen Waldkloster in Böhmen eingewandert seien.

Inzwischen hatte auch in der Heimat um das Jahr 1147 eine

---

1) Vgl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen (4. Aufl.) S. 247.

2) „Sane a primordio adventus sui huc in Boemiam secutae fuerunt eum de Dönewalt Coloniensis diocesis sorores bonae atque religiosae cum deputata sibi custodia virorum bonorum, quas in Lunewic locavit, diligenter clausit et omni disciplina informavit . . Ex his sororibus auctore deo, cooperante abbate Godescalco, emanavit primus conventus Bernicensis ecclesie.“ Continuat. Gerlaci Milovic., Mon. Germ. SS. XVII, p. 700. Vgl. Hugo, Annales II, p. 111 sqq.; Frind a. a. O. S. 284; Brunner a. a. O. S. 777.

3) Die Geschichte des Klosters Bernegg liegt nicht ganz klar. Hugo, Annales I, p. 335 weist Le Paiges Angaben über ein „Bernetum“ zurück. Unser Bernegg scheint er selbst Bd. II, S. 533 ff. als „Pernetium“, Niederösterreich, im Auge zu haben.

4) Schlesinger a. a. O. S. 9 lässt auch Chotěšow von Dünwald aus besiedelt werden, es war dort jedoch eine Kolonie von Doxan. Vgl. Frind a. a. O. S. 340; Brunner a. a. O. S. 770. Für fortdauernden Verkehr des Niederrheins mit den böhmisch-mährischen Klöstern spricht z. B. die in den Beilagen abgedruckte Chunicer Urkunde vom 26. September 1274.

Digitized by Google

Zweigniederlassung des Dünwalder Konvents sich gebildet: das Frauenstift Füssenich bei Zülpich, ins Leben gerufen durch den Kölner Edelvogt Hermann von Alfter und dessen Gattin Petrissa[1]. Dasselbe hat jedoch von Anfang an der Paternität des Propstes von Hamborn unterstanden und ist so mit dem zu Steinfeld gehörigen Mutterkloster kaum in irgend einer Verbindung geblieben. Enger scheint dagegen das Verhältniss zwischen Dünwald und einer andern hervorragenden Schöpfung des Prämonstratenser-Ordens am Niederrhein gewesen zu sein. Zu Beginn des Jahres 1167 stiftete Gräfin Hildegund von Meer auf ihrem Stammschloss ein Jungfrauenkloster nach der Regel des h. Norbert[2]. Schon vorher aber hatte ihre Mutter Hadwig, Wittwe des Grafen Hermann von Liedberg, zusammen mit Hildegunds Schwester Gertrud und ihrer Tochter, der jüngern Hadwig, nach Dünwald sich zurückgezogen. Wir wissen nicht, ob eine dieser Edeldamen hier zu Würden gelangt ist[3], sicher ist nur, dass die jüngere Hadwig nach dem Tode ihrer Mutter Hildegund, also vom Jahre 1186 ab als Meisterin des Konvents zu Meer erscheint. Für Dünwald sind die Namen der Gräfinnen vor Allem mit einer wichtigen Schenkung verknüpft. Der Kölner Kartular berichtet darüber[4]: „Kunt sy allen selichen kyrstenminschen, dat die edel vrauwe frauwe Hadewich van Ledeberch, vurzijden huyssfrauwe was des edelen greven greven Hermans van Ledeberch, myt wylle eyrre erven myt namen zweyer eirre dochter frauwe Hildegunt, grevynnen zo Meir, ind Elizabeth van Ledeberch ind myt der dirder dochter Geirdruyt, die sich myt

---

1) Vgl. C. L. Hugo, Sacrae antiquitatis monumenta I, p. 109; Bärsch in Brewers Vaterländ. Chronik II, S. 211 ff. und Annalen des hist. Ver. II, S. 161. Nach Binterim und Mooren a. a. O. I, S. 81 wäre die Stiftung erst 1220 erfolgt, jedoch wird dort selbst schon eine Urkunde von 1194 citirt; Brunner, Chorherrenbuch S. 774 gibt im Wesentlichen richtige Daten. Ueber die h. Methildis, Meisterin zu Füssenich, vgl. ihren Zeitgenossen Caesarius Heisterbac. Dialog. mirac. ed. Strange, dist. 1, cap. 42, p. 53 sq.: Georgi, Auctarium ephemerid. hagiolog. ord. Praem. p. 22 zum 10. Mai (vorher: D. Kraszewsky, Vitae sanctor. ord. Praem. p. 3 zum 5. Juni).

2) Bärsch, Annalen d. hist. Ver. I. S. 185 und insbesondere H. Keussen, Das adelige Frauenkloster Meer.

3) Schon Keussen a. a. O. S. 9 hat v. Zuccalmaglios Angabe, Hedwig von Ahr sei die erste „Abtissin" zu Dünwald gewesen, als unzulässig bezeichnet.

4) [G. 8.] fol. 31. Vgl. Reg. no. 11.

Digitized by Google

eirrer moder frauwe Hadewich vurschreven ergaff gode zo dienen in dem cloister zom Donwalde, ind lange zijde da wonden ind ouch eyr gracht da erkoren vur zwen erzbuschhoven der hilliger kirchen zo Collen myt namen her Arnolt der zweyde busschoff also genant ind her Frederich, under welchem dat gotzhuysz zom Donwalt gestedijcht wart, do men schreyff M. C. ind XVII jair, ind vur eyme ganzen gemeyne capittel, also hat die edel frauwe vurschreven gegeven in heyl eyrrer selen ind eyrrer vurfaederen ind nakomlynge erfflichen ind ewelichen zo besijtzen ind zo behalden in aller frijheyt alsz eyr vurfaderen ind ouch sij hadden besessen der kirchen ind gotzhuisse unsser liever frauwen zom Donwalde dat erve ind goit bij Garstorp myt namen den hoff zo Zupshoven myt all syme zobehoyre, zynsse, pechte, hoynre zo Garstorp, zo Wylre, zo Wydenvelt[1], so wie dat gelegen ysz. Ind disse vurschreven geyft hat confirmeirt int ewelichen bestedicht der eyrwirdiger erzbusschoff der hilliger kyrchen zu Kollen myt name Philippus, ind all dieghene, die dem gotzhuysz zum Donwald in diesen vurschreven punten hynderlich (off) kroitlich weren myt werken ader worden, die sijnt vermaledijt van gode dem almechtigen, van sent Peter ind sent Pauweltz ind van dem eyrwirdigen busschoff vurschreven[2]." Es ist wohl unzweifelhaft, dass wir in dieser Aufzeichnung eine Bearbeitung lateinischer Urkundentexte zu sehen haben, deren Originale leider nicht erhalten sind. Der thatsächliche Inhalt ist vollkommen glaubwürdig: das Kloster Dünwald hat durch die Gräfinnen von Meer und Liedberg, die Wohlthäterinnen des Prämonstratenser-Ordens, den Hof Zupshoven bei Garsdorf[3] nebst allem Zubehör erhalten. Wie gross

1) Garsdorf, Frauweiler und Wiedenfeld.

2) Auffallend ist, dass sich diese Eintragung wörtlich so auch im Kopiar des Klosters Meer findet. Vgl. Keussen in der Zeitschrift „Die Heimath" 1877, S. 150. Ferner stimmt in der Fassung eine Stelle der unten abgedruckten „Ansprache" des Burggrafen Johann von Rheineck wegen Obermendig vom 2. April 1448 damit überein.

3) Keussen a. a. O. S. 9 und „Heimath" S. 150 hält irrthümlich den Hof für „Zuylhoven beim Hause Garsdorf". Es handelt sich vielmehr um einen Hof zwischen Frauweiler und Wiedenfeld im Kreise Bergheim, der am 13. April 1774 abbrannte und danach nicht wieder aufgebaut worden zu sein scheint. Vgl. Annalen d. hist. Ver. XXX, S. 73. Gegenwärtig trägt nach gütiger Mittheilung des Herrn Kaplan Füssenich auf Schloss Harff nur noch eine Feldflur den Namen Zopshoven oder auch Obshoven. Vgl. Ztschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XX, S. 60, Anm.

Digitized by Google

der Umfang dieser Güter ursprünglich gewesen ist, lässt sich mit Sicherheit nicht ermitteln; jedenfalls zählten sie schon bald zu dem wichtigsten Besitz des Klosters. Etwa um dieselbe Zeit, als die Schenkung im Lande Bergheim erfolgt sein mag, erwarb der Konvent Grundstücke in nächster Nähe seiner Niederlassung. Der Wald[1], welchen die Lehnsleute der Kölner Domkustodie auf dem Hofe Buchheim gemeinschaftlich mit den Kolonen von Mülheim besassen, war im Laufe der Zeit stark gelichtet worden. Im Jahre 1152 theilte nun der Domkustos Hugo denselben in zwei Hälften und überliess den auf Buchheim entfallenden Theil gegen 1 ß jährlichen Zinses für den Morgen dem Kloster Dünwald zur Rodung. Dabei wurde bestimmt, dass auch die Mülheimer Hofleute ihren Antheil nicht anders als an den genannten Konvent unter gleichen Bedingungen veräussern durften. Beim Tode eines Steinfelder Propstes aber sollten 3 sol. Rekognition nach Buchheim gezahlt werden[2]. Fortan bildet die Gewinnung von Wald und Rottland in der Umgebung des Klosters eine Zeitlang das Kennzeichen der Dünwalder Güterpolitik. Im Jahre 1160 allein erfolgten drei Uebertragungen solcher Art; aus den Händen des Dompropstes Adelhelm empfing damals der Konvent 12 Morgen zu Dünwald gegen 12 ß jährlichen Zinses, eine Hufe zu Paffrath und 4 weitere Morgen Land gegen 4 ß Pacht und 12 ß Rekognition[3]; von dem Abt Geldolf von Brauweiler 3 Hufen Wald und Acker zu Dünwald gegen 4 sol. 6 ß Zins und 3 sol. Rekognition[4], von dem St. Gereonsstift endlich wiederum Wald und Acker in unbestimmtem Umfang ebendaselbst gegen 7 sol. 6 ß Zins und 18 ß Rekognition[5] — alles vordem Lehngut, welches die Familie des Zöllners Warner von Köln innegehabt. Kurz vor dem Schluss

1) Eine Nachricht, deren Zuverlässigkeit ich nicht zu prüfen vermag, nennt diesen Wald „Mustopat“ und erinnert dabei an den „Mauspfad“, welcher durch den Königsforst nach Bensberg führt. Die Abschrift der Urkunde im Kartular A. 10 fol. 3 und der auf v. Redinghovens Handschriften beruhende Druck bei Kremer haben an Stelle des Namens eine Lücke.

2) Kremer, Akad. Beitr. III, Urkb. no. 28; Reg. no. 7.

3) Lacomblet, Urkb. I, no. 403; Reg. no. 8.

4) Reg. no. 9. Vgl. Chron. Brunwylrense ed. G. Eckertz, Fontes rer. Rhenan. II, p. 169: „[Geldolphus abbas] nec non et trium solidorum censum nobis dari fecit a sororibus in Dunewalt, ut cyrographum sub P. septimo clarius enunciat.“

5) Reg. no. 10.

Digitized by Google

des Jahrhunderts wurde noch aus dem Besitz der bergischen Ministerialen von Wanheim ein Grundstück bei Dünwald in Klostereigenthum verwandelt; dasselbe muss etwa 3 Hufen gross gewesen sein, wie der vom Lehnsherrn gewährte Ersatz schliessen lässt[1]. Eine Ausdehnung der Güter gegen Osten hin vollzog sich zu der Zeit, da Engelbert von Berg die Kölner Dompropstei verwaltete[2]. Damals verzichteten die Hofleute zu Paffrath auf 3 Hufen Wald, 5 Zehntgarben und mehrere in Reihen den Dünwald entlang gepflanzte Bäume, unter denen sicherlich Obstbäume verstanden sind. Aus der Pflege eines eigentlichen Obstbaus aber wie aus der Thatsache, dass in all den angedeuteten Urkunden Wald und Acker vermischt erscheinen, kann abgenommen werden, wie weit bereits die Rodung vorgeschritten war. Welcher Mittel man sich zur Vertilgung des Gehölzes bediente, erfahren wir nicht. Nur gelegentlich ist vom Schlagen (excidere) der Bäume die Rede, doch mag hier wie anderwärts häufig auch das Feuer einen Theil der Arbeit verrichtet haben. Darauf würden dann Flurnamen wie „an den gebrannten Eichen" zu beziehen sein[3].

Muss nun schon der bislang aufgeführte, verhältnissmässig reiche und wohl abgerundete Besitz als eine Quelle wirthschaftlichen Einflusses gelten, so wuchs durch eine andere Erwerbung zugleich die unmittelbare Bedeutung des Klosters für das kirchliche Leben im Lande in etwa über das Mass hinaus, welches die Stiftungsurkunde mit der Ertheilung der Pfarrbefugnisse in Dünwald selbst gewährt hatte. Im Jahre 1170 übertrug das St. Kunibertsstift dem Konvent 26 Morgen Land bei Rheindorf und legte damit den Grund zu wichtigen Erwerbungen[4]. Dreiundzwanzig Jahre später finden wir das Rheindorfer Klostergut beträchtlich vermehrt, aus Hof, Busch und Acker bestehend[5]. Vor Allem erreichte dort der Waldbesitz in der Folge einen grossen Umfang. Während jetzt das Mündungsgebiet der Wupper von eigentlichen

1) Lacomblet a. a. O. I, no. 560; Reg. no. 19.

2) Abgedr. im Anhang; Reg. no. 25. Die Urkunde ist undatirt wie die meisten von Engelbert vollzogenen Akte. Vgl. Ficker, Engelbert der Heilige S. 277.

3) Reg. no. 120. Vgl. W. Arnold, Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme S. 569ff.

4) Gedr. im Anhang; Reg. no. 12.

5) Reg. no. 18.

Digitized by Google

Forsten ziemlich entblösst ist, zählt der Dünwalder Liber redditurum[1] noch im 16. Jahrhundert nahezu 200 Holzgewalten in der Rheindorfer Gemarkung auf. Im April 1269 erwirbt der Konvent mit der ersten eigentlichen Holzgewalt die volle Markgenossenschaft[2] und von da ab ist auf die Vergrösserung gerade der Waldgüter bei Rheindorf ein Hauptaugenmerk der klösterlichen Vermögensverwaltung gerichtet. Allein schon vorher reichten Grundeigenthum und Nutzungen des Klosters hin, demselben Antheil am Patronat über die Rheindorfer Pfarrkirche zu sichern. Wohl entspann sich im Jahre 1271 zwischen Dünwald, dem Apostelstift und dem Laien Meffrid von Rheindorf ein Streit über die Ausübung dieses Rechtes, in erster Instanz jedoch wurde zu Gunsten des Klosters entschieden und auch später noch, am 7. Januar 1276, bestimmte ein endgültiger Vergleich, dass künftig zuvörderst das Apostelstift und der Abt von St. Pantaleon, an zweiter Stelle der Abt von Altenberg und der Konvent von Dünwald, an dritter der Herr von Rheindorf den Pfarrer zu präsentiren habe[3]. Aus diesen Beziehungen leitet sich denn auch die Baupflicht des Klosters an der Rheindorfer Kirche her, über welche im Jahre 1612 der Prior Gerhard von Lobberich unter Bezugnahme auf die Statuten des Landdekanats Deutz[4] bemerkt: „Quia virgines monasterii in Dunwald in maioribus decimis quartam saltem partem recipiunt cum dominis Veteris Montis, sic etiam cum illis tenentur solvere quartam partem expensarum in reformatione ecclesiae quoad navim vel corpus .... Sublevat autem ex parte virginum decimam villicus in Umblagen[5].“

Von der grössten Wichtigkeit für die wirthschaftlichen Verhältnisse Dünwalds war die Erwerbung und Anlage über das Land

1) Fol. 97b.

2) Reg. no. 62, 120, 132, 133, 151, 161, 183 u. s. w. Vgl. Weistumb oder hochheit der Rheindorffer Gemarcken, hrsg. von L. Ennen, Annalen d. hist. Ver. XV, S. 144—156. Ueber Mark- und Waldgenossenschaften im Allgemeinen vgl. u. a. Lacomblet, Archiv f. d. Gesch. d. Niederrh. III, S. 189ff.; v. Maurer, Gesch. der Dorfverfassung I, S. 231ff.; v. Berg, Gesch. der deutschen Wälder S. 202ff. Das Hauptwerk: Bernhardt, Gesch. d. Waldeigenthums, d. Waldwirthschaft und Forstwissenschaft in Deutschland (Berlin 1872—75) war mir nicht zugänglich.

3) Reg. no. 67; no. 68; no. 71.

4) Statuta decanatus Tuitiensis in generali capitulo die 13. Maii 1598 renovata ed. F. W. Jumperz p. 10 de structura ecclesiarum.

5) Liber redditurum, Vorsetzblatt.

Digitized by Google

verstreuter Einzelhöfe. Am frühesten, zuerst im Jahre 1193, begegnet der Hof Wambach, zwischen Rheindorf und Opladen an der Wupper gelegen[1]. Dem Laienbruder, welcher denselben verwaltete, wird vorzugsweise auch die Bewirthschaftung der Rheindorfer Besitzungen und die Ausbeutung der Waldgerechtsame obgelegen haben. Für das Jahr 1247 ist die Uebertragung von Wambach an ein Ehepaar bezeugt, welches Aufnahme in die geistliche Gemeinschaft des Konvents gefunden hatte[2]. Zeitweilig scheint das Kloster dort keinen eigenen Verwalter bestellt zu haben; wenigstens wird am 2. Februar 1317 das Gut auf zwölf Jahre einem Konversen aus Meer in Pacht gegeben[3]. Eine Abgabe von 6 Sümmer Hafer und 4 sol. Herbstbede, welche der Hof an die bergische Kämmerei zu leisten hatte, erliess Herzog Gerhard durch das Privileg vom 24. Juni 1441[4]. Im 16. Jahrhundert ist nach dem Liber redditnum[5] der ganze Wambacher Güterkomplex zu Halbgewinn ausgethan. Er belief sich damals auf mehr als 150 Morgen Aecker in drei Gewannen, etliche Kampe, darunter ein Eichenbestand, und auf 16 Holzgewalten in der Rheindorfer Gemarkung. Die Lasten bestanden im Wesentlichen in geringen Abgaben an die Pfarrkirche zu Rheindorf und in Leistungen an das bergische Jägeramt.

Es ist bereits erwähnt worden, wie Dünwald um die Mitte des 12. Jahrhunderts Theile des Gemeindewalds von Buchheim zur Rodung übernahm. Genau hundert Jahre nachher, am 18. Januar 1252, vergrösserte der Kölner Domschatzmeister den Besitz des Klosters im Bereich jener uralten Niederlassung[6] um eine volle Hufe, wenngleich nicht ohne einschränkende Bestimmungen[7]. Zu Anfang des Jahres 1384 erhielt dann die Meisterin Ida von Wal-

1) Reg. no. 18.

2) Gedr. im Anhang; Reg. no. 43.

3) Reg. no. 121; vgl. Keussen, Kloster Meer S. 59.

4) Reg. no. 255.

5) Fol. 94 sqq.

6) Buchheim war eine der ältesten Pfarreien des bergischen Landes. Die St. Mauritiuskapelle, welche gegenwärtig auf dem Mülheimer Friedhof steht, ist als die Mutterkirche von Mülheim anzusehen. Buchheim selbst ist nicht mehr Pfarrdorf. Vgl. Binterim u. Mooren a. a. O. I, S. 313; Beiträge z. Gesch. d. Stadt Mülheim in v. Ledeburs Allgem. Archiv f. d. Geschichtsk. d. preuss. Staates V, S. 219.

7) Abgedr. im Anhang; Reg. no. 49.

Digitized by Google

denberg von der Domkustodie noch eine zweite Hufe daselbst zu Lehen[1]. Auf diesem Grund und Boden ist später ein eigentlicher Klosterhof entstanden, wie der in vieler Hinsicht lehrreiche Pachtvertrag zwischen dem Konvent und dem Halfen Hans von Buchheim darthut[2]. Das Inventar der Mülheimer Besitzungen im Liber redditum umfasst auch die Einkünfte zu Buchheim und nimmt besonders noch auf einen Vergleich Bezug, den Dünwald am 14. Februar 1481 mit Otto von Stege geschlossen[3].

Zu den werthvollsten Liegenschaften des Klosters zählten die Höfe Kurtekotten und Leimbach, der eine am Wege von Dünwald nach Wiesdorf, der andere in der Gemarkung Schlebusch. Beide wurden im November 1277 mit Genehmigung des Grafen Adolf V. von Berg[4] durch den umsichtigen Prior Johannes Schalle, den Sohn eines angesehenen Kölnischen Geschlechts, erworben. Die Abrundung des Leimbacher Guts scheint durch die Hinzufügung zweier Grundstücke in der Gesammtgrösse von 5 Morgen — $2^1/_2$ Morgen Acker am 9. Dezember 1309, 2 Morgen Acker und $^1/_2$ Morgen Wiese am 24. Juli 1441 — vollendet gewesen zu sein[5]. Als im Jahre 1530 der Prior Simon von Hasselt (seit 1538 Abt zu Steinfeld) den Bestand aufnahm, ergaben sich mehr als 220 Morgen Acker, Wiese und Busch[6]. Dagegen finden wir Umfang und Rechte des Kurtekotten lange Zeit in stetigem Wachsthum begriffen. Im Jahre 1305 noch muss der Konvent die Ansprüche eines Hemelrich von Kurtekotten ablösen[7]. Danach vernehmen wir am 10. Oktober 1325, wie die Melioration von 40 Morgen Ackerland gegen Wiesdorf hin in Aussicht genommen wird[8] und kurz darauf gibt ein Pachtvertrag auf vierjährigen Halbgewinn die anschauliche

---

1) Reg. no. 227.

2) 12. Januar 1438, abgedr. im Anhang; Reg. no. 252.

3) Abgedr. im Anhang.

4) Kremer, Akad. Beitr. III, Urkb. no. 136; Ztschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XIX, S. 180; Reg. no. 73. Kremer a. a. O. no. 137; Reg. no. 74. — Reg. no. 75.

5) Liber reddit. fol. 90b.

6) Ztschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XIX, S. 182; Reg. no. 114 u. 256. Sonst haben wir noch den Pachtvertrag vom 5. Dezember 1337 (Berg. Ztschr. a. a. O. S. 184; Reg. no. 156/157) und eine kleine Schenkung vom 25. Mai 1369 (a. a. O. S. 185; Reg. no. 207) zu verzeichnen.

7) Reg. no. 109.

8) Reg. no. 125.

Digitized by Google

Beschreibung eines Theils der Güter[1]. Dass die Aecker nördlich bis nach Hemmelrath (upme Hungelrode) sich erstreckten, wird aus einer Urkunde vom 17. Oktober 1329 ersichtlich[2]. Der vollständige Uebergang des Hofes an das Kloster war jedoch damals noch immer nicht erfolgt. Erst am 14. Januar 1333 gab der Ritter Heinrich von Graschaff gegen Zahlung von 425 Mark seine Rechte an Allod und Lehngut zu Kurtekotten auf[3] und es blieben fortan nur noch wenige Zinse abzulösen[4]. Das bereits erwähnte Privileg Herzogs Gerhard vom 24. Juni 1441 befreite endlich auch diesen Hof von der nach Burg zu liefernden Herbstbede[5]. Aus dem liber reddituum[6] ergibt sich dann für das 16. Jahrhundert ein wenig belasteter Güterkomplex von 476 Morgen Ackerland nebst 20 Morgen Wiesen und Weiden.

Von geringerm Belang war der Schürhof, nordwestlich vom Kloster auf Flittard zu gelegen, doch betrug auch sein Areal nach der Aufnahme von 1565 etwa 330 Morgen[7]. Er begegnet selten in den Urkunden, zuerst als „Horreum iuxta silvam" am 15. März 1281[8], dann im Jahre 1309 bei Gelegenheit einer Memorienstiftung für die Gebrüder Adolf und Gottschalk von Windhövel[9]. Ebenso sind wir über den Hof Umbelagen nur mangelhaft unterrichtet. Im Jahre 1329 befand er sich bereits in den Händen des Klosters[10]. Später vermehrte die Nonne Druda Rost das Ackerland daselbst um 3 Morgen[11], und am 5. Februar 1347 verkaufte Thiele Scheive von Hitdorf dem Konvent den Zehnten von 40 Morgen[12]. Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts liess sich der Bestand auf etwa 130 Morgen Acker, 26 Morgen Busch, Haus, Hof und Garten nebst zwei Kampen und 9 Holzgewalten in der Gemarkung Rheindorf berechnen[13].

1) Abgedr. im Anhang; Reg. no. 126.
2) Reg. no. 137.
3) Ztschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XIX, S. 182; Reg. no. 146.
4) 1. Juni 1336, Reg. no. 153; 13. Dezember 1376, Reg. no. 214.
5) Reg. no. 255.
6) Fol. 87b.
7) Liber reddit. fol. 86.
8) Reg. no. 79.
9) Reg. no. 113.
10) Reg. no. 136.
11) 14. August 1337, Reg. no. 155.
12) Reg. no. 171 u. 172.
13) Liber reddit. fol. 96.

Digitized by Google

Noch gedenkt die Urbarial-Aufzeichnung des „Cuechenhofs“ und der Güter zu Bürrig (Burgh)[1]. Irgend eine weitere Kunde jedoch über diesen Hof und seine nahezu 90 Morgen umfassenden Ländereien geben unsere Quellen nicht; nur die Holzgewalten im Bürriger Busche, welcher dem Rheindorfer Walde benachbart war, werden gelegentlich erwähnt[2]. Auch dafür, dass Dünwald in der Gemarkung Blee, zwischen Hitdorf und Monheim, Holzberechtigung besass, ist bloss ein urkundliches Zeugniss vom 11. November 1446 vorhanden[3].

In den Dörfern seiner nächsten Umgebung hatte das Kloster sehr bald Eigenthum und Rechte gewonnen, am frühesten wahrscheinlich in Dünwald selbst. Eine ausdrückliche Erwähnung der „villa“ dieses Namens begegnet jedoch erst im Jahre 1276, wo wir dort das Haus eines Hermann Sydenswantz mit 4 sol. Zins beschwert finden[4]. Am 17. März 1309 wird einer Mühle zu Dünwald gedacht[5]; auch erfahren wir wenige Jahrzehnte später von einem Dorfbrunnen, in dessen Nähe ein dem Kloster zinsbares Haus gelegen war[6]. Vom Konvent lehnrührig war ferner ein Haus, dessen Besitzerin sich 1348 zu einem Wachszins von 2 Pfund verpflichtete, sodann die Schmiede, welche 1379 in gleicher Weise belastet erscheint[7]; endlich hatte das Kloster nach den Urkunden 1 Malter Roggen von 8 Morgen Land im Kotterfeld zu beziehen[8] und besass eine freie Holzgewalt in der Dünwalder Mark (in Doenweldygher marken gelegen in Roder kyrspell)[9]. Es ist hierbei zu bemerken, dass von einer Dünwalder Mark nur an dieser Stelle die Rede ist; eine selbständige Gemeindevertretung kennen die ältern Quellen nicht[10]. Im Uebrigen lässt das gegen Ende des 15. Jahrhunderts aufgenommene Verzeichniss des Klosterguts im Dorfe

---

1) Liber reddit. fol. 92b.

2) So 8. Februar 1351, Reg. no. 183.

3) Reg. no. 257. Ein fremder Rechtstitel rührt aus dem Jahre 1342 her, Reg. no. 161.

4) Ztschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XIX, S. 178; Reg. no. 70.

5) Reg. no. 112.

6) 23. April 1343, Reg. no. 164.

7) Reg. no. 177 u. 219.

8) 1. Mai 1349.

9) 23. April 1389, Reg. no. 232.

10) Die Gerichtsbarkeit wurde von Paffrath ausgeübt.

Digitized by Google

Dünwald[1] erkennen, wie wenig auch die lückenlose Ueberlieferung der eigentlichen Urkunden eine Sammlung aller Rechtstitel darstellt.

Ein wichtiges Nutzungsrecht des Klosters muss gleich hier besonders aufgeführt werden. Für den grossen landwirthschaftlichen Betrieb war es nicht ohne Bedeutung, möglichst in der Nähe der Hauptniederlassung einen Wasserlauf zu besitzen, der als Mühlbach dienen konnte und zugleich den Zwecken des Ackerbaus und der Viehzucht zu Gute kam[2]. Nun liegt Dünwald, anders als sein Name vermuthen lässt, vom Dünfluss ebenso weit wie vom Rhein entfernt, grösstentheils auf sandigem Boden. Um so werthvoller war es, dass Graf Adolf mit dem Barte den Mutzbach, welcher in der Gegend von Paffrath entspringt, nach den Klostergebäuden hinführen liess. Dieses Gewässer berührte jedoch auf seinem Laufe auch den alten Rittersitz Haus Hahn, ein wenig oberhalb des Dorfes Dünwald, und daraus ergab sich dann der Anlass zu langwierigen Streitigkeiten zwischen dem Konvent und den Herren von Hahn. Zwar erkannten am 1. Februar 1265 zahlreiche Schiedsleute aus dem bergischen Adel das alleinige Recht des Klosters auf den Wasserlauf an und gewährten nur um des Friedens willen denen von Hahn die Mitbenutzung an zwei Tagen und zwei Nächten wöchentlich[3], allein noch im Jahre 1515 musste in der gleichen Angelegenheit Herzog Johann mit Gewalt zu Gunsten der Nonnen eingreifen[4].

---

1) S. Anhang.

2) Ueber Wassernutzungen vgl. u. a. G. L. v. Maurer, Gesch. d. Dorfverfassung I, S. 280ff.

3) Kremer, Akad. Beitr. III, Urkb. no. 98; Lacomblet, Urkb. II, no. 549; Ztschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XIX, S. 175; Reg. no. 59.

4) Kölner Kartular fol. 84: „Zu wissen, as eyn zwist und zweidracht gewest is thussen dem cloister zum Dunwalt und den erven zum Hane des wasserfluysz halven, darumb die beyde parthije myt yren frunden zo mye zijden dage hant gehalden vur den reden des landsfursten etc., hayt am lesten der durchluchtige furst und here Johan, alste son zu Clyve, herzoch zu Guylie und zu dem Berge etc. myt gewalt doyn uyszwerpen und brechen alle die ungewoentliche gruntblocher und schuytbredder und die locher zodemmen, die erven vam Hane gemacht hatten boeven dat eyn schuytz in den graven zum Hane, dat up sijn dache sall blijven: und up geyner ander platzen sall der wasserfluysz uysz gestochen werden na luyde dis vurschreven breyfs. Ist disse scheydynk gescheyt im iair uns hern dusent vunfhundert und vunfzien." Gleichzeitige Niederschrift.

Digitized by Google

Der Mutzbach trieb ausser der bereits erwähnten Mühle zu Dünwald selbst [1] diejenige, welche seit dem Jahre 1356 als Diepischrather Mühle (molendinum in Depreitzrode, Depiltzrode) unter den Besitzungen des Klosters genannt wird [2]. Sie besteht noch gegenwärtig an der alten, durch landschaftliche Reize ausgezeichneten Stelle im Walde zwischen Paffrath und Delbrück.

Im benachbarten Mülheim fielen dem Konvent Einkünfte von Bedeutung zu, als im Jahre 1276 die Nonne Hadwig von Buchheim ihren Antheil an der Fähre daselbst zu frommen Zwecken bestimmte [3]. Damit war der Ertrag eines Verkehrsmittels gewonnen, dessen Werth der Mangel an Brücken in früherer Zeit erheblich steigerte [4]. Was das Kloster an liegenden Gründen in Mülheim besass, fasst der Liber reddituum gegen Ende des 15. Jahrhunderts zusammen [5]. Inzwischen geben die Urkunden über das allmähliche Anwachsen der Güter ziemlich reichhaltige Auskunft. Am 11. Juni 1316 widmete Adolf von dem Bongart eine Mark Rente von seinem Mülheimer Erbe zu einem Jahrgedächtniss für sich und die Seinigen. Die Matrone Gekela schenkte 1325 bei ihrem Eintritt in das Kloster 30 Morgen Ackerland. Häuser, welche von Dünwald zu Lehen gingen, werden mehrfach erwähnt, so am 1. Oktober 1415 ein Hof nebst Garten in der Nähe des Thores und des Stadtgrabens. Eine Urkunde von 1455 gedenkt eines Anwesens „zum Aar", dessen Ertrag von 2 Mark jährlich dem Geleucht vor dem Muttergottesbild diente [6].

---

1) Reg. no. 112.

2) 1. August 1356, Reg. no. 187. — Zu Renten verpflichtet sich die Mühle am 26. November 1359, Reg. no. 193; 14. Dezember 1359, Reg. no. 194; 13. Mai 1368, Reg. no. 204.

3) Ztschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XIX, S. 178, Reg. no. 70. Der grösste Theil des Mülheimer Fährertrags gehörte der Abtei Altenberg; s. Lacomblet, Urkb. II, no. 586.

4) Ueber die Bedeutung der Fähren im Mittelalter vgl. Lamprecht a. a. O. II, S. 244ff. Man zahlte gewöhnlich nicht für die Einzelbenutzung, sondern die Korporationen, vor Allem geistliche, gaben eine jährliche Aversalsumme.

5) S. Anhang.

6) S. die Regesten no. 119, 124, 170, 174, 175, 217, 218, 228, 229, 239, 245, 260. Diese Urkunden sind zum Theil von Interesse für die topographische Geschichte der Stadt Mülheim. Vgl. auch das „Weisthum zu Mülheim und Buchheim (16. Jahrh.)", Lacomblet-Harless, Archiv f. d. Gesch. d. Niederrh. VII, S. 304.

Digitized by Google

Die ersten Erwerbungen in der Gemarkung Paffrath haben schon früher Erwähnung finden müssen. Vermehrt wurde der Besitz am 4. April 1358 durch eine kleine Schenkung des Ritters Wilhelm von Hahn[1]. Im Jahre 1460 sehen wir die Dünwalder Klosterfrauen von einem Ehepaar aus Paffrath gegen den „Forsterbusch" zwei andere Waldparzellen eintauschen[2]. Genauer als diese dürftigen Urkunden unterrichtet uns das schöne Paffrather Weisthum vom 13. Januar 1454 über das Verhältniss des Klosters zur Gemeinde[3]. Die Gerichtsbarkeit des Hofes in Paffrath erstreckte sich bis in das Dorf Dünwald und von dort bis an den Emberg. Selbst einen eigenen Hirten zu halten, waren nur die Besitzer des Hauses Blech befugt. Manche Pflichten lagen dem Konvent ob: „Item die leenluide zu Paffraide moigen varen van Paiffraidt oever de Ulnersse brugge und de brugge sal gainz sein; enwere sy neit gainz, so suillen sie de junfferen zom Dunwalde zeimeren, und deden see desz neit, geschege dain jemantz da enboven einich schaiden van der bruggen wegen, den schaiden suillen de junfferen zom Dunwalt reichten." Aus solcher Belastung und Einschränkung des angesehenen Klosters durch die alte Muttergemeinde musste nothwendig mancher Zwist sich ergeben. Besonders heftig scheint dann und wann der Kampf um die Weidegerechtigkeit sich gestaltet zu haben[4].

Seine Besitzungen in Schlebusch und Schlebuschrath verdankte das Kloster zum Theil den Herren von Hahn, die sich ihm trotz jenes Streits um den Mutzbach stets wohlgesinnt erwiesen. Im Jahre 1295 übertrug Ritter Nikolaus, vielleicht noch derselbe, der dreissig Jahre vorher als Gegner des

1) Reg. no. 189.

2) Reg. no. 261.

3) Lacomblet-Harless a. a. O. S. 296 ff. Eine spätere Fassung des Weisthums hat G. Eckertz, Annalen des hist. Ver. XV, S. 162 ff. veröffentlicht. Verzeichn. d. Rhein. Weistümer no. 806.

4) Montanus, Die Vorzeit (in wissenschaftl. Umarbeitung von Wilh. v. Waldbrühl und Montanus) II, S. 60 weiss von einer grossartigen Schlägerei zu erzählen, die am 24. August 1364 stattgefunden haben soll. Wie schlecht er im Ganzen unterrichtet ist, beweist folgende Stelle: „Das Nonnenkloster Dünwald wurde zur Zeit der Reformation in ein Mönchskloster verwandelt, da alle Nonnen davon gelaufen waren und die Zellen leer standen. Diese wurden dann mit einem Zweig-Convente von der Abtei Steinfeld besetzt und diese Mönche bewohnten das Kloster bis zu dessen Aufhebung im Jahre 1804."

Digitized by Google

Konvents auftritt, der Meisterin Jutta von dem Bongart 4 sol. Rente von zwei Häusern an der Brücke bei Schlebusch[1]. Eine reichere Schenkung machte am 7. Dezember 1339 der Vogt Gerhard von Flittard, als er seine sämmtlichen Erbzinse in der Pfarrei Schlebusch an der Dün, nämlich 16 Weidhühner von den Wiesen im Bruinsbroich, 8 Hühner und 4 sol. von einem Hause der Sophia Geldolfs, $35^1/_2$ ß von 3 andern Häusern und 8 ß von den Gütern Birsils zu einer Memorienstiftung verwandte[2]. Später war es wieder ein Herr von Hahn, der das Kloster mit einem Zehnten von 7 Malter Roggen bedachte[3]. Dazu kam am 21. Januar 1439 noch ein Malter Roggen aus dem Vermächtniss des Schultheissen Wilhelm von Schlebusch[4]. Auf weitern Grundbesitz der Dünwalder Klosterfrauen bei Schlebusch deutet es, dass diese im Sommer 1441 drei Morgen Land daselbst gegen Aecker und Wiesen in der Nähe ihres Hofes Leimbach vertauschten[5]. In der That ergibt sich aus der Inventar-Aufnahme vom 7. Juli 1565 für Schlebuschrath (Raidt) nebst Zubehör bei Wichheim und Diepischrath ein Areal von 277 Morgen, darunter 90 Morgen an einem Stücke. Von diesen Gütern waren bloss zwei Zehnten an das Spital in Mülheim zu zahlen[6]. Ein Streit, der sich auch zwischen der Gemeinde Schlebusch und dem Kloster um die Waldweide erhoben hatte, wurde in der Pfingstwoche des Jahres 1538 geschlichtet. Die Schiedsleute bestimmten damals, dass Dünwald nur von der Paffrather Kirmess bis Philippi und Jakobi sein Vieh in den „Laenszkotten" treiben dürfe und zwar mit Ausnahme desjenigen Theils, in welchem gerade Holz geschlagen wurde, dass aber die von Schlebusch am Beginn und am Ende der Triftzeit dem Konvent je einen Radergulden zu zahlen hätten[7].

Von nicht gerade bedeutender Ausdehnung war der Grundbesitz des Klosters in Wiesdorf und Flittard. Ueber die Art,

1) Reg. no. 95.

2) Reg. no. 159.

3) 4. April 1358, Reg. no. 189.

4) Reg. no. 253.

5) Reg. no. 256.

6) Liber reddit. fol. 85.

7) Liber reddit. fol. 103. Ueber Weide und Mastnutzung vgl. u. a. W. Leo, Geschichtliches über Waldweide, Monatsschrift f. d. Forst- u. Jagdwesen 1870, S. 147; v. Berg, Gesch. d. deutschen Wälder S. 168 ff. Eine Schlebuscher Waldordnung vom Jahre 1564 gedr.: Annalen d. hist. Vereins XV, S. 138 ff.

Digitized by Google

wie derselbe sich entwickelt hat, liegen nur wenige Nachrichten vor. Die Wiesdorfer Güter scheinen erst gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts grössern Umfang angenommen zu haben, denn was die älteste Aufzeichnung des Liber redditnum nennt, beläuft sich nur auf etwa 70 Morgen[1], während ein Inventar aus der Mitte des 16. Jahrhunderts neben einem weit beträchtlichern Landkomplex auch Hauszinse und mancherlei Gerechtsame aufführt[2]. Die Pflicht, einen Schöffen zu stellen, hatte um das Jahr 1474 der Inhaber eines auf 12 Jahre verliehenen Grundstücks von nicht mehr als 16 Morgen gegen eine Pachtherabsetzung von $2^1/_2$ Malter Korn. Zu Flittard befand sich seit den Tagen des Erzbischofs Everger der Herrenhof nebst Grund und Boden geschlossen in den Händen der Abtei St. Martin[3]. So konnte dort eine andere geistliche Genossenschaft nur schwer Erwerbungen machen und in der That hatte Dünwald um das Ende des 15. Jahrhunderts in der Flittarder Gemarkung bloss $10^1/_2$ Morgen in Besitz[4]. Geringe Zinse erhielt das Kloster in den Jahren 1329 und 1376, darunter aus dem Vermächtniss des Schäfers Richard 2 sol. zum Geleucht für das St. Marienbild auf dem Chor[5]. Es ist bezeichnend, dass nach einer dem 18. Jahrhundert entstammenden Notiz im Liber redditnum[6] die Ländereien damals um 382 Kölnische Thaler verkauft wurden, „cum ex venditione eorundem mains emolumentum accrescere posset monasterio".

Im Jahre 1427 bedachten die Eheleute Gerhard und Alveradis von Zweifell die Dünwalder Küsterei mit einem Zins von 1 Mark und 2 Hühnern aus dem Erbe Steinacker in der Stoilgasse bei Bensberg[7]. Wichtiger war es, dass am 11. November 1433 Jo-

1) S. Anhang.

2) Liber reddit. fol. 88b. Es heisst dort fol. 89 u. a.: „Item hait Jan Knoid noch 1 huysz van Peter Ycluyt up unsser jonfferen zum Dunwalt erff gebuet, gefft jairs davan 1 malder roggen." Dazu hat eine Hand aus dem Anfang des 18. Jahrh. bemerkt: „Ist verganglich und zum Rhein eingefallen."

3) Vgl. u. a. Lacomblet, Urkb. I, no. 123; Kessel, Antiquitates monast. s. Martini p. 29, 39 u. ö.

4) S. Anhang.

5) Reg. no. 135, 212 und 213.

6) Fol. 9.

7) Reg. no. 250. Der Hof Steinacker liegt östlich von Bensberg. Im Allgemeinen vgl. Harless, Schloss Bensberg, Annalen des hist. Ver. XXV, S. 188 ff.

Digitized by Google

hann von Hoengen, genannt von Sand, den Konvent, zunächst unter Vorbehalt der Leibzucht für drei seiner Verwandten, mit der Hälfte des ansehnlichen Hofes Hardt, in geringer Entfernung nordöstlich vom genannten Orte, beschenkte[1]. Wann die andere Hälfte des Hofes hinzuerworben wurde, ist nicht ersichtlich; jedenfalls aber gab die Meisterin Methildis von Hanxeler am 29. September 1532 das Gut ungetheilt auf 24 Jahre gegen 24 Mark Zins in Pacht[2].

In ähnlichem Verhältniss wie Flittard zu St. Martin stand das Dorf Poll zur Abtei Deutz[3], doch finden wir auch hier Dünwald im Genusse etlicher Besitzungen. Am 11. Oktober 1326 fällt dem Kloster eine Rente von 1 Ohm Wein zu, und zwar, wie es scheint, Poller Wachsthum[4]. Ebenso verpflichten sich im Jahre 1427 Ida von Poll und ihr Sohn Konrad zur Wiederaufnahme einer lange verabsäumten Rentzahlung von 2 Malter Korn[5]. Dass dieser letztere Akt mit dem Deutzer Schöffensiegel versehen ist, während doch Poll selbst ein Schöffenkollegium besass[6], deutet wohl auf ein Obereigenthum der St. Heribertus-Abtei an dem zinsbaren Grundstück. Klarer tritt dies in einer Urkunde vom 14. September 1479 hervor, welche den Abt von Deutz ausdrücklich als Lehnsherrn der Dünwalder Besitzungen in Poll und in der Gemarkung Westhoven bezeichnet[7].

Zu Heumar[8] am Westrande des Königsforstes gehörten dem Kloster um das Jahr 1526 etwa 60 Morgen Land, ein halbes Hundert Buchen (hyesteren) und eine Holzgewalt, Alles wohl Gegenstand der Schenkung, welche der Ritter Arnold von Iddelsfeld zum Jahrgedächtniss für sich und seine Frau Paza dargebracht hatte[9].

---

1) Reg. no. 251.

2) Liber reddit. fol. 1b.

3) Vgl. z. B. Lacomblet, Urkb. I, no. 136.

4) Reg. no. 128.

5) Reg. no. 249.

6) Z. B. Reg. no. 128: „Acta sunt hec coram iudicio in Polle et schulteto ibidem Ulrico dicto Wolff et scabinis ibidem videlicet Johanne dicto de Keldenich“ etc.

7) Reg. no. 264.

8) Der Liber reddit. nennt „Heumerroid“; Rath liegt an der Nordseite des Dorfes Heumar.

9) Die Schenkung erfolgte vor dem 10. September 1339. Vgl. Reg. no. 158. Der Liber reddit. bemerkt fol. 89b: „Nota, dyt lant van Heumer ysz uysgedaen van eynder frauwen zom Dunwalt myt naemen Lysbet van Groen-

Digitized by Google

Einen werthvollen Waldbesitz muss das Gerartzholz gebildet haben. Als der Konvent dasselbe im Dezember 1374 von dem Ritter Werner von Flatten und dessen Verwandten erwarb, betrug der Kaufpreis nicht weniger denn 650 Mark[1].

Von einem Klostergut, welches den Namen Holzhof trug, wissen wir einzig durch eine Urkunde aus dem Beginn des Jahres 1369. In jener Zeit verpfändete die Meisterin Bela vom Brempt den genannten Hof dem Kölner Schöffen Gobel von Lyskirchen zur Sicherstellung einer Rente von 2 Malter Weizen[2].

Auch eines andern Hofes wird bloss an einer Stelle gedacht. Am 20. Oktober 1347 geben nämlich zwei Dünwalder Klosterschwestern das Gut zu Hostaden nebst Haus, Weiher, 2 Morgen Acker und anderm Zubehör gegen 2 Mark in Erbpacht[3]. Wahrscheinlich ist hierunter eine Besitzung bei dem bekannten Stammsitz des Hostadenschen Geschlechts zu verstehen[4], jedoch führt der Liber reddituum die bezeichneten Einkünfte nicht mehr auf.

Noch einiger kleinern Güter und Nutzungen, welche das Kloster auf bergischem Gebiet besass, mag hier in Kürze gedacht werden.

Bei Steinbüchel[5] lagen vermuthlich die 7 Morgen Land,

---

schyet 12 jair lank ab hoc anno MCCCCCXXVI. Et nota, in demselven bryeff oder verlenunge steit gescreven van 60 morgen in simul, et in singulis non reperiuntur. Deficimus enim in 7 fyrdel; off dy vurscreven $1/2$ 100 heisteren geacht syn vur 7 fyrdel, nescimus. Videatur ergo, quid sit agendum, ne monasterium amittat sua bona, presertim cum heredes illius curtis zu Veld genant fatentur [sic] ex dicta curti bona insimul teneri annue solvere $3 1/2$ maldra siliginis monasterio nostro Dunwalt et nihil constat de agris suprascriptis" etc. In der oben angezogenen Urkunde von 1339 ist nur von einer Hufe (= 60 Morgen) nebst Holzgewalt die Rede. Ein Waldweisthum von 1386 für den Königsforst s. Lacomblet, Urkb. III, no. 905; Grimm, Weisthümer VI, S. 715.

1) Die Lage des Gerartzholzes vermag ich nicht genau festzustellen. Die Urkunden sprechen von einem „busche de gelegen yss tusschen dem Genszgin ind deme Schayn ind genant yss dat Gerartzholtz ind versplissen yss van dem fry eyghen goide van Herne (Herve)". Im Kartular fol. 29 ist anscheinend am Rande ausradirt: „Ryndorp" und dafür von späterer Hand gesetzt: „Nota zu Diepersroid."

2) Reg. no. 205.

3) Reg. no. 176.

4) Ueber die Lage der Burg Hostaden vgl. Giersberg, Gesch. der Pfarreien d. Dekanats Grevenbroich S. 94; dort ist die Literatur zusammengestellt.

5) Vgl. v. Mering, Gesch. d. Burgen, Rittergüter etc. II, S. 78.

Digitized by Google

welche der Konvent am 20. Dezember 1255 dem Gottfried von (Stein)büchel in Erbpacht gab[1]. Im Jahre 1334 schenkte der Landdrost Ritter Adolf von dem Bongart den Kornzehnten von dem Hofe „zum Holz“ im Kirchspiel Odenthal[2] nebst 3 Mark 3 sol. Erbrente von einer Wiese daselbst zur Stiftung von zwei Pitanzen. Dazu kam wenig später die reichere Gabe, mit welcher Graf Adolf von Berg den neuerrichteten St. Blasiusaltar bedachte: 20 Malter Roggen von dem Hofe in Opladen[3], 20 Malter Hafer und 4 Mark von dem Hofe in Odenthal, sowie 2 Viertel Holz aus dem Lambertsbusch[4]. Von einem Grundstück zu Steinbrück fiel etwa gleichzeitig mit der ersten Odenthaler Erwerbung dem Geleucht vor dem Marienbild im Chor eine Erbrente von 2 Malter Roggen zu. Weiter rheinaufwärts, bei Langel und bei Rheidt hatte Dünwald durch testamentarisches Vermächtniss des Kölner Bürgers Arnold vom Palast etliche Ländereien, aus denen es zusammen mit dem Kloster Meer 4 Ohm Wein jährlich bezog[5]. Am 14. Mai 1392 beschenkte der Knappe Ludwig von Menden den Konvent mit drei Viertel Weingarten zu Bergheim an der Sieg[6]. Zwei Jahre danach kaufte die Klosterfrau Methildis von Remagen ebendaselbst noch eine Erbrente von einer Ohm Rothwein hinzu[7].

---

1) Reg. no. 54.

2) Odenthal, eigentlich, und noch heute im Volksmund, Odendarre im Thal der Dün. v. Zuccalmaglio, in seiner Neigung zu mythologischer Namendeutung, denkt bei dem Worte an den Gott Odin, vgl. Gesch. des Kreises Mülheim a. Rh. S. 348; Der Peter- und Paultag 1796 in Odenthal S. VIII. Besser bringt R. Wiedemann, Gesch. der ehemal. Herrschaft und des Hauses Odenkirchen S. 1 die erste Hälfte des Namens mit Ude, Ul = Wasser in Verbindung. Vgl. E. Förstemann, Altdeutsch. Namenbuch (2. Aufl.) S. 1498 s. v. Ud.

3) Reg. no. 173. Vgl. v. Mering a. a. O. II, S. 179 ff.

4) Gegenwärtig heisst noch ein Gehöft zwischen Burscheid und Dabringhausen der Lamerbusch.

5) Die betreffende Klausel des Testaments vom 16. März 1361 ist nur in einem Transsumt aus dem Jahre 1407 erhalten, den Mag. Jacobus de Novimagio als „procurator abbatisse et conventus monasterii in Doenwalt ordinis Cisterciensis“ durch den Kölner Official veranstalten liess. Kart. P. 5 fol. 53b; Reg. no. 242.

6) Reg. no. 234.

7) 23. Dezember 1394, Reg. no. 235. Schwaben, Gesch. der Stadt, Festung und Abtei Siegburg S. 29 erwähnt ein Dokument, wodurch am 26.

Digitized by Google

Unter den Besitzungen im Flussgebiet der Erft hat Zupshoven bei Garsdorf bereits in anderm Zusammenhang Erwähnung gefunden. Die erste Vermehrung, welche das Klostergut dort erfuhr, ist nun vielleicht schon in das Jahr 1202 zu setzen. Damals verkaufte nämlich das St. Marienstift zu Heinsberg — eine seit etwa fünfzig Jahren blühende Niederlassung des Prämonstratenser-Ordens [1] — den Dünwalder Schwestern ein „prediolum in Gevestorp“[2]. Kremer, welcher die Urkunde abdruckt, bezieht diesen Namen auf Gevelsdorf im Kreise Jülich; da jedoch der Kölner Kartular nicht nur das Diplom von 1202 und ein anderes, ebenfalls auf Gevestorp lautendes vom Jahre 1236[3] den Garsdorfer Besitztiteln einreiht, sondern auch in den Ueberschriften das Gevestorp der Texte durch Gerstorf wiedergibt und umgekehrt, so ist es wohl gestattet, in beiden Formen Garsdorf zu erkennen. Ganz unzweifelhaft hat auf eben diesen Ort die Urkunde des Stiftsherrn Bernhard von St. Cäcilien Bezug, der im Januar 1226, „respiciens et attendens, qualiter vinea domini Sabaoth per conventum dominarum Christi ancillarum in Doenwalt cepit pullulare ac radices, palmites similiter cum floribus eicere“, dem Kloster unter Vorbehalt einiger Leibrenten ein Landgut im Werthe von 60 Mark, insbesondere zum Zwecke der Krankenpflege überträgt[4].

Zupshoven selbst vergrösserte sich im Jahre 1229 durch ein zum Rolandswerther Freihof Auenheim gehöriges Lehen von 28 Joch Rottland[5]. Ein Zins von 4 Malter Weizen, welcher der im Lande Bergheim reich begüterten Abtei Cornelimünster[6] jährlich

Juni 1411 eine gewisse Nesa von Menden beim Eintritt in das Kloster Dünwald der Abtei Siegburg ihre Güter zu Bergheim schenkte. Reg. no. 243.

1) Ueber Heinsberg vgl. das auch für die allgemeine Geschichte der Prämonstratenser sehr lehrreiche Werk des Propstes Fr. Kreetz, Hist. nobil. parthenon. Heinsbergensis; ferner Braun, Das adelige Fräuleinstift zu Heinsberg, Annalen d. hist. Ver. VII, S. 207 ff.; Kessel, Beiträge zur Gesch. des Prämonstrat.-Marienstifts zu Heinsberg, Ztschr. d. Aachener Gesch.-Ver. I, S. 248 ff.

2) Kremer, Akad. Beitr. II, Urkb. no. 35; Reg. no. 24.

3) Reg. no. 36.

4) Reg. no. 30, irrthümlich zu Januar 1225.

5) Reg. no. 32. Das Kloster Rolandswerth hatte Auenheim nach der Bestätigungsurkunde des Erzbischofs Philipp aus dem Jahre 1187 von der Gräfin Uda von Hackenbroich gekauft, Lacomblet, Urkb. I, no. 505. Vgl. Floss, Annalen d. hist. Ver. XIX, S. 84.

6) Das werthvolle von K. Th. Dumont veröffentlichte „Hauptbuch und

Digitized by Google

nach Ober-Aussem zu liefern war, wurde schon am 3. Mai 1283 mit 12 Mark abgelöst[1]. Aus dem Jahre 1302 ist uns die Erwerbung eines Hauses nebst einer halben Holzgewalt bekannt[2]. Wenig später willigte Cornelimünster darein, dass Johann von Wiedenfeld dem Bruder Gerhard, welcher Zupshoven für das Kloster Dünwald bewirthschaftete, 6 Morgen Acker „in dem Overvorste" verkaufte[3]. Derselbe Klosterbruder wird noch am 4. Oktober 1310 als Gutsverwalter genannt, da Dünwald sich mit der Abtissin Lisa von Rolandswerth über den Rottzehnten von jenen oben erwähnten 28 Joch Acker vergleicht[4]. Eine Zeitlang scheint dem Kloster die Ausübung der Gerichtsgewalt in Garsdorf bestritten worden zu sein. Darauf deutet die Erklärung, welche Meisterin, Priorin und Konvent am 18. Februar 1345 mit grosser Bestimmtheit abgeben: sie seien von Altersher im Besitz des Gerichts gewesen und pflegten jährlich auf ihrem Hofe drei freie Gedinge zu halten, jeder Verkürzung dieses Herkommens seien sie zu begegnen entschlossen[5]. Von wem die Beeinträchtigung ausgegangen war, lässt eine Urkunde vom 7. November 1417 erkennen. Hierin leistet der Kölner Edelvogt Gumprecht, Herr zu Alpen und Garsdorf, Verzicht auf die 12 Gulden Zins, mit denen sein Vorfahr Rutger das Gut Zupshoven zu Unrecht belastet hatte[6]. Einen ungefähren Ueberblick über den schliesslichen Gesammtbesitz der Dünwalder Klosterfrauen in jener Gegend gewährt eine Notiz der „Description de anno 1670"[7]: „Conventus virginum in Dünnwald: in der Herrlichkeit Bedbur zu Auenheim 7 Morgen Land ad 2

Verzeichniss der im Gülich-Aachener Bezirk befindlichen geistlichen Ländereyen, Zehnten, Büschen und Mühlen im Jahre 1795" führt S. 17 noch 652 Morgen Land und 903 Morgen Wald im Amte Bergheim als Eigenthum der Abtei Cornelimünster auf. Ueber die Lage der Besitzungen vgl. auch das Weisthum des Gerichts und der Herrlichkeit Bergheimerdorf vom 7. November 1544, Lacomblet-Harless a. a. O. VII, S. 15 ff.

1) Reg. no. 82.

2) Reg. no. 103.

3) 13. Januar 1305, Reg. no. 108.

4) Reg. no. 115.

5) Reg. no. 169.

6) Reg. no. 246. Ueber die Gewaltthätigkeiten der Herren von Alpen vgl. H. Cardauns, Chron. d. deutschen Städte, Cöln III, S. CXXIV.

7) Manuskript in der gräfl. Mirbachschen Fideikommiss-Bibliothek auf Schloss Harff, nach gütiger Mittheilung des Herrn Kaplan Füssenich.

Digitized by Google

Malter $2^1/_2$ summer Korn, item den Zopshoverhof halt 400 morgen, thuet 96 malter Korn [angeschlagen zu:] 30 gl. 9 alb. 10 ₰[1].“

Eine besondere Gruppe bildeten die Besitzungen des Klosters innerhalb der Stadt Köln. Ihre Menge ist jedoch so gross und ihr Bestand im Verlauf der Zeit so überaus schwankend und wechselvoll, dass hier auf die Mittheilung einzelner Daten verzichtet werden muss. Die Schreinskarten und Schreinsbücher, welche das Kölner Stadtarchiv bewahrt, geben vom 12. Jahrhundert ab in fast zahllosen Eintragungen Nachricht darüber, wie die Bürgerschaft den Konvent zu Dünwald mit liegenden Gründen, Hausantheilen, Nutzungen und Renten bewidmet hat[2]. Zumeist entwickelten sich Eigenthum und Rechte des Klosters aus dem Anfall der Leibrenten, mit denen die Töchter reicher Kölnischer Geschlechter bei ihrem Eintritt in den Orden ausgestattet wurden, allein sehr häufig auch bekundete eine freiere Mildthätigkeit sich in reichen Schenkungen. Der Art seiner Entstehung gemäss war der Besitz über alle Schreinsbezirke der Stadt vertheilt. So flossen etwa um die Mitte des 14. Jahrhunderts nach Dünwald 2 Mark von einem Hause in der Pfarrei St. Columba[3], 9 Mark von dem Hause „Beyrinrode“[4], 14 sol. von einem Grundstück vor dem Eigelsteinthor[5], 1 Mark und 8 Hühner von $4^1/_2$ Morgen Land bei der Ulrepforte[6], 16 sol. von einer Baustelle an

1) Fahne, Gesch. d. Grafen etc. von Salm-Reifferscheid I, 1, S. 16. Description von 1650, Kirchspiel Auenheim, führt etwa dieselben Güter als Eigenthum der Abtei Steinfeld auf, während das oben erwähnte Hauptbuch und Verzeichniss von 1795, S. 21 nur 56 Morgen Länderei und 80 Morgen Busch als Steinfelder Besitz bezeichnet. Nach Fahne hält der Hof Obshoven genau 16 Morgen Haus und Gärten, 402 Morgen Ländereien, ausserdem noch 100 Morgen im Jülichschen.

2) Einzelne auf Dünwald bezügliche Schreinsnota sind veröffentlicht von G. Eckertz, Annalen d. hist. Ver. III, S. 147, 159; ferner durch J. J. Merlo im Kölner Domblatt 1859, no. 168, 175; 1863, no. 218; 1865, no. 240 u. ö. Für das 12. und 13. Jahrh. ist Etliches in meinen Regesten, Ztschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XX, S. 61 ff. enthalten. Das Material der ältern Zeit wird in systematischer Bearbeitung durch R. Hoeniger, Kölner Schreinsurkunden des zwölften Jahrhunderts — bis jetzt Bd. I, Lief. 1 — geboten werden. Vgl. Mitth. a. d. Stadtarch. v. Köln I, S. 35 ff.

3) Reg. no. 163.

4) Reg. no. 197.

5) Reg. no. 83.

6) Reg. no. 97, 98.

Digitized by Google

St. Kunibert[1] u. s. w. Wie reich im Ganzen diese Einkünfte gewesen sein mögen, ist daraus ersichtlich, dass schon zu Anfang des Jahres 1271 der Konvent gegen die Erhebung seiner Kölnischen Zinse durch Unberechtigte Verwahrung einzulegen genöthigt war[2]. Auch eine Fleischbank „under Hellin" gehörte dem Kloster lange Zeit. Noch am 19. Dezember 1343 verpflichtete sich der Konvent gegenüber Gerhard Pastor von Flittard, aus den Einkünften derselben jährlich an zwei Terminen je 6 sol. zur Erleuchtung des Refektoriums zu verwenden[3]. Im Jahre 1373 jedoch, wo die städtische Finanzpolitik ganz augenscheinlich auf die Zurückerwerbung des Kramhauses und anderer öffentlicher Verkaufsstätten gerichtet war, wurde auch die Dünwalder Meisterin Greta Overstolz bewogen, die Bank an dem alten Fleischmarkt zu veräussern[4].

Eine allgemeine Befreiung vom Zolle scheint Köln dem Kloster nicht gewährt zu haben, dagegen durften wohl stets im besondern Falle auf Grund eines vorherigen Gesuchs die Eigengüter desselben ohne Abgabe die Stadt passiren[5].

Ein wichtiger Zweig der wirthschaftlichen Thätigkeit war für ein mittelalterliches Kloster der selbständige Betrieb ausgedehntern Weinbaus. Natürlich konnte, was die Verrichtung des heiligen Opfers erforderte und allenfalls noch der Gebrauch, nach der Kommunion den Laien Wein als purificatio zu reichen[6], so wenig Anlass zu planmässiger Rebenkultur bieten, wie die Spenden

1) Reg. no. 93.

2) Reg. no. 65.

3) Reg. no. 165.

4) Quellen z. Gesch. d. St. Köln V, no. 25; Reg. no. 208; Mitth. a. d. Stadtarch. v. Köln VII. S. 68, no. 2818. Vgl. an letzterm Orte Keussens Regesten der übrigen Verkaufsurkunden vom genannten Jahre: no. 2797, 2801, 2808, 2813—15, 2818, 2824, 2839—2841, 2849.

5) S. Anhang; Reg. no. 263. Die ältern städtischen Zollordnungen führen Dünwald niemals unter den begünstigten Korporationen auf.

6) In Dünwald ruhte nach dem Liber reddit. fol. 15b die Pflicht, den Osterwein zu geben, auf einem Hofe, welchen das Kloster von den Herren von Lülsdorf gepachtet hatte: „Nota, uys dyssem goede synt wyr schuldich unssem kyrspell wyn zoe geven up hoegezijt paeschen ind anders neyt." Ueber die Sitte der purificatio vgl. Martène, De antiquis ecclesiae ritibus I, p. 431, lib. 1, cap. 4, art. 10, no. 15; Binterim, Denkwürdigkeiten der christ-kath. Kirche IV, 3, S. 517. Gegenwärtig gestattet das Rituale Roman. die Verabreichung von Wein oder Wasser, jedoch nicht aus einem Kelche. Vgl. A. Heuser in Wetzer und Welte, Kirchenlex. (2. Aufl.) II, S. 721.

Digitized by Google

gelegentlicher Gastfreundschaft; vielmehr ist zu beachten, wie auch am untern Rhein, insbesondere ausserhalb der Städte, der Wein sehr lange seine Bedeutung als tägliches Getränk behalten hat. So verlangte der eigene Bedarf einer geistlichen Genossenschaft und ihres Verwaltungs-Personals schon viel. Dass der Ertrag aus den Weinbergen niederrheinischer Klöster zugleich, wie etwa in den grossen Abteien des Rheingaus, einen eigentlichen Handelsartikel dargestellt habe, wird kaum anzunehmen sein; es blieb immer nur ein kleiner Käuferkreis, auf welchen hier die Landesgesetze und die Marktordnungen der grössern Städte den Absatz etwaigen Mehrerzeugnisses beschränkten[1].

Nun war, wie frühere Untersuchungen dargethan haben, die Nordgrenze des deutschen Rebenbaus ehedem bis in Gegenden vorgeschoben, in denen gegenwärtig selbst die Erinnerung an diesen Kulturzweig längst erloschen ist[2]. Dünwald jedenfalls liegt noch tiefsüdlich in der Zone, innerhalb deren bis zum Ende des Mittelalters und darüber hinaus kelterbare Trauben gepflegt wurden[3]. In der That sehen wir denn auch das Kloster Weingärten in seiner nähern Umgebung erwerben, so 1326 zu Poll, 1361 zu Langel und Rheidt, 1392 zu Bergheim an der Sieg[4], allein es ist doch unverkennbar, wie schon früh das Streben der geistlichen Korporationen am Niederrhein darauf ging, im eigentlichen Weinland Grund und Boden zu gewinnen.

---

1) Bis zum Jahre 1472 bestand in Dünwald auf dem Klosterhof ein Weinschank, dann aber verlegte Herzog Gerhard denselben wegen zahlreicher Missbräuche in das Back- und Brauhaus der Jungfrauen, welches heute noch „das Förstchen" heisst. S. Anhang; Reg. no. 262. Dem Kloster Gräfrath hatte bereits am 11. April 1436 Herzog Adolf den feilen Verkauf des Weins im Dorfe Gräfrath und eine Viertelmeile im Umkreis verliehen; s. Ztschr. d. Berg Gesch.-Ver. XVI, S. 172.

2) Ueber deutschen Weinbau im Mittelalter vgl. W. Wackernagel, mete, bier, win, lît, lûtertranc in Haupts Ztschr. f. dtsch. Alterthum VI, S. 261 ff. und besonders J. B. Nordhoff, Der vormal. Weinbau in Norddeutschland (mit Zusätzen von 1883), auch Fr. Jostes im Histor. Jahrb. d. Görres-Gesellsch. VI, S. 351, wo der „Wyngarde Christi" des Johannes Veghe besprochen ist.

3) Vgl. Nordhoff a. a. O. S. 12 ff. Es sei bei dieser Gelegenheit z. B. auf die im Kölner Stadtarchiv befindlichen Rechnungen über den Ertrag der v. Binsfeldschen Weingärten zu Winden im Kreise Düren hingewiesen; dieselben beginnen mit dem Jahre 1600.

4) Reg. no. 128, 242, 234.

Digitized by Google

Unter den einträglichen Gütern, welche Dünwald im mittelrheinischen Gebiet innehatte, waren sicherlich diejenigen zu Obermendig die ältesten, doch lässt sich nicht feststellen, wann hier die erste Erwerbung gemacht wurde. Eine Urkunde vom 2. April 1448 erzählt — und zwar fast mit denselben Worten, mit denen über die Schenkung von Zupshoven berichtet wird —, das Kloster habe alsbald nach seiner Gründung den Obermendiger Hof nebst Zubehör um 200 Mark von der Gräfin Hildewar von Tyck, Wittwe Hermanns von Hardenberg, käuflich erstanden[1]. Diese Angabe stimmt mit der ältern Ueberlieferung wenigstens in soweit überein, als auch schon der Schiedsspruch vom 21. Mai 1217 Mendig eine ehedem Hardenbergische Besitzung nennt[2]. Am Wahrscheinlichsten ist dann, dass der Kauf in jene Zeit fällt, da die Nonnen vor der Uebersiedlung nach Dünwald auf kurze Frist in dem dichtbenachbarten Orte Wehr sich niedergelassen hatten[3]. Das früheste direkte Zeugniss über den Besitz ist eine gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts geschriebene Aufzeichnung, nach welcher ein gewisser Rudolf dem Kloster Steinfeld Ländereien zu Bessenich, den Schwestern von Dünwald aber unter Vorbehalt der Nutzniessung 70 Mark als die Hälfte der Kaufsumme für ein Gut zu Mendig geschenkt hatte[4]. Schon sehr bald scheint sich um den Zehnten daselbst zwischen den Klosterfrauen und der Abtei Laach ein heftiger Streit erhoben zu haben, den Papst Lucius III. am 31. Oktober 1184 zu Ungunsten der Mönche entschied[5]. Damit war aber noch keineswegs dem Dünwalder Konvent ein ungestörter Genuss gesichert. Durch die bereits erwähnte Urkunde vom Jahre 1217 musste Erzbischof Dietrich II. von Trier auch zwischen dem St. Florinsstift zu Koblenz und dem Abt von Steinfeld als dem Vertreter des Klosters Dünwald einen Ausgleich vermitteln, in welchem letzteres auf das

1) Reg. no. 259; vgl. Reg. no. 11.

2) Reg. no. 27.

3) S. oben S. 19.

4) Annalen d. hist. Ver. XXIII, S. 158; Mittheilungen a. d. Stadtarch. von Köln III, S. 7. no. 18; Reg. no. 6. Ueber den Schenkgeber Rudolf [von Bessenich] vgl. Lacomblet, Urkb. I, no. 341, S. 231.

5) Günther, Cod. dipl. Rheno-Mosell. I, no. 213 zu 1181—85; Jaffé, Reg. pontif. no. 9715 zu 1184—85; Wegeler, Das Kloster Laach S. 163, Urkb. S. 12, no. 26; Goerz, Mittelrh. Regesten II, no. 516; Reg. no. 15. In meinen Regesten ist durchweg Obermendig zu lesen. Vgl. Günther l. c. not. 2.

Digitized by Google

ihm zustehende Drittel des Patronats zu Obermendig unter vortheilhaften Bedingungen Verzicht leistete[1]. Ein beträchtlicher Gewinn war es, dass im Jahre 1278 die Vogtei und Lehnsherrlichkeit der Grafen von Sayn mit der verhältnissmässig geringen Summe von 70 Mark abgelöst werden konnte[2]. Als dann später die Burggrafen von Rheineck vogteiliche Gefälle für sich beanspruchten, scheint die Meisterin Richardis von Attenbach mit Erfolg auf jenen Vertrag sich berufen zu haben[3].

Die Güter zu Obermendig trugen nun unter den mittelrheinischen Besitzungen Dünwalds wohl am wenigsten den Charakter eigentlicher Weingärtnereien, ja es ist aus der Urbarial-Aufzeichnung von 1568 noch zu erkennen, wie der Ackerbau die minder lohnende Rebenkultur allmählich verdrängte[4]. Den Kern des Anwesens bildete der Bruderhof. Zu ihm gehörten in dem eben genannten Jahre etwa 270 Morgen Acker, 9 Wiesen, 2 Baumgärten, 1 Gemüsegarten und $7^1/_2$ Morgen Weinberg. Hieran schloss sich noch eine Mühle mit dem Grundstück „Kaltberg". Von den Waldungen heisst es im Liber reddituum[5]: „Unsz buschs seind frey, nemant mach drin gan holsz hauwen dan allein zu nodichgem bau und dat mit verloiff zo unseren guideren; item der buischs ist mit langen steinen aiffgepoelt; item so echger[6] dairup weist, ist geleich unsz den naichbairren wie lantseiddich gemein; item dat holtz maich Dunwalt gebroichen na allem sinem willen und nutz." Eine Nutzung, welche das Einnahmebuch nicht aufführt, waren die

1) Kremer, Akad. Beitr. II, Urkb. no. 36; Mittelrh. Urkb. III, no. 791; Günther, l. c. II, no. 37; Goerz, Regesten der Erzb. v. Trier no. 33; Mittelrh. Regesten II, no. 1328; Reg. no. 27. Vgl. Bärsch, Kloster Steinfeld S. 9.

2) S. Anhang; Reg. no. 76.

3) Wir verdanken dem Zwiste mit Junker Johann von Rheineck ausser der Rechtsverwahrung des Konvents auch das inhaltreiche Weisthum des Obermendiger Hofgerichts vom 2. April 1448; beide Urkunden sind im Anhang abgedruckt. Ein kurzes Bruchstück des Weisthums s. bei Grimm, Weisthümer II, S. 496, ein anderes vom Jahre 1427 ebenda III, S. 822; vgl. Verzeichnis der Rhein. Weistümer no. 780. Ueber die Lage der Dingstätte s. Grimm a. a. O. II, S. 494, Anm.

4) Lib. reddit. fol. 82b heisst es z. B. von einer Weinbergparzelle, sie sei 1568 „zu baten gedain und lant drauisz gemacht, quia non erat adeo fructuosum".

5) Fol. 83.

6) Eicheln.

Digitized by Google

Steinbrüche. Wir sind freilich über ihren Ertrag nirgends unterrichtet, doch ist zu beachten, dass im Jahre 1344 bei Verpachtung des Grundstücks „Wasserlaye" der Konvent sich ausdrücklich die Hälfte aller dort etwa gefundenen nutzbaren Steine vorbehält[1]. Die Abgaben, welche von den Besitzungen in Obermendig zu leisten waren, scheinen unbedeutend gewesen zu sein. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts wurden einzig für einen Garten 9 ₰ und ein halbes Huhn an die Abtei Steinfeld gezahlt[2]. Die Schicksale des Bruderhofs sind übrigens nicht ganz bis zu Ende mit denen von Dünwald verknüpft geblieben: schon am 25. Juni 1724 verkaufte die Steinfelder Seminarverwaltung das Gut um den Preis von 8000 Reichsthalern den Benediktinern von Maria-Laach[3].

Als der eigentliche und ergiebigste Weinort unseres Klosters muss Rheinbrohl[4] bezeichnet werden. Die Anfänge der dortigen Erwerbungen fallen noch in das Jahr 1190[5]. Nach diesem Zeitpunkt fehlt dann freilich für ein ganzes Jahrhundert jedes unmittelbare Zeugniss über die Vermehrung des Grundbesitzes, der ursprünglich nur aus einem Weinberg im Kaufwerth von 28 Mark bestanden hatte, allein es deutet doch auf ein starkes Wachsthum, dass bereits am 28. November 1304 der Konvent einen Hof zu Rheinbrohl nebst Weingärten und anderm Zubehör dem langjährigen treuen Bewirthschafter desselben wiederum auf 14 Jahre zu Halbgewinn verpachtet[6]. In der Folge erscheint Dünwald vor Allem auf die Ausdehnung seiner Rebenkultur bedacht. So wurden am 6. März 1324 etliche Grundstücke in den noch heute durch gutes Gewächs ausgezeichneten Lagen Eckelslo und „an em Erberig"

1) S. die Beilagen, Urk. vom 27. Oktober 1344; Reg. no. 167.

2) Steinfelder Urbar (im Stadtarchiv zu Köln), fol. 159.

3) Wegeler, Kloster Laach S. 164; Bärsch, Steinfeld S. 65.

4) Die Urkunden geben den Namen in der Form Brule oder Broele, welche mit gleichem Recht auf Brühl, Brohl oder Burgbrohl wie auf Rheinbrohl bezogen werden kann; der Liber reddituum hat keine Nachrichten mehr über diese Besitzungen, ebenso wenig besteht noch eine anderweitige Ueberlieferung über deren Lage. Unter diesen Umständen verdanke ich die Gewissheit, dass Rheinbrohl gemeint ist, nur dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Pastor C. J. Schüller, welcher sich die Mühe genommen hat, die theilweise Uebereinstimmung der gegenwärtig noch in seinem Pfarrbezirk geltenden Flurnamen mit denen der Urkunden festzustellen.

5) S. Anhang; Reg. no. 16.

6) Reg. no. 106.

Digitized by Google

(up Merberg) erworben[1]; ja während des einzigen Jahres 1331 vergrösserte sich in der Zeit vom 10. Februar bis zum 7. September das Klostergut um einen Hof „an der Kehr" (Kyere) nebst Weinland in den Fluren Eckelslo, an em Erberig, Gobelsgasse, Steinrüsche, an der Heide, Mehlhell (Meleheldin) und an Raetzbule, sowie um 2 Morgen Land im Seles-Acker[2]. Dazu kamen dann noch Wohnhäuser im Dorfe und von 1336 ab in rascher Folge Weinrenten aus den Lagen am Planzilberge, an der Leisgasse, an der Endelsgasse, an der Ley[3]. Um so mehr muss es auffallen, dass schon nach wenigen Jahrzehnten alle Nachrichten über diesen reichen Besitz versiegen: am 18. Februar 1369 noch schliesst das Kloster einen Vertrag mit seinem Rheinbrohler Pächter Johann dem Decker[4], seitdem aber erscheint der Name des Ortes in den Urkunden so wenig mehr wie in dem Einnahmebuch. Heutzutage ist in Rheinbrohl längst jede Erinnerung an Dünwald geschwunden.

Nach Werth und Alter stehen unter den mittelrheinischen Gütern des Klosters diejenigen von Remagen den bisher erwähnten am nächsten. An dieser ehrwürdigen Stätte befanden sich schon seit früher Zeit zahlreiche Besitzungen und Gerechtsame in den Händen niederrheinischer Kirchen[5]. Vor allen waren die Abteien Deutz und Siegburg dort begütert, doch blieb auch für weniger mächtige Genossenschaften Raum. Dünwald erwarb bereits im März 1202 die ersten Weinberge in Remagen mit Einwilligung des Abtes Johann I. von Floreffe[6] durch Tausch von den Prämonstratenserinnen zu Schillingskapellen[7]. Eine Schenkung

1) Reg. no. 123.

2) Reg. no. 140—145.

3) Reg. no. 154, 160, 196, 198.

4) S. Anhang; Reg. no. 206.

5) Gr. Mirbach, Zur Territorialgesch. des Herzogthums Jülich II (Bedburger Progr.), S. 32 ff.

6) Im Dünwalder Kartular C. 19 fol. 16b trägt die Urkunde das Datum: „MCCC primo mense marcio indiccione quarta", jedoch stimmt zu diesem Jahrhundert weder die Indiktion noch die Regierungszeit eines Abtes Johannes, noch auch der Stil des Textes, während durch die Zurückverlegung in das Jahr 1201 (Lütticher Rechnung) alle Bedenken gehoben werden. Vgl. Annales Floreffienses, Mon. Germ. SS. XVI, p. 629; Hugo, Annales I, p. 80; Becker, Arnsteiner Necrol. S. 168.

7) Schillingskapellen im Kreise Rheinbach, gestiftet 1197, war, wie schon die Paternität des Abtes von Floreffe darthut, von Anfang an ein Prämonstratenser-Frauenkloster. Hugo, Annales I, p. 457 sqq. verwechselt das-

Digitized by Google

der Klosterfrau Blyza Rost und des Pförtners Leo fügte am 25. Juli 1220 eine Parzelle der Flur Uphoven im Kaufwerth von 50 Mark hinzu[1]; dann folgten 17 1/2 Morgen Land aus dem Vermächtniss der Elisabeth von Sandkulen[2]. Im Ganzen belief sich der Besitz schon am Ausgang des 13. Jahrhunderts ausser den genannten Grundstücken noch auf eine Reihe von Weinbergen in den Lagen Sand, Rheinhelden, Herlasgrün und Koppin nebst 1 Morgen Wald „iuxta Lyntze" und dem ganzen Erbe des Engelbert Schere[3]. In der Folgezeit erfahren wir kaum etwas von einer Vermehrung der Güter, doch wird am 19. März 1383 auch der Weinberg Plende (später Plene) als Eigenthum des Konvents bezeichnet[4] und gelegentlich selbst eines Dünwalder Hofes in Remagen Erwähnung gethan[5]. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts erscheint das Besitzthum an Weingärten und Aeckern in etwa geschmälert, denn das Verzeichniss im Liber reddituum[6] führt neben zwei Lohhecken (hecken) und etlichen Hauszinsen nur wenige Morgen Landes auf[7].

Von seinen Weinbergen zu Niederhammerstein gab Dünwald im Mai 1257 den Augustinerinnen zu St. Marien bei Andernach 2 Morgen in den Lagen Mezedale, Huvelant, Stiele, Heverstal (später Herschtal) und Steinbule gegen etwa 8 Ohm Wein in Erbpacht[8]. Ein gleiches Areal in den genannten Distrikten und in

---

selbe allerdings mit Keppel im Kreise Siegen, doch irrt auch Becker, Arnsteiner Necrol. S. 67, wenn er nur dieses letztere Kloster dem Prämonstratenser-Orden angehören lässt. Als fratres und sorores ordinis s. Augustini bezeichneten sich eben auch die Söhne und Töchter des h. Norbert. Vgl. Bärsch, Eiflia illustr. III, 1, S. 279; Bärsch, Kloster Steinfeld S. 109 und besonders J. J. Merlo, Annalen des hist. Ver. XXXII, S. 133 ff. Die Weinberge, welche Schillingskapellen vom Kloster Dünwald eintauschte, waren bei Bornheim und Grau-Rheindorf im Kreise Bonn gelegen. S. Anhang.

1) S. Anhang; Reg. no. 28.

2) 1244, Reg. no. 39.

3) Reg. no. 52, 53, 72, 81, 90.

4) Reg. no. 226.

5) Bereits 1254 (Reg. no. 52) erscheint ein „frater Fredericus, qui tunc temporis curie prefuit in Remagen". Vgl. auch den Rheinbrohler Pachtvertrag vom 18. Februar 1369, gedr. im Anhang.

6) Fol. 56, gedr. im Anhang.

7) Ueber die Steinfelder Besitzungen zu Remagen vgl. Bärsch, Kloster Steinfeld S. 69. Vielleicht handelt es sich dort um die ehemaligen Dünwalder Güter.

8) S. Anhang; Reg. no. 55.

Digitized by Google

den Nachbarfluren die Planke, auf den Steinen und Drenke wurde am 2. Juli 1362 um 7 Ohm jährlicher Rente an dasselbe Kloster ausgethan[1]. Noch in einer zu Beginn des 17. Jahrhunderts geschriebenen Notiz zählt der Liber reddituum die meisten dieser Wingerte als Dünwalder Eigenthum auf[2]. Was die Pächter an Wein zu liefern hatten, mussten sie vertragsmässig im Herbste nach Rheinbrohl, wo man das Gewächs der dortigen Klosterweinberge verlud, oder aber nachher auf eigene Kosten an einen Landungsplatz zwischen Mülheim und Stammheim schaffen lassen[3].

Im Dorfe Unkelbach besass das Kloster, wie aus einem Pachtbrief vom 22. Mai 1342 erhellt, ein Haus nebst Hof, Kelter und $3\frac{1}{2}$ Morgen Weinberg[4]. Diesen Güterkomplex betreffen unzweifelhaft auch die urkundlichen Zeugnisse aus den Jahren 1379 und 1424, der Liber reddituum jedoch kennt ihn nicht mehr[5].

Nur spärlich scheinen die aus Bonn herfliessenden Einkünfte gewesen zu sein. Die früheste der uns erhaltenen Urkunden meldet, dass dem Konvent dort am 1. Juni 1356 ein Erbzins von 12 sol. zufiel[6], es darf aber auf das Vorhandensein andern ältern Besitzes wohl daraus geschlossen werden, dass zwei Jahre später die Eheleute Johann und Kona Keverney $3\frac{1}{2}$ Viertel Weinberg in der Maarflachten und ein Sechszehntel im Hage von Dünwald in Pacht nahmen[7]. Die Erneuerung des Pachtvertrags mit den Nachkommen jenes Ehepaars ist die letzte Kunde über das Bonner Klostergut: man setzte am 1. April 1441 die ehedem ein Viertel der gelesenen Trauben und 3 ß in Geld betragende Abgabe auf 2 Ohm Wein fest[8].

Hiermit dárf die Aufzählung aller wichtigern Besitzungen

1) S. Anhang; Reg. no. 199.
2) Fol. 139b.
3) Reg. no. 55, 199.
4) S. Anhang; Reg. no. 162.
5) S. Anhang; Reg. no. 220, 247.
6) Reg. no. 186.
7) Reg. no. 188.
8) Die Urkunde vom 1. April 1441 gedenkt eines Fahrzinses, welcher dem Erzbischof von Köln jährlich auf St. Johann Baptist „an den liepart zo Bunne“ zu leisten war. Vgl. über dieses merkwürdige Wahrzeichen der Stadt Bonn W. Hesse, Das Herrengeding am Leopard in Bonn, Annalen d. hist. Ver. XXXII, S. 121 ff. und L. Korth, Die Sekret-Siegel der Stadt Bonn, Jahrb. d. Ver. v. Alterthumsfreunden im Rheinlande LXXVI, S. 186 ff.

Digitized by Google

des Klosters als abgeschlossen gelten[1]. Es hat sich dabei nur um den Versuch gehandelt, möglichst nach der Zeitfolge das äussere Anwachsen der Güter und Rechte innerhalb der landschaftlichen Gruppen in etwa zu veranschaulichen. Einer besondern Untersuchung würde es bedürfen, sollte im Einzelnen den wirthschaftlichen Grundsätzen, welche in den Dünwalder Quellen zu Tage treten, und ihrem Verhältniss zu den Systemen der Zeit nachgegangen werden. An dieser Stelle seien bloss einige allgemeine, vielleicht selbstverständliche Bemerkungen gestattet.

Der Grundbesitz der Schwestern von Dünwald muss winzig erscheinen, wenn er in Vergleich gezogen wird mit demjenigen grosser Abteien wie Prüm[2] oder St. Maximin oder auch nur mit dem der Nachbarklöster Siegburg, Deutz und Altenberg, für sich allein betrachtet aber stellt er gleichwohl eine gewisse wirthschaftliche Macht dar. Die Grenzen des Gebiets, über welches er verstreut war, werden auf dem linken Rheinufer durch den Nettebach und die untere Erft, auf dem rechten etwa durch die Wied und das Mündungsthal der Wupper gebildet. Es ist natürlich, dass auf diesen weiten Raum die Güter in sehr ungleichmässiger Dichtigkeit sich vertheilten. Den geschlossensten Komplex machte der Kranz von grossen Meierhöfen aus, welcher das Kloster selbst rings umgab. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts waren in ihm mehr als 4000 Morgen Aecker und Wiesen zusammengefasst neben ausgedehntem Forsteigenthum und mannigfachen Nutzungen an Waldweide, Holzschlag und Wasserläufen. So konnte hier,

1) Einen Morgen Ackerland zu Thür bei Obermendig verkaufte Dünwald schon am 21. Mai 1244 dem Kloster Sayn, s. Mittelrh. Urkb. III, no. 793; Goerz, Mittelrh. Regesten III, no. 379; Reg. no. 40. Aus einer Urkunde vom 26. Januar 1327 erfahren wir, dass dem Konvent durch den Priester Matthias von Ahrweiler, Officianten an der St. Silvesterkapelle zu Dernau, 1 Mark Hauszins zu Ahrweiler vermacht worden, Reg. no. 129. Endlich fiel noch am 12. September 1327 eine Rente von 4 sol. von dem Grundstück ad Fabricam bei Dormagen dem Geleucht vor dem Bilde St. Johanns des Täufers zu, Reg. no. 131.

2) Lamprecht, Das Schicksal d. deutschen Bauernstandes, Preuss. Jahrb. LVI, S. 183 berechnet, dass in Prüm schon zu Ende des 9. Jahrh. die Mast von etwa 6700 Schweinen, sowie die Aussaat von 6300 Scheffeln Getreide vorgesehen war; von 1600 hörigen Hufen wurden jährlich 125 000 Frontage auf die Aecker der Abtei geleistet und allein die Einnahme an Zinseiern betrug 20 900 Stück. Vgl. auch v. Inama-Sternegg, Deutsche Wirthschaftsgeschichte I, S. 292 ff.

Digitized by Google

wenn irgendwo, die klösterliche Wirthschaftsmethode zu einem gleichsam unausweichlichen Muster für das Landvolk der Umgebung werden. Selbst als die Höfe nicht mehr im Eigenbau durch Laienbrüder verwaltet wurden und die Verpachtung an Halbwinner oder gar die Verlehnung an Bauern zur Regel geworden war[1], liess man noch von dem alten Mittelpunkt aus das System, welches ein grösserer Betrieb auszugestalten pflegt, sich wirksam erweisen: daher verpflichten so oft die Leihebriefe den Pächter zur Beobachtung bestimmter Vorschriften über Rodung, Brache und Viehtrift, insbesondere jedoch über den Wechsel der Kulturen oder die Art und Häufigkeit der Düngung[2]. In unserm Falle darf sicherlich behauptet werden, dass nicht nur die erste Nutzbarmachung des Bodens, sondern auch die Steigerung seiner Ertragsfähigkeit in dem Gebiet, dessen Endpunkte etwa Rheindorf, Schlebusch, Bensberg und Mülheim bezeichnen, zu einem sehr grossen Theil der Arbeit oder doch der starken und nachhaltigen Anregung des Klosters Dünwald zu verdanken ist.

Nicht die gleiche selbständige Bedeutung vermochte die Kolonie in der Erftniederung zu erlangen, schon deshalb nicht, weil sie rings von andern geistlichen Besitzungen eingeengt war. Dennoch scheint das Kloster der wohl abgerundeten, auf fruchtbarem Boden gelegenen Niederlassung grossen Werth beigemessen zu haben. Während sonst das Bestreben sich geltend machte, den vom Mittelpunkt entfernten, verstreuten Besitz, soweit er nicht im eigentlichen Weingebiet lag, gegen leichter erreichbare Güter auszutauschen, wurde Zupshoven-Garsdorf festgehalten und bis zuletzt von einem Laienbruder sorgsam bewirthschaftet. Vielleicht mögen dabei auch die engen Beziehungen gerade dieses Anwesens zu den

1) Vgl. hierüber u. a. E. Gothein, Die Lage des Bauernstandes am Ende des Mittelalters, Westdtsch. Ztschr. f. Gesch. u. Kunst IV, S. 3 ff.

2) Z. B. 30. August 1303, Reg. no. 104: „item promiserunt . . . septem ex ipsis agris sive iugeribus cum fimo impinguare seu stercorare et alia quinque iugera inpinguare cum terra, que vulgariter mergele appellatur"; 22. Mai 1342, Reg. no. 162: „preterea . . . annis singulis tria plaustra fimi in dictam vineam conducemus". In einer Urkunde des Apostelstifts vom 3. November 1299, gedr. Westdtsch. Ztschr. II, Korresp.-Bl. S. 75, verspricht der Pächter: „scamma bladi ad utilitatem agrorum . . aliunde non deducam, set in ipsis agris remanebunt pro melioracione eorundem . .; in parte agrorum, videlicet quatuor iurnalibus et non pluribus, singulis annis, si voluero, sandicem potero seminare et quatuor alios iurnales . . meliorabo" etc.

Digitized by Google

Gräfinnen von Meer-Liedberg, den Wohlthäterinnen des Prämonstratenser-Ordens, nicht ohne Einfluss gewesen sein.

Die kleinen, den Strom entlang sich ziehenden Besitzungen zu Poll, Langel, Rheidt und Bergheim leiteten zu den Weingütern am Mittelrhein über, die in Rheinbrohl ihre grösste Ausdehnung erreichten. Was dem Kloster aus Bonn zufloss, darf kaum in Anschlag gebracht werden. Erst weiter südlich, von Unkelbach ab, lagen auf beiden Ufern des Flusses die Stätten reichern Ertrags, am weitesten in das untere Erzstift Trier vorgeschoben Nieder-Hammerstein.

Aehnlich wie Zupshoven war auch Obermendig mit der ältesten Geschichte Dünwalds nahe verknüpft. Welche Stellung aber auf Grund dieser vieljährigen Ansässigkeit das Kloster dort innehatte, zeigt besser als jede Erörterung das Weisthum von 1448.

Es mag noch mit wenigen Worten auf die materiellen Ergebnisse der Bewirthschaftung eines so weiten und mannigfaltigen Güterkomplexes ganz im Allgemeinen hingewiesen werden.

Die Aecker lieferten vor Allem Roggen[1], doch scheint auch Weizen in einiger Ausdehnung, am häufigsten wohl bei Garsdorf, gebaut worden zu sein[2]. Hafer begegnet selten, so im Jahre 1303 auf Buchheimer Ländereien, 1317 zu Wambach, 1336 zu Kurtekotten[3]. Erbsen dagegen wurden als beliebte Fastenspeise vermuthlich mehr denn heutzutage im freien Felde gezogen. In einer ganzen Reihe von Urkunden werden dem Refektorium Schenkungen „in subsidium pisorum" gemacht[4]. Auch auf eigentlichen Gemüsebau deuten urkundliche Zeugnisse hin[5]. Wir vernehmen von Kohlgärten in Mülheim, Buchheim, Dünwald, am Kurtekotten und in Obermendig. Ebenso wird schon früh zahlreicher Obstanpflanzungen gedacht[6].

Der Ertrag der Klosterweinberge war ganz vorwiegend Roth-

---

1) Noch im Jahre 1832 wurden im Kreise Solingen 148 608 Scheffel Roggen gegen 18 754 Scheffel Weizen erzeugt, vgl. v. Hauer, Statist. Darstellg. d. Kr. Solingen S. 50.

2) Z. B. Reg. no. 24, 82, 124, 190 u. s. w.

3) Reg. no. 104, 121, 153; zu Bensberg im 16. Jahrhundert, Lib. reddit. fol. 1b.

4) Reg. no. 168, 178, 185 u. s. w.

5) Reg. no. 133, 185.

6) Z. B. Reg. no. 25, 70, 126; Lib. reddit. fol. 82b u. s. w.

Digitized by Google

wein (vinum francum)[1]. Für Rheinbrohl und Remagen wenigstens ist dies wiederholt ausdrücklich bekundet[2], für die übrigen mittelrheinischen Orte darf es als wahrscheinlich gelten. Nur an den nördlichern Punkten mag man Weisswein erzeugt haben.

Den Charakter des Waldklosters hat Dünwald nie ganz verloren, doch ist, was etwa von planmässiger Schonung oder gar Pflege der Forste bemerkbar wird, kein eigenthümliches Verdienst der klösterlichen Wirthschaftsweise. Man suchte vielmehr in den Markgenossenschaften ganz allgemein der Schädigung des Waldbestands durch Einschränkung der Hutgerechtigkeit und des Holzschlags vorzubeugen. Besonders war es üblich, bestimmte Jahreszeiten und Heiligentage zum Anhau des Brennholzes festzusetzen[3]. Später freilich gerieth solche Sorgfalt in Vergessenheit, doch reicht im bergischen Lande der Beginn der eigentlichen Waldverwüstung in eine gar nicht ferne Zeit zurück[4]. Die Forste bestanden wohl, wie schon Eingangs gesagt wurde, zumeist aus Eichen und Buchen, die nicht bloss Nutzholz aller Art, sondern auch ihre Früchte zur Mast lieferten[5]. Daneben wurden die Flussufer entlang Korbweiden in grosser Menge gepflanzt[6].

Verhältnissmässig mangelhaft sind wir über den Betrieb der Viehzucht in Dünwald unterrichtet. Wie viel Werth auf die Er-

1) Ueber vinum francum im Gegensatz zu vinum hunicum vgl. u. a. Rhein. Provinzialblätter N. F. Jahrg. IV, Bd. 3, S. 242 ff.; v. Maurer, Gesch. d. Dorfverfassung II, S. 55; Giersberg in den Annalen des hist. Ver. XVII, S. 61 ff.; Aeg. Müller, ebenda XX, S. 423; Wilhelmj in den Annalen des Ver. f. Nassauische Alterthumskunde etc. XIV, S. 182 ff. Dass unter vinum francum rother Wein, unter vinum hunicum aber weisser zu verstehen ist, scheint mir endgültig bewiesen durch F. W. Dünkelberg, Der nassauische Weinbau S. 1—6. Rothwein war nach dem Gebrauch der Zeit auch als Element des Messopfers zulässig, vgl. z. B. Binterim, Denkwürdigkeiten d. christ.-kath. Kirche IV, 2, S. 46 ff.

2) Vgl. z. B. Reg. no. 140—145. In Rheinbrohl ist der Anbau weissen Weins überhaupt erst in neuerer Zeit eingeführt worden.

3) v. Berg, Gesch. d. deutschen Wälder S. 221 ff. Vgl. u. a. die Urkunde vom 22. Februar 1383, gedr. in den Beilagen, Reg. no. 225; der Konvent verkauft dort 1/4 Klüppelholz „zo bezalen zo alre hilligen myssen an deme eyrsten hauwe, ass yd heuwich yss".

4) v. Mülmann, Statist. d. Reg.-Bez. Düsseldorf I, S. 292 ff.

5) v. Berg a. a. O. S. 168 ff.

6) Z. B. Reg. no. 138: „que quidem marca persolvetur de salicibus nobis attinentibus . . . in parochia de Ryndorpe circa ripam ibidem"; no. 150, 228 u. s. w.

Digitized by Google

werbung von Weidegründen gelegt wurde, geht allerdings aus den Quellen zur Genüge hervor, doch wird nirgends die Grösse und Zusammensetzung des Viehstands ersichtlich[1]. Wahrscheinlich ist nur, dass Schafe und Schweine den Hauptreichthum ausmachten. Hatte doch die Schäferei sogar eine Art ehrwürdiger Ueberlieferung in jener Gegend, wo einst der fromme Laienbruder Gezelinus von Altenberg seine Herden geweidet haben sollte[2]. Gleichwohl geschieht eines Klosterschäfers in älterer Zeit nur ein einziges Mal ausdrücklich Erwähnung[3]. Häufiger wird auf Schweinezucht hingedeutet. So zinsten nach Urkunden aus den Jahren 1317 und 1326 die Höfe Wambach und Kurtekotten unter Anderm Schweine im Werth von je einer Mark[4].

Ueber Fischereigerechtsame des Konvents besitzen wir, von vereinzelten jüngern Notizen abgesehen, keine eigentlichen Nachrichten; es ist jedoch kaum zweifelhaft, dass neben den künstlichen Fischteichen, welche das Mittelalter in weit grösserer Ausdehnung hegte als unsere Zeit, auch die benachbarten Flüsse und Bäche die unentbehrliche Fastenspeise lieferten. Der Teiche wird sehr oft gedacht; selbst unter dem Zubehör des abgelegenen Hofes Kurtekotten finden sich im Jahre 1326 „piscinae et vivaria" aufgeführt[5]. Zu diesen Erzeugnissen der Naturalwirthschaft gesellten sich dann noch die überaus reichen Einnahmen an baarem Gelde, welche von ländlichen Pachtgütern, vor Allem aber aus den Besitzungen innerhalb der Stadt Köln nach Dünwald flossen.

Nicht unwesentlich war es endlich, dass die landesherrlichen Privilegien dem Kloster Mahl-, Back- und Braugerechtigkeit gewährleisteten[6], dagegen wird man den Ertrag des Weinschanks,

1) Die Urkunde über Buchheim vom 28. Januar 1252, gedr. im Anhang, verbietet nur allgemein, dass ein besonderer Hirte „ad pecudes vel oves aut porcos" gehalten werde.

2) Molanus, Natalia sanctor. Belgii sagt freilich von Gezelin: „Pingitur cum galero pastorali et duobus porcis. Fuit enim bubulcus." Thatsächlich zeigen jedoch die Abbildungen den frommen Hirten mit einem Lamm auf den Schultern. Vgl. J. Pinius, De b. Gezzelino seu Gitzelino confessore Slebusrodae apud Col. Agr., Acta Sanctor. 6. Aug. II, p. 172 sq.; v. Hauer a. a. O. S. 257; Montanus, Die Vorzeit (2. Aufl.) I, S. 54.

3) 5. Januar 1329, Reg. no. 135.

4) Reg. no. 121, 126.

5) Reg. no. 126.

6) Reg. no. 211.

Digitized by Google

der in dem bereits erwähnten „Förstchen“ geübt wurde, schwerlich gar hoch anschlagen dürfen[1]. Es handelte sich dabei wohl nur um einen bei festlichen Gelegenheiten, etwa bei der Kirchweihfeier, stattfindenden Verkauf an die Dorfbewohner oder an fremde Besucher, welche dann in der noch vorhandenen, keineswegs sehr geräumigen Vorhalle des Schankhauses sich versammelt haben mögen[2].

Es ist nun zwar selbstverständlich, muss aber doch hervorgehoben werden, dass allein der Unterhalt von etwa vierzig Nonnen[3], etlichen Priestern und einem nicht allzu zahlreichen Wirthschaftspersonal so wenig den Zweck wie den Erfolg des ganzen umfangreichen Betriebs darstellte. Die klösterliche Kost war einfach, in der ältern Zeit sogar so einfach, dass besorgte Eltern ihren noch jugendlichen Töchtern bei deren Eintritt in den Konvent besondere Renten aussetzten „ad lauciorem refectionem tenere etatis“[4]. Später, etwa vom 14. Jahrhundert ab, bedachten nicht selten die Klosterschwestern selbst das Refektorium mit Stiftungen zur Beschaffung besserer Gerichte an hohen Festen oder auch zur Gewährung nahrhafterer Speisen in solchen Zeiten des Kirchenjahres, in denen die Vermehrung der geistlichen Uebungen eine grössere Widerstandsfähigkeit des Körpers erheischte. Erbsen und Kohl erscheinen dabei, wie schon oben angedeutet wurde, ganz vorzugsweise als Fastenkost[5] und nur selten wird ausserdem noch eines pulmentum, eines Zugemüses oder einer „zaisse“ gedacht[6], während die festtäglichen Spenden in Weissbrot, Fischen und

---

1) Reg. no. 262.

2) Vgl. das oben angeführte Privilegium vom 11. April 1436, durch welches Herzog Adolf von Jülich-Berg dem Kloster Gräfrath den alleinigen Weinverkauf am Kirchweihfest und zu Petri Kettenfeier bestätigt.

3) Die Zahl der Nonnen wird häufig gerade auf vierzig festgesetzt, so im Kloster Meer durch die Stiftungsurkunde, vgl. Keussen, Kloster Meer S. 31. Eine Schenkung vom 11. September 1365, Reg. no. 201, gibt die Zahl der Klosterinsassen zu Gräfrath auf einen Propst, vierzig Nonnen und zwei Kapläne an u. s. w.

4) 1190, Reg. no. 16.

5) Reg. no. 133, 168, 178, 185. In der Urkunde vom 13. Dezember 1353 vermacht z. B. die Nonne Bela Martins 1 Mark Erbrente, „ut conventui in primario ferculo suo videlicet pisorum seu olerum eo lucius provideretur“.

6) Reg. no. 152, 187, 204; „zaisse“ ist wohl aus salsa, Sauce, entstanden.

Digitized by Google

Wein bestanden[1]. So wurde z. B. auf Gründonnerstag das Mandelbrot vertheilt, das diesem Tage im Mittelalter den Namen „mendeldach" verschafft hat[2]. An bestimmten Festen kamen auch fremde Priester in das Kloster; diesen reichte man dann zwei Quart Wein als Ehrentrunk, doppelt so viel wie den eigenen Kaplänen und dem Ingesinde[3]. Bescheiden, wie die Nahrung bis in die Zeiten des Verfalls hinein blieb, war auch die Kleidung: nur äusserste Sauberkeit erforderte das weisse, wollene Gewand, das Norbert, nach der Legende auf den Rath der Gottesmutter selbst, seinem Orden zu tragen vorgeschrieben hatte[4]. Jede Verweichlichung suchte man sorgsam zu vermeiden und noch gegen Ende des 14. Jahrhunderts, als doch die ursprüngliche Strenge schon vielfach gewichen war, bedurfte es eines frommen Vermächtnisses, um die Heizung eines Versammlungsraums im Kloster zu sichern, wobei aber wieder der Missbrauch des Feuers zum Kochen und Braten ausdrücklich untersagt wurde[5]. Die Lebensweise der Konventualinnen und ihrer Hausgenossen hatte also, so lange der alte Geist herrschte, kein grosses Vermögen zur Voraussetzung. Dennoch musste das Kloster reich sein, wollte es anders seine kirchliche und wirthschaftliche Sendung erfüllen: eine geistliche Genossenschaft ohne Grundbesitz und ohne Kapitalmacht hätte auf dem Lande, unter einem Menschenschlage, dem noch der Zusammenhang zwischen Eigenthum und Freiheit gegenwärtig war, niemals das Ansehen erlangt, welches doch die Vorbedingung ihrer Wirksamkeit war.

1) Reg. no. 86 u. öfter.

2) Reg. no. 151.

3) Reg. no. 215, 216. Am 8. Mai 1378 bestimmen Hadwig von Mülheim und andere Klosterfrauen Erbrenten von je 1 Ohm Wein, damit der Kellner „geven ind leveren sall alle jaere up sent Johans dach baptisten . . . as eynre yecklicher junffrauwen ind unsem convente eyne qwarte wyns ind vort unsen preisteren ind unsem gesynde also ass unse gewoynde ys ind vort den fremden preisteren zwa qwarten wyns. Ind so wat dan up den vurschreven sent Johans dach overt van der vurschreven aemen wyns, dat sall man gelych deylen up andach sent Johans vurschreven." Aehnlich lautet die Urkunde Drutgin Quattermarts vom 12. Mai desselben Jahres.

4) „In typo angelorum albae vestes et in signo poenitentiae laneae ad carnem ferendae videntur" predigte Norbert am Weihnachtstag 1121 seinen neuen Genossen. Vita, Mon. Germ. SS. XII, p. 683.

5) 22. Februar 1383, gedr. in den Beilagen.

Digitized by Google

Am unmittelbarsten und mit dem augenfälligsten Segen kamen die Reichthümer des Konvents den Mitlebenden in der Armenpflege zu Gute. Wohlthätigkeit war jedoch ein so selbstverständlicher Grundsatz des Klosterlebens, dass wir kaum erwarten dürfen, derselben in den Quellen eigens gedacht zu finden. Und wie die Häuser vom h. Geist und die Niederlassungen der Bettelorden dem Proletariat der grossen Städte, so boten mit ihren gefüllten Speichern, mit ihren Fremdenhospizen und Siechenhäusern die Klöster des platten Landes dem fahrenden Volke und bresthaften Leuten, nicht minder auch in Zeiten öffentlicher Noth den bedrängten Bauern eine natürliche Zufluchtsstätte[1]. Dass Norbert seine kaum erst ins Leben getretene Schöpfung auf diese Seite ihres Berufs praktisch hingewiesen hatte, konnte schon in den allgemeinern Bemerkungen über die Prämonstratenser hervorgehoben werden. Nun berichten uns freilich nur zwei vereinzelte Zeugnisse, wie man in Dünwald Willen und Beispiel des Ordensstifters befolgte, allein diese sind werthvoll, weil sie eine Art planmässiger Fürsorge für die Armen erkennen lassen: am 20. Dezember 1343 schenkt die Meisterin Sophia von der Lilie dem Konvent eine Rente von einem Malter Korn „in usus pauperum advenciencium in die cene domini ad nostram ecclesiam“[2], während etwa vierzig Jahre später die Nonne Meina von Obbendorp den Ertrag einer Rheindorfer Holzgewalt zur Hälfte „den armen ain dye schyve“ widmet[3]. Es gab also einmal bestimmte Tage, an denen grosse Almosenvertheilungen stattfanden, ausserdem aber wurden, wohl ohne eine zeitliche Einschränkung, von einem besondern Schalter aus, etwa durch den Pförtner, Gaben nach Bedarf gespendet[4].

Den eigentlichen Mittelpunkt im innern Leben der Dünwalder Genossenschaft und zugleich die tiefere, sittliche Grundlage ihrer Beziehungen zu dem umwohnenden Volke bildete naturgemäss die Verwaltung der göttlichen Geheimnisse durch die Seelsorgspriester des Klosters. Deshalb bethätigten Chorschwestern und Laien durch zahlreiche Schenkungen eine unermüdliche Sorge um die Erhöhung

1) Vgl. im Allgemeinen G. Ratzinger, Gesch. d. kirchlichen Armenpflege (2. Aufl.) S. 308 ff.

2) Reg. no. 166.

3) 24. August 1380, Reg. no. 223.

4) Ueber die Almosenspenden „ad ostium“ vgl. Ratzinger a. a. O. S. 308, 312.

Digitized by Google

der gottesdienstlichen Feier. Wachszinsige Leute, welche sonst wohl als die hauptsächlichsten Träger der Kultuskosten bezeichnet werden dürfen, hatte Dünwald stets nur in geringer Zahl besessen[1] und nach dem 13. Jahrhundert wird deren überhaupt kaum noch gedacht. Um so häufiger legte aber, der Sitte jener Zeit gemäss, die freie Mildthätigkeit der Gläubigen in die Hände der „procuratrices luminarium" Gaben zum Unterhalt des Geleuchtes auf den Altären oder vor geweihten Bildnissen nieder. Die Urkunden über Stiftungen solcher Art lassen nicht nur erkennen, welche Heiligen in Dünwald besondere Verehrung genossen, sondern sie vergönnen auch gewissermassen einen Blick in die innere Ausstattung der alten Klosterkirche. Wir sehen Pfeiler und Wände der Schiffe geziert mit Darstellungen der Apostel Petrus[2], Johannes[3] und Matthäus[4], der hh. Bischöfe Nikolaus[5] und Martinus[6], der Büsserin Maria Magdalena[7]. Auf dem Chor befand sich eine Statue Johannes des Täufers[8] und neben dem Eingang zur Sakristei ein Kruzifix, das in grossen Ehren stand[9]. Der Hochaltar aber trug das Bild der Mutter Gottes und diesem vor Allem wandte Jahrhunderte lang der fromme Sinn des Volkes reiche Spenden zu[10]. Kirche und Kloster waren von Anfang an unter das Patronat Marias gestellt, in der auch der Prämonstratenser-Orden seine vornehmste Beschützerin sah. Darum finden wir die Verehrung nicht auf jene eine Stätte in der Klosterkirche selbst beschränkt. Schon früh gedenken urkundliche Zeugnisse eines Marienbildes „in capella mo-

---

1) Kremer, Akad. Beitr. III, Urkb. no. 74; Reg. no. 44; Reg. no. 46, 79.

2) Reg. no. 258.

3) Reg. no. 114.

4) Reg. no. 148.

5) Reg. no. 151, 250.

6) Reg. no. 148.

7) Reg. no. 155.

8) Reg. no. 114, 131, 151, 212, 231, 233.

9) Reg. no. 137, 222, 257. Nach der Urkunde vom 17. Oktober 1329 befand sich das Kreuz „ad ostium armarii"; hierunter kann ebenso wohl der Eingang zur Bibliothek oder auch die Thür eines Sakramentshäuschens verstanden sein, wie die Sakristei.

10) Reg. no. 44, 122, 125 (ad luminaria supra chorum), 135, 150, 228. 250 u. ö. Es ist zwar immer nur von einem Marienbild „in choro" die Rede, doch darf dabei wohl an den Hochaltar gedacht werden.

Digitized by Google

nasterii“[1]. Ausserdem aber macht am 14. August 1337 die Klosterfrau Druda Rost eine Schenkung „ad luminaria imaginis beate virginis site et locate yn der Arenbergh“[2]. An dieser letztern Stelle ist unzweifelhaft das uralte Kapellchen auf dem Emberg zwischen Dünwald und Stammheim zu verstehen, das im vorigen Jahrhundert durch den Blitz zerstört wurde. Sein ehemaliger Standort wird gegenwärtig noch durch einen Bildstock bezeichnet, den der Volksmund in unbewusster Erinnerung an die candida vestis der Prämonstratenser den „weissen Mönch“ nennt[3].

Wann und aus welchem Anlass der h. Nikolaus Theil am Patronat in Dünwald erlangt hat, ist nicht recht ersichtlich. Die Urkunden des 12. Jahrhunderts kennen jedenfalls nur Maria als Schutzherrin[4] und erst im Jahre 1229 wird das Kloster einmal „ecclesia beati Nicolai“ genannt[5]. Von da ab erscheinen dann gewöhnlich beide Heilige im Titel der Kirche, zuweilen aber auch, und im Fortgang der Zeit stets häufiger, findet bloss St. Nikolaus Erwähnung[6]. Sein Brustbild allein weist selbst das Siegel des Konvents bereits während des 14. Jahrhunderts auf[7].

1) 25. Juli 1220, Reg. no. 28; 29. Mai 1334, Reg. no. 148.

2) Reg. no. 155. Am 20. Oktober 1347, Reg. no. 176, wird auch ein Kreuz auf dem Emberg erwähnt. Heutzutage sieht man noch an dem ersten nördlichen Pfeiler der Kirche eine Marienstatuette, welche sehr wohl dem 14. Jahrhundert angehören kann. Noch immer wird aus Kollekten die Unterhaltung einer Kerze vor derselben bestritten. Vielleicht ist dies dasselbe Bild, das früher in der Kapelle auf dem Emberg sich befunden hat.

3) Was v. Zuccalmaglio von einer Schlacht „am weissen Mönch“ berichtet, wurde bereits weiter oben als freie Erfindung gekennzeichnet. Gelegentlich mag hier noch erwähnt werden, dass ein Pachtbrief vom 22. Februar 1526, Liber reddit. fol. 5b, eine Feldflur „intgegen der hijllicher eychen“ aufführt.

4) Das hat wenigstens die Durchsicht sehr zahlreicher Schreinsurkunden ergeben.

5) Reg. no. 32.

6) Patrocinien des h. Nikolaus begegnen in der Umgegend von Dünwald noch zu Bensberg, Dürscheid, Roesrath, Steinbüchel und Westhoven.

7) Vgl. z. B. Urkunde vom 16. August 1373 im Stadtarchiv zu Köln, no. 2818; das Siegel zeigt im Mittelfeld St. Nikolaus in bischöflicher Tracht und hat die Umschrift: S'. CŌVE(NTVS) DE DVNEWALT AD CĀS. Auf einem Prioratsiegel aus späterer Zeit, dessen Stempel sich noch im Pfarrarchiv zu Dünwald vorfindet, ist die Mutter Gottes dargestellt, wie sie einem vor ihr knieenden Prämonstratenser eine Krone überreicht; sie erscheint also hier als allgemeine Ordenspatronin.

Digitized by Google

Dem h. Blasius war vielleicht schon früh durch unbekannt gebliebene Verehrer ein eigener Altar geweiht worden[1], doch knüpft sich die Gründung der noch heute bestehenden Vikarie an eine Thatsache von allgemein geschichtlicher Bedeutung. Im Jahre 1346 zog Graf Adolf VI. von Berg dem Bischof Engelbert von Lüttich wider dessen aufständische Bürgerschaft zu Hülfe[2]. Die Schlacht, welche unter den Mauern der Hauptstadt am 19. Juli geliefert wurde, nahm für den Kirchenfürsten und seine Verbündeten einen unglücklichen Ausgang; zahlreiche Edle, unter ihnen Dietrich von Falkenburg, fanden den Tod und selbst den tapfern Markgrafen Wilhelm von Jülich riss die allgemeine Flucht mit fort[3]. Für das Seelenheil seiner damals gefallenen Waffengefährten stiftete nun Graf Adolf eine tägliche h. Messe am St. Blasiusaltar zu Dünwald, indem er zum Jahreseinkommen des Priesters, welcher dieses Beneficium innehatte, 20 Malter Roggen von dem Hofe Opladen, 20 Malter Hafer nebst 4 Mark baaren Geldes von dem Hofe Odenthal und 2 Viertel Holz aus dem Lambertsbusch bestimmte. Am 16. April 1347 bestätigte der Erzbischof Walram die Errichtung der Vikarie und erkannte den Grafen von Berg die Präsentation, den Aebten von Steinfeld aber die Investitur zu[4]. Es ist zweifelhaft, wie schon oben bemerkt wurde, ob in dieselbe Zeit auch die Umgestaltung des nördlichen Seitenschiffs, welches eben den Altar des h. Blasius enthält, gesetzt werden darf: eine Urkunde gedenkt zwar der Ausführung nothwendiger Bauten im

1) Unter welchen Umständen die Verehrung des h. Blasius am Niederrhein Boden gewonnen hat, bedarf, wie der Ursprung so mancher Patrocinien, noch besonderer Untersuchung. In Norddeutschland hat, abgesehen etwa von der Kirche zum h. Jakob in Köln, der St. Blasiuskult sonst nur noch im Bussdorf zu Paderborn eine hervorragendere Stätte. Vgl. H. Kumpschulte, Die westfäl. Kirchen-Patrocinien S. 120.

2) Matthias v. Neuenburg bei Böhmer-Huber, Fontes rer. Germ. IV, p. 234. Vgl. C. Wieth, Die Stellung des Markgr. Wilhelm v. Jülich zum Reich 1345–61, S. 27. Butkens, Trophées de Brabant I, p. 436 sq. erwähnt nur den Krieg von 1347, welcher mit der für den Bischof siegreichen Schlacht bei Waleffes endete.

3) „Tota acies episcopi statim confusa recessit; Iuliacensis autem in loco libentissime permansisset.“ Matth. v. Neuenburg l. c.

4) Hugo, Annales I, Probationes p. 540; Reg. no. 165. Eine weitere Schenkung zu Gunsten des St. Blasiusaltars erfolgte am 20. September 1380 durch die Klosterfrau Meina v. Obbendorf, Reg. no. 224.

Digitized by Google

Jahre 1343, allein dieses späte Zeugniss gerade auf die Kirche zu beziehen, verbietet wohl die Alterthümlichkeit auch der vorhandenen gothischen Formen.

Die schöne Darstellung der Kreuzigung Christi, welche jetzt den Hochaltar schmückt, ist in den Tagen des Priors Christian Derichsweiler, gegen Ende des 16. Jahrhunderts, angekauft worden[1], jedoch wird die Entstehung des Bildes etwa hundert Jahre früher anzusetzen sein. Die landschaftliche Staffage weist auf die alte Kölnische Schule hin, während die sichere Anatomie den Einfluss der Renaissance erkennen lässt. Keinesfalls ist das Gemälde ursprünglich für den Altar zu Dünwald bestimmt gewesen: deshalb hat es etwas gewaltsam seinem jetzigen Rahmen eingepasst werden müssen. Auch die Gestalten der beiden Patrone St. Norbert und St. Nikolaus sind erst nachträglich rechts und links im Vordergrund angebracht worden.

Unter den kirchlichen Festen, welche das Kloster besonders feierlich beging, scheint neben denen der Schutzheiligen Maria, Nikolaus und Norbert[2] vor Allem der Tag Johannes des Täufers gestanden zu haben. Die Urkunden berichten wenigstens, dass alsdann fremde Priester zu Gast gebeten wurden und dass festliche Speisung stattfand[3]. Natürlich war es, dass auch der h. Potentinus, der Patron der Abtei Steinfeld, in deren ältestem Tochterkloster Verehrung genoss[4]. Die Kirmess endlich wurde in Dünwald bis zum Jahre 1314 am Tage des h. Kunibert gefeiert, dann aber erwirkte der Konvent bei dem Kölner Weihbischof Johannes von Skopelo die Verlegung derselben auf den zweiten Sonntag nach St. Peter und Paul[5]. Später kehrte man

1) S. das im Anhang abgedruckte Nekrologien-Fragment und das Verzeichniss der Prioren ad a. 1583—94.

2) Dass der Ordensstifter in Dünwald schon früh verehrt worden sei, ist mehr als wahrscheinlich, doch haben wir kein älteres unmittelbares Zeugniss für die Thatsache, als die eben erwähnte Darstellung des Heiligen in dem Bilde des Hochaltars.

3) Reg. no. 124, 215, 216, 232 u. ö.

4) Reg. no. 133. Vgl. Bärsch, Steinfeld S. 2. Die Reliquien des h. Potentinus waren von Karden an der Mosel nach Steinfeld übergeführt worden.

5) Gedr. in den Beilagen, Reg. no. 118. Johannes von Konstanz, Bischof von Skopelo i. p. i., gehörte dem Dominikaner-Orden an. Er starb in Köln am 17. Oktober 1321. Nach v. Mering, Die hohen Würdenträger der

Digitized by Google

wieder zum 12. November zurück, gegenwärtig jedoch findet die Feier am Sonntag nach dem Feste des Apostels Matthäus statt.

Vermochte die dürre Wiedergabe der urkundlichen Berichte, auf welche die vorhergehende Darlegung im Wesentlichen sich hat beschränken müssen, vielleicht dennoch die allgemeine Bedeutung des Klosters Dünwald für das kirchliche und wirthschaftliche Leben des Volkes in etwa hervortreten zu lassen, so wäre dagegen der Versuch ganz aussichtslos, die äussern Schicksale zu einem Bilde von eigentlich geschichtlichem Charakter zusammen zu fassen oder gar einen der Personennamen lebendiger zu gestalten. Die geistlichen Niederlassungen für Frauen, welche seit dem 12. Jahrhundert nach den Regeln von Prémontré und Clairvaux gegründet wurden, haben niemals gleich den ältern, fürstlich ausgestatteten Abteien einen selbständigen Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten gewonnen oder auch nur erstrebt. Dünwald insbesondere tritt sofort, nachdem die Kolonisations-Thätigkeit im slavischen Osten ein Ende genommen, für immer in die Abgeschiedenheit eines minder augenfälligen Wirkens zurück. So wird seiner auch in der Geschichte des Landes Berg kaum jemals gedacht. Nur ein hervorragend adliges Kloster ist es bis zum Ende geblieben, die Stätte, an welcher zumeist die Töchter und Wittwen Kölnischer Patrizier oder bergischer Ritter eine geistliche Heimat suchten. Fast Alles, was irgend im Laufe der Jahrhunderte die innern Geschicke des Konvents tiefer bewegte, hat bereits gelegentlich Erwähnung gefunden. Hervorzuheben bleibt hier noch, dass im Jahre 1491 der Prior Robert von Schlebusch in Gemeinschaft mit der Meisterin Margareta von Menzingen die Reformation einführte, durch welche man damals, zunächst nach dem Vorgang der Bursfelder Kongregation, allerorten die verfallene Klosterzucht wieder herzustellen bemüht war[1]. Allein auch die eifrigsten Bestrebungen solcher Art

---

Erzdiöcese Köln S. 41 verlegte er im Jahre 1314 auch das Kirchweihfest der Abtei Kamp. Vgl. Floss, Reihenfolge der Kölner Bischöfe etc. im Handbuch der Erzdiöcese Köln 1869, S. XXIV.

1) „In demselven jair wart reformiert dat cloister zo Duitsch ind zom Duinwalde." Koelhoffsche Chronik zum J. 1491, Chron. d. dtsch. Städte, Cöln III, S. 881.

Digitized by Google

vermochten, nachdem einmal die Gesinnungen des Ordensstifters aus seiner Schöpfung zu weichen angefangen hatten, die Fortschritte der innern Zerrüttung nicht dauernd zu hemmen und noch weniger waren sie im Stande, dasVerderben abzuwehren, dass von äussern Gewalten kam. Schon die Unruhen des 16. Jahrhunderts brachten Dünwald in arge Bedrängniss, aber höher noch stieg die Noth in den Zeiten des dreissigjährigen Krieges[1]. Zu Beginn des Jahres 1643 fristeten nur noch der Prior, die Priorin und zwei Chorschwestern ihr Dasein im Kloster. Unter diesen Verhältnissen musste, was nun eintrat, als die mildeste Lösung gelten: am 9. April 1643 verwandelte Norbert Horichem, der Abt von Steinfeld, das Frauenkloster Dünwald in ein Priorat und bestimmte dessen Einkünfte für das Priesterseminar, welches die Abtei bereits im Jahre 1618 unter dem Namen Collegium Norbertinum zu Köln gegründet hatte. Freilich vollzog sich diese Umwandlung nicht ganz unbeanstandet: der Adel von Köln, Jülich und Berg erhob im Jahre 1644 einen förmlichen Protest dagegen und noch am 4. November 1653 versuchte die ehemalige Konventualin Margareta von Virmondt sogar mit Gewalt sich wieder in den Besitz des Klosters zu setzen, schliesslich aber behielt doch der Wille des Abtes Geltung. Erst der Konsularbeschluss vom 20. Prairial des Jahres X, durch welchen mit der Abtei Steinfeld zugleich auch das Collegium Norbertinum aufgehoben wurde, entfremdete die Güter des Klosters Dünwald zum weitaus grössten Theil dauernd jeder kirchlichen Bestimmung. Nahezu sieben Jahrhunderte waren damals vergangen, seit Erzbischof Friedrich I. die Stiftung des frommen Heidenrich bestätigt hatte.

In neuerer Zeit ist auch in Dichtung und Sage etliche Mal des ehrwürdigen Gotteshauses gedacht worden. Vincenz v. Zuccalmaglio hat in einer etwas schwerfälligen Romanze die Erbauung der Kirche mit einer wunderbaren Errettung Heidenrichs aus Mörderhand in Verbindung gebracht[2]. Ungleich anmuthiger weiss Karl Simrock die Legende vom betrogenen Teufel auf die „Mönche"

---

1) Vgl. für das Folgende die bereits in der Einleitung angeführte Denkschrift: „Unio sive applicatio redituum monasterii Dunwaldensis collegio sancti Norberti" und dazu Bärsch, Annalen d. hist. Ver. II, S. 153 ff. Ausserdem sind noch einige Notizen des Pfarrers Aeg. Müller benutzt.

2) Auserlesene Sammlung rhein. Sagen, herausg. von J. B. Rousseau S. 85.

Digitized by Google

von Dünwald zu übertragen[1]. Wenn aber der Dichter von der Eichelsaat des listigen Junkers von Schlebusch rühmt:

Und höher hob sich der stolze Eichenforst;
Und als die graue Rinde verkrustend borst,
Da schüttelten die Kronen ihr herbstlich Laub
Auf des Klosters Mauern in Schutt und Staub —

so dürfen wir doch dagegen sagen: das Kloster hat nicht nur die Wälder, sondern auch die Junker überdauert und seine Kirche vor Allem besteht noch heute als ein fast unversehrtes Erinnerungsmal an die Zeit, da von dieser einsamen Stätte wahrhaft geschichtliche Wirkungen in die Nähe und in die Ferne ausgingen.

1) Die Eichelsaat, Rheinsagen (7. Aufl.) S. 46.

Digitized by Google

Beilagen.

I. Urkunden.

1170. — Rudolf, Propst von St. Kunibert zu Köln, gibt dem Kloster Dünwald 26 Morgen Land, welche zur Kirche in Rheindorf gehören, gegen 3 sol. 1 ℔, 1 Malter Hafer und 2 Hühner jährlich in Pacht mit der Verpflichtung, beim Tode eines Steinfelder Propstes 3 sol. Kurmede zu zahlen.

De censu, quem dabit ecclesia in Dunwalt annuatim ad sanctum [Kunibertum] in Colonia de 26 iurnalibus, quos suscepit ab ecclesia in Ryndorp.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Rudolphus dei gracia prepositus ecclesie sancti Kuniberti, que est in | Colonia, notum esse volo tam futuris quam presentibus, quod ecclesia sororum, que est in Dunwalt, terram quandam arabilem | ab ecclesia nostra in Ryndorff 26 iurnalium suscepit hoc pacto, ut annuatim in festo Martini ecclesie nostre 3 solidos 1 den. coloniensis monete, maldrum avene et duos pullos persolvat et ita iure perpetuo possideat. Convenit eciam inter nos, ut in obitu cuiuslibet prepositi Steynveldensis, ad quem prefate ecclesie in Dunwalt cura spectare dinoscitur, pro eo, quod vulgo dicitur curmeide, 3 solidi preter predictum censum ecclesie nostre ab eadem ecclesia persolvantur. Ne vero huius nostre convencionis pactio vel oblivione vel cuiusquam machinacione in posterum labefactari vel irritari valeat, placuit cum tocius capituli nostri conveniencia presentem paginam insigniri et veritatis huius testes subscribi, quorum nomina hec sunt: Rudolphus prepositus. Siffridus decanus. Gervasius magister scholarium. Godeschalcus eiusdem ecclesie prior. Bernardus custos. Adolphus. Walterus cum reliquis eiusdem ecclesie canonicis. canonici ecclesie beate Marie de gradibus: Wolfframmus. Heinricus custos. Arnoldus. Fredericus. Christianus. Heinricus. Arnoldus. Acta sunt hec anno dominice incarnacionis M. C. LXX^mo.

Kart. A. 7 fol. 2^b.

Verz.: Zeitschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XX, S. 60, no. 12.

Digitized by Google

1190. — Die Kölner Eheleute Dietrich und Mettildis übergeben dem Kloster Dünwald einen Weinberg zu Rheinbrohl und treffen dabei Fürsorge für den Unterhalt zweier Töchter und einer Nichte (neptis). — Heinrich Langhals überträgt dem Kloster eine halbe Mark Rente von der Hälfte eines Hauses in der Streitzeuggasse zum Jahrgedächtniss für sich und seine Frau Gertrudis.

In nomine domini amen. Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod quidam Theodericus, civis Coloniensis, | cum coniuge sua Mettilde vineam in Broell 28 marcis comparaverunt ad usum sororum et fratrum deo in Doenwalt serviencium. Sane cum in eadem domo duas filias et unam neptem suam locassent, placuit eis sic illis in futurum providere, ut singulis annis, quoadusque predicte sorores viverent, de eadem vinea ad usum vestimentorum marca in manum magistre solveretur in festo sancti Andree. Instituerunt eciam, ut Theodericus filius eorum vel quicunque possessor fuisset domus paterne, in eadem die eisdem puellis tres solidos solveret. Preterea ordinaverunt, ut singulis septimanis per octo annos a festo candelarum ad lauciorem refeccionem tenere etatis per manum Conradi et eiusdem Theoderici duo nummi prefatis sororibus proviserentur.

Eo tempore eorundem concivis Heynricus Lanckhalss eidem ecclesie dimidiam domum in Strijtgassen dimidiam marcam solventem contulit, unde statutum est, ut singulis (annis) anniversarius dies obitus eius uxorisque eius Gertrudis perpetuo celebretur. Acta sunt hec anno incarnacionis Christi M° C° LXXXX°. Que ut rata maneant, Steynveldensi sigillo signantur.

Kart. Q. 14 fol. 60.

Verz.: a. a. O. XX, S. 61, no. 16.

1202 März[1]. — Johannes I., Abt von Floreffe, bekundet, dass der Konvent von Schillingskapellen Weinberge zu Remagen dem Kloster Dünwald gegen solche bei (Grau-)Rheindorf und Bornheim in Tausch gegeben hat.

Concambium factum inter conventum de Doenwaldt et conventum sororum de Capella propter distanciam.

Quia series annorum nonnunquam reddit obscurum[a], quod preteriit, ideoque summe necessaria scripti est inspectio, | ut per ipsam servetur in memoria, quod pia fidelium devocione concipitur, ego Johannes dei gracia Floref|fiensis abbas conventus notum esse volo[b] tam presentibus quam futuris, quod cum conventus sororum nostrarum de Cappella in villa de Remagen quasdam haberet vineas, itemque conventus sororum de Doenwalt haberet iuxta Ryndorp dimidium iurnale et apud Burneim quartam partem iurnalis

a) obschurum. b) volumus.

1) *Wegen der Datirung vgl. im Texte den Abschnitt über Remagen.*

Digitized by Google

unius vinearum, quia tamen propter distanciam eorundem locorum abinvicem neutri ecclesie iacebat ad commodum, quod in dictis loculis possidebat, tandem de consilio convenerunt, quod utrique conventus memorati de voluntate et assensu abbatum suorum, id est Floreffiensis et Steynveldensis, commutaverunt in alterutrum, quidquid in predictis bonis possidebant, hoc interposito, quod quia predicta bona sororum de Capella plura erant ac precii melioris bonis aliis sororum de Doenwalt, idem conventus et ecclesia de Doenwalt prefate ecclesie de Capella tenebitur imperpetuum singulis annis respectu concambii pocioris, quod in partem cessit ipsorum, in dimidia marca coloniensi in festo beati Andree apostoli sine contradiccione apud ipsam Capellam iugiter a parte altera persolvenda. Ut autem commutacio hec et transicio rerum ecclesie alterius in alteram inviolabiliter in posterum observetur a partibus ac ordinacio, que exinde facta est, in futurum rata habeatur et firma, presentem paginam sigilli tam nostri quam venerabilis patris abbatis Steynveldensis duximus munimine roborandam. Testes autem, qui commutacioni predicte interfuerunt, sunt: Baldwinus prior de Capella et Richwinus cellerarius [a], item Gerardus prior et Conradus cellerarius [a] de Doenwalt et alii quam plures. Actum anno dominice incarnacionis M° CCC° [*sic*] primo mense marcio, indiccione quarta.

Kart. C. 19 fol. 16 b.
Verz.: a. a. O. XXII. no. 23 a.

[1203–1216.] — Engelbert, Dompropst und Archidiakon zu Köln, beurkundet, dass die Hofleute von Paffrath zu Gunsten des armen Klosters Dünwald auf 3 Hufen Wald bei Dünwald, 5 Zehntgarben und mehrere reihenweise den Wald entlang gepflanzte Obstbäume gegen 18 ß jährlicher Gesammtabgabe verzichtet haben.

Composicio quedam de possessionibus, bonis et censibus in Pafferode. Originale habet duo sigilla.

Engelbertus dei gracia maioris domus in Colonia prepositus et archidiaconus omnibus | presentem [b] paginam inspecturis pacem et veritatem diligere. Piis pie vivencium desideriis pium assensum | prebere pium et sanctum est. Proinde que ad honorem dei et perpetue virginis pauperrime domui in Dunwalt in diebus administracionis nostre de consensu et concessione nostra et conventus beati Petri et comitis Adolphi et familie nostre in Pafferode publice et solempniter collata sunt, ne in posterum improba cuiusquam adinvencione in questionem revocari contingat, presentis scripture testimonio *fol. 3* roboranda duximus, nostre ac postere etatis fidelibus huius pagine attestacione significantes, quod familia curtis nostre in Pafferode omni prorsus iuri,

a) celerarius. b) presente.

Digitized by Google

quod habere se asseruit in tribus mansis silve iuxta Dunwalt constitute et quibusdam agris, de quibus quinque garbe decimales annuatim solvebantur, et quibusdam arboribus secus iam dictam silvam in longum et liniariter constitutis, de consilio et concessione nostra et comitis Adolphi, in cuius advocacia predicte possessiones constitute sunt, nec non de consensu villici predicte curtis Conradi, Arnoldi ante Conradum villici, qui et nunc de familia eiusdem curtis est, et Theoderici de Dunwalt et Cunonis scabini, qui et preco est universitatis hiis diebus, et Theoderici de Arbore Nuco, qui hiis diebus bomeister est, Bertolfi de Molendino scabini et Engelberti scabini, Conradi de Molendino[a] scabini, Heynrici scabini, Conradi, qui de condicione sua ad curtem pertinet, pro redimendis peccatis suis ita libere et precise resignavit et predicto monasterio in perpetuum quiete et inconcusse et sine omni contradiccione predictas possessiones cum omni integritate possidendas permisit, ita sane, ut de tribus mansis silve conventus in Dunwalt proxima dominica ante festum omnium sanctorum familie predicte curtis 12 denarios, in festo vero beati Martini de aliis possessionibus agrorum et arborum, quas supra diximus, 6 denarios annuatim persolvant. Hanc ergo attestacionis paginam ad immortalem huius rei memoriam sigilli nostri impressione ligavimus et eam prefato monasterio concessimus, statuentes, ut excommunicacioni subiaceant et perpetue maledicciони cum Dathan et Abyron, quos terra vivos absorbuit, reddantur obnoxii, quicunque huic pie composicioni maliciose se opposuerint.

Kart. A. 9 fol. 2b.

Verz.: a. a. O. XX, S. 64, no. 25. Vgl. daselbst die Bemerkungen über die Ausstellungszeit.

1220 Juli 25. — Blyza Rost, Klosterfrau zu Dünwald, und Leo, Pförtner daselbst, kaufen gemeinschaftlich um 50 Mark den Weinberg Uphoven bei Remagen und bestimmen den Ertrag zu einem Geleucht vor dem Marienbild in der Klosterkapelle, sowie zu einer Pitanz für den Konvent auf St. Mariä Geburt.

Universis presentes litteras visuris et audituris nos Blyza puella dicta Rost, sanctimonialis monasterii | in Doenwalt, Coloniensis dyocesis, et Leo portarius claustri monasterii predicti notum facimus per presentes, | quod nos ob reverenciam dei et beate Marie virginis necnon salutem[b] animarum nostrarum simul et coniuncta manu emimus seu comparavimus unam vineam sitam in Remago, dictam up Hoven, ad quantitatem quinque quartalium pro quinquaginta marcis pagamenti coloniensis nunc currentis traditis et assignatis; quam vineam supraportavimus communiter et assignamus ipsi monasterio perpetuo possidendam et tenendam tali pacto et condicione, quod de huiusmodi vinea ex parte mei Blyze predicte singulis annis imperpetuum solvetur

a) Molendini. b) salute.

Digitized by Google

una ama in festo beati Martini hyemalis pro luminaribus incendendis ante ymaginem beate virginis in capella ipsius monasterii, ex [a] parte vero mei Leonis solvetur alia ama pro petancia danda conventui ipsius monasterii singulis annis in perpetuum in nativitate beate Marie virginis. Et nos magistra et conventus monasterii predicti confitemur, predicta vera esse et ad solucionem dictorum luminarium et petancie nos teneri, sicuti est prescriptum. Nos igitur abbas Steynveldensis Premonstratensis ordinis, pater monasterii predicti, una cum conventu et priore eiusdem dictum contractum ratum habentes sigilla nostra apposuimus huic scripto in testimonium premissorum. Datum anno domini M° CC° vicesimo in die beati Jacobi apostoli.

Kart. R. 1 fol. 61.
Verz.: a. a. O. XX, S. 65, no. 28.

1226 Januar, Köln, Cäcilienstift. — Bernhard, Stiftsherr an St. Cäcilien zu Köln, überträgt dem Kloster Dünwald einen Hof zu Garsdorf, den er um 60 Mark gekauft hat, unter näher bezeichneten Vorbehalten.

Item van deme hove zo Garstorp myt alle syme zobehore etc. Principalis littera habet 2 sigilla.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Cum secundum apostolum quilibet pie recordacionis, ut domino placeat, | studere debeat, a quo nulla urgente necessitate desistat, ego Bernardus sancte Cecilie in Colonia | canonicus respiciens et attendens, qualiter vinea domini Sabaoth per conventum dominarum Christi ancillarum in Doenwalt cepit pullulare ac radices, palmites similiter cum floribus eicere, pro hiis itaque inductus et ut amplius habundaret nominatus conventus, curtem [b], que sita est in Gerstorp, cum suis pertinenciis a me emptam pro sexaginta marcis, predicte contuli ecclesie tali condicione, ut ecclesia dicta agros prenominate curtis sumptibus suis tantum excolat et terciam partem omnium fructuum sive proventuum, qui percipi ab ipsa curte poterunt, Guda [c] monialis eiusdem ecclesie, quamdiu vixerit, sine contradictione percipiat [d], sed ipsi fructus cum expensis ecclesie Gertrudi abbatisse sancte Cecilie in Colonia, quamdiu ipsa vixerit, assignabuntur et domina abbatissa ex ipsis predicte Gude necessitati subveniet sine diminucione; post mortem vero *Gertrudis* abbatisse, si [e] Guda supervixerit, loco abbatisse fructus predicte tercie partis Antiphone scholastice et Jutte sorori sue sancte Cecilie similiter assignabuntur; secundam vero terciam partem predicte curtis communiter ipsi de ecclesia percipient perhenniter; ultimam eciam terciam assignabit ecclesia ad usus et sublevamen infirmorum predicte ecclesie in Doenwalt. Item post mortem Gude monialis sua tercia pars cedet in usus ipsius ecclesie et infirmorum. Equaliter de hiis omnibus, que premissa sunt,

a) *Vorher noch* et. b) curta. c) Gude. d) percipiet. e) et.

Digitized by Google

conventus sepedictus mei aget memoriam et singulis annis meum celebrabit anniversarium. Sed ne quis contra hanc testamentariam ordinacionem venire presumpserit, sigillum domine *Gertrudis* memorate abbatisse et ecclesie supradicte communiri fideliter supplicavi. Nomina vero testium, qui interfuerunt, sunt hec: Gertrudis abbatissa. Antyphona scholastica. Jutta. Geva. Mabilia. magister Marsilius, Theodericus, Mathyas canonici sancte Cecilie. Acta sunt hec anno gracie M°CC°XXV° mense ianuario in ecclesia beate Cecilie.

Kart. H. 2 fol. 31b.

Verz.: a. a. O. XX, S. 65, no. 30 zu Januar 1225.

1247 Dezember 25. — Helyas, Propst, Elisabeth, Meisterin, und der Konvent von St. Maria zu Dünwald nehmen die Eheleute Johann und Hadwig aus der Pfarrei Buchheim in den Schutz ihrer Gemeinschaft auf und empfangen dafür die Hälfte des Erlöses, den dieselben aus dem Verkauf ihrer Liegenschaften erzielt haben, indessen die andere Hälfte den beiden auf Lebensdauer zur Bewirthschaftung des Klosterhofs Wambach verbleibt.

Helyas dei gracia prepositus, Elyzabeth magistra et conventus ecclesie sancte Marie in Doenwalt omnibus in posterum. | Sciant presentes et cognoscant posteri, quod nos, ego Helyas prepositus, ego *Elyzabeth* magistra et conventus in Dunwalt Johannem et Hadewygim parrochianos de Boicheym intuitu dei et suarum precum interventu in consorcium nostre suscepimus fraternitatis, significantes, si qui ipsos in personis sive rebus eorum molestare presumpserint, quod absit, nos ipsos tamquam confratres nostros omni iure defendemus, supponentes personas et res eorum sub protectione domini pape et nostra. Ipse vero Johannes et uxor sua de arbitrio bone voluntatis sue largiti sunt ecclesie nostre elemosinas suas hac forma: bona immobilia, que idem Johannes et uxor sua in Boycheym possident, mediante nostro consilio vendent, medietatem vero denariorum, quam ex vendicione dictorum bonorum capient, ecclesie nostre conferent libere et absolute, secundam vero medietatem in usus suos exponent in hunc modum: idem [a] Johannes et uxor sua cum predicta pecunia intrabunt[b] curiam de Wambach, colentes bona curtis ipsius diebus vite sue nomine et iure semicolarum, hac concessa gracia, ut ipsi ad usus ignis quatuor proprietates[c] percipiant in silva de Ryndorp nomine nostro disponendo eciam de rebus eorum, prout saluti animarum suarum viderint expedire. Si autem dominus alterum eorum de medio huius vite vocaverit, Hadewigis cohabitabit dominabus infra fores ecclesie, Johannes vero stabit consilio et mandato prepositi, sic determinato, ut alter eorum sive Johannes sive Hadewygis usucapiet fructus rerum suarum, quas ante vite communitatem[d] perceperant, nisi medio tempore de eorum libera

a) item. b) intrabant. c) *Von and. Hand übergeschrieben:* potestates.
d) *Vorlage:* quas ante usu communi vita communitate.

Digitized by Google

voluntate de predictis bonis mobilibus in usus ecclesie exponendis aliud fuerit ordinatum, post mortem vero utrorumque cedent predicta bona ecclesie libere et absolute. Preterea proprietatem 4 iurnalium et 9 solidos census, quos possident apud Moelenheym, ecclesie non obligant, si forte dominus eis invenerit, ut sive ecclesiam sive aliquem de parentibus suis faciant predicte proprietatis et census heredem. Et ut hec rata et inconcussa permaneant, presentem cedulam sigilli nostri munimine procuravimus ad peticionem Joannis et sue uxoris firmiter roborari. Acta sunt anno domini M CC. XLVII° in nativitate domini, presentibus fratribus Godfrido, Rutgero, Herinberto, Panthaleone, Nycolao, Johanne, Daniele et ceteris.

Kart. D. 19 fol. 23b.
Verz.: a. a. O. XX, S. 68, no. 43.

1252 Januar 18, Dünwald. — Der Domschatzmeister Philipp überträgt dem Kloster Dünwald eine Hufe zu Buchheim.

De manso apud Buchem a Ph*ilippo* thesaurario ecclesie in Dûnewalt concesso. C.LXI[a].

Philippus dei gracia thesaurarius maioris ecclesie in Colonia omnibus Christi fi|delibus presentem paginam inspecturis notum facimus[b], quod cum Johannes de Buchem[c] | dictus Ungenadhe et Hadewigis uxor sua[d] liberos non haberent et ob hoc saluti animarum suarum[e] consulere volentes reddere se proponerent ecclesie beate Marie in Dunewalt[f] perpetuo mansuros, petierunt a nobis humiliter et devote, ut mansum suum[g], quem a nobis in homagio tenuerunt, de nostra bona voluntate eis liceret in remedium animarum suarum perpetuo conferre ecclesie memorate; ipsi vero, ut nostrum assensum sue voluntati et peticioni facilius inclinarent, decimam predicti mansi totalem tam minutam quam segetum, quam etiam decimam cum predicto manso a nobis tenuerunt, unanimi consensu et || de bona sua voluntate in manus nostras *fol. 147b* libere et absolute perpetuo resignaverunt, de eadem decima, sicut moris est, effestucacionem facientes. Nos vero, eorum piis et devotis precibus inclinati, de consilio amicorum et fidelium nostrorum ante omnia auctoritate venerabilis patris ac domini nostri Conradi Coloniensis archiepiscopi[h] interveniente[i] et capituli maioris ecclesie Coloniensis accedente consensu predictum mansum prefate[k] ecclesie in Dunewalt contulimus perpetuo possidendum, ita videlicet, ne ex hoc in iure predicti mansi nobis aut successoribus nostris preiudicium generetur, quod una domina predicte ecclesie semper sepedictum mansum recipiat a thesaurario maioris ecclesie Coloniensis, qui fuerit pro tempore, et ea domina defuncta, datis ab ecclesia Dunewalt thesaurario Colo-

a) *Kart. Dunw.* [*Dw.*]: De manso in Boicheym et iuribus suis. Principalis littera habetur cum 4or sigillis.
b) *Dw* notum esse volumus. c) *Dw.* Bucheym. d) *Dw.* eius.
e) *Dw* suarum *fehlt.* f) *Dw.* Dunwalt. g) *Dw.* sunm apud Bucheim situm.
h) *Dw.* episcopi. i) interveniente *fehlt in Dw.* k) *Dw.* predicto. *jedoch durchstrichen.*

Digitized by Google

niensi tribus solidis coloniensis monete pro eo, quod dicitur hergewede, alia domina eiusdem ecclesie recipiet ab eodem thesaurario Coloniensi mansum memoratum cum onere[a] superius expresso et sic deinceps fiet. Ad mansum vero recipiendum a nobis predictum presentata est domina Irmengardis, soror eiusdem ecclesie, filia bone memorie quondam Engelberti dapiferi de Bensbure, cui concessimus sepedictum mansum eodem iure, quo suprascriptum est, nomine[b] predicte ecclesie a nobis in homagio tenendum. Preterea[c] ecclesia in Dunewalt singulis annis in messe dabit equum curti nostre in Bucheim[d] ad inducendas segetes per messem, quo perfecto equus reddetur ecclesie, vel dabit eidem curti nostre duos solidos colonienses pro dicto equo de manso memorato, sicut Johannes suprascriptus et alii plures de bonis suis, que a nobis in homagio tenent, hactenus de iure curti nostre predicte ab antiquo facere consueverunt. Igitur[e] eciam hoc inter cetera adiectum est, quod ecclesia in Dunewalt racione sepedicti mansi et holzgewalt attinentis non debet habere specialem pastorem in Bucheim ad pecudes vel oves aut porcos, sed communem pastorem ville, nec debet in aliis bonis suis racione predicti mansi intromittere se cum gregibus suis de pascuis ville Bucheim[f]. Commune etiam ius ville Bucheim[f] observabit bureth[g], sicut Johannes sepedictus solitus erat observare. Domina vero Irmengardis, que a nobis dictum mansum nomine ecclesie recepit, vel ea defuncta quecunque alia postmodum a nobis vel nostris successoribus dictum mansum receperit, singulis annis in vigilia purificacionis beate Marie recipiet Colonie a custode altaris sancti Petri duas candelas[1], unam de dimidio talento, alteram de tribus fertonibus, sicut alii a nobis inbeneficiati de homagio suo recipere consueverunt. Verum
fol. 145 omnibus, ut suprascriptum est, ordinatis inter nos et ecclesiam || de predicto manso ob dileccionem et reverenciam, qua specialiter eandem ecclesiam in Dunewalt amplectimur, dedimus voluntarie eidem[h] in sublevamen quinque marcas colonienses, ne grave[i] nimis eidem videretur carere predicti mansi decima, quam nobis dictus Johannes et uxor sua Hadewigis liberaliter resignaverunt. Testes autem, qui huic facto interfuerunt: Godefridus[k] choriepiscopus. Conradus de Buren. Winricus custos camere[l]. Arnoldus prior in Dunewalt. Theodericus cellerarius ibidem[m]. Arnoldus plebanus in Pafendorp[n]. Franco sacerdos de Quettencheim[o]. Tobias sacerdos. laici: Godefridus dictus Decanus de Stamheim. Andreas nauta de Mulenheim. Waldeverus de Stamheim[p].

---

a) *Dw.* honore. b) *Dw.* nominis. c) *Dw.* Propterea. d) *Dw.* Boicheym.
e) *Dw. richtiger* Insuper. f) *Dw.* Boicheim. g) *Dw. besser* quod dicitur burrecht. h) *Dw.* eidem ecclesie. i) *Dw.* gravis. k) *Dw.* Gotfridus.
l) *Dw.* canonici Colonienses. m) *in Dw. fehlt* ibidem. n) *Dw.* Paffendorff.
o) *Dw.* sacerdos Quotenhem.
p) *In Dw. folgen die weitern Zeugen in besserer Ordnung:* Theodericus Rufus plebanus in Moilenheym. laici: Gotfridus dictus Decanus de Stamheim. Andreas nauta de Moilenheym. Engelbertus Rufus de Boicheym. Reynoldus de Moilenheym. Waldeverus de Stamheim. conversi: Rodengerus. Daniel. Heynricus. Godefridus. Gerardus camerarius. Panthaleon. Heinricus. Katzwich et Budel et totus conventus et alii plures.

1) *Hierzu hat im Dünw. Kart. eine Hand des 17. Jahrh. bemerkt:* Fit mentio duorum cereorum, quos adhuc singulis annis levamus in summo templo Coloniensi.

Digitized by Google

Theodericus Rufus plebanus in Mulenheim. Engelbertus Rufus in Bucheim. Renoldus de Mulenheim. conversi[a]: Rodengerus. Daniel. Henricus. Godefridus. Gerardus camerarius. Pantaleon. Henricus. Cazwich et totus conventus et alii plures. Actum anno dominice incarnacionis M° CC° L° primo in die Prisce virginis apud Dunewalt, indictione IX[a] epacta XXVI[a]. Igitur ut omnis scrupulus [b] dubietatis huius facti penitus rescindatur, placuit utrimque et ecclesie predicte et nobis presentem paginam in testimonium et fidem sigillis venerabilis patris ac domini nostri Conradi archiepiscopi Coloniensis, capituli maioris ecclesie in Colonia [c], ecclesie in Dunewalt et nostro communiri. In nomine domini amen.

Dem Abdruck ist der Text im Kart. des Kölner Domstiftes — HS. aus dem Anfang des 14. Jahrh. Köln, Stadtarchiv — fol. 147-148 no. 161 zu Grunde gelegt. Die abweichenden Lesarten sind dem Dünwalder Kart. A. 12 fol. 3[b] entnommen.

Verz.: a. a. O. XX, S. 70, no. 49.

1257 Mai. — Christian, Prior, Gertrudis, Meisterin, und der Konvent von Dünwald geben mit Genehmigung des Propstes Gerhard von Steinfeld den Augustinerinnen zu St. Maria bei Andernach 6 Weinbergparzellen zu Niederhammerstein in Erbpacht.

Nos Cristianus prior, Gertrudis magistra totusque conventus in Doenwalt ordinis sancti Augustini Coloniensis dyocesis omnibus, ad quos presentes littere pervenerint, eternam in domino salutem. Noveritis, quod nos pensata utilitate monasterii nostri sex partes vinearum, quas habemus in inferiori villa Hamersteyn sitas, duos iurnales continentes, unam videlicet partem iuxta curiam, item unam partem Mezedale, item unam partem[d] Hûvelant, item unam partem Stiele, item unam partem ante Heverstal, item unam partem Steynbule concessimus conventui monasterii sancte Marie in Andernaco ordinis sancti Augustini Treverensis dyocesis perpetuo possidendas sub annua vini pensione nobis annis singulis persolvenda, ita videlicet, quod quicunque pro tempore fuerit procurator a conventu sancte Marie predicte curtis in Hamersteyn constitutus, octo amas vini et unam urnam mensure Coloniensis de vino meliori, quod antenominate ecclesie creverit ibidem, expensis et periculis dicti conventus assignabit nuncio seu procuratori nostri monasterii Doenwalt in vasa nostra tempore vindemiarum apud litus Broelli. Quod si hoc dictus procurator neglexerit, adiectum est et consensum, quod prefatum monasterium Andernacense suis periculis et expensis vina predicta[e] duci faciet ad litus Moelenheym iuxta Stamheim infra festum beati Martini hyemalis extunc proximo succedentis et ipsa nuncio seu procuratori ecclesie nostre Doenwalt faciet presentari. Quod si alterum istorum non fieret, quod absit, predictarum vinearum partes prefate ad nostrum monasterium Doenwalt libere revertentur et nos intromittemus

a) *Domkart. fälschlich* conversus. b) *Dw.* scriptura *jedoch durchstrichen.*
c) *Dw.* Coloniensis. d) parte. e) predicti.

Digitized by Google

auctoritate propria de eisdem et erunt ab omni obligacione libere et solute et in nostram possessionem recident cum edificiis suprapositis et culturis. In cuius rei testimonium sigilla abbatis de Steynvelt et conventus nostri hiis litteris sunt appensa. Nos eciam Gerardus prepositus, Lucardis magistra totusque conventus sancte Marie Andernacensis confitemur predicta esse vera et ad supradicta facienda nos obligamus et in testimonium eorum sigilla abbatis de Sprynckirsbach et conventus nostri fecimus hiis apponi. Nos de Steynfeld et de Sprynckirsbach abbates in contractus huiusmodi firmitatem sigillis nostris et dictorum conventuum sigillis profitemur hanc cedulam communitam. Actum et datum anno domini M° CC° L septimo mense maio.

Kart. (Düsseldorfer Fragment). T. 1 fol. 65.
Verz.: a. a. O. XX, S. 72, no. 55.

1271 Juli 2. — Graf Adolf V. von Berg und Bruder Heinrich von Höhscheid, Prior des (Johanniter-)Ordens für Dänemark und die Nachbarländer[1], beurkunden, dass Ritter Hermann von Betzdorf mit seinen Söhnen Hermann und Reinhold zusammen allen Ansprüchen auf die Güter bei Dünwald zu Gunsten des dortigen Klosters unter gewissem Vorbehalt entsagt habe.

Libertas quedam data et facta cum libera resignacione et effestucacione solempni aliquorum bonorum Hermanni militis et suorum filiorum ac heredum anno etc.

Universis presens scriptum visuris nos Adolphus comes de Monte et frater Heynricus dictus de Hoensceit sancte domus | hospitalis Jherusalemitani[a] humilis prior per Daciam et regna adiacencia constitutus notum facimus presentibus protestan|tes, quod Hermannus dictus de Betsendorff miles et sui filii Hermannus et Reynoldus (de) Dunwalt coram nobis et quam pluribus aliis fide dignis constituti pro se et omnibus suis heredibus ac coheredibus bona ac libera voluntate bonis illis apud Dunwalt sitis, que conventus in Dünwalt possidet et in quibus dicti Hermannus et sui heredes habuerunt vel videbantur ius hereditarium habuisse, cum effestucacione solempni abrenunciarunt libere et absolute, bona eadem cum suis appendenciis universis in manus nostras resignantes dicto conventui in Dunwalt conferenda et per ipsum conventum et suos pacifice possidenda, nunquam per se nec per suos successores racione dictorum bonorum de cetero

a) Jherusalem.

1) *Vgl. über den Johanniter-Prior Heinrich von Höhscheid: Urkb. der Stadt Lübeck I, no. 542, Regesta dipl. hist. Danicae, ser. II, tom. 1, 1, no. 612 und K. Höhlbaum, Hansisches Urkb. 1, no. 1011, sowie Ztschr. d. Berg. Gesch.-Ver. XX, S. 74, Anm. 1. An letzterer Stelle habe ich bereits die Vermuthung ausgesprochen, dass Heinrich sich im Jahre 1271, durch König Erich Glipping während des Kirchenstreits aus dem Norden vertrieben, in seiner bergischen Heimat aufgehalten habe.*

Digitized by Google

repetituri a dicto conventu[a] aut aliquid precaturi, viginti marcis denariorum coloniensium bonorum et legalium dumtaxat exceptis, que eisdem suis terminis, in festo beati Remigii futuro nunc proximo decem marce et in festo purificacionis beate virginis immediate sequente decem marce, prout in instrumento super hoc confecto continetur, integre persolventur. Ut autem de premissa effestucacione et resignacione factis per prefatos Hermannum militem et suos heredes Hermannum et Reynoldum et per eos, qui tunc presentes non aderant, in posterum faciendis maior fiducia habeatur, dictus Hermannus et sui heredes iam dicti subscriptos nobis et conventui in Dunwalt posuerunt fideiussores Brunonem de Bungardt, Symonem de Windecken et Brunonem[b] de Garderode, qui pro eisdem fideiubentes in solidum fide corporali prestita promiserunt, quod heredes ac coheredes dictorum Hermanni et suorum filiorum, quorum interest, infra annum, qui nunc est, dummodo sint presentes et per absentes, quam primum ad patriam venerint, sine fraude vel dolo effestucacionem et resignacionem facient debitam et consuetam. Quod si prefati Hermannus et sui heredes neglexerint adimplere, ipsi fideiussores iam dicti moniti ex parte nostra vel conventus in Dunwalt Gerisheim intrabunt ad iacendum, sicut moris est fideiussorum, inde non exituri, donec nobis et dicto conventui de resignacione huiusmodi et effestucacione fuerit plenarie satisfactum. In cuius rei testimonium et munimen presens scriptum sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari. Actum presentibus Adolpho et *Theoderico* (de) Elnere, Adolpho de Stamheim et *Adolpho* suo filio, Sybone de Bleche[c] et Engelberto suo filio, Adolpho de Wylck, Jacobo dapifero de Monte, Heinrico de Horuck militibus, Hermanno dicto de Stambuchele canonico beate Marie ad gradus in Colonia et quam pluribus aliis fide dignis, et datum anno domini M°CC°LXX° primo in die Processi et Martiniani martirum.

Kart. A. 4 fol. 2.
Verz.: a. a. O. XX, S. 74, no. 66.

1274 (September 26). — Der Propst Nikolaus und der Konvent des Klosters Kaunitz[1] übertragen mit Genehmigung des Abtes von Selau einen Hausantheil zu Köln, welcher der Nonne Bliza gehört, an deren Bruder Florkin.

Notum sit universis etc. quod conventus sanctimonialium ecclesie Chunicensis ordinis Premonstratensis, Nikolaus prepositus et Bliza consoror ipsarum cum consensu patris et domini ipsarum .. abbatis Syloensis terciam partem domus site prope portam Martis Colonie in fine ex opposito contra Cippum in parochia sancte Brigide tradidit et remisit et libere effestucavit Florkino, fratri Blize predicte, ubicunque sibi poterat accidere in divisione, ita quod ipse dictam terciam partem domus predicte divertere poterit, quocunque vo-

a) convenventui. b) Brudonem. c) Blerhe.

[1]) *Kaunitz, Kanitz an der Iglawa in Mähren, Kreis Brünn. Vgl. Brunner, Chorherrenbuch S. 776.*

Digitized by Google

luerit, absque omni contradiccione, salvo ecclesie sancte Marie et de Piscina iure et censu suo. Actum anno domini M°CC°LXX quarto.

Abt Gottschalk von Knechtsteden beglaubigt die Siegel des Abtes von Selau und des Propstes von Kaunitz.

Viris prudentibus et honestis ecclesie sancte Marie ad gradus in Colonia frater Godescalcus abbas Knetstedensis salutem et oraciones in Christo. Litteras vobis a latore presencium Florkino exhibitas presentibus nostro sigillo munitis profitemur esse sigillatas sigillis venerabilium virorum abbatis Syloensis et prepositi ecclesie sororum Chunicensium. Datum anno domini M°CC°LXX quarto VII. kalendas octobris.

Schreinsbuch Dilles, liber secundus 1233—1383, fol. 21b.
Stadtarchiv zu Köln.

1278 November 8, Sayn. — Graf Gottfried von Sayn, dessen Vorgänger vom Kloster Dünwald zum Vogt von Obermendig gewählt worden, verzichtet, nachdem der Konvent die Vogtei mit 70 Mark abgelöst hat, auf seine Lehnsherrlichkeit.

Universis presentes litteras inspecturis Godeffridus vir nobilis comes Seynensis ad perpe|tuam rei memoriam cognoscere veritatem. Noveritis, quod cum prior, magistra et conventus| sanctimonialium in Doenwalt ordinis Premonstratensis Coloniensis dyocesis virum nobilem comitem Seynensem, antecessorem nostrum, in advocatum et defensorem curtis eorundem in Overmendich Treverensis dyocesis elegissent et ipse eandem advocaciam curtis eiusdem cum suis attinentiis et iuribus universis, sicut ipse eandem advocaciam tenuit ab eisdem, concessit Gisilberto militi, castrensi suo in Syna, in homagium castrense, postmodum convenit et concordatum fuit inter Heydenricum dictum Schoenhalss, filium et heredem dicti militis, ex una parte et dictos priorem, magistram et conventum ex altera, nobis mediantibus et ad id cooperantibus, quod idem Heydenricus receptis a dictis priore, magistra et conventu septuaginta marcis aquensium denariorum eandem advocaciam cum hominibus, pascuis, pratis, nemoribus, agris, molendinis[a] et suis attinenciis et iuribus universis vendidit, tradidit, remisit et supraportavit priori, magistre et conventui predictis pro dictis denariis ipsam advocaciam ementibus ab eodem, renuncians[b] pro se, pro liberis et heredibus suis ad manus dictorum prioris, magistre et conventus monasterii eiusdem[c] omni iuri, quod sibi in advocacia dicte curtis in Overmendich cum hominibus, attinenciis et iuribus quibuscunque acquisitum erat, competebat aut aliquo modo competere videbatur. Quibus dictis
fol. 67 dictam advocaciam || et omne ius, quod in ea habuimus et habemus, nos Godeffridus comes Seynensis predictus a nobis penitus abdicando et in manus dictorum, prioris magistre et conventus transferendo ac renunciando pro nobis et nostris heredibus dicte advocacie et omni iuri, quod in hominibus, pascuis,

a) molendinum. b) renunciatis. c) et monasterium eorundem.

Digitized by Google

pratis, nemoribus, molendinis et aliis attinenciis et iuribus quibuscumque nobis competit et competebat, contractum empcionis et vendicionis predictum, cui nostrum consensum benivolum adhibemus. presentibus confirmamus. Recognoscimus eciam, quod predictus Heydenricus de bonis suis hereditariis pro se et suis heredibus, scilicet in Wisse duo iugera vinearum quatuor solidos census, item decem et octo denarios, tres pullos, duos anseres et dimidium, in Engirsche quatuor solidos et novem denarios, duo talenta cere, item tres vineas quelibet de dimidio iugero et particulam vinee nobis demonstravit, resignavit et supraportavit, quibus contenti sumus, et eadem a nobis recepit in homagium in commutacionem et recompensacionem venditi homagii supradicti. In cuius rei testimonium sigillum nostrum tam pro nobis quam pro nostris heredibus et pro dicto Heydenrico suisque heredibus ad peticionem eorundem presentibus duximus apponendum. Et ego Heydenricus prenominatus premissa omnia et singula vera esse confitens et recognoscens et excepcioni non numerate pecunie renuncians promitto fide data pro me et[a] meis heredibus, me contra premissa aut eorum aliqua per me vel per alios non facere vel venire, et ad tollendum omne scrupulum imperpetuum sigillis dicti domini *Godefridi* comitis et comitisse ac religiosorum virorum Steynveldensis et Seynensis monasteriorum Premonstratensis ordinis abbatum, qui contractui huiusmodi interfuerunt et huius rei testes sunt, pro me et meis heredibus feci et rogavi presentes litteras communiri. Et nos dei paciencia Steynveldensis et Seynensis monasteriorum abbates supradicti confitemur, omnia et singula premissa in nostra presencia esse acta et in testimonium eorundem sigilla nostra ad peticionem dicti Heydenrici presentibus sunt appensa. Nos[b] eciam comitissa Synensis empcionis et vendicionis contractui predicto consencientes ad peticionem dicti *Heydenrici* et suorum heredum sigillum nostrum in testimonium premissorum presentibus duximus apponendum. Testes huius rei sunt: Johannes filius noster. Albertus miles dapifer noster. Hermannus et Philippus fratres dicti de Villansdorff, Arnoldus dictus Sac milites. Gisilbertus miles. Theodericus et Amandus fratres eiusdem *Heydenrici*. Hermannus et Arnoldus fratres dicti Romelini et Gisilbertus, Theodericus et Heydenricus filii Heydenrici sepedicti et alii plures fidedigni. Actum et datum in castro Seyna anno domini M°CC°LXX octavo in octava omnium sanctorum.

Kart. (Düsseldorfer Fragment) U. 2 fol. 66b.

Verz.: a. a. O. XX, S. 78, no. 76.

1314 März 31, Köln. — Bruder Johannes, Bischof von Skopelo und Weihbischof des Erzbischofs Heinrich II. von Köln, verlegt das Kirchweihfest des Klosters Dünwald und ertheilt Allen, welche an bestimmten Tagen die Klosterkirche andächtig besuchen, einen Ablass.

Dedicacionis translacio ecclesie et altarium in Dunwalt etc.[1]

Frater Johannes dei et apostolice sedis gracia Scopulensis ecclesie episcopus

a) ev. b) Nos Nos.

1) *Eine Hand des 18. Jahrh. hat hierzu am untern Rande bemerkt:*

Digitized by Google

ac venerabilis patris domini | Heinrici archiepiscopi Coloniensis per civitatem et diocesim Coloniensem in pontificalibus seu spiritualibus vices gerens | religiosis in Christo sibi dilectis priori ac magistre totique conventui dominarum monasterii in Dünwalt salutem et sinceram in domino caritatem. Ad devotam et supplicem requisicionem vestram diem anniversariam dedicacionis ecclesie vestre, quam in die sancti Kuniberti annis consuevistis singulis celebrare, et omnium altarium in eadem consistencium ad dominicam proximam post octavas apostolorum Petri et Pauli cum omnibus graciis seu indulgenciis a venerabilibus patribus legatis, archiepiscopis et episcopis ad dictum monasterium vestrum collatis auctoritate, qua fungimur, ex causis piis nobis ex parte vestra declaratis dignum duximus transferendam et transferimus per presentes. Omnibus insuper Christi fidelibus vere confessis et contritis, qui in dicta die anniversaria dedicacionis, in nativitate Christi, in festo pasche, ascensionis, penthecostes, in quatuor festivitatibus beate virginis patrone ibidem ac aliorum patronorum, in festo beati Johannis baptiste, beati Johannis evangeliste ac omnium apostolorum ad sepedictum monasterium vestrum oraturi devote accesserint vel qui manum ad ipsum porrexerint adiutricem, de omnipotentis dei misericordia confisi quadraginta dies indulgenciarum de iniuncta sibi penitencia misericorditer relaxamus, presentes inde vobis litteras nostro sigillo sigillatas in testimonium concedentes. Datum Colonie feria sexta infra octavas penthecostes anno domini M°CCC° quartodecimo.

Kart. A. 5 fol. 2.
Verz.: a. a. O. XXII, no. 118.

1322 Januar 28 [?]. — Graf Adolf VIII. von Berg bestätigt die von seinem Oheim Adolf und dessen Bruder Wilhelm, weiland Grafen von Berg, dem Kloster Dünwald gemachte Schenkung von 4 Malter Roggen zum Geleucht für das St. Marienbild auf dem Chor.

Item zomme Hane 4 malder roggen van dem roderzienden [a].

Universis presens scriptum visuris et audituris nos Adolphus comes de Monte, notum esse volumus | per presentes, quod noster avunculus dominus Adolphus pie memorie et suus frater dominus Wylhelmus, quondam comites | de Monte, contulerunt ecclesie in Doenwalt ad luminaria sancte Marie supra chorum quatuor maldra siliginis imperpetuum in decima, que dicitur roderziende, persolvenda; quorum vestigia in supradictis sequentes per omnia, sicut nostri antecessores supradicti contulerunt, plenarie conferimus, damus et confirmamus in hiis scriptis, ut per hec nostra memoria in cenobio prenotato

a) *Überschrift v. and. Hand d. 15. Jahrh.*

„NB. quia post octavam apostolorum Petri et Pauli festum sancti patris Norberti solet occurrere, idcirco dedicatio templi Dunwaldensis denuo reducta est ad festum sancti Cuniberti, prout antiquitus fuit.“ *Das Fest des h. Norbert wird jedoch thatsächlich auch in der Kölner Diözese am 6. Juni gefeiert.*

Digitized by Google

pro nostris delictis crebrius vigeat coram deo. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus digne duximus apponendum. Datum in die beati Valerii, que est vigilia beati Valentini[1], anno domini M°CCC° vicesimo secundo.

Kart. K. 4 fol. 39.
Verz.: a. a. O. XXII, no. 122.

1334 November 11. — Katharina von der Schildergasse und sechs andere Dünwalder Klosterschwestern geben dem Hermann von Edelrath und dessen Sohn Jakob zu Mülheim einen Acker bei Steinbrück nebst dem angrenzenden Weidenbestand gegen 2 Malter Roggen jährlich zum Geleucht für das St. Marienbild auf dem Chor lebenslänglich in Pacht.

De duobus maldris siliginis [a].

Universis presencia visuris et audituris nos Katherina de Platea Clipeorum, Druda Roist, Greta Mertyn, | Gertruyt Flytert, Greta de Speculo, Berta de Lenyff et Katherina Roist, moniales monasterii in Doenwalt, | notum facimus per presentes, quod de expresso consensu et bona voluntate magistre nostre et tocius conventus nostri, pensatis in hoc utilitate nostra et profectu, concessimus et locavimus, concedimus et locamus per presentes discretis personis Hermanno de Ydenrode et Jacobo eius filio commorantibus in Molenheym, recipientibus et conducentibus erga nos ad tempora vite ipsorum amborum unam partem terre arabilis sitam prope Steynbrucgen cum salicibus circumstantibus, sicut ibi iacet, tenendam et possidendam ac usibus suis applicandam, quamdiu alter eorum vixerit, ea tamen adiecta condicione, quod Hermannus et Jacobus eius filius predicti dabunt et persolvent nobis, quamdiu vixerint seu alter eorum vixerit, dua maldra melioris siliginis mensure coloniensis singulis annis nobis presentanda suis laboribus, periculis et expensis supra domum nostram et in claustrum nostrum in festo beati Remigii vel infra duas septimanas postea sine capcione ad luminaria gloriose virginis Marie supra chorum. Quam quidem partem terre Hermannus et Jacobus eius filius predicti medio tempore fimabunt et merlabunt suis laboribus et expensis, ut consuetum est, infra quatuor annos continuos a data presencium computando, talibus condicionibus et penis adiectis in premissis, si (in) solucione dictorum duorum maldrorum siliginis in aliquo anno in dicto termino, quamdiu vixerint seu alter eorum vixerit, defecerint aut ipsam partem terre infra quatuor annos non fimaverint nec merlaverint, quod extunc ipsa pars terre, sicut ibi[b] iacet, cum salicibus ad nos libere devolvetur[c] et absolute pleno iure.

a) *Schrift des 16. Jahrh.* b) ipsi. c) divolvetur.

[1]) *Die Datirung muss fehlerhaft sein. Valerius fällt auf den 29. Januar oder 14. Juni, Valentinus auf den 7. Januar, 14. Februar, 15. Februar oder 4. November.*

Digitized by Google

Mortuis vero Hermanno et Jacobo eius filio predictis erit ipsa pars terre nostra libera et soluta, omni fraude et dolo mali in hiis ex utraque parte cessantibus (et) penitus exclusis. Acta sunt premissa coram discretis viris Petro cellerario dicto de Asino, Godeschalco et Hermanno de Gelenhusen conversis nostri conventus, Godeschalco dicto Piro, Johanne Scriptore et Johanne dicto Roppereth testibus ad hec per nos vocatis et rogatis. In cuius rei testimonium sigillum conventus nostri predicti una cum sigillo domini Alberti plebani in Molenheym presentibus est appensum, quod nos magistra et conventus predicti et ego Albertus plebanus predictus profitemur esse verum. Sub quibus sigillis nos Petrus cellerarius, Godeschalcus, Hermannus de Gelenhusen, Godeschalcus de Piro, Johannes Scriptor et Johannes Ruppereth predicti protestamur premissa esse vera et ea vidisse et audivisse. Datum anno domini M°CCC°XXX° quarto in die beati Martini.

Kart. D. 9 fol. 20b.

Verz.: a. a. O. XXII, no. 150.

1342 Mai 22. — Jakob Moir und seine Frau Elisabeth von Unkelbach nehmen vom Kloster Dünwald Haus, Hof und Kelter zu Unkelbach nebst $3^1/_2$ Morgen Weinberg auf Halbgewinn in Erbpacht.

Universis presentes litteras inspecturis nos Jacobus dictus Moir et Elyzabeth eius uxor legitima, | parrochiani in Unkelbach, notum facimus publice recognoscentes, quod matura super hoc deliberacione prehabita pro nobis et nostris heredibus recepimus et conduximus ac iusto vendicionis[a] interveniente tytulo recipimus per presentes et conducimus erga religiosas personas fratrem Jacobum priorem, magistram totumque conventum monasterii sanctimonialium in Doenwalt nobis perpetue et hereditarie locantes et concedentes domum unam et eius[b] aream cum torculari in villa Unkelbach predicta sitas cum[c] tribus et dimidio iurnalibus vinearum ad ipsam domum pertinencium in duabus peciis sitis, sive magis sit seu minus, prout iacent, habendam, colendam et possidendam ad semiculturam hereditarie pacifice et quiete, ita tamen, quod nos et nostri heredes omnes expensas circa predictas domum, torcular et vineas faciendas fieri procurabimus nostris laboribus, sumptibus et interesse. Item cum vina, que annis singulis in ipsis vineis crescent, debitis temporibus torculata fuerint, extunc nos et heredes nostri medietatem ipsius vini in vasa dicti conventus nobis presentanda fundemus[d] et fundi procurabimus cum effectu. Preterea nos et heredes nostri annis singulis tria plaustra fimi in dictam vineam ducemus sine dolo, tali condicione interposita, quod si nos seu nostri heredes in premissis seu eorum aliquo negligentes fuerimus vel remissi in parte seu in toto, extunc cademus ab omni iure recepcionis, quod in dictis domo, torculari et vinea habere dinoscebamur, et nichilominus prefate domus, torcular et vinea ad dictum conventum revertentur, contradictione nostra vel heredum nostrorum qualibet non obstante. Conventum est eciam et ordinatum,

a) condicionis. b) domum — eius *unterstrichen.* c) cum *fil. d. Zeile.*
d) fundentes.

Digitized by Google

quod nos et heredes nostri omnes census, iura, precarias et exacciones, qui et que de dictis bonis annuatim solvuntur, debitis temporibus dabimus et persolvemus, sic quod predictus conventus ex hoc nullum dampnum patietur aut gravamen. Acta sunt hec presentibus hominibus ville predicte kantlude nuncupatis omni dolo et fraude penitus exclusis in premissis. In cuius rei testimonium atque perpetui roboris firmitatem sigillum discreti viri domini Jacobi plebani nostri in Unkelbach ad preces nostras presentibus est appensum, quod ego Jacobus plebanus in Unkelbach predictus verum esse protestor. Datum feria quarta post festum penthecostes anno domini M°CCC°XL secundo.

Kart. (*Düsseldorfer Fragment*) *S. 1 fol. 64.*
Verz.: a. a. O. XXII, no. 162.

1344 Oktober 27. — Der Prior Jakob, die Meisterin und der Konvent des Klosters Dünwald geben Johann Hûnt dem Jüngern das Grundstück „Wasserlaye" bei ihrem Hofe zu Obermendig gegen 6 sol. und 2 Hühner jährlich in Erbpacht, behalten sich jedoch die Hälfte der dort etwa gefundenen nutzbaren Steine vor.

Universis presentes litteras visuris et audituris nos Jacobus prior, magistra totusque | conventus sanctimonialium monasterii in Doenwaldt notum facimus publice protestando, quod utilitate et profectu monasterii nostri predicti in hoc diligenter prepensatis locavimus et concessimus iusto locacionis tytulo interveniente necnon locamus et concedimus in hiis scriptis viro provido Johanni dicto Hûnt iuniori pro se et suis heredibus erga nos recipienti et conducenti unam peciam terre dictam Wasserlaye, spectantem in curtem nostram sitam in superiori Mendich, sicut iacet, habendam, tenendam, possidendam suisque usibus applicandam pacifice et quiete pro censu annuo et hereditario sex solidorum denariorum pagamenti Colonie pro tempore communiter usualium et dativorum et duorum bonorum pullorum nobis et conventui nostro ex nunc in antea perpetue et hereditarie annis singulis per eundem Johannem et suos heredes in festo beati Martini episcopi hyemalis persolvendo, ita tamen, quod si in uno anno ipsum censum tam pecunie quam pullorum termino predicto non persolverint, extunc anno sequenti eodem festo beati Martini duodecim solidos et quatuor pullos nomine census de dicta terra dare et persolvere tenebuntur in effectu, tali condicione et forma, quod si dictus Johannes et sui heredes in solucione huiusmodi census tam pecunie quam pullorum, ut premittitur, facienda negligentes fuerint vel remissi in parte seu in toto, extunc dicta terra, sicut tunc iacet, ad nos et ad conventum nostrum revertetur libere et absolute, sic quod nos et noster conventus cum dicta terra nostram facere, disponere et ordinare poterimus per omnia quamlibet voluntatem, contradiccione || qualibet in contrarium minime valitura. *fol. 67 b*
Condicionatum est insuper et ordinatum, quod si in posterum super dicta terra molares aut alii lapides apti atque boni et utiles, quocumque nomine censerentur, foderentur vel invenirentur, extunc medietas horum molarium vel aliorum lapidum aptorum, bonorum et utilium nobis et conventui nostro cedet

Digitized by Google

et devolvetur, et nichilominus extunc in antea dictus Johannes et sui heredes medietatem huius census, tam pecunie quam pullorum, termino supradicto annuatim sub pena capcionis supradicta dare et persolvere tenebuntur, omni dolo et fraude ac utriusque iuris auxilio canonici et civilis exclusis penitus in premissis. In cuius rei testimonium sigilla nostri prioris et conventus, quibus communiter utimur, ex certa nostra sciencia presentibus sunt appensa. Datum in vigilia beatorum Symonis et Jude apostolorum anno domini millesimo trecentesimo XL⁰ quarto.

Kart. (*Düsseldorfer Fragment*) *U. 3 fol. 67 b.*
Verz.: a. a. O. XXII, no. 167.

1362 Juli 2. — Meisterin, Priorin und Konvent des Klosters St. Maria bei Andernach nehmen von dem Kloster Dünwald 2 Morgen Weinberg in 6 Parzellen zu Niederhammerstein gegen 7 Ohm Wein jährlich in Erbpacht.

Universis tam presentibus quam futuris, ad quos presens pervenerit scriptum. nos magistra, | priorissa totusque conventus ecclesie beate Marie extra muros Andernacenses ordinis beati | Augustini Treverensis dyocesis salutem cum noticia veritatis. Noveritis, quod religiose persone magistra, priorissa et conventus monasterii in Doenwalt ordinis Premonstratensis dyocesis Coloniensis nobis et nostro monasterio conducentibus et acceptantibus in emphytiosim[a] perpetuam, id est iure hereditario, concesserunt et locaverunt vineas suas bene cultas in sex peciis in territorio inferiori Hamersteyn dicte dyocesis Treverensis sitas et in universo duas iurnales vinearum continentes, quarum una sita est iuxta curiam nostram ibidem dictam dye Plancke, alia ex opposito Metzedale, tercia in loco dicto Drenke, quarta in loco dicto Steyne, quinta pecia appellata[b] Hervestall, sexta vero et ultima in loco dicto Steynbule, per nos nostrumque conventum perpetuis temporibus possidendas ac ipsas vineas in debitis culturis[c] conservandas pro annua pensione septem amarum vini mensure in Broele de meliori et mediocri cremento vini vinearum predictarum, (que) prefatis religiosis personis magistre et conventui in eorum vasis per nos singulis (annis) perpetuis temporibus vindemiarum tempore persolventur ac ad eorum curiam seu ad littus Reni ibidem nostris sumptibus et expensis deducentur et presentabuntur[d]. Et si nos in solucione huiusmodi annua pensionis septem amarum vini anno aliquo seu termino prelibato, ut prefertur, deficeremus, extunc nos anno immediate subsequenti predictum defectum tenebimur absque dolo adimplere, modis eciam et condicionibus infrascriptis: videlicet quod nos singulis annis vindemiarum tempore ipsis magistre et conventui de Doenwalt premissa debebimus intimare, ut eorum nuncium ad nos tempore colleccionis vini destinent et quamdiu dicto tem-
fol. 65 b pore idem || nuncius apud nos steterit, in nostris expensis et sumptibus erit,

a) ephytiosim. b) appellatam. c) debitas culturas.
d) deducendas et presentand.

Digitized by Google

quousque pensio vini predicta per nos fuerit plenarie persoluta. Est eciam expressum, quod si nos in premissis aut aliquo premissorum, ut prescribitur, fuerimus negligentes seu remissi, quod absit, extunc sepedictam pensionem septem amarum vini infra festum sancti Martini episcopi hyemalis deinde proxime subsequentem prelibatis religiosis personis monasterii in Doenwalt in Moelenheym vel in Stamheym nostris periculis, sumptibus et expensis tenebimur assignare. Et ut ipsis religiosis personis magistre et conventui monasterii in Doenwalt in premissis et quolibet premissorum magis cautum existat, obligavimus[a] tytulo ypothece et concorditer obligamus per presentes unam nostram iurnalem vinearum nostrarum sitam[b] in territorio ville Nyedehamersteyn, videlicet unum dimidium iurnalem in loco dicto Metzindal iuxta vineas dictarum religiosarum personarum, item unum dimidium iurnalem in loco dicto up der Drenckyn prope vineas dominorum de Loco sancte Marie in hunc modum, quod si predictam pensionem septem amarum vini per neutrum modorum predictorum[c] persolvere neglexerimus congruis temporibus sepedictis, extunc prenotate vinee per nos, ut premittitur, conducte necnon vinee tytulo pignoris ypothece obligate una cum pensione subtracta cadent in commissum et ad ipsas libere devolventur contradiccione qualibet non obstante iuris canonici vel civilis, omnibus eciam excepcionibus et defensionibus doli mali privilegiorum, quibus renunciamus in hiis scriptis, exclusis penitus et amotis. In quorum omnium premissorum testimonium sigillum dicti nostri conventus ex certa nostra sciencia litteris presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M° CCC° sexagesimo secundo sabbato post festum beatorum Petri et Pauli apostolorum.

Kart. (*Düsseldorfer Fragment*) *T. 2 fol. 65.*
Verz.: a. a. O. XXII, no. 199.

1369 Februar 18. — Johann der Decker und Gertrud, Eheleute zu Rheinbrohl, vergleichen sich mit dem Kloster Dünwald über bestimmte Klagepunkte wegen eines Weinbergs und nehmen den Rheinbrohler Klosterhof unter näher angegebenen Bedingungen in Erbpacht.

Kont sy allen luden, dye dyesen breiff ansien ader horen lesen, dat ich Johan genant der | Decker ind Geirtrude myne elyge huysfrauwe wanende zo Broell syn gesat ind gesonet over|mitze bescheyden lude ind gekoren moytsoenre van beyden sijden myt namen Dederich van Ryndorff, Philips scheffen zo Broell, Johan genant Vuyst ind Jacob Riczall van allen anspraechen, dye wir hatten intgene dye eyrbere geysteliche lude meistersse ind dat gemeyne convente vanme Doenwalt, myt namen dat wyr in zospraechen umb heuwe ind eme stroe[1], dat sy uns gevurwert hatten zo geven ass lange, byss yre wyngarden yn guden bû komen weren, ind umb ass sulchen gelt, ass

a) obligamur. b) sicut. c) perdictorum.
[1]) Eme *eigentlich* = *Spätheu*.

Digitized by Google

uns wart affgeschat van junker Wylhelm van Hamersteyn, ind vort van allen sachen, dye wyr anzosprechen[a] hatten byss up dyese zijt, ass dat datum dys breiffs ynhelt, ind hain darup verziegen ind verzijen overmitz dyesen breiff luyterlichen ind zomael, ind vort dess uns dye vurgenanten meysterse ind convente widder hatten zoze sprechen yss van myssbuwynge yrs erffs ind sulchen schaden, ass sy darup sachten, mit sulchen vurwerden als herna geschreven steyt: Mit deme eirsten haint vurgenante meystersse ind convente gedain ind geleynt zo erve uns ind unsen erven eren hoff zo Broell myt alle syme zogehoire van wyngarden ind buschen ynd myt sulcher vurwerden, dat wyr ind unse erven sullen dye vurgenante wyngarden ind erve buwich ind uprechtich machen ind yn gůden bů brengen ind sullen yn dat halve gewass geven zo herffste van dem vurgenanten wyngarden, uiszgescheyden den wyngart an der Bytzen ind den wyngarden an der Meylhelden, danaff sullen wyr ind unse erven geven alle jaers eyn halve ame wyns des gewass van deme vurgenanten wyngarden, ind vort uiszgescheyden den wyngart an dem Gůendale, den wyngart an der Bach, den wyngart genant dat Geluchte ind dat lange stucke gelegen intgene dem hove van oven van deme berge byss herneder an den reynsteyn, den dye vurgenanten moytsoenre yn den wyngart vurgenant gesat haint, ind den wyngart an deme ende van deme
fol. 59 b pade uisserwert, da dye van Hamersteyn zo kirchen gient; dyese vurgenanten|| wyngart sullen wyr ind unse erven hain umb dat drytte deyl ind dye anderen umb dat halve deyl, ass vurschreven yss. Vort sall uns ind unsen erven dat vurgenante convente alle jaer geven eynen wane voll stroess zo Mendich ind sullen uns den leveren (zo) Andernache up den Ryn. Vort sall uns dat selve convente alle jaers geven zo Mendich eyn malder korns, darumb sullen wyr yn alle jaer halden zo herffste eyn knechte yn uns kost, dye yrs deyls warden sall. Ind vort so en sullen wyr neit lesen zo herffste, wyr enhaven dat echt dage zovoerentz laessen wyssen zo Remagen in des vurgenanten conventz hoff. Aver ist gevurwert, dat wyr der vurgenanten wyngarden neit splijssen noch deylen ensoelen noch anderen luden lenen, yd en sij myt wyst ind wyllen des vurgenanten conventz. Vort yst gevurwert, dat wyr ind unse erven sullen vorhalden ind lijden allen up- ind nedervall, dat up den vurgenanten hoff vallen mach, uiszgescheyden brantschetzynge des gemeynen lantz, off dye vyelt, denselven (sullen) wyr[b] verrijchten half ind der convente vurschreven half. Vort sullen wyr dat gehuyse des vurgenanten hoeffs buwich halden, uiszgescheyden off man eynchen nuwen bů solde machen, des wir neit enberen enkunden, dat sal der convente vurgenant dye kost half lijden ind wyr half. Vort yss gevurwert, dat der vurgenante convent na dyesen dryn jaeren, dye an sullen gain up datum dyss breyffs, alle jaere ere boden moegen senden zo Broell ind nemen zwene scheffen off drij ind moegent dye wyngart vurgenant beleyden ind besien: vyndet man dan, dat wijr elude ind unse erven dye wyngart neit gebuwet enhain, ass erffs recht yss, so sullen wyr ind unse erven unse snydemetze recht zo herffste nemen ind sullen den vurgenanten hoff ind erve rumen ind sullen uiszvaren

a) an zo ze sprechen. b) wir wyr.

Digitized by Google

sonder eyncherkunne wydderrede unser off unser erven off yemantz van unsen wegen, also dat wyr geyn recht an deme vurgenanten hoiffe me behalden ensullen. Vort ys gevurwert, were yd sache dat wyr ind unse erven eynchen schaden leden van schult wegen des vurgenanten conventze, alsulchen schaden sall uns der vurgenante convente rijchten; dat selve sullen wyr ind unse erven ouch[a] widderumb doin dem vurgenanten convente, off sy eynchen schaden leden van unsen schulden wegen. Vort yst gevurwert, dat uns dat convente vurschreven alle jaer sullent lenen veirzich mark kolsche pagamentz, dar sullen wyr yn zo herffste wyn an geven ass he up deme vurgenanten wyngart weest, van unsem deyle up guden affslach ass uns zo Broell oven ind neden myne naberen. Allerleye argelyst sy uiszgenomen yn dyesem breiff. Dat dyt feste ind stede sy, dess hain wyr elude vurgenant gebeden dye eyrbere lude, dye scheffen van Broell, dat sy ere ingesiegele van unser bede wegen an dyesen breiff haint gehangen; dat wyr scheffen vurgenant bekennen, dat alle dyese vurgenanten sachen waer synt. Datum anno domini MCCC° LX° nono dominica quando cantatur invocavit.

Kart. Q. 11 fol. 59.
Verz.: a. a. O. XXII, no. 206.

1375 Mai 13. — Wilhelm von Jülich, Graf von Berg und Ravensberg, gestattet den Jungfrauen zu Dünwald um Gotteswillen, ihr eigenes Korn von allen Höfen auf ihren eigenen Mühlen zu mahlen auch in dem Hause innerhalb der Klostermauer zu backen, zu brauen, backen und brauen zu lassen und zu verkaufen.

Van der fryheyt dess huysz in deme Forstgyn.
Der heuffbreiff hait eyn siegell.

Wyr Wylhelm van Guylge greve van deme Berge und van Ravensberghe doin kunt und | bekennen vur uns, unse erven und nakomelyngen, dat wyr umb goitz willen, oirber und beste | des cloisters zom Doenwalt zo ewigen dagen haven oirloff gegeven den geistelichen jonffrauwen alle den genen, dye up eren eygenen hoeven wanent, dat sij yrs selves korn up yeren eygenen moylen moigen malen doin aen eyncherhande krudt van uns off yemans van unsen weghen. Vort so moigen sy yn deme huse, dat in der muren zom Dunwalt steit, da man dyss hudijgen dages ynne becket und bruwet, backen und bruwen laessen, verkoeffen doin und gelijchs kouffs den unsen geven, unbesprochen van uns und van unsen wegen; ind hain yn diessen breiff darup myt unseme siegele besegelt zo eyme ewigen bekentenisse und gezuge vur uns und unse erven doin geven. Anno domini MCCCLXX quinto ipso die Servacii episcopi etc.

Kart. B. 7 fol. 6.
Verz.: a. a. O. XXII, no. 211.

a) uch.

Digitized by Google

1379 März 1. — Thielmann Bucke und seine Frau Paza nehmen von dem Kloster Dünwald Haus und Hof zu Unkelbach nebst Weingärten gegen ein Drittel des Ertrags in Erbpacht.

Kont sij allen luden, dat wyr Thylman Bucke ind Paetze syne elyge huysfrauwe wanende zo Unkelbach erfflichen gelient ind gewunnen vur uns ind unse erven hain | wydder eyrbere begeven jonfferen frauwe Yden van Waldenburch meisterssen. Druden van Mirwijlre priorissen ind dat ganze convente des cloisters zom Doenwalt alsulche goit ind erve ind myt alsulchen vurwerden herna beschreven steit zo Unkelbach gelegen: zo deme eyrsten eyn huysz ind hoff, so wee dat gelegen yss hynden ind vur zo Unkelbach by Vretzen, dat ghiet den heren van Wishell[a] 4 pennynke erfflichs zyns; item eyn stuck eygentz wyngartz gelegen ymme Dome by Henckyn van Beche; item eyn stuck eygentz wyngartz gelegen ymme Schaiffer by Lodewich Lutzen mit sulchen vurwerden, dat wir elude vurschreven off unse erven dese vurschreven hoffrechte ind wyngart buwelych ind uprecht halden sullen myt allem zijtlichen buwe ind arbeyde, ass zo Unkelbacht recht ind gewenliche yss, ind sullen geven den vurschreven junffrauwen dat drittedeyl der gewass uysz den wyngarden aen argeliste ind sullen den wyn deylen in der budden, ind dat deyl sullen wyr elude vurschreven off unse erven leveren den vurschreven junfferen up unse koste ind ere anxste an dye Unkellbrucke up den Ryn. Vortme sullen wir elude vurschreven ind unse erven jaerlichs legen yn dye vurschreven wyngarden veir voeder myste vur sent Remigius dage; so wa wir des neyt endeden, so sall dit vurschreven goit ind erve wydder ervallen ledich ind loss myt alle synre besserungen an dye vurschreven junffrauwen, also dat sy damyt doin soelen ind moegen ass myt eyrme eygene goide, aen unser erven off yemans van unsen wegen wydderrede. Vortme so yst gevurwert, dat uns dye vurschreven junffrauwen sullen geven eyne budde, den wyn daryn zo vassen. Ouch sullen sy geven alle jaers den schutzen[1] zo Unckelbach eyn veirdell wyns. Alle argeliste uiszgescheyden yn dyesen sachen. Gegeven under des kirspels ingesiegell van Unkelbach van unser beden wegen an dyesen breiff gehangen anno domini M° C°C°C° LXX nono prima die marcii.

Kart. (Düsseldorfer Fragment) S. 2 fol. 64.
Verz.: a. a. O. XXII, no. 220.

1383 Februar 22. — Gerhard, Prior, Greta Overstolz, Meisterin, Druda von Mirweiler, Priorin, und der Konvent des Klosters Dünwald verkaufen der Druda von Mülheim und zwei andern Nonnen ein Viertel Klüppelholz zur Heizung des Gadems.

Van eyme veirdell kluppelhoulz. Principalis habet 2 sigilla.

Kont sy allen luden, dye dyesen breiff sien off horen lesen, dat wyr Gerart prior ind | Greta Oyverstoiltze meistersse ind Druda van Myrwijlre

a) Wshell.
1) Feldhüter.

Digitized by Google

priors ind dat gemeyne con|vente des cloesters vamme Doenwalt des ordens van Premonstrey in deme gesticht van Collen bekennen in dyesem offenen brieve, dat wyr an hain gesien urber ind nutz uns gemeynen gotzhuse ind hain verkoifft myt unsem goiden[a] moitwillen dryn eirberen personen myt namen Druden van Moilenheym ind Greten van Stammem ind Jutten yn dem Hoiltzhoeve eyn veirdell kluppelholz umb eyne summe geltz, ass sij und unse frunt eyndrechtich syn worden, erfflichen ind ewelichen ind ummerme zo bezalen zo allre hilligen myssen an deme eyrsten hauwe, ass yd heuwich yss. Jnd wyr prior, meystersse ind priors ind gemeyne convent vurschreven nu yn der zijt off dye na uns komen moigen, sullen dat vurschreven kluppelholz doin hauwen ind voyren ind leveren up unse arbeyt ind kost up den cloesterhoff an den putze by der schyven. Vort so haint wir Druda ind Greta ind Jutta vurschreven angesien urber ind nutze ind heyl unser selen ind hain dat vurschreven kluppelholz myt unsem guden moitwijllen gegeven erfflich ind ewelich ind ummerme eynem gemeynen convente van deme Doenwalt vurschreven, junk ind alt sich daby zo wermen in dem gaidem vuer ind neit dabij zo seeden noch zo braden off zo kochen; uiszgescheyden alle nuwe funde geistliches off werkliches (rechtz), dye erdacht synt off ummer erdacht moigen werden, egeyne machte dyeser vurschreven punten ensullen haven. Ind dyss zo eyme gezuge der waerheyt so hayn wyr prior vurschreven uns priors siegell an dyesen breiff gehangen. Ind vort zo eyner merer sicherheyt[b] so hain wyr meisters ind priors ind convent vurschreven ouch unse ghemeyne conventze siegell an dyesen breiff gehangen sub anno domini M CCC LXXXIII in die cathedra sancti Petri.

Kart. G. 7 fol. 30b.

Verz.: a. a. O. XXII, no. 225.

1424 April 3. — Thielmann Buckelgin und seine Frau Cäcilia nehmen vom Kloster Dünwald Haus und Hof zu Unkelbach nebst Weingärten gegen ein Drittel des Ertrags in Erbpacht.

Kont sij allen luden, dat wyr Thielmann Buckelgen ind Cetzilige syne elige huysfrauwe | wanhafftich zo Unckelbach erfflich gelient ind gewunnen hain widder dye eirsame geisteliche perso|nen meistersse ind gemeyne convente des gotzhuisz zom Doenwalt eyn huyss ind hoff gelegen bij Vretzen, dat gilt[c] vier penninke erfflichs zyns den heren von Wyschell, item eyn stucke eygentz wyngartz gelegen yn deme Doeme by Hencken van Bech, item eyn stucke eygentz wyngartz gelegen ymme Schaiffer by Lodewich Lutzen, also dat wyr, unse erven ind nakoemelynge dat vurschreven huysz ind wyngarde buwich halden sullen aen argeliste. Ind wir sullen den vurschreven jonfferen geven alle jaers van den vurschreven wyngarden dat dritte deyl der gewassden druven ind sullen dat deylen in der budden ind dat deyl sullen wyr elude den vurgenanten junfferen lieveren up unse kost ind yeren anxsten an

a) goit. b) sichercheyt. c) goit.

Digitized by Google

dye Unkelbrucke up den Ryn. Vortme sullen wir elude, unse erven ind nakomelyngen alle jaer in dye vurgenanten wyngarden leigen vier voeder mystz vur sent Remeys dach; were sache dat wir des neit endeden, so sall dat huysz, der hoff, erve ind goit, wee dat dan gelegen yss, myt allem buwe ind besseryngen den vurschreven jonfferen ind gotzhuse vrij, loss ind ledich ervallen syn, sunder yemantz widderrede, damit zo doin ind zo laessen gelijch anderen yrs gotzhuse guden ind erven, alle argeliste heeynne uiszgescheiden. Ind dyss zo urkunde hain wir elude vurgenant gebeden dye eirbere lude Thielman Pruynboem schoultis, Thielman Hoenger ind Gijse Karste, ouch zo Unkelbach waenhefftich, bewerre des vurschreven dorps siegels, dat sij datselve syn ingesiegell vur uns ind unse erven zo gezuge an dyesen breiff gehangen haint; dat wir bewerre vurschreven bekennen waer zo syn. Datum anno domini M° CCCC° XX quarto die tercia mensis aprilis.

Kart. (Düsseldorfer Fragment) S. 3 fol. 64b.
Verz.: a. a. O. XXII, no. 247.

1438 Januar 12. — Das Kloster Dünwald gibt den Hof zu Buchheim seinem Halfen Hans von Buchheim, sowie dessen Frau und Tochter auf Lebensdauer in Pacht.

Eyne leenschaff des hoiffs zo Boicheym.

Wyr Christina van Voysbroich meistersse, Ryckarda priorisse, Lieneraet supprioriss e | ind vort dat gemeyne convent des gotzhuse zo deme Doenwalde ordens van Premonstreye| doin kont allen luden, dye dyesen breiff ansient off horent lesen ind bekennen, dat wyr mit goiden vurdachten synnen ind myt unser alre wyst, willen ind raede unser allesementlichen ind sunderlyngen umb unsen ind uns gotzhuse vurschreven nutz ind urber daynne vurdacht ind besunnen hain, yn deme dat wyr uiszgedain haen ind gelient, uiszdoin ind lenen unsen hoff zo Boycheym gelegen den bescheydenen eluden Hannys van Boycheym unsme halffen ind Belen synre huysfrauwen ind Greten Hannys dochter geschaffen van Irmegart synreh uysfrauwen wass, der got genade, eyrre
fol. 22 dryer leven lank ind || neit langer, myt sulchen vurwerden, dat Hannys ind Bela elude ind Greta Hannis dochter vurschreven den vurschreven hoff sullen haven ind besitzen yn buwe ind yn husyngen, so wee he gelegen yss, myt artlande, myt wesen, myt weyden, myt bungart, yn nassen, yn drugen ind vort mit alle syme zobehoer, so wee he gelegen yss, uyszgescheyden zwa holzgewelde up Boychemmer busche, davan dat wyr ind unse gotzhuysz vurschreven haven sullen dat kluppelholz, dat davan velt, ind Hannis ind Bele elude ind Grete vurschreven sullen haven dat rijss, ecker ind wat vort davan velt, uiszgescheiden off eynche gotzgewalt queme, dat got verhode, ass van wyntslach, van vorste, dat he verdoirffe, dat holz ind dye blocker sullen uns gotzhuszs syn, also as dat yn deme ganzen lande recht ind gewenlichen yss. Ind vort sullen wir den vurgeschreven walt vergain ind verstain, ass dat marken ind rechten erven zogeburt. Ind herumb dat Hannis ind Bela

Digitized by Google

elude vurschreven ind Greta unsen hoff vurschreven eyrre dryer leven lank sullen haven ind besitzen, so sullen sy uns ind unseme gotzhuyse alle jare geven ind bezalen echt malder roggen ind zwey malder weyss by zwen pennyngen na der beste, also als he gylt zo der zijt der bezalongen zo Collen up deme marte up sent Remeyss dach des hilligen buschoffs off veirzien dage darna neiste volgende unbefangen. Ind dye vurschreven frucht ind pacht sullen[a] sy uns leveren zome Doenwalt up unse kornhuysz ind messen myt unseme summeren ind up eren anxt, cost, arbeyt, voirloen lossledich sunder schaden leveren. Ind vort so yss gededynkt ind sunderlyngen uiszgescheiden, dat Hannis ind Bela ind Greta vurschreven alle burden dragen ind lijden sullen, so wat deme hoiffe zogeburt in alle der maessen, also ass eyr vurvaren gedain haint, dye up deme hoffe haint gesessen. Ind dat scheffenampt zo Molenheym sullen sy besitzen, hoeden ind verwaren van uns gotzhuse ind des hoeffs wegen, so wanne ind as dycke deme hoiffe dat zogeburt ind uns allen krut affdoin ind alle zynse, pachte, rente ind gulde ind recht, dat deme hoiffe zogeburt ind gehoirt, dat sullent sy geven ind verrichten. Ind vort sullen sy den hoff yn alle syme rechte behalden ind yn goideme buwe an husyngen, an zunen, an acker, an wesen ind in alle deme, dat deme hoiffe zobehoirich yss. Ind were ouch sache, da got vor sy, dat der hoff verbrente van versumenysse ind schulden Hannis ind Belen eluden ind Greten vurschreven, den schaden sullen sy uns ind unsem gotzhuse rijchten ind bezalen; ind were sache dat dat van unsen wegen zoqweme, des selven gelijch sullen wyr yn widder doin ind rijchten; ind were sache dat dat in kriege ind in veeden zoqweme van uns lantzheren wegen, den schaden moisten wyr zo beyden sijden lijden, also ass sich dat heyscht. Vortme so yss gevurwert, off dat sache were dat Hannis ind Bele elude ind Grete vurschreven uns, unseme gotzhuse ind nakomelyngen unsen pacht ind gulde alle jaire neit enbezalden noch en leverden, ass vurschreven steit, ind ouch den hoff yn buwe neit en heilden off in eyncheme punte vurschreven versumelichen off bruchelichen wurden, dat sy an eyme deyle off zomaell, so moigen wyr as vur unse underpende angrijffen an alle ere varende have ind goit, dat sy huyszraet, vee, frucht, saet up deme velde, ind uns daran erkoveren ass lange, bys dat uns van alme gebrech, schaden ind cost, dat wyr darumb leden off hedden, genzlichen ind zomaell genoich yss geschiet, sunder eyncher widderrede eyrre off ymantz anders van eren wegen. Ind na eyrre drijer leven so en sall nyeman van eren wegen gheyn recht, vorderunge noch anspraeche an deme vurschreven hoiffe noch an unsem gotzhuse haven, ind so wee der hoff dan steyt an alle syme buwe, also sall he genzlichen myt alle syme zo(be)hoere unseme gotzhuse widderumb erfallen syn. Ind oever alle dyesen vurschreven punten ind sachen, so wee sy gededynk synt ind geluyt haint, daroever ind an yss gewest van uns gotzhuysz wegen her Johan van Zulpge unse prior zer zijt, Heinrich Thonis son, scholtisse zo Molenheym, broder Johan van Urdyngen, broder Heinrich van Hyttorp, Gobell Theil Costyns son; ind van Hannis wegen ind

a) sullen sullen.

Digitized by Google

Belen synre huysfrauwen ind Greten vurschreven synt gewest Hannis in des Custershoiffe ind Hannis broder vurschreven, Gobel der vorster zo Boycheym, Heynrich der mulner, Johan van Erckens woenhefftich zo Schoenrode up der heren hoiffe van deme Aldenberge. Alle argeliste, nuwe funde, qwade behendycheyt, so wee man dat denken ind vynden mach, dat sy geistlichs off werklichs rechtz, syn genzlichen in allen vurschreven punten dyss breiffs uiszgescheyden. Ind dyss zo urkunde ind gezuge der waerheit ind zo merer stedicheyt, up dat alle vurschreven punten vast, stede ind unverbruchlychen gehalden werden, so hain wyr meistersse, priersse, supprierssse ind ghemeyne convente vurschreven uns ghemeynen conventz ingesiegele an dyesen breiff gehangen. Gegeven in den jaren uns heren, do man schreiff dusent veirhundert ind echt ind drissich jaer des sondages na druceyndaghe.

Kart. D. 18 fol. 21b.

Verz.: a. a. O. XXII, no. 252.

[1448 April 2.] — Das Kloster Dünwald weist die Ansprüche zurück, welche Junker Johann, Burggraf zu Rheineck, auf vogteiliche Gefälle von dem Bruderhof in Obermendig erhebt.

fol. 67b Dyt yss anspraeche des edelen junckeren Johans burchgreven zo Rynecken | intghene dye junfferen meystersse ind gemeyne convent des gotzhuse zom Doen|walt, dat he en ere wyne hadde bekummert ass van des hoffs wegen genant Broderhoff myt syme zobehoire, den si haint lijgen zo Overmendich in deme gestichte van Triere.

Item zo deme eirsten spricht juncker Johan vurschreven den junfferen zo, dat sij eme schuldich syn alle jaer eyn hoene, ind noempt dat eyn vastnachtzhoen, eme zo geven ind vort zo dienen ind zo bekennen vur eynen vaet zo Overmendich.

Item herup so antworden dye junffrauwen meystersse ind gemeyne convente ind sprechent as zo deme eyrsten, dat der hoff vurschreven myt syme zobehoere eyn eygen vrijgoit ys vur sich ind syne scheffenen, schoiltissen, gerijchte, leengoit ind leenlude daryn gehoerende ind myt namen eyn burchgreve van Reynecken den junffrauwen ind gotzhuse zom Doenwaldt yn eren hoff alle jaere gilt, dat dye scheffenen wijsent van synen guden yn der junfrauwen hoff gehorent, 12 sumberen roggen, 12 sumberen even, 6 ß 6 ₰. Want vur zijden ind langen jaeren, as man wale herna vernemen sall, is gewest eyn edele vrije frauwe myt namen frauwen Hyldewar van Tycke, huysfrauwe was gewest des edelen greven Hermans van Hardenbergh, wilche Herman vurschreven, deme got genade, vrauwen Hildewar seligen vurschreven dat vurschreven goit zo Overmendich zo rechtme hillichsgoide erfflich ind ewelich hadde gegeven ind dye frauwe Hildewar[a] vurschreven den vrijen hoff vurschreven myt alle syme zobehoere myt willen aller[b] ere erven der kirchen ind gotzhuse zom Doenwalde ind gemeynen convent verkoufft haet vur eyne summe van gelde myt namen zweyhundert[c] mark ind dit yss

a) Hidewar. b) allen. c) tzweyhunder.

Digitized by Google

geschiet ind uiszgegangen vur zwen erzschenbuschoffen der hilliger kirchen zo Collen, myt namen heren Arnolt der zweide buschoff also genant ind heren Frederich, under deme dat gotzhuysz zome Doenwaldt gestedicht wart, ind vur eyme gemeynen capittell der hilliger kirchen zo Collen, ind do schreiff man dusent hundert ind sevenzien jaier ind dit selft het bestedicht ind confirmeirt darna eyn erzebuschoffe der hilliger kirchen zo Collen, myt namen Philippus, erfflichen ind ewelichen zo behalden ind alle dye ghiene, dye dat gotzhusz ind convente zom Doenwalde an diesen goiden krudent ind hynderlich synt ind boisselichen ind wrevelichen schedigent, dye synt vermaledyt ind verbannen van deme almechtigen gode ind sent Peter ind sent Pauwels ||[a] der hilliger apostelen ind der eirwerdighen buschoffen vurschreven [1]. *fol. 68*

Item zo deme anderen maele so antwerdent dye junfferen ind sprechent, also ass dat gotzhuysz zom Doenwalt ind (dye) junfferen an dit vurschreven goit wairen komen, do hadden sy gekoren eynen vaet ind eynen beschirmer, want id en ungelegen was, myt namen heren Goedart greven zo Seyne; ind do der greve dye vadye eyne zijt gehadt, do bevall der greve ind gaff dye vadye eyme syme burchmanne myt namen Gijselbert ind dye junfferen ind gotzhuysz neit verwart en was, as yn nutzlichen was, also qwam der burchman myt namen Gijselbert vurschreven myt alle synen erven zo Seyne vur den greven ind dye burch ind wart gededynkt, da he dye vadye overgaff ind verzeich myt alle synen erven ind den junfferen ind gotzhuse zom Doenwalde ere vadye erfflichen ind ewelichen yn ere hant widderumb gaff ind updroich ind den hoff myt alle syme zobehoere, ackerlant, wyngart, busche, moelen, wasser, weyde, so wie he gelegen yss; ind dit hait besiegelt eyn greve van Seyne ind syn frauwe ind eyn abt van Steynfelt ind eyn abt van Seyne prelaten eirs ordens, ind herumb so wart overgegeven wyngart, zynse, gense, hoenre zo Engers ind zo Wijss up der Moesellen ind dye junfferen [b] sevenzich mark eygens geltz, as der breiff daruff dat uiszwijst [2]. Ind herumb want wir dyeser vurschreven punten breiff ind siegell haen ind ouch dye scheffenen des dorps zo Overmendich in unsen hoff myt namen Broderhoff neit zo wijsen enhaint, so hoffen wir an got ind an dat recht, dat wyr ind unse gotzhuysz gheyn vastnachthoene schuldich syn zo geven off eynchen heren zo dyenen off zo bekennen, id en were dan sache dat wir breiff ind siegell seghen van uns gotzhuse wegen, dat wir eyn vaet hedden gekoeren; so wat wir van rechtz wegen doin soilden ind schuldich weren, dat wulden wir gherne doin.

Item weirt ouch sache dat yemant unseme junckeren yet gegeven hedde in fruntschaff off in gunst, also as man goide lude pleyt zo eren ind frunt-

---

a) *Das folgende bis zu den Worten* na ansprachen ind antwerden *in Absatz 5 steht durch Irrthum des Abschreibers auch auf* fol. 66.

b) ind d *durchstrichen.*

[1]) *Es ist bereits oben im Texte auf die genaue Uebereinstimmung dieser Stelle mit der Notiz über Zupshoven im Kölner Kart. G. 8 fol. 31, Reg. no. 11 und im Kopiar der Abtei Meer hingewiesen worden.*

[2]) *Gemeint ist die Urkunde vom 8. November 1278, Reg. no. 76.*

Digitized by Google

schaff myt en zo machen, dat enhain wir neit heischen doin ind ys ouch neit myt unseme wist noch willen neit geweist ind bekennen ouch des neit vur eynich recht schuldich syn zo doin. Ind alle dyeser vurschreven punten ind sachen na anspraechen ind antwerden willen wir gerne blyven an unseme genedigen junckeren van Runckell, want unse junckere van Rynecke eynen zedell uns hait gegeven an eme zo blyven ind ouch buyssen eme neit doin en woilde, do wir van deme daghe schieden; ind were sache dat unseme junckeren van Rynecken des neit en genoigede, so begeren wir zo blyven an unseme genedighen heren van Guylge ind van deme Berghe, want wir under synre genaeden gesessen synt ind an syme raede ind frunden ind des selven gelijchs an unseme genedigen heren van Collen off an zwen meisteren, dye sich geistelichs ind werentlichs rechtz verstient. Ind herumb want wir gherne zo daghen willen komen ind zo recht stain willen, so woilden wir gherne unsen junckeren van Reynecken oitmodentlichen ind umb gotz willen bidden, dat he uns ind unse goitzhuysz anspraichen ind schaden wolde verlaessen, want unse arme gotzhuysz des gheynen staden en hait. Ind so wat ouch unseme junckeren van synen leengoiden unsme gotzhuysze gebuyrt zo doin, as uns dye scheffen dat wijsent, des begeren wir goitlichen widderumb zo doin, des wir eyn instrument hayn behalden ind daby willen blyven.

fol. 68 b Item zo gedenken ind zo wissen, also als unse genedige juncker van Rynecken uns[a] genedigen heren genaiden van Guylge ind van deme Berge hait geschreven, dat hie ind syne alderen dye vadye zo Overmendich haven gehadt umbtrynt hundert jaere, darup zo wissen, do dat gotzhuysz zome Doenwalde gestedicht wart, dat was under heren Frederich erzebuschoffen zo Coelne, as vur geluyt hait, do man schreiff dusent hundert sevenzien, do qwam dat goit zo Overmendich an dat gotzhuysz zome Doenwaldt; also hait dat gotzhuyss zom Doenwalde dat goit zo Overmendich zweyhundert ind eyn ind drissich jaer gehadt, ee dat unse juncker van Reynecken an dye vadye zo Overmendich sij komen, ind hiebij mach man proeven, so wat rechtz unser juncker van Rynecken an unsem gotzhuse haven mach.

Item dyeser breiff synt zwene ind sijnt beyden samen geschreven uisz eynre alder pappyren zedellen, welcher eyn breiff sall blyven zo Overmendich ind concordierent beide samen myt deme alden zedell van worde zo worde etc.

Kart. (Düsseldorfer Fragment) U. 4 fol. 67 b.
Verz.: a. a. O. XXII, no. 259.

1448 April 2. — Weisthum des Hofgerichts zu Obermendig.

fol. 68 b Eyn instrumente des hoeffsgerechte zo Overmendich.

In namen des heren amen. Kont sij yedermanne, dye dit intghenwerdyche in|strumente ind offenbaer schrift ansient, lesent off horent lesen, dat in deme jaer unsers | heren, dat he geboren wart, dusent vierhundert ind

a) heren *ausgestrichen.*

Digitized by Google

echt ind veirzich in der eylften keyserlichen zalen, dye man nennet zo latyne indictio, ind erwelonge des alren hillichsten yn got vaders ind heren heren Nycolaes van gotlicher versienongen des funften paes in syme zweyten jaere, des dynstages, der da was der zweyte dach des maentz genant apprille, zo mytdage zijt off umb dye maesse in gegenwerdicheyt myn offenbaer schriver ind gezuge herna beschreven, darzo sunderlyngen geroiffen ind geheischen der feste Emmerich van Tzissen, schoiltis der eirsamen ind geistelichen frauwen Rijcharde van Hattenbach, meistersse des cloisters zom Doenwalde, ordens van Premonstrey colsche kresems, in der herschaff van deme Berghe gelegen, yn bijwesen hern Johans van Zulpge, prior des vurgenanten cloesters, zo Qvermendich an deme hoffsgerechte der vurgenanter frauwen Rijcharden dede ersoichen an den[a] gesworen scheffen desselven yrs hoffsgerechte zo Overmendich myt namen an Heyntz Slijch, Jeckel Husener, Hennen Gersener, Hennen Hasen, Pauwels Schaiffs, Herman Schaiff ind Heyntzen Oelrich overmytz[b] ere eyde sij gedaen hetten ind dyeselve egenanten scheffenen vragede: So wer neit zo der upgenanter zijt van den scheffenen des vurgenanten hoiffsgeriechtz ind ouch van den hovener neit daselffs erschene an deme gerechte vurgenant, so wat der verloren[c] hette? so wijsden[d] dye vurgenanten scheffenen vur rechte, dat eyn scheffen, der neit erschene an deme vurgenanten hoffsgerechte, der were der vurgenanter frauwen erfallen vur zien pennynge, ind eyn hovener, der neit da were, ouch vur zien pennynge, als dycke ind vijll des geschege. Item so liess der vurgenante schoiltis van wegen der vurgenanter frauwen ind yrs cloisters uiszstellen ind rechtlicher ersoichen an den scheffenen vurgenant: Welche man goit ind erve hette, dat yn den vurgenanten hoff gehoerich were, ind datselve goit neit entfynge zo rechter zijt umb eynen schoiltis zorzijt des vurgenanten hoiffs, so wat der verloren hette ind wee man ouch damede umb sulle gaen, dat der vurgenante hoff bij syme rechte behalden wurde ind deme manne neit unrecht engeschege? wijsden[d] dye vurgenanten scheffenen, dat man den man, der sulche (guede hette), as vurgeschreven ys, zo deme hove gehorich drij veerzeendage na eynander volgende || verboden sulle ind wanne eyn vierziendage *fol. 69* versumet wurden, so solde man dye[e] anderen anheven ass lange, bys dye drij vierziendage vollenfürt wurden, ind wanne sulchs[f] gescheit yss ind der man bynnen der vurgenanter veirziendage neit erschenen were, dye guede, as rechte yss, zo entphangen, so mach dye frauwe vurgenant off wer dat bevele van erentwegen hait, dye unentfenkliche gude doin wuschen ind daran rechten ind so wanne sulchs geschien ist, als dycke ind als vijll der man alsdan up dye unentfenkliche guede geit, als dyck yss hee der frauwen erfallen ind yrme gotzhuse umb vunfzien wispenynke up genade, ind off der man up dye guede vurgenant neit engynge noch daup wunne noch wurve achter der zijt sij gewust ind beleit weren myt zwen scheffenen int neit entphiengen, so sall dye frauwe dye goide dat eirste jaer dreiss laessen lijgen ind dat ander jaer darna rosen laessen dragen ind dat dritte jaer dornen ind

---

a) den den. b) overmyt. c) veloren. d) wee yss dan. e) *Die Worte* vurgenanten scheffenen dat man den man des sulche gut *durchstrichen.* f) suchs.

Digitized by Google

bremen laessen dragen ind dat veirde jaer sall ys dye frauwe myt erem ploigen laessen wynnen off yn eren ploich slagen off weme sulchs van erentwegen bevolen yst. Ind dit vurschreven hait der scheffen myt underscheide ind genaden gewijst, off der rechte erve qweme ind wolde allen versessen hynderstendighen zyns, pecht, gulde, alle kost ind besseronge darup gegangen were bezalen [a], den selven sall dye frauwe vurgenant off weme sulchs van der frauwen wegen bevolen were, widder zo syme erve laessen komen. Item haet der schoiltis vurgenant gefraecht dye egenanten scheffenen ind hovener, off ouch yemans der vurgenanter frauwen guede zo Overmendich kumeren moige, synt sij mytburger daselver ist? Darup haint sij geantwort: sij ensyn des neit wijse [b] zo der zijt ind haint des dach ind frist gebeden an den neisten dynkdach. Vort so hait der schoiltis vurgenant dye scheffenen ind hovener gefraget up eren eyt, dye zo der zijt erschenen an den hoiffsgerijchte vurgenant, off en yd kundich were, dat der hoff frij sulle syn? Darup so haint sij geantwert, sulchs ensij neit vur sy komen ind en ouch davan neit kundich sij up dye zijt. Als vort hait dye vurgeschreven frauwe darup gesprochen, dat man yn sulchs myt deme anderen frist geve, sich darup zo beraeden, up dat ere rechte geschee ind den anderen neit unrecht. Ouch so fragede der vurgenante schoiltis dye vurgenanten scheffenen ind hovener, off [c] dye vurgenante (frauwe) off yemantz van eren wegen penden woilde vur yr brûche, off sij yemans davan erkennen sulle? Darup haint sij geantwert mit goidem vurraede: Neyn, dye frauwe off weme sij sulchs bevolen hette, soilde nyemant yet erkennen, sunder sij off weme sij sulchs bevolen haet, mach selver penden. Ouch so fragede der vurgenante schoultis dye vurgenanten scheffenen ind hovener, off eynche waeffengeschreye off metzer gezogen wurden (off man darup erkennen sulle)? Darup haint dye scheffenen vurgenant ind hovener gewijst an dye ende sich dat geburt. Und as dan ouch sulche wijstdum ind antwort van den vurgenanten scheffenen zo Overmendich des hoiffsgerichtz ind etzlige der hovener hie unden beschreven up verlegunge ind fragunge der frauwen Rijcharden meisterssen van wegen yrs cloisters ind yrs schoiltis up dye zijt vurgenant yn maissen vurschreven yst, so hait dye eirsame ind geisteliche frauwe Rijchardt, meistersse des cloisters zom Doenwalde, van eren ind (yrs) cloisters wegen vurgenant yn bijwesen gemeynlichen der scheffen vurgenant des hoiffsgereichtz van myr offenbaer schrijver ind tabellio eyns off me offenbare schrift ind instrumenta up sulchs fragunge ind wijstdûm ind antwert, wee vurschreven steit, zo machen zo diechtonge eyns yeclichen wijsen mans, doch allet unferwandelt dat wesen off substancie der sachen up eyn yecklich wijstdûm besunder requireirt ind up sy alle zosamen ind vur myr verurkundt ind des gebeden ind gesunnen van myr zo begrijffen also vyll, as yr ind yrme cloister vurgenant noit ist. Dit ist gescheit zo Overmendich in der junfferen hoff vam Doenwalde, genant der Broderhoff, yn eren hoiffs gedynge daselffs in deme jare, indictien,

a) wolde *wiederholt.* b) *Vorher durchstrichen:* sulchs en sij nye vur sij komen.
c) *Hier folgte ursprünglich noch:* eynche waeffen geschreye off, *jedoch sind die ersten drei Worte durchstrichen.*

Digitized by Google

dage, maende zo mytdage ind zijden unsers geistelichen vaders, heren Nicolaes paes, also oven geschreven steit. Hiebij over ind an synt gewest dye *fol. 69 b* eirbere lude ind heren, herrn Thielman kircheren zo Moenreall, Nicolaes Moir eyn altariste sent Katherine altars gelegen zo Meyen, Gerlach Wever kircheren zo Borentzheym preisteren, ind dye eirsamen Symon yn der Gassen, Walpott der Pellentze, Johan Rodinck scheffen zo Meyen hovener, Heyntz Weckesser, Engelbrecht Nausman, bede hovener des hoiffsgerichtz zo Overmendich vurgenant, Triers buschdoems, leyen, dye zo diesen sachen vurgenant gezuge ind urkunde ind zo bekentenisse sunderlichen geroiffen ind gebeden synt.

Kart. (*Düsseldorfer Fragment*) *U. 5 fol. 68b.*
Ein kurzer Auszug gedr. bei Grimm, Weisthümer II, S. 496; verz.: a. a. O. XXII, no. 259a.

1472 August 23, Bensberg. — Gerhard, Herzog von Jülich, Berg etc. Graf von Ravensberg und seine Gemahlin Sophia von Sachsen verlegen in Anbetracht vielfacher Ungebühr bei Tag und Nacht den Weinzapf zu Dünwald aus dem Klosterhof in das Back- und Brauhaus innerhalb der Umfassungsmauer.

Van der frijheyt des wynzappens des cloisters zom Dunwalt. Der principael breiff haet 2 siegell.

Wir Gerhart van gotz genaden herzouge zo Guylge, zo deme Berge etc. und greve zo Ravensberche und Sophia van Sassen van der selver genaden herzougynne der vurgenanter | lande, syne elige huysfrauwe und gemahel, doin kunt: also ass dye geistelichen jonfferen uns cloisters zom Doenwalde yren wynzappen up deme hove bynnen deme selven cloister lange zijt her gehat und gebrucht, bekennen wyr angesien und betracht hain sulchen geruchte unde wilden wesens des wynzappens halven beyde nacht und dach neit behoirlichen synt in derselver geistelicher junfferen gehoir und gesichte, darumb denselven wynzappen gelacht und gestalt hain in unses vurschreven cloisters huysze bynnen des cloisters rynkmuren gelegen, daer man zor zyt ynne becket und bruwet, also dat dye jonfferen desselven cloisters und alle ere nakomen van nu vortan zo erfflichen ewygen zijden desselven wynzappens alda in deme selven huyse gebruchen moigen mit aller frijheit und gerechticheit sy des (bis)her bynnen (dem) cloister up dem hoive gebrucht gehadt hain, sunder argeliste. Dys zo urkunde der waerheyt und vaster stedicheit hain wyr herzouge und herzougynne etc. vurschreven unser beyder siegele vur uns, unse erven und nakomelyngen an dyessen breiff doin hangen. Gegeven zo Bensbur in den jaren uns heren dusent vierhundert zwey ind sevenzich up sent Bartholomeus avent des hilligen apostels.

Kart. B. 8 fol. 6.
Verz.: a. a. O. XXII, no. 262.

Digitized by Google

1478 Dezember 11. — Die Stadt Köln antwortet dem Herzog Wilhelm III. von Jülich auf eine Klage wegen Zollbelästigung der Klöster Gräfrath und Dünwald.

fol. 96 Domino Juliacensi.

Unsen willigen etc. Hogeboren furst, besonder lieve herre. Urre [a] gnaden hait ons onlangs doin schryven vur die jonfferen van Greveroide ind vamme Dunwalt den zoll beroerende etc., so verstain wir, dat van weigen der jonfferen van Greveroide geyne vrijheit gesonnen soele sijn ind dat den jonfferen vamme Dunwalt besonder umb dat voider wyne bij ijrem eygen gewass geladen waren, eyne anschrijvonge gedain sij. Sust vallen ouch degelichs ander gebreche an dem zolle, umb dat urre gnaden ondersaissen ijre beweirliche schriften bij den guden neijt enhaven ind sich weijgeren, ijre eyde zo doin na luijde uns samen verdraigs; deshalven van noeden were, ure gnade dairbij dede schicken ijrst dage die [b] gebreche zo vercleren, in gutlichen avedragen zo laissen, want wir ongerne weder dat verdrach vurschre-

fol. 96b ven doin weulden. Bidden ‖ dairumme dienstlichen, uren gnaden wille gelieven ijre rede zo nijesten in onse stat zo doin schicken, uyss den sachen gutlichen zo sprechen, dat dairinnen geschege na luijde des verdraigs vurschreven ind begeren dis eyne gutliche wederbeschreven antworde van urre furstliche gnaden, die onse herre got etc. Geschreven up vrijdach XI. dages in decembri anno domini etc. LXXVIII[1].

Kopienbuch Bd. 32 fol. 96. — Stadtarchiv zu Köln.
Verz.: a. a. O. XXII, no. 263.

II. Die ältesten Theile des Liber reddituum.

Die Niederschrift der hier mitgetheilten Aufzeichnungen ist um das Jahr 1495, jedenfalls vor dem Jahre 1503 erfolgt. Alle spätern Zusätze sind bei dem vorliegenden Druck in Wegfall gekommen.

fol. 2b **Dunwald.**

Item dyt synt der juncferen zynse ind hoynre, dye sy hant geldende zom Dunwaldt in deme dorpe beschreven overmijtz die naberen mit namen meister Clais Smijt, Arnolt zor Lynden, Peter Trytzen etc. in den jairen uns herren MCCCCXCV des neisten sondages na druziendage per me Hinricum Lynnich cappellanum in Dunwalt etc.

---

a) *Vorher* As *durchstrichen.* b) vurgenanten *durchstrichen.*

[1]) *Es folgt in der Vorlage noch der Wortlaut eines dem Briefe beigegebenen Zettels, der eine Schuldforderung des Kölner Bürgers Bertolt Questenberg an den Burggrafen zu Odenkirchen, Johann von Hoemen, betrifft.*

Digitized by Google

Item zom eyrsten Henken Kochs goit gelegen by sent Blasius elters hoeve, haint nu dye van Kurttenkotten, gilt jairs eyn hoen 18 ₰, dat hait Peter Ruseler intfangen.

Item broder Lambertz goit, hait nu meister Clais Smyt intfangen, gilt jairs zo sent Mertyns myssen 3 mk.

Item Custers goit, hait nu Arnolt zor Lynden intfangen, gilt jairs 2 hoynre 16 ₰ etc.

Item derselve gilt noch up sent Jacobs dag alle jaire up broder Lambertz goit 1 hoyne.

Item Burgers goit, dat Mynte Reynartz Zymmermans intfangen hait, gilt alle jairs zo sent Mertyns dage 4 hoynre 5 ß 1 ₰.

Item datselve goit meyster Reynart van deme nuwen garden up Putzmans kamp gilt jairs 6 ß.

Item Hentzelmans goit, hait nu Arnolt zor Lynden, gilt 4 hoener 16 ₰ [a].

Item Krijsch goit hait nu Dederijch Meye intfangen gilt, jairs 1 hoyne 2 ß.

Item dat selve goit myt deme kamp darhynden gelegen gilt der presencien 18 ß [b].

Item Hannen Mucken goit, dat het nu Hentz Knypmuylgyn, gilt jairs *fol. 3* 8 alb. der kyrchen ind 8 alb. den iuncferen.

Item Daniels goit, hait nu Lambert vam Roede, gilt des jairs 2 hoynre 3 ß; item het derselve Lambertz van Roede eynen kamp gelegen up der bach[1], gilt 9 ß.

Item Katterbachs goit, hait ouch Lambert, gilt jairs 2 hoynre 4 ß.

Item eyne hoiffstat gelegen hynder Daniels goit ind Katterbachs goit langs dije bach, dat nu eyn garde ijss, gilt der presencien 1 mk., hait oich Lambert.

Item datselve goit off erve gilt der kelrijen 2 punt wass ind . . . . [c] heevan yss eyn besiegelt breiff aff; hait ouch Lambert vurschreven.

Item dye hoiffstait over der bach, geijt an deme dor an, byss an Hannys den wever langs dye bach gelegen, gilt 4 ß 1 hoyne 10 ₰; het Peter Kremer intfangen.

Item Stuten erve, het nu Peter Trytzen, gilt jairs 1 hoyne 1 ₰.

Item Peter Freuwen soens, het Rorych, gilt jairs 2 hoynre.

Item des cloisters goit up deme Berghe, heit Rutger Scheffer, 2 mk. 6 ß.

Item Cloeckyns goit, het nu Jacob Stuten, gilt iaers 2 hoynre 4 ß.

Item Hencken Woegels goit, het Hynrich Schroder, gilt iairs 1 hoyne 2 ß.

Item Cleyne Stynen goit, het derselve Hinrich Schroder, gilt 2 hoynre 2 ß.

Item Gobel Blensgyns goit, het Gotschalcks Ghynten, gilt 3 hoynre 3 ß. *fol. 3b*

Item Wilhelm Schollen goit gilt 3 hoynre 20 ₰, dat het Henss Kotter.

Item datselve goit gilt 1 sumb. roggen off 9 ß darvur.

Item Groissen goit, hette Grete Vliegen, gilt 2 hoynre 2 ₰.

---

a) gilt — ₰ *von späterer Hand.* b) *Am Rande* vacat.
c) *Rasur von etwa 4 Wörtern.*
[1]) Bach *ist wohl der Mutzbach.*

Digitized by Google

Item Bele Schollen goit gilt 1 hoyne 22 ₰; item datselve gilt der custerijen 3 ß.

Item dat Schoehuyss gilt 1 hoyne 3 ß.

Item dye hoyffstat in der bach, dye der Kremer het, dye Jacob Sijbkyns iss gewest, gilt 1 hoyne 15 ₰.

Item Herman Vliegen erve, het Dederich Vliege, gilt 2 hoynre.

Item Lambertz kamp [a] intgegen myner vrauwen kamp.

Item Zyen erve, het Rorich, gilt 1 hoyne 16 ₰.

Item dat goit zo der Lynden gilt 4 hoynre 1 hellynk.

Item Lupartz goit, het Hanss Rorichs, gilt zo wyne 9 ß up den hilligen paesche dach zo der custerijen, dat dye kirspelslude drynken, ass sij zo dem hilligen sacrament haint gegangen ind dye erffschaff van deme Hane hant dat erfflichen gemacht ind gegeven [1].

Item Moeven goit gilt 3 hoynre 2 ß, dat het nu meister [b] Peter der smit.

Item Hencken Putzmans goit gilt eyn hoyne 3 ß, dat het meister Clais [c] der smijt.

Item zo gedenken gilt derselve meister Clais noch van lande 9 ß [d].

fol. 4 Item Ruytgher Scheiffer gyfft all jair van huisse up me Berche 15 alb.

Item gilt juncker Loedewych van Lulstorp all jair van Hencken Putzmans erve ind syne erven van deme Hanen den iuncferen 1 mk. up dem hillighen payschdach zo geluchte.

Moelhem [*und Buchheim*].

fol. 6b Item dyt sijnt alsulche zinse ind korenrente, dye dat gotzhuyss van Dunwald zo Moelhem all jairs renten hait van des vurschreven gotzhuiss wegen, da gewest yss her Roperricht prior zer zijt, Hencken van der Schuren, Lambricht van Roede, broder Kirstghen ind dije burgermeister zo Moelhem yn bijwessen her Johans van Bruck pastor zor zijt ind Johan van der Eyren tollener, Johan Helm, Hinrich Krau ind vil ander guijder burger ind der iuncferen pechter van Moelhem anno ut supra [2].

Item in dem irsten hait her Johan van Bruck pastor zor zijt drij vyrdel wesen gelegen an der Fuyllerbach, gelegen tuyssen Herman Zanders wesen, gilt Remigii 9 alb. all jaris.

Item heit Herman Lijsse Zanders ind Tringen syn huisfrauwe ind ir beyder erven hant nuyn vyrdel wesen gelegen [e] an der Fuyllerbach, gilt all jairs up sent Remiss dach $4^1/_2$ mk.; noch hant dye selven vurschreven eyn hoeffstat, da sij in woenen, gelegen up dem kamp ghen dem cruceweghe, gilt all iar up vurschreven dach 5 sumb. korns.

---

a) intgegen—kamp *von späterer Hd.* b) *Vorher* Cost . . *durchstrichen.*
c) *Später ist* Peter *statt* Clais *gesetzt.* d) *Von and. Hd. beigefügt:* up dem Styntzweld. e) *Von hier ab andere Tinte.*

[1]) *Vgl. oben S. 44, Anm. 6.*

[2]) *Also wohl 1495, in welchem Jahre auch die Aufzeichnung über die Einkünfte zu Dünwald stattfand.*

Digitized by Google

Item Hynrich Vresen eydem ind Nete ind yr erven van eynre hoeffstat gelegen up dem oever an dem Ryn, gilt all jar up sent Peters dach ad cathedram [a] 12 alb.

Item Hynrich Kran ind Kathrina syn huisfrauwe ind Johan Kaldenberch ind Fygen syn huisfrauwe hant samen eynen garden, schuyst up dye Boechem straisse, gyt yr eycklijch alle iar up sent Peters dach ad cathedram [b] 1 mk, facit 2 mk.; schuyst achten up Goesten garden.

Item Herman Bocker ind Beyl syn huisfrauwe ind yr erven hant eyn *fol. 7* hoeffstat ind garden, gent sij all jars up sent Remyss dach 4 mk. aff etc.

Item Paulis ind Thonijs van Boechem ind yr beyder huisfrauwen geynt van eyme oever ind huyss up steyt al jair up sent Remyss dach 9 alb., macht yr yecklich eyn 9 *ß*.

Item Johan Helm ind syn erven van eym kamp, dar heit Heytgen ind syn erven up gebuwet, schuyst up den Beyrchwech an dem graven, gilt all jar up sent Remyss dach 13 *ß*.

Item Otto van me Stege tollener zor zijt ind Eyfgyn syn huisfrauwe hant samen eyn morgen lantz unsem gotzhuyss gegeven zo ewyghen dagen zom Dunwalde yn uns cloister, unsen leyven herre got vur sij zo bidden, gelegen yn dem Duyffendale beneven der iuncfern vurschreven drij morghen lantz van Dunwalde; sullen de vurgenanten eluide yr beyder leffen lanck haven ind neit langer ind daaff all jar geven ind bezalen up synt Remyss dach 6 *ß*; ind nae doede der vurgenanter eluide so mach uns gotzhuiss myt dem vurschreven morgen lantz yr beste myt doyn as myt ander yr eygen lande ind guyderen.

Item heyt derselve Otto ind syn nagenaemen huisfrauwe van mynre frauwen ind dem gotzhuijss affghewunen dat lant, dat Hans van Brucke tollener ind Grete syn huisfraue plagen zo han ind guytlichen oevergeven hant: in dem yrsten drij morgen gelegen in dem Wijden broech vur 16 morgen *fol. 7b* gehoiren in den hoeff zo Schoeynroid, ind noch drij virdel yn demselven velde ghen Eyssichs wesen beneven Franck Wuratz ind schiessen [c] up Herman Zanders lande; davan sal hee al jairs geven ind bezalen up synt Remyss dach 12 alb. zom Dunwalt vur dat hillighe cruze geven zo geluychte.

Item gylt dat [d] spedaille zo Moelhem van eym firdel buysse yn dem Koezayll all jar up synt Remyss dach 12 alb.

Item haynt dey iuncferen van Dunwalt all jair 4 mk. renten van eynre weysen lijgende an dem Paradysse achter Boechem twysschen des Cancellers wese up dye eyn ind Dederych Schyderich up dye ander syden, wylche wesse nu hait Pastor zor zijt ind ijss so grois umbtrynt eynen morghen, ind de vurgenanten 4 mk. werdent alle weghe vellych zo synt Remyss myssen, ind deselve wesse ijss eyn underpant der 4 vurschreven mk. sich daan zo koeveren ind zo halden etc.

Item geit Neell Slubertz ind Albert yr son van Moelhem, hant eyn fyr- *fol. 8* del buysse eyrfflich gehait geleghen yn dem Koezaille; hant dye vurschreven

---

a) cadedram. b) cadedram. c) schessen. d) da.

Digitized by Google

luyde alle jar up synt Remyss dach unsem gotzhuyss zom Dunwald affgegeven eyrfflich 2 mk. coltz, ind Neell ind Aylbert yr son hant den vurgenanten buysse ind de vurgenante 2 mk. uns gotzhuyss daan haven[a] heit etc., hant de vurgenante luyde willentlichen ind eyrfflich weyderumb unsem gotzhuyss oevergheven myt yre beyder wille ind consente ind yss der vurgenante buisse ind holz all jar rentliger ind besser gewest 1 mk. eyrfflichs geltz dan vurschreven Neell ind yr son dem gotzhus vurschreven plagen zo geven etc.; hant dye vurgenanten Neell ind Aylbert yr beyder 1 mk., de en was, erfflich ind ewentlichen sich enterffet ind unsem gotzhus vurschreven verkoycht vur 6 overlensse gl., eyder gl. bezalt myt 24 alb., ind den echger[1] ouch verkoicht davan ind den sunderlich geacht vur 6 mk., ind synt des uisgeganghen dije vurgenanten Neel ind yr son up synt Peter vinkel avent[2] des hilgen apostels zo Moelhem yn yrs selves huyss myt yren soyn Albert vur zwen gesworen des vurgenanten buysse, myt namen Hynrich Krayn burger zo Moellem ind Gysse van Schoynrait. Ind Albert yr soen vurschreven ijss up den vurschreven synt Peters avent up unsen cloisterhoeff zom Dunwald komen zo vesperzijt an unsen putze vur dem cloister ind myn frauwe Margrete meistersse zor zijt yn bijwesen yre conventz iuncferen, van syner moeder ind syns selves wegen, dar myt belynt ind geerffet myt halm ind munde vur den vurgenanten gesworen. Is gescheit up vurschreven dach yn bijwesen her Roprichtz van Slebuyss prior zor zijt in jaren do man screyff d*usent* CCCC zwey ind echtzijch.

fol. 8b Item Hentzsse Twentze erven geven all jair 2 alb. off 2 hoynre van yren goideren etc.

fol. 9

Flytart[b].

Item ist zo wissen, dat Johan Tilletzyne Huppen son ind syn swager Johan der Kurthe ind Merghe syn huisfrauwe hant gewunnen seyligen Teyllen Huppen lant plach zo haven umbtrynt $10^1/_2$ morgen lantz 24 jair, da sij al jair aff sullen geven 4 mk., ind syn jar gynken an in dem seven ind eychtzijch jaren, zo synt Remyss dach all wege vellijch iss ind dat lant zo besseren, ass dat lantz gewonet[c] iss. Item dyss vurschreven lantz lijget 4 morgen upme Rode bij . . . .[d]

fol. 9b

Vijstorp.

Anno domini ut supra etc.

Dijt sint der iuncferen renten zo Vistorp.

Item zom irsten Hannes der Are hait $12^1/_2$ morgen lantz gelegen in deme Oevervelde ind up dem Hasenbuchel; item derselve up dem Kalberch enboven Munnych $1^1/_2$ morgen lantz; noch derselve 2 morgen, der lijcht eyn

---

a) gegeven ge.. *durchstrichen.* b) *Zweimal.* c) gevonet. d) *Bricht ab.*

1) *Der Ertrag an Masteicheln oder Bucheckern.*

2) *Juli 31.*

Digitized by Google

an dem Nederen Wege ind der ander an deme Oevervelde. — Item summa van dysem lande 16 morgen.

Item dyss vurschreven 16 morgen lantz synt nu verleynt meister Johan Schroder der junge Are in den jaren dusent CCCCLXXIIII an zo rechgen 12 jar lank up sent Remyss dach; ind der vurschreven meister Johan sal van dem vurschreven land 4 malder koren geven ind $3^1/_2$ malder koren ynhalden ind darvur sall hee den scheffenstoill zo Vijstorp van unsz gotzhuyss wegen bevaren up syn kost; ind der vurschreven meister Johan sall Zijlman dess vurschreven gotzhuyss van synnen wegen al jar geven $^1/_2$ malder korns, ind dat veyrde malder sal hee uns leyveren all jars zo synt Remyss myssen des vurschreven korns off 3 mk. darvur, dar zwen zedel up gemacht synt, malich der hait eynen.

Item het Hannes molner zom Buchel in der moellen 6 morgen lantz gelegen an dem Kalberghe; item derselve Hannes 7 morgen myt dem Kalberghe; item derselve 3 morgen gelegen yn Clemenskampe; item derselve 6 morgen gelegen up dem Hasenbuchel; item derselve 1 morgen up dem Mullenweige; item derselve 9 morgen lantz by dem Buychel; item derselve yn dem Kampe $3^1/_2$ ‖ morgen; item derselve 7 virdel up dem Ortacker; *fol. 10* item derselve 1 morgen an dem Nederenberche; item derselve $1^1/_2$ morgen an dem vurschreven Nederenberche; item derselve oeven yn dem velde $1^1/_2$ morgen; item derselve up dem Hasenbuchel 1 morgen; noch 2 morgen op der Coelrestraissen; item Zijllis lant vurschreven sall he darzo haven. Ind dijt vurschreven lant plach Hanns Bunckart zo haven, ind Hannys Hynrichs[a] soen in der moellen sall dit lant haven, as langhe as hee den hoeff heit zo Burghe. Summa des vurschreven lantz, dat der mullener het, alzosamen ijss 44 morgen 1 veyrdel und yss ym gelaissen jairs vur 6 malder korns.

Item Teylghen Mandenmecher $3^1/_2$ veyrdel gelegen an deme Claijss, gilt 1 sumber korns; item derselve 3 veirdel langs des Vroenerhoiffs lant, gilt jairs $^1/_2$ sumber korns. Summa des lantz Teylgen heit $6^1/_2$ veirdel, gilt he all jair $1^1/_2$ sumber korns; sall der vurschreven Teilgen ind syn erven behalden, so vern as hee all jair syn pacht bezalt.

Remaghen. *fol. 54*

Dyt synt dye zynse der iunfferen zomme Dunwalde zo Remaghen up sent Andries dach vallende ind vernuwet in den jairen unsz hern men scrifft M. CCCC. XCVI ipso die Lamberti episcopi et martiris etc.

Item Johan Smytz 8 alb. van eyme lande an dem Syntzycher weghe an Hannes Pelzer; idem 8 alb. van eyme wyngard an der strayssen an Herman Beil; idem 2 β van eyme lande an der Ar an Clais Beylle; idem 1 mark van eyme wyngard[b] an dem Synzycher weghe an Hannes Scholtys; idem eynen β van eyme bungart zo Rynhelden an Peter Gunman; idem 6 β van 1 buyssche vur der Eyche; idem 8 alb. van eyme wyngart[b] an der

a) Hynrchs. b) vyngard.

Digitized by Google

strayssen an Phylyps Hymprychs; idem 2 ß van 1 lande an der Ar; idem 9 ₰ van eyme lande yn der Elgen; idem 4 ß van eyme lande yn deme Syntzycherweghe.

Item Gotza van Zwyvel van eyme lande an dem Sande an foiren[1] Johan Baide gilt 4 ß.

Item Arnold Scrijver van eyme stuck lantz gelegen up Bleyms an foren [a] Johan Smytz gilt al jair 2 ß 6 ₰; idem van dryn firdel lantz geleygen mytz yn dem velde [c] lanx Meytz Kravoyss gilt all iair 4 ß 4 ₰ myn.

Item Wilhelm Maech 1 virdel [b] lantz an dem Aldemberge an foiren [a] Mertyn Geladbachs gilt 4 ß; idem zo Lutzelbach $^1/_2$ morgen buysschs an foren Arnolt Reynsberch gilt 1 ß; idem gilt 3 ß van eyme land an der straissen an foren Johan Smytz; idem van eyme bungart an der Nyden an Peter Burgher gilt 20 ₰.

fol. 54b Item Heyn Pelstzer 1 morgen lantz an Syntzicher weghe an foren Johans Smytz gilt all iair 8 alb.; idem hant eynen wyngart Overberch; idem van eyme buyschs up Owenryndere an Hentzen van Eltz, van eyme buyschs up Planckis an Elsse Renspers, noch van eynre hecken zo Levendelden lanx Hyntzen Versz gilt all iair 6 alb; idem $^1/_2$ hoen lantz Styn Amplynss zo Plennen.

Item Johan Vyndecken $^1/_2$ virdel wyngartz zo Plene an foren Peter Muck 6 ß; idem 1 morgen lantz an der Langer Foren an foren Hertzychs Steffen 9 ß; idem 1 virdel lantz an dem Alden berghe an foren Peter Mauwertz 4 ß; idem $^1/_2$ virdel lantz an foren Styngen Kuynen 2 ß.

Item Hartoloeff van Kalman 1 virdel lantz an dem Aldemberghe an foren Heyn Buycktz Heyns Fyncken gilt al jair 4 ß 2 ₰.

Item Hynrijch Wisser 10 [d] ß van eyme wyngart an dem Aldemberghe an Meyss, van 1 wingart, as vurschreven, an Moysman, van 1 bungart up Hoeven an Peter Kronen, hait Evert Wisser vurschreven [?].

Item Peter Mauwert 1 stuck lantz gelegen an dem Overstendail, 1 virdel lantz Smytze an dem Aldemberghe an foren Johan Frederychs; van dissem vurschreven lande gilt hee all jair 12 alb.

fol. 55 Item Johan Loeyr 6 ß van 1 buyss up Steynruyssen lanx Thonis Schervyll; idem 9 ₰ van 1 buysche Hervelsberghe an Johan Heynen foren; idem (van) dem wyngart yn der Wesserchen an foren Hen Zwenck 4 ₰.

Item Symon Roede up Kerwes an foren bij den herren van synt Johan[2], gilt all jair 2 ß; idem noch 2 ß van demselven land; dijs vurschreven lantz is $2^1/_2$ firdel zosamen; idem van $^1/_2$ morghen lantz an dem Twerweghe an foren Peter Scyppere 2 ß.

Item Jeckel Mock van eyme stuck lantz intghen Schyppenmayr gilt all jair 4 ß; idem van dem huyss tuyssen Jeckel Scyppern ind Hennes Becker 6 ß 2 ₰; idem van 1 huyss was Klais Kolnere ind gilt 4 ß.

---

a) a foren. b) welde. c) wirdel. d) viiij (?).

[1]) *Ueber die Bedeutung der Worte* an foiren *etc. vgl. H. Byns in den Annalen d. hist. Ver. XXXIX, S. 173.*

[2]) *Wohl Besitzungen der Johanniter-Kommende Niederbreisig.*

Digitized by Google

Item Peter Puystgen up Kerves an foren bij den herren synt Johan gilt all jair 2 ß; idem van deme huyss tuyssen Jeckel Scyppere ind Hennes Becker gilt jairs 22 ₰.

Item Johan Hanttynck der junge van 1 huysse gelegen an foren Jacob Ruyttynektz gilt jairs 3 mk.; idem 1 lant an dem Eltgen lycht an foeren Johan Smytz gilt 2 quart wyns.

Item Jeckel Mock 1 firdel lantz an dem Aldemberghe an foren Mychel- *fol. 56*
manne gilt jairs 4 alb.

Item Johan Johans $^1/_2$ morghen lantz gelegen vur dem Hyllghen Grave, gilt al jair $8^1/_2$ ß; idem van 1 stuck wyngartz geleghen in der Wissersche gyt 3 ₰; idem $^1/_2$ firdel lantz an der Nuwer Ar an foren Hynrichs Johans gyt 2 ß.

Item Dreys Scroider $8^1/_2$ ß van 1 lande vur dem Hillighen Grave lanx Peter Johans; idem van 1 lande Kerweiss an dem Vissensteyn 3 ß; idem van eynre hecken an der Nyden gilt all jair 1 ß.

Item Styn Danyels 1 firdel wyngartz an dem Aldemberghe an Claijs Leyendecker gilt all jair 3 alb.

Item Theys Zweynck 3 ß van $^1/_2$ firdel wyngartz an der Alden.

Item Hynrich van Frestorp geheissen Schervyll gyt van syme huyss, da hee ynne want, gilt all iair 5 mark 3 ₰ 1 hoeyn.

Item Hennes Smyt 5 ß van deme huyss yn der Schuren; idem 9 ₰ van 1 dreyss zo Herbeltzberghe; idem 3 firdel lantz by dem Hillighen Grave an foren Johan Scoltis gyt 3 alb. etc.

Item Geret Becker gyt van eyme huyss geleghen in der Komoisgassen, *fol. 56b*
gilt all jair 1 mk.; idem van eynre hecken yn dem Overstendaill gilt all jair 2 ß 3 ₰; idem gilt alle iar 10 ß van 1 land geyn dem Hilligen Grave an foren Peter Muyll.

Item geit Hannes Vyncken 3 ß van 1 wyngart an dem Aldemberge an Bolgas erven.

Item Lentz Steyldorp van $^1/_2$ firdel wyngartz an der Rynderweyden an foren Tylman Heyss gilt jars 3 ß.

Item Paytzgin Duyssynck $4^1/_2$ ß an dem Twerweghe; idem $2^1/_2$ ₰ van 1 land up dem Dayll an Clais Beyll.

Item Johan Frederychs $^1/_2$ morgen steyff wyngartz an dem Aldemberg twyssen Mauwart und Johan Leyendecker gilt all jair 4 alb.; idem $^1/_2$ morgen wyngartz gelegen an der Nuwer Ar twyssen Mauwart ind Johan Vyndecken gilt all jair 5 alb.; idem 1 morgen lantz an foren Meytz Scoltis gilt all jair 8 alb.

Item Johan Neyffgyns 1 firdel lantz an foren Fyncken gilt all iair 4 ß 2 ₰, yss gelegen an dem Aldemberghe.

Item Jacob Ruyttynk 1 firdel wyngartz an foren Johan Fredrichs gilt all jair 3 alb.; idem van 3 pynten wyngartz zo Plenen an foren Peter Mock der alde gilt 9 ß.

Digitized by Google

III. Bruchstück eines Dünwalder Nekrologiums.

Die Anlage des Nekrologiums fällt in den Anfang des 14. Jahrhunderts; was später hinzugefügt wurde, ist in dem folgenden Abdrucke cursiv gesetzt. Vgl. oben S. 7 über die äussere Beschaffenheit des Bruchstücks.

[Ianuarius] II. Kal. Saturnini et Tirsi martirum.

Ø Franco et Philippus fratres nostri. Et Heylwigis abbatissa[1], que dedit psalteri[um] glosatum. Et Wilhelmus et Henricus et Godeschalcus laici, qui dederunt 3 marcas. Et Aleydis laica, que dedit 8 marcas.

Februarius. d. Kal. Brigide[a.] virginis[iii]. Ignacii episcopi et martiris.

Ø Arnoldus decanus ecclesie sancte Marie ad gradus[2], qui dedit 5 marcas. Et Bernerus et Heydenricus fratres nostri. Et Lambertus laicus, qui dedit 13 marcas et annuatim marcam. .

e. IIII. Non. Purificacio[n.] sancte Marie virginis X..

Ø Elizabeth et Katherina sorores nostre. Et Theodericus laicus, qui dedit .... 15 sol. et ... pullos. Et Johannes et Goderadis et Alveradis laici, qui dederunt 5 marcas. Et Sophia et Goderadis laice, que dederunt 3 [?] marcas. Et Mettildis laica, que dedit 4 marcas et 4 sol. Et Hildigundis et Elizabeth et Gertrudis et Margareta laice, que dederunt marc .. Adolfus ...

f. III. Non. Blasii[n.] episcopi et martiris. X..

Ø Adolfus sacerdos et canonicus in Werda[3], qui dedit 18 sol. Et .... soror nostra. Et Me ..... Et Hadewigis laica, que dedit 10 marcas. Et Kritza laica, que dedit 2 marcas.

g. II. Non. E[ul]alie[iii] virginis et martiris. D. VI..

Ø Christianus sacerdos, qui dedit 5 marcas. Et Ida et Uda .... Et Hermannus laicus, qui dedit marcam et casulam. Et .... us et Go-

[1]) *Vielleicht Helwigis, Meisterin des Klosters Füssenich 1293—1305. Vgl. Bärsch, Annalen d. hist. Ver. II, S. 162.*

[2]) *Erscheint nach Alfter,* Series praepositorum, decanorum *etc. (MS. im Stadtarchiv zu Köln, Museum Alfterian. no. 73) in Urkunden von 1251 und 1253.*

[3]) *Vielleicht Adolf von Bernsau, der am 31. August 1271 bei Lac. Urkb. II, no. 617 als* canonicus ecclesie Werdensis *erscheint? Derselbe ist jedoch im Kaiserswerther Nekrolog Lacomblet, Archiv III, S. 120 zu* 3. non. februar. *nicht verzeichnet.*

Digitized by Google

deschalcus et G[ode]fridus et Johannes laici, qui dederunt 6 marcas et dimidiam. Et Wilhelmus et Elizabet[h] et Go]deradis laici, qui dederunt 3 marcas et dimidiam. Et Helena et Gertrudis laice, que dederunt . . . .

N *fol. verso*

[a.] None. Agathe virginis et martiris.

℣ Hermannus frater noster et Aleydis soror nostra. Et Johannes et Hildigundis et Margareta laici, qui dederunt 4 marcas et 10 sol. Et Henricus et Margareta et Engilradis et Elizabeth, qui dederunt 4 marcas et dimidiam. Et Elizabeth monialis, que dedit 9 marcas.

Johan vam Huiss, Sophia van Wijtenhoyeff uxor sua, qui dederunt octo markas et 8 sol.[a]

b. VIII. Idus. Vedasti et Amandi. XVI.

℣ Henricus et Conradus fratres nostri. Et Elizabeth soror nostra. Et Hermannus et Johannes et Reynardus laici, qui dederunt 6 marcas. Et Henricus et Hildegundis laici, qui dederunt 28 sol. Et Petrissa laica, que dedit annuatim 3 sol. Et Cecilia laica, que dedit 3 marcas et dimidiam. Et anime fidelium, que dederunt 3 marcas et 2 sol.

c. VII. Idus. Theodosie virginis. V.

℣ pie memorie domina Hildegundis comitissa de Meer[1]. Et Johannes et Wolframus laici, qui dederunt 3 marcas et 5 sol. Et Hermannus et Albertus et Johannes laici, qui dederunt 19 sol. Et Theodericus et Arwinus et Albertus et Gerberch laici, qui dederunt 28 sol. Et Agnes laica, que dedit 7 marcas.

℣ *anno domini millesimo quingentesimo nonagesimo*[b] *quarto venerabilis dominus Christianus Dederichswiller prior huius loci, qui nobis annos circiter [undecim?] fideliter prefuit et dimidiam partem tabule summi altaris solvit*[2].

d. VI. Idus. Pauli episcopi.

℣ Thiepoldus sacerdos. Et Gertrudis et Berta sorores nostre. Et Johannes et Rijcholfus et Gerardus laici, qui dederunt 4 marcas. Et Henricus et Henricus et Margareta et Jutta et Mettildis laici qui dederunt 5 marcas. Et Henricus frater noster, qui dedit 11 marcas.

Hugo de Wilpurch, Zabilla Quaidt uxor sua, qui dederunt 17 marcas 4 sol.[a]

---

a) *Schrift d. 16. Jahrh.* b) nonagesimo *über der Zeile nachgetragen.*

[1]) *c. 1186. Vgl. H. Keussen, Kloster Meer S. 19; Aeg. Müller, Annalen d. hist. Ver. XXIV, S. 207.*

[2]) *Die Steinfelder Hs.* „Monasteria monialium sub Steinfeld" *berichtet S. 113 offenbar auf Grund des Nekrologiums:* 1583 Christianus Derichsweiler ex sacellano Dunwaldensi [*scil.:* prior]. Obiit 1594, 7. februarii. Dedit mediam partem tabulae summi altaris. *S. 46 derselben Hs. wird Düren als Heimat des Priors Christian bezeichnet.*

Digitized by Google

m

e. V. Idus. Alexandri episcopi. Apollonie virginis et martiris.

℣ Johannes sacerdos et canonicus in Steynvelt, qui dedit amam vini. Et Elizabeth et Ida sorores nostre. Et Gerardus et Conradus laicus, qui dedit 3 marcas. Et Jutta et Aleydis laice, que dederunt 13 marcas.

IV. Personal-Verzeichniss des Klosters Dünwald.

Das Verzeichniss beruht im Wesentlichen auf der mehrerwähnten Handschrift „Monasteria monialium sub Steinfeld", *Cod. chart. saec. 18, 4°, im Stadtarchiv zu Köln (citirt: Cod.). Die unbekannten Verfasser haben ausser den Original-Urkunden, welche wohl im Jahre 1643 nach Steinfeld übergeführt waren, und ausser dem jetzt in Köln und Düsseldorf aufbewahrten Kartular noch die Nekrologien der Klöster Dünwald, Steinfeld und Sayn, sowie ein Kölner Todtenbuch benutzt. Ihre Angaben bedürfen nur sehr selten einer Berichtigung oder Ergänzung. Von der äussern Fassung der Vorlage ist im Folgenden stets abgewichen, wo die Uebersichtlichkeit es zu erfordern schien. Vor Allem sind sämmtliche Belegstellen und Erläuterungen in die Anmerkungen verwiesen.*

1. Prioren.

1160	Heinrich [1]	1236	Helias, Propst [4]
1192—1202 (vor März)	Dietrich [2]	1244	Arnold, Propst [5]
1202 (März)	Gerhard [3]	1247	Helias, Propst [6]

[1]) Reg. no. 9.

[2]) Reg. no. 24. Cod. p. 3: „Anno 1192 vixit, ut testatur necrologium Dunwaldense 1ª iunii, qua quoque habetur commemoratio Gerlaci et Hermanni sacerdotum, Rabodi oeconomi, Aleidis magistrae, Clementiae priorissae et reliquorum fratrum et sororum simul anno 1192 in Dünwaldt viventium." Eine spätere Hand hat hinzugefügt: „Vide literas domini Herenfridi abbatis Steinfeldensis, in quibus curtem Dunwaldensem transfert in Hermannum de Bilke."

[3]) Reg. no. 24ª. Der Cod. setzt p. 4 den Prior Gerhard zugleich mit dem Kellermeister Konrad in das Jahr 1301 und zwar auf Grund derjenigen Urkunde, welche im Kart. irrthümlich das Datum 1301 trägt. Vorher werden aufgeführt: *„Elgerus*, commemoratur in obituario Saynensi 19. augusti; *Godefridus*, commem. in mortuario Dunwald. 16 kal. aug.; *Volquinus*, commem. in necrol. Colon. 10. kal. aug.; *Simon*, commem. pridie idus ianuar. in obituar. Dunwald.; *Gernodus*, 4. idus ianuar. commem. in Dunwald. mortuar.; *Nicolaus*, commem. in Sayn. 12. nov.", und dazu bemerkt der Verfasser: „Quibus annis hi sex fuerint, non constat."

[4]) Reg. no. 36, 37.

[5]) Reg. no. 39.

[6]) Reg. no. 41, 43.

Digitized by Google

1251—52	Arnold, Prior [7]	1324—1326 (Sept. 19)	Gottschalk [16]
1254	Heinrich [8]	1328 (Juni 30)—1330 (Nov. 11)	Heinrich [17]
1255—57 (Mai)	Christian [9]		
1265 (April 6)	H(ermann?) [10]	1335 (Okt. 16)—1348 (Nov. 1)	Jakob [18]
1269 (April 1)	Arnold [11]		
1274 (März 8)	Christian [12]	1353 (Dez. 13)—1356 (Aug. 1)	Winrich [19]
1276 (März 12)—1305 (Nov. 14)	Johannes Schalle [13]		
		1356 (August 1)	Heinrich, Pfarrer in Hochkirchen [19]
1306 (?)—1313	Gerhard [14]		
1316 (Juni 11)	Richwin [15]		

[7]) Reg. no. 48. 49. Cod. p. 5: „Hoc eodem anno 1236 monasterium Dunwaldense ab ordine nostro Praemonstratensi avulsum erat et rectum l. per praepositum Helyam, dein Arnoldum . . . Anno 1250, 9. maii Conradus archiepiscopus Coloniensis monasterium tantisper ab ordine separatum cum omni iure Steinfeldiae restituit. 3 N [dieses Citat kann sich auf den Kölner Kartular nicht beziehen] atque ita iterum per priores rectum est" etc. *Hugo,* Annales p. 541 setzt die Urkunde des Erzbischofs Konrad auf den 15. Mai (idus maii) 1257, doch ist die Angabe unseres Cod. schon deswegen glaubhaft, weil thatsächlich von 1251 ab wieder Prioren an die Stelle der Pröpste treten. Es wird kaum zu bezweifeln sein, dass Hugo irrig 1257 idus maii statt 1250 VII. idus maii (= Mai 9) gelesen hat. Hiernach ist denn auch Reg. no. 56 zu verbessern. Während der Trennung vom Prämonstratenser-Orden erscheint die Amtsführung des Helias einmal unterbrochen; der Propst Arnold ist wohl derselbe, der nach der Restitution als Prior begegnet.

[8]) Reg. no. 51. [9]) Reg. no. 53—55.

[10]) Reg. no. 60. Cod. p. 6: An Hermannus, cuius commemoratio in obituario Saynensi 24. iunii?

[11]) Reg. no. 62.

[12]) Reg. no. 69.

[13]) Reg. no. 72, 73, 91, 95, 101, 103, 106, 108, 109. Der Cod. nimmt p. 7 eine Unterbrechung dieser langen und thätigen Verwaltung durch einen Prior Gerhard im Jahre 1301 an, jedoch nur irre geleitet durch die falsch datirte Urkunde no. 24[a]. S. oben Anm. 3

[14]) Reg. no. 112—114, 117. Der Cod. gibt p. 8 das Jahr 1306 ohne nähern Nachweis als erstes Amtsjahr an.

[15]) Reg. no. 119.

[16]) Reg. no. 124, 125. Der Cod. gibt p. 8 die Grenzjahre 1324—26 an und bemerkt: „Obiit 19. 7 bris"

[17]) Reg. no. 133, 136, 138, 139.

[18]) Reg. no. 151, 162, 176, 178.

[19]) Reg. no. 185 Vielleicht ist auch in Reg. no. 187 Winrich statt Heinrich zu lesen und dann an Winrich Rumschöttel zu denken, der im Jahre 1356 Abt von Steinfeld wurde. Er tritt als solcher in Reg. no. 190 auf. Im Jahre 1362 legte er seine Würde nieder. Vgl. *Bärsch,* Kloster Steinfeld S. 14. Die Pfarrei Hochkirchen gehörte seit 1194 den Abteien Steinfeld und Hamborn; s. *Bärsch* a. a. O. S. 61.

Digitized by Google

1359 (März 19-Dez. 14)	Konrad [20]	1458—1468	Johannes von Altena [27]
1366 (nach Juli 22)	Heinrich [21]	1468 (nach Febr. 16)—nach 1491	Robert von Schlebusch [28]
1369	Johannes Groven [22]		
1374	Heinr. v. Eschweiler [23]	1502—1525 Mai 29	Heinrich von Linnich [29]
1382 (Dec. 16)—1383 (Febr. 22)	Gerhard [24]	1525 (nach Mai 29)—1538 November 6	Simon Diepenbach von Hasselt [30]
1412	Arnold [25]	1538 (Ende)—1553	Nikolaus Kall [31]
1422—1455 (?)	Johannes Winrichs von Zülpich [26]	1553—1583 März 15	Wilhelm von Nörvenich [32]

[20]) Reg. no. 190, 192—194.

[21]) Cod. p. 9: „Erat 1366 post Magdalene."

[22]) L. c.: „Erat 1369; anno 1376 prior Steinfeldensis erat."

[23]) L. c. p. 10: „Henricus de Iswilre erat 1374, 8. nov. acta de sylvis (?) fol. 30 p. 2 et fol. 102 p. 2", wohl mit Beziehung auf einen Steinfelder Kartular.

[24]) Reg. no. 224[a], 225.

[25]) Cod. p. 11: „Arnoldus erat 1412, literae Ripsdorff."

[26]) Reg. no. 248, 252, 256, 256[a] (Or.-Urk. vom 31. Mai 1442 im Stadtarchiv zu Köln: Verwandte des Johann Winrichs übertragen demselben ein Haus zu Zülpich). Cod. p. 11: „Johannes erat 1422. 25. lis et sententia contra archiepiscopum Coloniensem. An sequens, qui anno 1412 erat prior Steinfeldensis?" Es folgt dann erst: „Johannes Winrici vel Winrichs Tulpetensis, erat 1448, 5. V., 1428 in favorem s. Blasii, 1455; obiit 7. nov. iuxta antiquum obituarium Steinfeldense."

[27]) Cod. p. 12: „1458 ex priore Reichsteinensi; anno 1468, 16. febr. in abbatem electus." Vgl. *Bärsch*, Kloster Steinfeld S. 17. Der Abt starb auf der Rückreise von Friesland zu Köln am 8. Dezember 1483.

[28]) Cod. p. 12: „Anno 1483 erat. **Sub huius laudabili regimine locus reformatus est de licentia d. abbatis Steinfeldensis.** Propriis expensis fecit scribi per Wilmodem priorissam duos libros chorales et etiam post mortem contulit 100 florenos; ita obituarium Dünwaldense 16. kalend. aprilis." Schon p. 11 jedoch ist bemerkt: „Ropertus de Schlebusch, anno 1453 altarista s. Blasii et anno 14 . . prior. Commemoratio 18. 7[bris] habetur unius et 17. martii alterius, fortasse tamen est unus et idem et post electionem domini Joannis de Altena in abbatem frater Ropertus altarista simul nominatus prior." Die Reformation fand im Jahre 1491 statt.

[29]) Cod. p. 12: „Ex sacellano Dünwaldensi; obiit 29. maii 1525."

[30]) Cod. p. 13: „Anno 1538 feria 4. post omnium sanctorum electus in abbatem." Er starb am 26. Oktober 1540 zu Köln, wurde jedoch auf seinen Wunsch in Dünwald begraben. Vgl. *Bärsch*, Steinfeld S. 19.

[31]) L. c.: „Ex priore Steinfeldensi; simul pastor in Rheindorff et vicarius s. Blasii (vel vicarius gerens). Anno 155 . . pastor in Wallscheidt. Obiit 1561."

[32]) L. c.: „Personista Erpensis; fuit etiam vicarius altaris s. Blasii. Obiit anno 1583, 15. martii."

Digitized by Google

1583 (nach März 15)—1594 Februar 7	Christian Derichsweiler von Düren [33]	1680 Oktober 1—1681 Anfang	Theodor Schwerffen [41]
1594 (nach Febr. 7)—1599	Laurentius Goir [34]	1681 Januar 7—1714 April 1	Johannes Küpper [42]
1599—1616	Gerhard v. Lobbroich [35]	1714 April 5—1716 Mai 8	Michael Luckenrath [43]
1616—1617 Oktob. 22	Hermann von Nörvenich [36]	1716 Mai 12—1723 Juni 27	Peter Roemer [44]
1618—1649	Johann Nesselrath [37]	1723 Juli 25—1729 September 21	Winand Freissem [45]
1649—1656 Nov. 13	Hermann Wilckens [38]	1729 Sept. 26—1739 April 14	Aegidius Entzen [46]
1656 (Nov. 15)—1678 (vor März 12)	Stephan Losen [39]		
1678 März 12—1680 Oktober 1	Theodor Firmenich aus Düren [40]		

---

[33]) L. c.: „Ex sacellano Dunwaldensi. Obiit 1594, 7. febr. Dedit mediam partem tabulae summi altaris.“

[34]) Cod. p. 14: „Anno 1599 erectus in abbatem Saynensem.“

[35]) L. c.: „Ex sacellano Wehrensi. Anno 1616 Steinfeldiam revocatus, ubi obiit 1618, 6. aprilis.“

[36]) L. c.: „Ex pastore Hochkirchiensi 13. 7 bris. Obiit anno 1617, 22. octobr.“

[37]) L. c.: „Ex magistro novitiorum. Anno 1649 abdicavit prioratum reservata vicaria [scil.: altaris s. Blasii]. Obiit anno 1665. **Anno 1643 redditus Dünwaldenses applicati sunt seminario Coloniensi, super quo videantur documenta factae unionis.**“

[38]) Cod. p. 15: „Ex priore Steinfeldensi 18. octobr. primus seminarii provisor. Obiit 13. nov. 1656.“

[39]) Cod. p. 15: „15. nov. ex lectore Steinfeldensi. Anno 1678 reservata vicaria liberatus.“ Er behielt die Vikarie des St. Blasiusaltars bis zu seinem Tode am 17. Sept. 1679.

[40]) L. c.: „Sacrae theol. lic. ex praeside Coloniensi 12. martii. Anno 1680. 1. octobris abbas electus.“ Nach *Bärsch*. Steinfeld S. 24 Prior zu *Meer*, starb am 19. November 1693 zu Köln. Er hatte vom 20. Sept. 1679 bis zu seiner Wahl die St. Blasiusvikarie inne.

[41]) L. c.: „Ab hoc tempore frater Theodorus Schwerffen supplevit usque ad initium anni 1681.“

[42]) Cod. p. 16: „Ex priore Steinfeldensi 7. ianuarii deputatus. Obiit anno 1714, 1. aprilis“ etc. War Vikar des St. Blasiusaltars.

[43]) L. c.: „Ex cellario Steinfeldensi 5. aprilis nominatus . . Obiit 8. maii 1716.“

[44]) L. c.: „Ex pastore Tulpetensi 12 maii. Obiit 27. iunii 1723.“

[45]) L. c.: „Ex pastore Erpensi 25. iulii. Obiit anno 1729, 21. septembr.“

[46]) L. c.: „Ex provisore Steinfeldensi 26. septembr. Obiit 1739, 14. april. **1739 reverendissimus dominus abbas Christianus Steinhewer ordinavit et mutavit titulum vel nomen prioris in provisorem.**“

Digitized by Google

(Provisoren.)

1739 Nov. 14—1741 Jan. 3	Adam Schinck [47]	1754 (c. März)—1756 (vor Sept. 20)	Ulrich Hoedt [51]
1741 (nach Jan. 3)—1744 Okt. 13	Johannes Lohelius Begasse aus Reimesdahl [48]	1756 Sept. 20—1759 (vor Nov. 20)	Franz Ganser
		1759 Nov. 20—1779 (vor Febr. 26)	Hubert Völler
1744 Nov.—1747 (vor Sept. 10)	Johannes Ev. Wahlen [49]	1779 Febr. 26—1784 (vor Juni 11)	Felicius Adenau
1747 Sept. 10—1754 (c. März)	Evermodus Claessen [50]	1784 Juni 11	Gilbert Surges [52]

2. Meisterinnen.

c. 1140	Gerbirgis ? [1]	1231	Eliga [4]
1192	Aleidis [2]	1236	B. (?) [5]
1202	(Officia) [3]	1236—50 (März 22)	Elisabeth [6]

---

[47]) L. c.: „Ex cellario Arapolitano 14. novembr. — 1741, 3. ianuar. nominatus pastor Fritzdorffiensis."

[48]) L. c.: „Provisor Dunwaldensis et seminarii. 1744, 13. 8 bris electus abbas." Er starb am 27. Mai 1750. Vgl. *Bärsch*, Steinfeld S. 25 ff.

[49]) L. c.: „Ex cellario Ahrwilrensi in 9 bri."

[50]) L. c.: „10. 7 bris ex cellario Steinfeldensi."

[51]) Cod. p. 17: „Udalricus Hoedt in quadragesima."

[52]) Von Michael Luckenrath 1714—1716 an sind die Namen jedesmal gleichzeitig aufgezeichnet. Ebenso finden sich schon vorher Zusätze von spätern Händen, welche jedoch im Druck nicht besonders hervorgehoben zu werden brauchten.

[1]) Cod. p. 25: „Prima omnium magistra fuit mater Geirsbirk (!), cuius commemoratio celebratur in necrologio Dunwaldensi 14. kal. iunii." Eine andere Hand hat hinzugefügt: „vel 18. maii NB. eadem die commem. in Steinfeld. Gerbirgis soror in Dunwaldt; an eadem?" *Keussen*, Kloster Meer S. 9 nennt die erste Meisterin Gertrud.

[2]) L. c.: „1ma iunii ita habet obituarium: Aleidis magistra, Clementia priorissa et reliquorum fratrum et sororum simul anno 1192 in Dunwald viventium." Dazu von anderer Hand: „Item in literis domini Herenfridi abbatis Steinfeldensis, quibus transfert curtim Dunwaldensem prope s. Aprum (?) in Hermannum Bilke de anno 1192."

[3]) Reg. no. 24. Cod. pag. 26: „Commemoratio 7. idus iunii." Officia wird jedoch wohl als Meisterin des Marienstifts Heinsberg zu fassen sein.

[4]) Reg. no. 34. Cod. p. 26: „Commemoratio Heilcke magistrae 10. (?) kal. ianuar. et in Saynensi 10. decembris Helicae." Vgl. Reg. no. 36.

[5]) Reg. no. 37. Vielleicht ist E. zu lesen und diese Sigle dann durch Elisabeth aufzulösen.

[6]) Reg. no. 40, 41, 43, 46, 47. Cod. p. 26: „Sub hac monasterium ab ordine avulsum perstititque usque ad restitutionem anno 1250 factam."

Digitized by Google

(1250)	(Gertrudis)[7]	1353 (Juni 12)—1359 (Dez. 14)	Lora (von dem Isermarte)[16]
(1252)—1254	Elisabeth[8]	1361 (Juni 12)—1362 (Aug. 19)	Agnes[17]
1255—1268	Gertrudis[9]		
(c. 1270)	Petronella[10]	1366 (Juli 22)	Margaretha von Wickrath[18]
(1274)—1281(März15)	Katharina[11]		
(1290)—1304 (Nov.28)	Jutta von dem Bongart[12]	1368 (Mai 13)—1369 (Jan. 6)	Bela von Brempt[19]
(1305)—1316 (Juni 11)	Irmgard[13]	1373 (August 16)	MargarethaOverstolz[20]
1325 (Okt. 10)—1330 (Nov. 11)	Beatrix (Paza)[14]	1378 (Mai 8)—1379 (März 1)	Ida von Waldenberg[21]
1331 (nach Febr. 15) —1348 (Nov. 1)	Sophia von der Lilie[15]		

[7]) Cod. p. 27: „Gertrudis erat anno 1250 ideoque fortasse prima post monasterii restitutionem, lib. 2. T. in libro copiarum Steinfeldense." Sonst ist eine Meisterin Gertrudis schon für diese Zeit nicht bezeugt. Vielleicht ist Elisabeth bis zum Jahre 1254 im Amte geblieben.

[8]) Reg. no. 51. Ausserdem hat der Cod. p. 27: „Erat anno 1252, 1. iulii. Commemoratio Elisabethae magistrae 4. idus decembris in obituario Coloniensi, item 4. idus ianuarii."

[9]) Reg. no. 53, 54, 55, 60. Cod. l. c.: „Adhuc 1268 3. T."

[10]) Cod. l. c.: „Fuit tempore prioris Christiani; commemoratio in obituario Saynensi 9. iunii." In Reg. no. 53 u. 60 ist eine Priorin durch die Sigle P. bezeichnet, Reg. no. 79 gedenkt einer frühern Meisterin Petronella.

[11]) Reg. no. 72, 73, 79. Cod. l. c.: „1274 erat, adhuc 1281."

[12]) Reg. no. 91, 101, 106. Cod. p. 28: „Erat 1290, 1291 2. B., 1304. Commemoratio 2. ianuarii." Kölner Domblatt 1866, no. 260, S. 7: „1291 in festo palmarum Jutta magistra in Dunewalde."

[13]) Reg. no. 113. 114, 117, 119. Cod. l. c.: „1305, 1316 Barnabae 8. D. Commemoratio 7. kalendas decembris."

[14]) Reg. no. 125, 136, 138, 139. Cod. p. 29: „Beatrix vel Patza erat 1325, 1330 Martini 8. C."

[15]) Reg. no. 142, 151, 165, 166, 178. Cod. l. c.: „Commemoratio eius 5. kal. augusti." Am 15. Februar 1331; Reg. no. 141, erscheint Sophia noch als Nonne. Die Angabe des Nekrologiums, dass im Jahre 1337 Bela von der Ackeren Meisterin gewesen sei, weist der Cod. zurück. In Reg. no. 147, 9. September 1333, begegnet eine Nonne dieses Namens.

[16]) Reg. no. 184, 185, 187, 190, 192, 193, 194. Am 10. Oktober 1347 Reg. no. 176, ist Lora de Foro ferri Nonne. Cod. p. 30: „Obiit 13. ianuarii, obituar. Coloniense, item 4. kal. augusti Lorae magistrae in eodem."

[17]) Reg. no. 196, 197, 198, 200. Cod. p. 30: „Commemoratio 15. kal. novembris."

[18]) Cod. l. c.: „1366, 22. iulii; 13. kal. decembris commemoratio Margarethae magistrae in obituario Coloniensi."

[19]) Reg. no. 204, 205. Cod. l. c.: „Obiit 12. kal. iulii."

[20]) Reg. no. 208; wahrscheinlich dieselbe, welche auch später noch einmal mit Ida von Waldenberg im Magistrat abwechselt.

[21]) Reg. no. 215, 216, 220.

Digitized by Google

1383 (Febr. 22, März 19.)	Margaretha Overstolz[22]	(1466)—1470 Dez. 1 (?)	Felicitas (Fela) von Menzenich[29]
1384 (März 2)—1386 (Sept. 17)	Ida von Waldenberg[23]	(1474)—1514 Febr. 11	Margaretha von Mentzingen[30]
1390 (Juni 14)	Kunegundis von der Moelen[24]	(1526)—1540 Dez. 2	Mechtildis von Hanxleden[31]
(1406)—1408 (Jan. 12)	Wilhelma von Obbendorf[25]	(1549)—1563 Nov. 24	Dorothea von Vunftzael[32]
1415 (Okt. 1)—(c. 1420)	Elisabeth (Blitza) von Groenscheid[26]	1563 (Ende) — 1570 März 14	Barbara von Lülsdorf[33]
1438 (Januar 12)	Christina von Voisbroich[27]	1570 (nach März 14) —1595 Nov. 17	Johanna von der Reven
1441 (April 1)—1462 (Okt. 31)	Richardis (Karda) von Attenbach[28]	1595 (Ende) — 1622 Januar 6	Agnes von Landsberg[34]

[22]) Reg. no. 225, 226. Cod. p. 31: „Commemoratio eius 6. nonas iulii."

[23]) Reg. no. 227; Domblatt 1865, no. 248/49 ad. a. 1386 fer. 2 post exaltacion. s. crucis.

[24]) Coyna von der Moelen. Reg. no. 233. Cod. p. 31: „Commemoratur in Coloniensi mortuario 12. kal. april."

[25]) Domblatt a. a. O. Cod. p. 31: „Wilmetza, erat anno 1406, 1427 [?]. Ab hac Gerhardus abbas Steinfeldensis anno 1406 computum excepit et ob debitum, quo in pecuniis 2683 dalerorum obstrictum erat monasterium, ad meliorem statum illud conatus est reducere. Commemoratur in Coloniensi obituario 17. kal. novembr." Auch in Steinfeld selbst suchte Abt Gerhard von Wichterich den gesunkenen Wohlstand wieder herzustellen. Vgl. *Bärsch*, Kloster Steinfeld S. 15. In der Urkunde des Kölner Officials vom 16. September 1407, Reg. no. 242, nennt Mag. Jacobus de Novimagio sich „procurator *abbatisse* et conventus monasterii in Doenwalde *ordinis Cisterciensis*". Selbstverständlich beruht diese Bezeichnung nur auf einem Versehen.

[26]) Reg. no. 245. Cod. p. 32: „Blitza commemoratur in Steinfeldensi mortuario antiquo, non tam iisdem literis 28. novembr. ideoque circa annum 1420 etc. In Dunwaldensi eadem die sub nomine Blitildis" [?].

[27]) Reg. no. 252.

[28]) Reg. no. 254, 255. 259, 260; Domblatt a. a. O ad. a. 1462 up alre heiligen avent.

[29]) Reg. no. 265. Cod. p. 32: „Obiit anno 1470, 1. decembris iuxta necrologium antiquum Steinfeldense. Erat 1466. In obituario Coloniensi habetur Feya de Meintzingen 2. decembris."

[30]) Cod. p. 33: „Obiit anno 1514. 11. februarii. **Sub huius laudabili regimine locus est reformatus et plurimum profecit in utroque statu.** Erat 1474, 1490, 1405" etc.

[31]) L. c.: „Mechtildis de Hantzeler, erat 1526, obiit anno 1540, 2. decembris."

[32]) L. c.: „Erat 1549, obiit 24. novembris 1563."

[33]) Vgl. *G. v. Lülsdorf*, Genealog. Forschgn. über die Edlen v. Lülsdorf S. 47.

[34]) Cod. p. 34: „Laudabiliter praefuit; obiit 1622 initio vel 6. ianuarii."

Digitized by Google

1622 (Anfang) — 1624 Aug. 27	Maria von Eller [35]	1624 (nach Aug. 27) — 1643 Januar 19	Anna Maria v. Lülsdorf, die letzte Meisterin [36]

3. Priorinnen etc.

Die Reihe der Priorinnen etc., welche hier gegeben wird, beruht nur auf den gelegentlichen Erwähnungen in den Urkunden; der Cod. bietet eine solche nicht.

1236—1250 (März 22)	Sophia [1]	1383 (Febr. 22—März 19)	Druda von Mirweiler [7]
1255—1265 (April 6)	P(etronella) [2]		
1325 (Okt. 10)	Elisabeth [3]		
1329 (März 24)	Lyza [4]	1390 (Juni 14)	Sophia von dem Graven [8]
1356 (Aug. 1) — 1361 (Nov. 3)	Blyza [5]	1438 (Jan. 12)	Ricarda [9]
1368 (Mai 13) — 1369 (Januar 6)	Katharina v. Garrath [6]	1441 (April 1)	Adelheid Schynkerne [10]

Subpriorinnen.

1356 (Aug. 1) — 1359 (Dez. 14)	Blyza [1]	1438 (Jan. 12)	Lieverad [3]
1390 (Juni 14)	Richmodis [2]	1441 (April 1)	Nesa von Steinhaus [4]

[35]) Cod. p. 35 ist unter den unbestimmbaren Meisterinnen aufgeführt: „Maria ab Eller de Oeffte [obiit] 6. kal. septembr.; an illa de 1622?“

[36]) Cod. p. 34: „Obiit anno 1643, 19. ianuarii anno regiminis 19.“ Bei *v. Lülsdorf* a. a. O. S. 35 sind noch folgende Notizen aus Nekrologien gegeben: „*Richmodis* magistrae commem. in obituar. Colon. pridie idus ianuarii; *Lorae* idibus ianuarii et 4. kal. aug., una refertur supra ad a. 1359; *Blitildis* 10. kal. aug.; *Blitildis* 8. kal. octbr., *Blitildis* 4. kal. decembr. vel 28. novembr., v. supra 1420; *Maria ab Eller de Oeffte* 6. kal. septembr., an illa de 1622? *Agnetis ab Eller* sororis praecedentis 17. kal. ianuar.; *Mechtildis Kessel* kal. octobris; *Cunegundis* 12. kal. aprilis, an supra 1390 Coyna?“

[1]) Reg. no. 36, 47.
[2]) Reg. no. 53, 60, vielleicht später Meisterin, s. o. zum Jahre 1270.
[3]) Reg. no. 125.
[4]) Reg. no. 136.
[5]) Reg. no. 187, 190, 192, 193, 194, 197.
[6]) Reg. no. 204, 205.
[7]) Reg. no. 225, 226.
[8]) Reg. no. 233.
[9]) Reg. no. 252, vielleicht die spätere Meisterin Richardis von Attenbach.
[10]) Reg. no. 254.

[1]) Reg. no. 187, 190, 192, 193, 194.
[2]) Reg. no. 233.
[3]) Reg. no. 252.
[4]) Reg. no. 254.

Digitized by Google

Küsterinnen.

1309 (Dez. 9)	Hildegund [1]	1359 (März 19)	Margaretha [2]

Schaffnerin.

1334 (Mai 29)—1346 (Nov. 1)	Adelheid von Iddelsfeld [3]

4. Seelsorgspriester.

Der Cod. führt S. 37 ff. unter der Ueberschrift: „Monasterii Dunwaldensis capellani seu sacellani, post mutationem vulgo pastores“ *auch die Verwaltungsbeamten und Laienbrüder auf. Diese letztern sind im Folgenden gänzlich fortgelassen.*

1160	Adam [1]	(?)—1502	Heinrich von Linnich
1192—1195	Gerlach, Hermann [2]	1502—(?)	Ein Mönch aus Sayn [10]
1244 (Mai 21)	Gerhard, Mönch zu Brauweiler [3]	1528—1554	Peter Blankenheim [11]
1252 (Jan. 18)	Tobias [4]	(?)—1583	Christian Derichsweiler aus Düren [12]
1254—1255 (Dez. 20)	Arnold [5]	1592—1619	Gottfried Antonianus [13]
1269 (April 1)	Heinrich u. Meinard [6]	1619—1657	Gerhard Rotarius (Rademacher ?) [14]
1335 (Okt. 16)	Johannes [7]		
(c. 1335)—1359	Hermann von Bonn [8]	1657—1659	Wilhelm Reeb [15]

[1]) Reg. no. 114.

[2]) Reg. no. 190.

[3]) Reg. no. 148, 151, 152, 178.

[1]) Reg. no. 9.

[2]) Reg. no. 18. Cod. p. 38: „1192 Gerlacus et Hermannus sacerdotes et Rabodo oeconomus Dünwaldiae vixerunt.“

[3]) Reg. no. 40.

[4]) Reg. no. 49.

[5]) Reg. no. 51, 54.

[6]) Reg. no. 62.

[7]) Reg. no. 151.

[8]) Cod. p. 42: „Sub fratre Jacobo priore, ut testatur in testamento suo anno 1359 in vigilia s. Hereberti erecto.“ Dieses Testament ist uns nicht erhalten.

[9]) Wurde im Jahre 1502 Prior.

[10]) Cod. p. 45: „Saynensis professus. Vide computum abbatis fol. penultimo pag. 2.“

[11]) Cod. p. 46: „Obiit 1554.“

[12]) Wurde 1583 Prior.

[13]) Cod. p. 47.

[14]) Cod. p. 48: „Ex magistro et circatore. Obiit anno 1657, 1. januarii. **Post mutationem loci praedictus frater Gerhardus nomen pastoris accepit eoque nomine veniunt sequentes omnes.**“

[15]) L. c.: „Anno 1659 in Bettenhoven missus.“ Zu Bettenhoven bei Güsten im Kreise Jülich besass Steinfeld das Patronat. Vgl. *Bärsch*, Kloster Steinfeld S. 47.

Digitized by Google

1659—1661	Wilhelm Heimbach [16]	1694 Aug. 28—1703 Juli 7.	Augustinus Mey [24]
1661 Juli—1662 Ende	Peter Bodenheim [17]	1703 Herbst—1710 Ende Febr.	Kaspar Pütz [25]
1663 Anfang—1669 Juli 29	Franz Derichsweiler [18]	1710 Ende Febr.—1712 Sept. 21	Laurentius Reetz [26]
1669 Aug. 2—1671 Juni 20	Johann Leissem [19]	1713 Febr. 11—1716 Mai 12.	Jakob Bongh [27]
1671 Ende Juni—1676 Febr. 26	Anno Weber [20]	1716 Mai 12—1723 Aug. 16	Michael Freissem [28]
1676 Febr. 28.—1678 Febr. 21.	Heinrich Gleen [21]	1723 Aug. 30—1728 Aug. 17.	Melchior Hartzheim [29]
1678 März 12—1679 Okt. 1.	Johannes Manderfeldt [22]	1728 Sept. 3—1730 April 18	Heinrich Freissem [30]
1679 Oktober—1694 Aug. 28	Heinrich Firmenich [23]		

[16]) L. c.: „Ex lectore Romerstorffiano; simul secundarius magister novitiorum. Anno 1661 praeses."

[17]) L. c.: „Similiter submagister; anno 1662 sub finem cellarius Steinfeldensis".

[18]) Cod. p. 49: „Anno 1629, 29. iulii Steinfeldiam vocatus et supprior ac magister nominatus."

[19]) L. c.: „Ex submagistro; anno 1671, 20. iunii supprior Steinfeldensis."

[20]) L. c.: „Ex submagistro; anno 1676, 26. febr. missus in Clarholt pro pastore."

[21]) L. c.: „Ex sacellano Heinsbergensi; anno 1678, 21. febr. rector in Bessenich."

[22]) L. c.: „Ex rectore in Kall; anno 1679, 1. oct. supprior Steinfeldensis." Vgl. *Keussen*, Kloster Meer S. 61.

[23]) Cod. p. 50: „Ex chorali ibidem in octobri; anno 1694, 28. aug. deputatus pro pastore in Wehr."

[24]) L. c.: „Ex pastore Fritzdorffiensi 28. aug.; obiit anno 1703, 7 iulii hora 1. noctis."

[25]) L. c.: „Ex sacellano Brackellensi in autumno; anno 1710 in fine febr. in Wehr missus pro adiutorio f. pastoris."

[26]) L. c.: „Ex priore Steinfeldensi in fine febr.; anno 1721, 21. sept. investituram accepit super parochia Fritzdorff. — Post discessum huius frater Ludovicus socius f. prioris supplevit vices usque ad sequentis adventum."

[27]) L. c.: „Ex priore Arnsteinensi 11. febr.; anno 1716, 12. maii pastor Tulpetensis."

[28]) L. c.: „Ex sacellano Marensi 12. maii; anno 1723, 16. aug. pastor in Erp." Ueber ihn vgl. *Hartzheim*, Biblioth. Col. p. 251; *Keussen*, Kloster Meer S. 62.

[29]) Cod. p. 51: „Ex rectore Bessenichensi, 30. aug.; obiit anno 1728, 17. aug."

[30]) L. c.: „Ex confessario Ellensi et animarum curatore 3. sept.; 17. prius ob febrim contractam ex Ellen recessit; anno 1740, 18. april. nominatus pastor in Wehr, ubi advenit . . maii."

Digitized by Google

1730 Mai 19—1733 Sept. 19	Christoph Stoet [31]	1769 Aug. 26—1779 (vor Okt.)	Ludwig Meven
1734—1738 (Juni 8)	Matthaeus Wachendorff [32]	1779 Anfang Okt.—(1800 vor Nov. 20?)	Chrysanthus Hostell [34]
1738 Juni 8—1741 (Okt. 12)	Georg Uelpenich	1800 Nov. 20—1808	Georg Wünsch [35]
1741 Okt. 12—1745	Gerlach Rothkrantz	1808—1816 Sept. 26	Jakob (Dominicus) Kaiser [36]
1745—1757 (vor Sept.)	Gervin Leersch [33]	1816—1830	Jakob Herkenrath [37]
1757 Ende Sept.—1761 (Mai)	Norbert Bonnecoeur	1830—1840	Johann Peters
1761 Mai—1766 (vor Mai 30)	Theodor Ahen	1840—1847 Juli 5	Kaspar Kraemer [38]
1766 Mai 30—1769 (vor Aug. 26.)	Adolf Giess	1847 Okt. 28—1863	Franz Peter Schieren [39]
		1863 März 26—1869 Nov. 5	Johann Josef von der Burg [40]
		1869 Nov. 23	Christian Bertram [41]

Beneficiaten des S. Blasiusaltars.

(1347)	Sibertus [1]	. . . .	Johannes [3]
. . . .	Peregrinus [2]	(?)—1406	Heinrich v. Holthusen [4]

---

[31]) L. c.: „19. maii nominatus ex rectore Bessenichensi, 23. appulit in loco; obiit 1733, 19. sept."

[32]) L. c.: „Usque ad annum 1738, quo missus in Fussenich."

[33]) L. c.: „Ex subcellario Steinfeldensi."

[34]) Das Folgende beruht zum Theil auf handschriftlichen Aufzeichnungen des Herrn Pfarrers *Aeg. Müller* und auf dem Handbuch der Erzdiöcese Köln.

[35]) Resignirte im Jahre 1808 und zog sich nach Plittersdorf zurück; 1817 fand man ihn bei Bonn im Rhein ertrunken.

[36]) Geb. zu Düsseldorf, trat 1783 in das Kloster Steinfeld, wurde 1788 dort zum Priester geweiht. Er starb am 26. Sept. 1816 als Pfarrer in Dünwald.

[37]) Wurde 1830 Pfarrer in Flittard.

[38]) Geb. am 18. Sept. 1780 zu Schlebach, Kreis Rheinbach, 1808 Vikar in Odenthal, 1815 Pfarrer in Bechem, 1840 in Dünwald, starb am 5. Juli 1847. Er machte eine Stiftung für arme Studirende und eine Armenstiftung.

[39]) Geb. zu Düren am 11. Juli 1800, geweiht am 5. April 1826, bis 1828 Vikar in Weisweiler, 1829 Vikar in Plittersdorf, 1830—33 Pfarrer in Niederdollendorf, 1833—47 in Niederpleiss, dann in Dünwald. Er resignirte 1863 wegen Kränklichkeit und starb zu Köln am 30. Nov. 1871.

[40]) Geb. zu Köln am 22. Okt. 1822, zum Priester geweiht am 24. April 1848, bis 1863 Rektor zu Düsseldorf, dann Pfarrer zu Dünwald und seit 5. Nov. 1869 Pfarrer zu Gymnich.

[41]) Geb. zu Siegburg am 17. Dez. 1830, zum Priester geweiht am 30. Aug. 1856, am 24. Sept. 1856 Vikar zu Würselen, vom 26. März 1861 ab erster Kaplan an der Pfarrkirche St. Peter in Köln und seit dem 23. Nov. 1869 Pfarrer in Dünwald.

[1]) Cod. p. 59: „Commem. in obituario 3. april.; dedit 4 marcas et 8 sol."

[2]) L. c.: „Commem. 4. id. maii; dedit 52 marcas."

[3]) L. c.: „Commem. 3. id. maii; dedit 40 marcas."

[4]) Cod. p. 60: „Anno 1406 resignavit."

Digitized by Google

1406 Okt. 2—1428	Heinrich von Vecke(?)[5]	16(?)—1632 (vor Okt. 1)	Remigius v. Kaster[12]
1428 (Dez.) — 1453 (Aug.)	Eustachius von Berckhoven[6]	1632 Okt. 1 — 1665 (vor Aug. 14)	Johannes Nesselrath[13]
1453 nach Aug. 24—1468 (Febr. 16)	Robert v. Schlebusch[7]	1665 Aug. 14—1679. Sept. 17	Stephan Losen[14]
1503—1504 Nov.	Johann Altgelt[8]	1679 Sept. 20—1680. Okt. 1	Theodor Firmenich[15]
1504 Nov. 29—1531 Juni 24	Servatius von Bensberg[9]	1681 April 28—1714 April 1	Johannes Küpper[16]
1531 Juni 29—1561 (vor Juni 10)	Willibrord Heinen[10]	1714 April — 1729 Dez. 2	Eberhard Cox[17]
1561 Juni 10—1583 März 15	Wilhelm von Nörvenich[11]		

[5]) L. c.: „2. octobr. a duce Juliae Adolpho iuniore praesentatus, investitus feria 6. post. s. Gereonis. Commem. eius in necrologio 8. idus maii."

[6]) L. c.: „Sacerdos Steinfeldensis a duce Juliae Adolpho praesentatus ante natale domini, investituram consecutus anno 1429 fer. 2. post epiphaniae."

[7]) L. c.: „Steinfeldensis post Bartholomei investitutus a domino Joanne Buschelman, tum existente priore Johanne Winrichs; postea prior."

[8]) Cod. p. 62: „de Siegen presbyter praesentatus a duce Wilhelmo die 6. post dominicam iudica per mortem fr. Roperti prioris senioris anno 1504 in novembri resignavit; commem. 4. non. sept." — Zwischen Robert von Schlebusch und Johann Altgelt hat vielleicht einer der oben nach dem Nekrologium aufgeführten Sibertus, Peregrinus oder Johannes das Beneficium innegehabt.

[9]) L. c.: „29. nov. praesentatus per ducem Juliae Wilhelmum, investitus (ab) abbate Joanne de Monasterio Eiffliaco 5. febr. 1505. Obiit 24. iunii 1531."

[10]) L. c.: „de Rheinbroll 29. iunii per Joannem ducem Juliae praesentatus necdum sacerdos presbyterio tamen mox initiandus, 8. decembr. a domino Joanne de Ahrweiler abbate investitus. Commem. 19. kal. febr., obiit anno 1661."

[11]) L. c.: „Canonicus Steinfeldensis, praesentatus a duce Guilelmo 10. iunii 1561 per mortem Willibrordi ultimi possessoris. Obiit 15. martii 1583 prior et vicarius."

[12]) Cod. p. 63: „Canonicus ad sanctos apostolos Coloniae, anno 1632 resignavit. Obiit 31. dec. 163 . ."

[13]) L. c.: „Prior Dunwaldensis, a 1. oct. de consensu patroni ducis Wolffgangi Wilhelmi administrator, postea 29. aug. 1635 investituram adeptus a domino Norberto Horichem abbate; resignavit anno 1665."

[14]) Cod. p. 64: „Prior Dunwaldensis, per resignationem praecedentis 14. aug. praesentatus per Philippum Wilhelmum ducem Juliae et 25. eiusd. investitus est per dom. Joannem Luckenrath abbatem. Obiit anno 1679, 17. sept."

[15]) L. c.: „Prior 20. sept. per Joannem Wilhelmum ducem praesentatus et 14. oct. investituram consecutus; anno 1680, 1. oct. abbas electus."

[16]) L. c.: „Prior, ad praesentationem (sub 28. april.) praecedentis ducis ab abbate Theodoro 8. maii investitus. Obiit anno 1714, 1. april."

[17]) L. c.: „Clericus Clivensis . . . 24. iulii investitus . . Obiit anno 1729, 2. dec."

Digitized by Google

1730 Sept. 27—1735 Febr. 14	Heinrich Lambert Weyer [18]	1863 Nov. 1 — 1864 Aug. 18	Hugo Broil [22]
1735 Febr. 14—1745 März 29	Nikolaus Schack [19]	1864 Okt. 17 — 1871 Aug.	Friedr. Schmitz [23]
1745 Okt. 24—(?)	Toussaints Cayet [20]	1871 Sept. 3	Josef Streng [24]
(?)—1840	Franz von Nauss [21]		

5. Verzeichniss der Familien, deren Töchter nach den Urkunden dem Kloster Dünwald angehört haben.

In dieses Verzeichniss sind nur diejenigen Klosterfrauen aufgenommen, deren Familienname — im weitesten Sinne — unzweifelhaft feststand.

Ackeren v. d.	Bela 1333 Sept. 9	*Buchheim* v.	Hadwig 1276
Albus (Köln. Bürger)	Agnes Gertrud 1254	*Deutz* v.	Berta, Demudis 1309 Sept. 11
Attenbach v.	Richardis, Meisterin 1441—1462	*Ehren* v. d. (Köln. Bürger)	Bela 1380 Mai 14
Bensberg, Truchsessen v.	Irmgard 1252 Jan. 18	*Eller* v.	Maria, Meisterin 1622—1624
Bongart, v. d.	Jutta, Meisterin 1290—1304	*Flittard* v.	Gertrud 1309 März 17—1334 Nov. 10 Katharina, Methildis 1349 Mai 1
	Demunt, Schwester des Ritters Adolf 1334 Aug. 2		
Bonn v.	Bela Christina 1331 Febr. 15 Aug. 14	*Voisbroich* v.	Christina, Meisterin 1438
	Katharina 1353 Juni 12	*Vunftzael* v.	Meisterin 1549—1563
	Bela 1376 März 24	*Garrath* v.	Gertrud 1328 Juni 30; Katharina 1368 Mai 13, 1369 Jan. 6
	Druitgin 1415 Okt. 1		
Boppard v.	G. 1255		
Bottlenberg v.	Ida 1329 März 24	*Graven* v. d.	Sophie 1390 Juni 14
Brempt v.	Bela, Meisterin 1368—1369	*Groenscheid* v.	Elisabeth, Meisterin 1415—1420

[18]) Cod. p. 65: „27. sept. per mandatarium A. Schack a r. f. Aegidio Entzen priore Dunwaldensi authoritate reverend. Kuel in possessionem realem introductus. Hic postea canonicus Clivensis resignavit in favorem sequentis N. Schack."

[19]) L. c.: „A sereniss. Carolo Philippo praesentatus investitur 1736, 6. dec. ab eximio patre Prickartz authoritate reverend. Steinheuer. Obiit 29. martii 1745."

[20]) L. c.: „24. oct. investituram et possessionem accepit a reverend. Begasse."

[21]) Von 1813 ab war die Besetzung der Vikarie beanstandet, von 1840—1863 unterblieb sie ganz.

[22]) Geb. zu Düren am 31. Okt. 1834, zum Priester geweiht am 2. Sept. 1861, jetzt Vikar in Esch, Dekanat Rheinbach.

[23]) Geb. zu Siegburg am 9. März 1836, zum Priester geweiht am 1. Sept. 1861, seit dem 15. Aug. 1871 Pfarrer in Meyerode.

[24]) Geb. zu Kaiserswerth am 3. Febr. 1844, zum Priester geweiht am 21. Dez. 1869.

Digitized by Google

Ianxleden v. Mechtildis (Mettel), Meisterin 1526—1540
Iardevust
Iasen v. Blyza 1376 März 2, März 24
Iirtz v. Durgin 1223
Iitdorf (Hoittorp?) Anna 1385 April 18
Iolzhofe, in dem Jutta 1383 Februar 22,
Iddelsfeld v. Adelheid 1334 — 48; Nesa, Bela, Hadwig, Lysa 1335 Okt. 16
Isermart v. d. (de Foro Ferri) Lora 1329 Okt. 17, 1347 Okt. 20; Meisterin 1353—59
Jausa (Köln. Bürger) Richmod 1293 Mai
Koivelt v. Katharina 1386 April 5
Kol Hilla 1298
Krop Bleza, Bylia, Lysa 1343 April 23
Landsberg v. Agnes, Meisterin 1595—1622
Lennep v. Hadwig 1328 Juni 30 1329 März 24; Berta 1328 Juni 30 1334 Nov. 10
Liedberg Gräfin v. Hadwig, Gertrud c. 1140
Lilie v. d. Sophia 1323 März 6, 1331 Februar 15, Meisterin 1331—48; Bela, Katharina 1323 März 6; Christina 1331 Februar 15, August 14.
Lülsdorff v. Barbara, Meisterin 1563—1570
Anna Maria 1624—43
Lympha de Hadwig 1309 März 17
Malzbüchel v. Cunza, Methildis, Udelhildis 1233
Mengins (Meingins) Bela 1327 Sept. 12; Lysa 1335 Okt. 16
Menzenich v. Felicitas (Fela), Meisterin 1466—1470
Menzingen v. Margaretha, Meisterin 1474—1514
Mertens (Martini) Greta 1334 Nov. 10; Bela 1345 Jan. 2, 1353 Dez. 13
Mirweiler v. Druda 1383 Febr. 22 März 19
Morart Druda 1309 Dez. 9
Mühle v. d. Kunegundis, Meisterin 1390
Mülheim v. Gertrud 1378 Mai 8. 1383 Febr. 22, 1389 April 9, April 23; Hadwig 1378 Mai 8
Nesselrode v. Agnes 1331 Aug. 22
Obbendorf v. Meina 1380 Aug. 24, Sept. 20, 1385 April 18; Wilhelma Meisterin 1406—1408
Overstolz Margaretha, Meisterin 1373, 1383
Palast (de Palacio) Methildis (Metze) 1361 März 16
Puirlinc Lysa 1336 Juli 24
Quad Lysa 1331 Aug. 22
Quattermart Bela 1359 Nov. 26; Druda 1376 März 2, März 24; 1378 Mai 12; 1390 Juni 14
Remagen v. Elisabeth, Hadwig 1309 Dez. 9: Methildis 1394 Dez. 23
Reven v. d. Johanna, Meisterin 1570—1595
Rheinwerder v. Beatrix, Gerbergis 1330 Nov. 10
Riehl v. Christina 1325 Okt. 10, 1356 Aug. 1
Rodele v. Agnes 1328 Juni 30
Rosenbaum v. Elisabeth, Renalda 1317 Jan. 16
Roserse Blyza 1313
Rost Blyza 1220 Juli 25; Blyza 1329 März 24; Druda 1337 Aug. 14; Katharina 1334 Nov. 10, 1361 Nov. 3
Santkulen v. Elisabeth 1244; Elisabeth, Richmod 1290
Scherfgin Gertrud c. 1280
Schildergasse v. d. Katharina 1329 März 24, 1334 Nov. 10, 1337 Aug. 14
Siegburg v. Gertrud 1250
Spiegel v. Greta 1334 Nov. 10
Stammheim v. Druda 1380 Febr. 29; Greta 1380 Febr. 29, Mai 14, 1383 Febr. 22., 1384 Mai 13
Steinhaus v. Nesa 1441 April 1
Stolzenberg v. Sophia 1279 Ende Febr.
Sublobiis de Hildegund 1261 c. Nov. 10

Digitized by Google

Sülzen v. d.	Beatrix (Paza) 1309 Sept. 11, 1329 Okt. 17, 1347 Okt. 20	*Wickrath* v.	Margaretha, Meisterin 1366
Waldenberg v. (gen. Schynkerne)	Ida, Meisterin 1378—79, 1384—86; Adelheid 1433 Nov. 11, 1441 April 1; Evchen, Greta 1433 Nov. 11	*Windeck* v.	Elisabeth 1292 Jan.

Am Schlusse dieser Arbeit ist es mir eine angenehme Pflicht, dem Herrn Geheimen Archivrath *Dr. W. Harless* zu Düsseldorf, insbesondere aber auch dem jetzigen Pfarrer von Dünwald, Herrn Christian *Bertram*, für unermüdliche Bereitwilligkeit zu Belehrung und Unterstützung herzlichen Dank zu sagen.

Digitized by Google

Zülpich unter römischer Herrschaft.

(Vortrag auf der General-Versammlung zu Köln am 22. Oktober 1884.)

Von Oberpfarrer **H. Nagelschmitt.**

Die jetzige Stadt Zülpich, zur römischen Zeit Tolbiacum genannt, liegt in einer fruchtbaren, flachwelligen Ebene auf einem von Norden her 10 m aufsteigenden Hügel und hat 2000 Einwohner. Sie ist noch mit Ringmauern und Wallgräben versehen, hat eine weithin sichtbare Burg mit hohen Thürmen und vier schöne Thorburgen, die zu Anfang des 15. Jahrh. unter dem Erzbischof Friedrich III. von Saarwerden wahrscheinlich von Joh. Hundt, welcher die der Zülpicher ähnliche Burg zu Kempen im J. 1388 vollendete[1], errichtet worden sind[2], sowie eine mit zwei prachtvollen Schnitzwerkaltären ausgestattete Kirche, welche um die Wende des 12. und 13. Jahrh. gebaut worden ist, deren Chor und Krypta aber aus dem Ende des 9. Jahrh. stammen.

Die Zeit, wo an der Stelle der jetzigen Stadt eine Niederlassung gegründet wurde, reicht schwerlich über Christi Geburt hinaus; im J. 70 n. Chr. wird Tolbiacum zuerst genannt[3], damals war es schon so gross, dass darin neben seinen Einwohnern noch eine Kohorte Soldaten Raum zum Unterkommen fand. An den Grenzen des Ubierlands gelegen, stiess es an das Gebiet der

1) Bonner Jahrbücher XLVI, S. 122. Hundt starb erst 1418 oder 1419.

2) Nach einer am 12. Sept. 1407 zu Brauweiler aufgenommenen Urk. (Lacomblet, Urkb. IV, no. 48) beschwerte sich der Herzog, dass der Erzbischof ihn durch seine Bauten zur Befestigung der Stadt, namentlich der Burg und der zum Theil auf seiner „Palantze" stehenden „Weyerportzen", benachtheiligt habe; beide ernannten sechs Räthe zur Schlichtung ihres Streits. Hieraus, wie auch aus dem Stil der Bauten erhellt, dass sie vor dem Jahre 1407 ausgeführt worden sind.

3) Tacitus, Hist. IV, 79.

Digitized by Google

Sunucer[1]. Damit stimmt auch, dass von den beiden der Göttin Sunuskalla oder Sunuskallis geweihten Denksteinen der eine zu Embken bei Zülpich, der andere bei Eschweiler an der Inde gefunden wurde[2].

Als im Jahre 70 n. Chr. die Bataver sich gegen die römische Herrschaft am Niederrhein erhoben[3] und ihr Feldherr Claudius Civilis seine beste, aus Chauken und Friesen bestehende Kohorte nach Tolbiacum verlegt hatte und eben im Begriffe war, mit derselben gegen Köln zu ziehen, erhielt er die Nachricht, dass die ganze Kohorte hier durch die List der Agrippinenser den Tod gefunden. Als letztere nämlich in Erfahrung gebracht hatten, dass Civilis einen Rachezug gegen ihre Stammesgenossen beabsichtige, versammelten sie die Soldaten der Kohorte zu einem Mahl, bei welchem der Wein im reichsten Masse gespendet wurde. Arglos überliessen sich die Soldaten den Freuden des Festes und wurden bald berauscht; da aber verriegelte man die Thüren des Gebäudes, zündete es an und die schlummernden Krieger verbrannten bis auf den letzten Mann. Was nun den Ort betrifft, wo dieser Vorgang sich abspielte, so wird gemeiniglich und mit Recht der jetzige Mühlenberg, der Platz, worauf die Kirche und Pastorat steht, dafür gehalten. Dieser Theil der Stadt ist jedenfalls der älteste und wird ungefähr der Mittelpunkt des Ortes zur römischen Zeit gewesen sein.

Aus der Mittheilung des Tacitus lässt sich nicht schliessen, dass damals schon Tolbiacum ein Kastell war; es ist aber wahrscheinlich, dass es, an der Grenze des Ubierlands gelegen und bereits über 100 Jahre unter der Herrschaft der Römer stehend, zum Schutze gegen den Andrang der benachbarten Feinde befestigt gewesen sei, und zwar in der Weise, wie es vielfach bei den römischen Kastellen am Rhein üblich war, mit Erdschanzen und Gräben. Im Innern waren diese Kastelle mit hölzernen Baracken versehen, was schon daraus hervorgeht, dass die Soldaten der Kohorte in dem ihnen angewiesenen Raum verbrannt werden konn-

1) Bonner Jahrbücher LVII, S. 23. Hier bemerkt Prof. Bergk: „Wahrscheinlich gehörte Tolbiacum ursprünglich den Sunuci, in römischer Zeit ist der Ort den Ubii zugetheilt (Tacit. Hist. IV, 79), ebenso Marcodurum (Hist. IV, 28)."

2) Bonner Jahrbücher XXV, S. 19; XXVI, S. 127; vgl. XVII, S. 172.

3) Tacitus, Hist. IV, 79.

Digitized by Google

ten, was nicht leicht hätte geschehen können, wenn es ein steinernes Haus gewesen wäre. Erst in späterer Zeit, wann lässt sich nicht ermitteln, wurde das Kastell mit Mauern und Thoren, Thürmen und steinernen Gebäuden befestigt.

Das alte Kastell bildete ein Viereck, dessen Seiten ungefähr nach den Himmelsgegenden gerichtet waren und lag auf einer Anhöhe im südwestlichen Theil der heutigen Stadt, da wo jetzt um einen grossen freien Platz, der Mühlenberg genannt, die Kirche und mehrere Häuser sich befinden; es mass von Norden nach Süden 139, von Westen nach Osten 160 m. Nach Osten, Süden und Westen war es mit Wallgräben und Mauern umgeben, von welchen südlich und westlich noch Theile vorhanden sind; nach Norden hatte es wegen des abfälligen Terrains keinen Wallgraben, aber, wie ein noch vorhandenes Stück zeigt, eine stärkere Befestigungsmauer. Das Kastell hatte zwei Thore, eins nach Westen (Porta decumana) und eins nach Osten (Porta praetoria) dicht neben der nördlichen Befestigungsmauer, und in der Mitte der südlichen Mauer einen Thurm zum Auslugen, wovon noch Reste erhalten sind. Die zu den ältesten Befestigungsmauern verwandten Steine waren Kalk- und Sandsteine aus der nahen Eifel, und wurde beim Bau dieser Mauern das sogenannte Incertum (genus structurae) angewandt.

Tolbiacum gehörte zu der römischen Provinz Germania inferior, deren Hauptstadt Köln war. Da die Provinz jedenfalls auch in kleinere Verwaltungsbezirke eingetheilt war, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass die Kastelle Hauptorte dieser Bezirke mit den zuständigen Beamten waren. In Tolbiacum lag in Garnison eine Kohorte der ersten Minervischen Legion, welche zu Bonn ihr Standquartier hatte.

Ob und wo innerhalb des Kastells ein Tempel gestanden, ist mit Gewissheit nicht festzustellen. Nach einer alten Ortstradition befand sich ein Tempel da, wo jetzt die Peterskirche auf dem Mühlenberg steht. Viele christliche Kirchen stehen nachweislich auf Stellen, die ehedem Tempel getragen. Die Missionäre pflanzten insbesondere bei kriegerischen Völkern die Statue des h. Michael, des Führers der himmlischen Heerscharen, dort auf, wo die Statuen der Kriegsgottheiten gestanden, und vielleicht führt der Umstand, dass der Chor der Peterskirche nach einer Notiz im Pfarrarchiv früher dem h. Michael geweiht war, darauf zurück, dass an der Stelle desselben zur Römerzeit ein Marstempel gestanden hat. Diese Annahme wird dadurch bestärkt, dass nirgend-

Digitized by Google

wo so viele Reste römischer Ziegel gefunden werden, als gerade auf diesem Platze [1].

Es ist auffällig, dass sich, römische Münzen ausgenommen, so wenig Ueberreste aus der damaligen Zeit innerhalb des Kastells finden; dies lässt sich nur daraus erklären, dass die Stadt so oft bei Kriegen und Bränden zerstört wurde und bei Neubauten von Häusern jene Ueberreste nicht beachtet und erhalten wurden.

Es gibt nur noch vier Inschriftsteine aus dem alten Kastell, wovon zwei an der Kirche eingemauert waren und zwei den Vikariehäusern gegenüber in der Erde gefunden wurden [2]. Wenn nun auch nicht mehr viele Steine die Bedeutung des römischen Kastells bezeugen, so thuen es noch immer die Reste der alten Heerstrassen, welche zur Römerzeit sich hier kreuzten. Aus dem

---

1) Dass hier zur römischen Zeit ein öffentliches Gebäude gestanden, ergab sich mit Bestimmtheit zu Anfang des Monats März 1885 beim Ausschachten eines neuen Brunnens wenige Schritt von der Kirche. Nachdem man eine Schicht von 5 m aufgeschütteter, mit Steinen und Resten von römischen Ziegeln vermischter Erde hinweggeräumt hatte, stiess man auf eine von Osten nach Westen laufende, 1 m breite, aus Kalk- und Sandsteinen mit Mörtelguss hergestellte Mauer, und nachdem von dieser $1^2/_3$ m mit der grössten Mühe abgehauen waren, fand sich eine mit ihr in Verbindung stehende, $^2/_3$ m breite und 1 m tiefe, nach Norden gekehrte Mauer, welche ohne Zweifel zur Verstärkung der Fundamente der erstern gedient hat; denn es stellte sich nach Entfernung beider Mauern heraus, dass die Unterlage aus Thonboden bestand, der durch die Schwere des Mauerwerks festgedrückt war. Leider konnte der Lauf der Mauer nicht weiter verfolgt werden, weil eine allzu hohe Erdschicht darüber lag.

2) Von den Steinen, welche an der Kirche eingemauert waren, trug der eine die Inschrift: IVLAE SUPERI FIL//AMMACAE ET C. OCTAVIO MATERNO ET// — der andere: OCTAVIA//C.OCTAV////. — Der erstere befindet sich im Hause des Fr. Baum auf der Kölnstrasse, der andere liegt im Thurm der Kirche. Von den vor den Vikariehäusern gefundenen Steinen trägt der eine die Inschrift: ////IDI//////ATO//////IDI////NVS//, der andere die noch nicht edirte deutliche Inschrift: SEX. SECVNDNIO MARTIALI LIB. = Sexto Secund(i)nio Martiali liberto. Es war ein dem freigelassenen Sklaven Sextus Secund(i)nius Martialis gesetzter Grabstein. Auch diese beiden Steine liegen im Thurm der Kirche. Die Massen von schweren behauenen Steinen, die bereits an dieser Stelle bis unter die Vikariehäuser, welche in diesem Sommer abgebrochen wurden, und unter der gegenüber liegenden Scheune des Bürgermeisters A. Guinbert gefunden worden sind und an letzterer Stelle noch unter der Erde liegen, deuten darauf hin, dass dort ein grosses öffentliches Gebäude in römischer Zeit gestanden hat.

Digitized by Google

östlichen Thor lief gerade aus die Strasse nach Köln und links ab eine Strasse nach Neuss [1], von welcher sich bei Dirlau eine Strasse nach Düren [2] und weiter bei Caster [3] eine Strasse nach Birten bei Xanten abzweigte. Aus dem westlichen Thor lief in südlicher Richtung über Marmagen die Strasse nach Trier und über Lövenich eine Strasse nach Belgica (Billig), sowie in südwestlicher Richtung über Bürvenich eine Strasse nach Reims. Die einzige Strasse, über welche wir aus römischer Zeit Nachricht haben, ist die von Trier über Marmagen, Belgica und Zülpich nach Köln. In dem Itinerarium Antonini, einem Reisehandbuch, das im 3. Jahrhundert zusammengestellt wurde, befinden sich die Stationen Trier, Bitburg, Oos, Jünkerath, Marmagen, Billig, Zülpich, Köln. Die Strasse von Zülpich nach Reims hat der General-Major z. D. von Veith seit dem Jahre 1874 von Zülpich aus auf Fussreisen abgegangen, ihre noch vorhandenen Spuren aufgesucht, ihren Lauf festgestellt, beschrieben und auf eine Karte gebracht; derselbe nimmt an, dass sie im 3. oder 4. Jahrh. gebaut worden sei [4].

Die sich hier kreuzenden Strassen dienten hauptsächlich militärischen Zwecken, sie waren aber auch die ernährenden Adern der auf die kriegerische folgenden friedlichen Invasion, der römischen Kultivirung der hiesigen Gegend und der Verbreitung des Christenthums. Und so mag es denn gekommen sein, dass die Handel- und Gewerbtreibenden, als sie im Kastell nicht mehr Raum genug fanden, sich zu beiden Seiten der Heerstrassen, hauptsächlich an der nach Köln und Neuss, niederliessen.

Auch in der Umgebung von Zülpich wurde eine Anzahl ländlicher Niederlassungen gegründet. Vielleicht hat ein Theil der hier liegenden Dörfer Hoven, Floren, Merzenich, Bürvenich, Füssenich, Geich, Sievernich, Bessenich, Rövenich, Nemmenich, Uelpenich, Lövenich, Sinzenich in römischer Zeit ihren Ursprung, worauf dort gefundene Ueberreste aus dieser Zeit hindeuten. Die ersten dort errichteten Wirthschaftsgebäude (villae rusticae) waren theils dem Landbau, theils auch der Jagd, vorzugsweise aber der Viehzucht gewidmet, und scheinen manche dieser Villen auch mit allem Komfort und mit Bädern ausgestattet ge-

1) Bonner Jahrbücher XXXI, S. 47.
2) Das. LXXVIII, S. 3.
3) Das. LXXIX, S. 16 ff.
4) Das. LXXV, S. 3 ff.

Digitized by Google

wesen zu sein. So wurde z. B. im nahen Klostergarten zu Hoven eine Statue des Bacchus[1] ausgegraben, was auf eine reiche Ausstattung der dortigen Villa schliessen lässt; in Floren wurden Ueberreste einer Badevorrichtung, in Merzenich ein Mosaikboden, in der Niederung zwischen Zülpich und Geich Fundamente von Landhäusern ebenfalls mit Badevorrichtungen gefunden. Da es im hochgelegenen Zülpich an Wasser mangelte, so mussten die Römer, denen das Bad ein tägliches Bedürfniss war, dies Bedürfniss in der nahen Niederung, wo es an Wasser nicht fehlte, zu befriedigen suchen. Man hatte zu diesem Zwecke und zugleich auch, um das Kastell mit frischem Quellwasser zu versehen, eine Wasserleitung von Floisdorf in der Eifel bis hierher angelegt, welche nördlich an Merzenich vorbeilief. Manche Einwohner von Merzenich wissen noch Stellen dieser Wasserleitung anzugeben und in trockenen Sommern zeigen sich die Spuren derselben da und dort in den Fruchtfeldern. Wo die Wasserleitung im Kastell gemündet, lässt sich nicht mehr ganz genau bestimmen, wahrscheinlich aber an der Stelle, wo jetzt die Burg steht[2].

---

1) Diese Statue, welche man im Jahre 1591 in der Nähe der Klosterkirche beim Graben fand, wurde vom Grafen Hermann von Manderscheid-Blankenheim für seine Sammlung von Kunst- und Alterthumsschätzen erworben und ist verloren gegangen; eine Kopie derselben soll sich aber auf der Eisenhütte zu Jünkerath befinden. Nicht weit von dieser Stelle, im Klosterhof, wurde beim Ausgraben der Erde zur Anlage eines Regensargs in einem aus römischen Dachziegeln bereiteten Versteck eine interessante Sammlung römischer Geschirre gefunden: Krüge mit einem und zwei Henkeln, Töpfe, Schüsseln, Becher aus gewöhnlichem Thon, eine Schüssel und ein Napf, auf welchem die Buchstaben NEUP eingeritzt sind, aus terra sigillata. ein Glastellerchen, ein Glasfläschchen nebst Resten von ähnlichen Fläschchen und ein viereckiges Schieferplättchen, dessen sich die römischen Aerzte und Salbenarbeiter bedienten, um ihre Medikamente darauf zurecht zu machen. An der Stelle, wo die Statue des Bacchus gefunden wurde, liess der gedachte Graf ein Kreuz setzen mit der Inschrift: „Illustris Hermannus comes de Manderscheid et Blankenheim consensu abbatissae et virginum huius coenobii vestalium Idolum Bacchi hinc avehi inque illius locum effigiem hanc reponi iussit anno Domini 1591 mense Novembri."

2) Zwei Funde aus jüngster Zeit stellen es fast ausser Zweifel, dass diese Wasserleitung neben der Römerstrasse von Trier hier gemündet hat. Bei Fundamentirung einer Mauer innerhalb der Burg fanden sich Thonröhren gerade so geformt wie die in den Annalen XXXVII, Tafel II, Nr. 7 abgebildeten. Diese dienten dazu, das Wasser unter der Römerstrasse her abzuleiten. Zu demselben Zwecke diente ein vor Kurzem bei der Fundamen-

Digitized by Google

Wenn nun, wie bereits gesagt, innerhalb des Kastells wenig Ueberreste aus römischer Zeit gefunden wurden, so sind deren in den Ansiedlungen neben dem Kastell desto mehr ans Tageslicht gefördert worden.

Rechts vor dem jetzigen Münsterthor, etwa 60 m von der südlichen Festungsmauer liegt ein 85 m langes und 40 m breites, früher durch einen tiefen Hohlweg vom Festungswall getrenntes, jetzt von Frau Everhard Wachendorff (vormals F. Doinet) und mir zu Gärten benutztes Terrain, welches, wie sich erst vor nicht langer Zeit herausstellte, zur römischen Zeit bebaut war. Als nämlich im J. 1854 eine Landstrasse von Zülpich nach Commern gebaut wurde, musste ein ca. 5 m breites Stück von diesem Terrain 1 m tief abgetragen werden, und fand man dort ausser einem Brunnen, Fundamenten und andern Ueberbleibseln aus römischer Zeit einen den Aufanischen Matronen gewidmeten Altarstein. Da zu jener Zeit der jetzige, damals höher liegende Garten der Pastorat ein nur mit verkrüppelten Bäumen bestandenes Grasstück war, so entschloss sich mein Vorgänger, der sel. Oberpfarrer Kamps, von diesem Stück 1 m abfahren und dasselbe zu einem Garten umschaffen zu lassen; auch liess der damalige Besitzer des nebenan liegenden Ackerstücks dasselbe tief umgraben und ebnen, um ebenfalls einen Garten daraus zu machen. Da kamen denn, namentlich auf dem Pastoratsstück, allerlei Ueberreste aus römischer Zeit zu Tage: Fundamente von Gebäuden, Brunnen, eine grosse Anzahl von Säulenfragmenten, Kapitelle, Sockel, Bronzefragmente, Griffel, Bruchstücke von allerhand Gefässen und Schüsseln aus terra sigillata, ein Fragment von einer die Juno vorstellenden Tonfigur u. s. w. Die interessantesten Stücke aber, welche gefunden wurden, waren: eine das Pastoratsstück von Osten nach Westen durchlaufende, 30 m lange Mauer von römischen Ziegelsteinen, drei den Aufanischen Matronen ge-

---

tirung der neuen Vikariegebäude $2^2/_3$ m unter der Erde aufgefundener, ins Gevierte $^2/_3$ m messender Kanal von rothen Sandsteinen, welcher unter der Römerstrasse sich befand und jedenfalls bestimmt war, das überflüssige Wasser in die Tiefe zu leiten. Dass er nicht den Zweck hatte, Schmutz und Unrath abzuleiten, sondern nur reines Wasser, zeigte sich daran, dass sich in demselben kein Schmutz befand. Das ganze Terrain, worauf die alten Vikariehäuser standen, war $2^2/_3$ m tief in der Erde von nach verschiedenen Richtungen laufenden Resten von Fundamenten durchkreuzt, so dass man fast annehmen sollte, dort habe sich ein Bad befunden und der Kanal habe dazu gedient, das Wasser daraus abzuleiten.

Digitized by Google

widmete Altärchen und ein den Quadrubien gewidmeter Votivstein[1], so dass die Annahme wohl berechtigt ist, dass sich hier neben dem militärischen Zwecken dienenden Kastell eine kleine Civilstadt befunden habe, welche, wie wir später hören werden, Aufan hiess. Wahrscheinlich gehören hierzu auch ein in dem nahen Garten von P. Weber gefundener, den häuslichen Junonen gewidmeter Votivstein[2] und ein früher in der Nähe am Münsterthor eingemauerter Denkstein, welcher, wenn die Ergänzung der Fachgelehrten richtig ist, dem Jupiter, dem Schutzgeist des Ortes, allen Göttern und Göttinnen und den Aufanischen Matronen von Vitealis gewidmet ward.

Als ich vor 3 Jahren mit dem Besitzer des benachbarten östlichen Grundstücks eine gemeinschaftliche Mauer bauen liess, kam beim Fundamentiren derselben jene römische Mauer zum Vorschein. Ich liess einen Theil blosslegen und einen Stein ab-

1) 1. AVFANIS || LENTINIV// || MESS//// || / X IMP. II//////||. — Aufanis Lentinius Mess(ienus) [oder Mess(ala)] ex imperio ipsarum (lubens merito). Im J. 1844 im Garten von P. Weber (jetzt A. Elvenich) gefunden und dorthin wahrscheinlich von der Kultstätte der Aufanischen Matronen verschleppt.

2. AVFANIS || A. VAL. VRSVS. || ET. IVSTINIA || VRSA. V. S. L. M. — Aufanis A(ulus) Valerius Ursus et Iustinia Ursa v(otum) s(olventes) l(ubentes) m(erito). Beim Bau der Landstrasse nach Commern vor dem Pastoratsgarten gefunden.

3. MATRONIS || AVFANIABVS || ///SCINIVS||. — Matronis Aufaniabus . . (Pri)scinius . . . Neben dem Pastoratsgarten im J. 1854 gefunden.

4. QVADRVBIIS || SACRVM || M. VITALINI || VS. M ///. — Quadrubiis sacrum Marcus Vitalinius M(arci filius posuit?). Am Pastoratsgarten gefunden im J. 1846.

2) IVNONI || BVS DOM. || PETIA//// || VICANI || //OII //// || P//////||. — Iunonibus domesticis . . . vicani . . . p(osuerunt). — Vgl. Bonner Jahrbücher VI, S. 341. Dieser Stein wurde im J. 1844 im Garten von P. Weber gefunden und dürfte von der Kultstätte dahin verschleppt worden sein. Ebenfalls der Stein, welcher früher am nahen Münsterthor eingemauert war und die verwitterte Inschrift trägt: //////I////DI////////// || TR////////FANI////// || //E//////VITEALS//// || ////////LA E///////////C////. Er ist in folgender Weise ergänzt worden: (Iovi optimo maximo et genio loci d)i(s) de(abusque omnibus et ma)tr(onis Au)fani(abus) . . . . Viteal(i)s . . . (Messa)la e(t Sabino) consulibus. Die obere Hälfte der Ara ist mit Bildwerk verziert, das unzweifelhaft den Genius loci darstellt. Unter dem Haupte des Gottes halten zwei geflügelte Genien die Mauerkrone; er selbst trägt in der Linken das Füllhorn, in der Rechten die Opferschale; den linken Arm, Scham und Schenkel bedeckt ein leichter Mantel. Der Stein ist jetzt neben dem Münsterthor an einem Brunnen eingemauert.

Digitized by Google

nehmen. Derselbe war $^1/_2$ m lang, 24 cm breit und 4 cm dick. Bei dieser Gelegenheit wurden von dem benachbarten Grundstück ca. 12 Karren voll Schutt aus römischer Zeit, bestehend aus Resten von behauenen Steinen, Mauer- und Dachziegeln, abgefahren und befand sich darunter auch ein Sockel nebst dem dazu passenden untern Stück einer Säule und ein von Julia Materna den Aufanischen Matronen gesetzter Votivstein. Letztere Stücke befinden sich in meinem Besitz; die übrigen früher gemachten Funde, 4 Karren voll, wurden im J. 1854 an das Provinzialmuseum in Bonn abgeliefert. Dem Anschein nach sind diese Grundstücke nach der Zerstörung der darauf stehenden Gebäude Jahrhunderte lang ein Trümmerfeld geblieben, von dem man Steine holte, wie man sie eben bedurfte, und sind jedenfalls auch manche dort gestandene Matronensteine weggeholt und zu andern jetzt nicht mehr bekannten Zwecken verwandt worden.

Die gemachten Funde lassen es ohne Zweifel, dass zur römischen Zeit auf der gedachten Stelle das Hauptheiligthum des Kastells sich befand, wo ausser dem Schutzgeist desselben vorzugsweise die Aufanischen Matronen verehrt wurden. Nach meiner Meinung befand sich hier schon vor Erbauung des Kastells eine keltische, den Aufanischen Matronen gewidmete Kultstätte; denn die Matronen wurden gewöhnlich nach dem Orte benannt, wo sie verehrt wurden. Die Verehrung solcher mütterlichen Gottheiten war nämlich überall verbreitet, wo Kelten wohnten oder einmal gewohnt hatten; ein Hauptort der Verehrung derselben scheint aber Zülpich und Umgegend gewesen zu sein. So wurden solche höhere weibliche Wesen, mütterliche Gottheiten, verehrt in Lechenich, in Wachendorf, in Elvenich, am Schiefelsberg, in Wollersheim, in Bürvenich, in Embken, in Floisdorf, in Soller, in Müddersheim, in Geich und Füssenich, alles Ortschaften, die um Zülpich herum liegen. Dieser Matronen sind gewöhnlich drei und sie werden dargestellt in einer von Säulchen getragenen Nische in Stein ausgehauen, bekleidet mit einem langen, bis auf die Füsse reichenden Gewand, mit einem turbanähnlichen Wulst auf dem Kopfe, sitzend und Körbchen mit Früchten auf dem Schosse haltend. Man dachte sich diese Matronen oder Mütter als Haus und Feld beschirmende und Segen bringende Gottheiten. Darum finden wir auch die Seitenflächen der Altärchen mit Füllhörnern und Sinnbildern der Haus- und Feldwirthschaft verziert. Diese Matronen rief man um Schutz und Segen an, machte ihnen Gelübde

Digitized by Google

und setzte zur Lösung der Gelübde Denksteine. Darum finden sich auf diesen Steinen unter dem Namen dessen, der ihn setzt, gewöhnlich die Buchstaben V. S. L. M., das heisst: N. N. erfüllt freudig das Gelübde, wie es sich gebührt.

Die Stätte der Verehrung der Aufanischen Matronen an der Stelle des jetzigen Pastoratsgartens scheint, nach den dort gefundenen Sockel, Säulen und Kapitellen zu schliessen, eine offene Tempelhalle gewesen zu sein, deren Rückwand die gedachte 30 m lange Mauer bildete, in deren Front die Säulen standen, und die mit gebrannten Dachziegeln gedeckt war. Dabei werden jedenfalls auch Wohnungen für die Priester gestanden haben, welche die Opferhandlungen leiteten und das Heiligthum bewachten. Zu dieser Stätte lief von der Heerstrasse nach Belgica und Bonn nicht weit von ihrem Austritt aus dem Thor links ein Weg ab, der noch bis auf den heutigen Tag Tempelsgasse heisst.

Die hier verehrten Aufanischen Matronen scheinen ein grosses Vertrauen genossen zu haben; denn es sind denselben gesetzte Gelübdesteine gefunden worden in Rheder bei Belgica, zu Carmona in Spanien, bei Lyon, bei Nymwegen, in Bürgel am Rhein und sogar an der Aluta beim Kaukasus[1]. Verehrer dieser Matronen sind vorzugsweise Soldaten der in Bonn stationirten ersten Minervischen Legion, welche zeitweilig in Zülpich in Garnison lagen, und ohne Zweifel, als sie sich fern von der Heimat in grosser Lebensgefahr befanden, den Aufanischen Matronen ein Gelübde machten und denselben dann sofort am Orte, wo sie sich befanden, einen Denkstein setzten, nachdem sie der Gefahr entronnen waren. So fand man noch im J. 1879 in Bonn bei der Fundamentirung für den Vergrösserungsbau der Stiftskirche einen von einem Soldaten dieser Legion den Aufanischen Matronen gesetzten Gelübdestein[2].

Als man im J. 1854 an der nördlichen Seite des Marktes die Strasse nach dem westlichen Weierthor tiefer legen wollte, stiess man auf Gräber, in welchen die Gebeine in Steinsärgen lagen, die man aus gespaltenen Matronensteinen gebildet hatte. Fünf dieser Steine trugen Inschriften, von denen man nur zwei entziffern konnte. Der eine war ein von Lucius Marcius Verecundus den

1) Bonner Jahrbücher II, S. 131; VI, S. 316; XXXI, S. 91; LVII, S. 197 f.; LXVII, S. 69.

2) Bonner Jahrbücher LXVII, S. 69.

Digitized by Google

Matronis Cuchinehis, also den Cuchinehischen Matronen, und der andere ein von Sextus Candidus Maternus den Matronis Vesunianehis, den Vesunianehischen Matronen gewidmeter Altarstein; beide hatten interessante Bildwerke[1]. Man nimmt an, dass die Cuchinehischen Matronen in Geich bei Zülpich, das eine römische Niederlassung war und früher Cahun hiess, verehrt worden seien, und in Folge des Umstands, dass man im J. 1852 auf einer Heide bei Vettweis zwischen Zülpich und Düren in einer Sandgrube sechs den Vesunianehischen Matronen gewidmete Steine zu Särgen verwendet fand, haben die Fachgelehrten angenommen, die Kultstätte dieser Matronen sei Vettweis gewesen[2]. Weil der Ort früher Wissa, Wys hiess und das alte Wort „Vesun" sich mit diesem identifiziren liesse, so könne man, meinen sie, Vettweis als den Ort bezeichnen, der den Vesunianehischen Matronen den Namen gab. Nach meiner Meinung ist dieser Ort aber nicht Vettweis, sondern Füssenich bei Zülpich, denn aus dem Worte Vesunianehis klingt der Name Füssenich deutlicher heraus als aus dem Worte Wisse, Wissa, Wys, und man braucht dann auch nicht das Wort „Vesun" heranzuziehen. In Geich und Füssenich ist das Christenthum von Zülpich aus verbreitet worden; beide Dörfer waren bis in das erste Viertel dieses Jahrhunderts nach Zülpich eingepfarrt und hatten hier ihre Begräbnissstätte. Und so mag es denn gekommen sein, dass in fränkischer Zeit, wo das Christenthum bereits festen Fuss gefasst, die Verehrung der Matronen aufgehört und die denselben gewidmeten heiligen Stätten ihre Achtung verloren hatten, die beiden Matronensteine von Geich und Füssenich hierher gebracht und daraus steinerne Grabstätten gebildet worden sind. Zu demselben Zweck werden denn auch die Vesunianehischen Matronensteine von Füssenich nach der Heide bei Vettweis verfahren worden sein. Weil man die gedachten Gräber an einer Seite des Zülpicher Marktes fand, hat man angenommen, der Markt sei in römischer und fränkischer Zeit eine Begräbnissstätte gewesen. Dem ist aber nicht so. Die römische Begräbnissstätte lag tiefer auf dem jetzigen Käsmarkt, und man hat die Gräber an gedachter Stelle bereitet, weil für die verstorbenen Christen noch keine bestimmte Begräbnissstätte ausgewählt war. Der grosse Markt, nahe beim Kastell gelegen, diente ohne

1) Bonner Jahrbücher XXIII, S. 65.

2) Bonner Jahrbücher XX, S. 81.

Digitized by Google

Zweifel zur römischen Zeit zum Exerzierplatz für die hier in Garnison liegenden Soldaten und bei Durchzügen von grossen Truppenmassen zum Lagerplatz und zur Unterbringung des Kriegsmaterials, wozu im Kastell kein Raum war.

Es erübrigt nun noch, dass wir kurz kennen lernen, wann zur römischen Zeit das Christenthum in Zülpich eingeführt und verbreitet worden sei. Leider sind die geschichtlichen Nachrichten darüber sehr spärlich. Wie überall am Rhein, so wird auch hier am Knotenpunkt mehrerer Heerstrassen die erste Kunde von Christus, seinem Evangelium und seiner Kirche durch römische Soldaten verbreitet worden sein. Weisen doch die Worte des Tertullian (gest. 220 n. Chr.) in seiner Schrift wider die Heiden: „Wir haben all das Eurige erfüllt: Städte, Inseln, Kastelle, Municipien, Marktflecken, selbst die Lager" ausdrücklich darauf hin, dass man mit Recht die ersten Ausbreiter und die tüchtigsten Vorkämpfer des jungen Christenthums am Rhein namentlich unter dem Militärstand zu suchen hat. Wenn nun das Christenthum auch hier, obschon nur in kleinen Anfängen, schon frühe festen Fuss fasste, so werden die hiesigen Christen auch wohl einen verborgenen Ort gehabt haben, wo sie ihre Versammlungen hielten. In den Akten des im J. 346 in Köln abgehaltenen Konzils ist von einer Anklageschrift der Kölner Herde wie aller Städte von Germania II gegen den der halbarianischen Ketzerei angeklagten Kölner Bischof Euphrates die Rede, ferner von der Kölner Geistlichkeit und ihren in den einzelnen Militärstationen (per singula castra) angestellten Brüdern, welche alle wider ihren Bischof Zeugniss ablegten[1]. Es hindert nichts anzunehmen, dass es damals nicht bloss in den Städten, sondern auch in den Militärstationen Zülpich, Jülich, Bonn u. s. w. bereits kirchliche Gemeinden gab, welchen ein Priester vorstand. Bestand nun im J. 346 hier bereits eine christliche Gemeinde, so wird diese auch jedenfalls ein Kirchlein gehabt haben. Wo die erste christliche Kirche gestanden, lässt sich nicht ermitteln; keinesfalls an der Stelle, wo die jetzige Peterskirche steht; denn das Heidenthum war damals noch nicht erloschen und daher konnte der wahrscheinlich an dieser Stelle gestandene heidnische Tempel noch nicht ausser Gebrauch gestellt sein. Dies geht auch hervor aus einer gut bezeugten Thatsache. Um diese Zeit, im J. 352, starb zu Zülpich

1) Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins I, S. 70.

Digitized by Google

Masclinius Maternus, welcher ausser andern hohen Aemtern, die er zu Köln bekleidete, auch den Titel Sacerdotalis führte. Er war vielleicht einer der letzten Priester am Altar des Augustus zu Köln. Aus dem Umstand, dass er in Zülpich starb und ihm hier ein Grabstein gesetzt wurde, lässt sich wohl schliessen, dass er von hier gebürtig war und hier seine Familie hatte[1].

Das erste hiesige christliche Kirchlein dürfte indess nicht lange stehen geblieben sein; denn um die Mitte des 4. Jahrh. waren die Franken von jenseits des Rheins in immer zahlreichern Scharen in die diesseits des Rheins gelegenen Gebiete eingedrungen, hatten Städte und Kastelle, darunter auch Zülpich, zerstört und die ganze Gegend ausgeraubt und verwüstet[2], so dass Constantin II. die hiesige Provinz für verloren hielt. In der Noth bat er seinen Vetter Julian, mit einem Heere auszuziehen, um die Wiedereroberung derselben zu versuchen. Dieser kämpfte vom J. 356 bis zum J. 360 mit abwechselndem Glück gegen die Franken; seine Absicht aber, dieselben völlig zu unterwerfen, gelang ihm nicht; im J. 361 wurde er in den Orient abberufen. Von da an wiederholten sich in kurzen Zwischenräumen die Kämpfe mit den immer in grössern Massen über den Rhein dringenden Franken und wird auch die hiesige Gegend in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Die Franken fassten immer festern Fuss, und bei den vielen Parteikämpfen im römischen Reich und den dadurch entstandenen Verwirrungen ging hier gegen das Jahr 430 die römische Herrschaft zu Ende, und es begann die fränkische Zeit.

---

1) Die Inschrift seines hier gefundenen Grabsteins lautet: D. MASCLINIO . MATERNO . M || DEC . C . A . AEDILICIO . DVMVIRALI || CVRATORICIO. SACERDOTALI || ET . EX . COMITIBVS . MASCLINIVS || LEO . PATRI . BENEMERIT . FECIT . || DECENTIO . CAES . ET . PAVLO . COSS. — Dis Manibus, Masclinio Materno, decurioni civitatis Agrippinensium, aedilicio, dumvirali curatoricio, sacerdotali et ex comitibus Masclinius Leo patri benemerito fecit Decentio Caesare et Paulo consulibus. Vgl. Gelenius, De adm. sacra et civili magnit. Coloniae p. 55; Bergk, Zur Geschichte und Topographie der Rheinlande in römischer Zeit S. 141.

2) Ammianus Marcellinus XVI, 3, 1. Nach Zosimus III, 1 hatten die Franken, Alemannen und Sachsen an 40 Städte am Rhein zerstört. Julian (Epist. c. 2) gibt an, 45 Städte seien zerstört gewesen, abgesehen von Kastellen und Thürmen.

Digitized by Google

Nachtrag.

Nachträglich muss ich noch einen Irrthum berichtigen, der durch A. Eick, welcher in den Bonner Jahrbüchern die Zülpicher Funde behandelt hat, verbreitet worden ist. Bei Besprechung des im November 1854 vor dem Pastoratsgarten gefundenen Steins mit der Inschrift: Matronis Aufaniabus . . . S Cinius in Heft XXII, S. 133 der Jahrbücher sagt er, dass er in einer spätern Abhandlung wahrscheinlich zu machen suchen würde, dass diese Matronae Aufaniae dem Dorfe Hoven, unmittelbar vor den Thoren der alten Römerstadt gelegen, zu vindiziren seien, nimmt dies in Heft XXIII, S. 79 schon bestimmt an und sagt in seiner 1867 erschienenen Schrift: „Die römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln" S. 93: „Wir irren nicht, wenn wir als südliche Begrenzung der alten Stadt eine Linie vom Klostergarten zu Hofen über den alten Fahrweg nach Fluren ziehen und dieselbe in sanfter Biegung bis zum Kölnthore fortlaufen lassen; denn auf der ganzen hievon eingeschlossenen Fläche sind die baulichen Ueberreste der Römer mit Bestimmtheit nachgewiesen worden. So stand denn auch das germanische Aufan mit dem römischen Tolbiacum in unmittelbarer Verbindung und beide Plätze werden im Alterthum sich hauptsächlich nur durch den Ursprung ihrer Bewohner scharf geschieden haben." Nun wird allgemein angenommen, die Kultstätte der Aufanischen Matronen befinde sich nicht an der von uns bezeichneten Stelle, sondern in Hoven. Sagt doch sogar General von Veith in Heft LXXV der Bonner Jahrbücher vom J. 1883, S. 10: „Südwestlich von Zülpich schliesst sich an die Stadt das Kloster Hoven, wo einst die Altarsteine der Aufanischen Matronen standen."

Es ergeht dem alten Tolbiacum wie Troia, welches man auch für eine weit ausgedehnte Stadt gehalten hat, bis Dr. H. Schliemann nachwies, dass es bedeutend kleiner gewesen, als man annehmen zu sollen glaubte. In den ersten vier Jahrhunderten war Tolbiacum keine Stadt, sondern ein Kastell (castrum) mit Ansiedlungen im Norden und Osten an den Strassen nach Neuss und Köln, und mögen auch nach Südwesten an der Strasse nach Trier und Belgica einige Häuser gestanden haben, wie sich vor ein paar Jahren herausstellte, wo sich hinter dem an der Strasse nach

Digitized by Google

Belgica gelegenen Hausgarten der Pastorat beim Abtragen eines Hügels kultivirter Boden mit Resten römischer Dachziegel fand. Tacitus lässt an der citirten Stelle unbestimmt, was Tolbiacum gewesen sei, ob castrum, oppidum oder vicus; im Itinerar Antonins wird es vicus, Marktflecken, genannt. Hätte es den von Eick bezeichneten, nach Süden gelegenen Raum vom Kloster Hoven bis zum Kölnthor ausgefüllt, so wäre es, da diese Strecke etwa 20 bis 25 Minuten lang ist, schon eine ziemlich grosse Stadt gewesen; indessen zur römischen Zeit und von da an bis auf die jüngste Zeit ist dieses ganze Terrain nicht bebaut gewesen; vor 30 Jahren befand sich dort noch kein Haus und jetzt stehen darauf nur 5 Häuser. Auch müssen wir uns von den Grössenverhältnissen der Orte in damaliger Zeit eine andere Vorstellung machen, als wir jetzt zu thun gewohnt sind; denn damals war. die hiesige Gegend nur spärlich bevölkert und der grösste Theil des jetzt in Kultur befindlichen Ackerlands noch Viehweide und Wald.

Zur römischen Zeit befand sich auf dem von Eick bezeichneten Raum nur eine kleine Civilstadt auf dem jetzigen Pastoratsgarten, dem daneben liegenden und einer kleinen Stelle hinter diesen Gärten; alles Andere war unbebaut. Auch finden sich, dies Terrain ausgenommen, auf dem übrigen keine Ueberreste aus römischer Zeit, wie Eick behauptet; mir sind wenigstens in einem Zeitraum von 18 Jahren, während welchem ich danach geforscht habe, keine zu Gesicht gekommen. Nicht einmal der dicht bei der kleinen Civilstadt gelegene Garten von P. Weber (jetzt A. Elvenich), worauf zwei den Aufanischen Matronen gewidmete Steine gefunden wurden, ist zur römischen Zeit bebaut gewesen; denn als auf demselben vor 3 Jahren ein Haus nebst Stallungen gebaut wurde, fand sich jungfräulicher Boden und nicht eine Spur von Ueberresten aus römischer Zeit, woraus sich ergibt, dass diese Steine dorthin nur verschleppt waren.

Den Aufanischen Matronen gesetzte Gelübdesteine sind in Hoven nicht gefunden worden, woraus hervorgeht, dass dort die Kultstätte dieser Matronen nicht gewesen ist. In Hoven wurden nur allein auf dem Terrain, worauf das Kloster steht, die vorhin bezeichneten Ueberreste aus römischer Zeit gefunden. Dies Terrain liegt aber 10 Minuten von der Kultstätte der Aufanischen Matronen entfernt, und rühren die auf diesem Terrain gemachten Funde von dem dort gestandenen Hofe (curtis, villa rustica) her, und hat das jetzige Dorf Hoven oder Hofen,

Digitized by Google

wie es auch geschrieben wird, seinen Namen nicht von „Aufan", wie Eick meint, sondern von curtis (Hof), wie noch andere Orte in hiesiger Gegend mit dem Namen Hofen oder Hoven.

Dazu kommt noch, dass die Grenze zwischen dem Volksstamm der Ubier und dem der Sunucer zwischen Zülpich und Hoven lag und letzteres den Sunucern angehörte. Deshalb ist es unwahrscheinlich, dass die Sunucer über die ihnen angewiesene Markscheide bis vor die Thore des alten Kastells, also bis dahin, wo die Kultstätte der Aufanischen Matronen sich befand, und noch weniger bis ans jetzige Kölnthor sich ausgedehnt haben sollen. Dafür spricht auch die Thatsache, dass die damalige Grenze zwischen Zülpich und Hoven sich bis auf die Gegenwart erhalten hat. Bis zur französischen Okkupation gehörte Hoven zum Herzogthum Jülich und war der Jülichschen Unterherrschaft Merzenich unterstellt, und Zülpich zum Kurfürstenthum Köln, lag also noch immer „in finibus Agrippinensium", d. h. an der Grenze des Kölner Gebiets wie zu Tacitus' Zeiten. Jetzt gehört Hoven zur Bürgermeisterei Sinzenich und Zülpich bildet eine eigene Bürgermeisterei.

Digitized by Google

Johann Haselberg und sein Lobgedicht auf die Stadt Köln.

Von **J. J. Merlo.**

Weither aus dem Süden Deutschlands kam im Jahre 1531 ein fahrender Buchhändler, Johann Haselberg aus der Reichenau, im Bisthum Constanz, nach Köln. Er ist einer der interessantern Repräsentanten dieser Buchhändlerklasse zweiten Ranges, da sein Lager auch manche Werke eigenen Verlags aufzuweisen hatte, die gelegentlich seines Herumziehens aus Druckereien in Mainz, Oppenheim, Augsburg, Nürnberg und Köln hervorgingen. Sie lassen erkennen, dass er es verstanden hat, sich durch persönliche Verbindungen und Unternehmungsgeist in seinem Geschäftskreis Ansehen zu verschaffen. Dafür zeugen insbesondere zwei der zu seinen Verlagsartikeln gehörigen Schriften des damals eifrigst gelesenen berühmten Abts Johannes von Trittenheim (geb. 1462, gest. 1519), welche er in erster Ausgabe unter die Presse brachte. Mir sind sieben Werke seines Verlags bekannt geworden, die in den Jahren 1515 bis 1538 erschienen:

1. „Compendium sive Breviarium primi voluminis Annalium sive Historiarum de origine Regum et Gentis Francorum ad Reverendissimum dominum Laurentium Episcopum Vuirtzburgen. orientalisque Francie ducem Joannis Tritemii.“ Am Schluss: „Impressum et completum est praesens chronicarum opus anno dni. MDXV. in vigilia Margaretae virginis. In nobili famosaque urbe Moguntina huius artis impressoriae inventrice prima per Joannem Schöffer, nepotem quondam honesti viri Joannis fusth civis Moguntini, memoratae artis primarii auctoris. Qui tandem imprimendi artem proprio ingenio excogitare specularique coepit anno dominicae nativitatis MCCCCL. Indictione XIII. Regnante illustrissimo

Digitized by Google

Ro. imperatore Frederico III. praesidente sanctae Moguntinae sedi Reverendissimo in christo patre domino Theoderico pincerna de Erpach principe electore Anno autem MCCCCLII. perfecit deduxitque eam (divina favente gratia) in opus imprimendi (Opera tamen ac multis adinventionibus Petri Schöffer de Gernsheim ministri suique filii adoptivi) cui etiam filiam suam Christinam fusthin pro digna laborum multarumque adinventionum remuneratione nuptui dedit. Retinuerunt autem hii duo iam praenominati Joannes fusth et Petrus Schöffer hanc artem in secreto (omnibus ministris ac familiaribus eorum, ne illum quoquo modo manifestarent, jurejurando astrictis) Quae tandem de anno Dni. MCCCCLXII. per eosdem familiares in diversas terrarum provincias divulgata haud parvum sumsit incrementum. Cum gratia et privilegio Caesareae Maiestatis iussu et impensis honesti Joannis Haselperg ex Aia maiore constantien. diocesis." Folio.

Bemerkenswerth sind in der Schlussschrift besonders die Aeusserungen über die Erfindung der Buchdruckerkunst, wobei die Verdienste des Johann Fust hervorgehoben werden, während Gutenbergs mit keiner Silbe gedacht ist. Dieses Verfahren wird wohl lediglich dem Drucker des Buches und Enkel Fusts, dem Johann Schöffer, beizumessen sein.

Zu der Widmung an den Bischof Laurenz von Würzburg gehört ein grosser schöner Holzschnitt, auf dem der knieende Autor, sein Buch überreichend, dargestellt ist. Die zur Seite knieende Figur wird man für den Verleger des Buches, unsern Johann Haselberg, halten dürfen.

2. „Joannis Tritemii Abbatis sancti Jacobi apud Herbipolim: quondam vero Spanhemensis: Liber octo questionum ad Maximilianum Cesarem." Es folgt ein hübscher Holzschnitt, wie der Autor knieend dem Kaiser sein Buch überreicht. Auf dem Endblatt: „Impressum Oppenheym Impensis Johannis Hasselbergensis, de Augia Constantinensis dyocesis. Anno dni. M.D.XV. xx. Mensis Septembris." Quart, mit den Signaturen A bis I, ohne Blatt- oder Seitenzahlen.

Panzer (Annal. typograph. VII, p. 489—490, no. 14) hält diese Ausgabe für die erste.

3. „Joannis Trithemii Abbatis sancti Jacobi Herbipolensis Polygraphiae libri sex, ad Maximilianum Caesarem, cum clave, seu enucleatorio, in quibus plures scribendi modos aperit." Am Schluss: „Impressum aere ac impensis integerrimi Bibliopolae

Digitized by Google

Joannis Haselbergi de Aia Constantiensis Diocesis, Anno MDXVIII. Mense Julio." Es folgt: „Clavis Polygraphiae Joannis Tritemii Abbatis divi Jacobi Herbipolensis, quondam Spanheimensis, ordinis sancti Benedicti, observantiae Bursfeldensium patrum." Hier wiederholt sich der bei dem Liber questionum vorkommende Holzschnitt mit dem vor dem Kaiser knieenden Abt. Das Buch schliesst mit der Adresse: „Impressum ductu Joannis Haselberg de Aia bibliopolae, anno a Christo nato M.D.XVIII. Men. Julio." Folio.

Panzer (l. c. p. 491, no. 23) stellt mit Recht dieses Buch unter die Oppenheimer Drucke. Brunet (Manuel du libraire, 4. édit. IV, p. 519) bezeichnet es als werthvolle und seltene erste Ausgabe.

4. „Die Stend des hailigen Römischen Reichs, mit sampt allen Churfürsten vnd Fürsten etc. so zu Augspurg in der Kayserlichen Reichstat, auff dem yetz vergangen, loblichen Reichstag erschienen, mitt zierlichen freuden der Fürstlichen hochzeit, so der Durchleuchtig Hochgeboren Fürst Casimirus, Marggrave zu Brandenburg etc. gehalten, wo, und an wölchen enden die vollendt worden ist etc." Am Schluss: „Gedruckt und volendet in der kayserlichen Statt Augspurg in kosten des erbern Hannsen Haselberg auss der Reichenow Costenzer bistumbs, auff Sambstag nach Simonis und Jude. Anno etc. Ffüntzehenhundert (sic) und im achtzehenden." Quart.

Haselberg hat diese $5^1/_2$ Bogen starke Schrift der verwittweten Herzogin Margaretha von Savoyen zugeeignet. Hier nennt er sich „Buchfürer auss der Reichenau".

5. „Joannis Trithemij . . . De septem secundadeis . id est. intelligentijs . sive spiritibus moventibus orbes, libellus sane preciosissimus. Imperatori Caesari Maximiliano Augusto Pio Foelici dicatus." Auf dem Endblatt die Adresse: „Impressum Nurnberge impensis Joannis Haselbergs . Anno . XXII." Quart.

Herausgeber war Johann Marquard, der eine Zuschrift an den Abt Jakob Zwifel des Klosters Amorbach richtet. Die Widmung an den Kaiser geht von Haselberg aus.

6. Ein Lobspruch auf die Stadt Köln. 1531.

7. „DIe offenbarung des wunderbarlichen gesichtes Gamalions, ein gotzfärchtiger diener Gottes, welchs jm durch den waren gottes botten fürkummen vnd verkündigt, under dem Bapst Bonifacio des fierten, Anno 146. und nun auss dem Latein in Deutsch verdolmestht: durch Johan Haselberg vonn Reichenow in truck verordneth. Anno 1538." Unter dieser Titelschrift ein

Digitized by Google

Holzschnitt: das Bild der babylonischen Buhlerin, auf dem Drachen reitend. Quart.

Das Büchlein zählt nur 6 Blätter und hat weder Orts- noch Druckerangabe.

Nach diesen bibliographischen Mittheilungen beschäftigen wir uns nunmehr ausschliesslich mit dem, der Chronologie gemäss, unter Nr. 6 eingereihten Lobspruch, den Haselberg der Stadt Köln widmete und worin er sich auf dem Gebiet volksthümlicher Dichtkunst selbständig versuchte.

Sein Aufenthalt in Köln wird von einiger Dauer gewesen sein. Er machte sich mit allen Oertlichkeiten und Einrichtungen aufs Genaueste bekannt, und was er sah und erfuhr, bewirkte einen so gewinnenden Eindruck auf ihn, dass er den Entschluss fasste, die berühmte freie Reichsstadt durch eine poetische Lobpreisung zu ehren. So entstand eine aus 920 Versen bestehende Dichtung, welche durch die Presse des Melchior von Neuss (bekannter unter dem lateinischen Namen Melchior Novesianus) in Köln zum Druck befördert wurde. Das Büchlein zählt 14 Blätter in Quart. Ein Holzschnitt von Anton von Worms (M.: 480) ziert das Titelblatt. Er zeigt den schräg gestellten Wappenschild der Stadt mit drei Kronen im obern und siebenzehn Hermelinflocken im untern Felde. Ein bärtiger Mann, mit dem Haupt nach rechts, mit dem Körper nach links gewandt, hält den Schild mit der rechten Hand; die linke hat eine flatternde Fahne gefasst; auf dem Rücken hängt sein Federhut. Der Künstler dachte an den Kölnischen Bauer.

Dieses Haselbergsche Lobgedicht hat sich im Laufe der Zeit so selten gemacht, dass nur ein einziges Exemplar noch bekannt ist, welches in den letzten Jahren glücklicherweise für die Kölner Stadtbibliothek erworben wurde. Das Hauptverdienst des Gedichts besteht in der Ausführlichkeit, womit der Verfasser auf die verschiedenartigsten Dinge nach allen Richtungen hin eingeht. Einzelnen Stellen ist auch der poetische Werth nicht gänzlich abzusprechen, besonders da, wo er Blick und Herz der schönen Natur zuwendet, z. B. beim Beginn der Reise in den Versen 11 bis 20. Im Allgemeinen aber vermisst man die poetische Ader und findet wenig mehr als eine trockene bunte Aufstellung, vielfach mit erzwungenen oder gar verfehlten Reimen, wodurch jedoch das lokale Interesse nicht geschmälert wird.

Wir bieten im Nachfolgenden den erneuten vollständigen Abdruck des längst vergessenen Gedichts und dürfen wohl mit Sicher-

Digitized by Google

heit annehmen, dass die Gabe recht Vielen willkommen sein wird. Eine eingehende Uebersicht des Inhalts schicken wir voraus.

„Zum Kaiser stand mein Sinn und Muth, gar fern wohl in das Niederland, da ich Fürsten und Herren fand." Von diesem Gedanken angetrieben, schiffte Haselberg sich ein und fuhr den Rheinstrom hinab auf Köln zu. Es geschah „kurz nach des Maien Zeit", deren liebliche Naturerscheinungen er mit innigem Gefühl hinzeichnet. Während der Fahrt bemerkt er bei Tag und Nacht am Ufer hinwallend zahlreiche Pilgerscharen, die den Heiligthümern an den berühmten Gnadenorten im Rheinlande zuströmen. Das Ziel der einen ist Aachen, wo in dem Jahre der reiche Reliquienschatz dem Volke gezeigt wurde, andere richten ihre Betfahrt nach Trier oder Köln, und wiederum andere nach Düren, um dort das Haupt der h. Mutter Anna zu verehren. Etwa eine Stunde oberhalb Köln, beim Dorfe Rodenkirchen, steigt er ans Land, vielleicht um hier dem h. Maternus, nach altherkömmlichem Brauch, seine Verehrung zu bezeugen. Er lässt das Schiff weiter fahren und setzt sich als Fussgänger in Bewegung. Die Wanderung führt ihn zunächst vor ein Gebüsch mit „über hunderttausend hohen Bäumen" und einem grossen Bau dabei[1]. Es waren Eschen, deren Holz zu mancherlei kriegerischem Geräthe gebraucht wurde. Das Gebüsch dünkte ihm so wunderlich, dass er sich nicht genugsam darin umsehen konnte. Dann kam er vor den Stadtgraben. Durch eine äussere Pforte eintretend, sah er sich auf einen „schönen, lustbarlichen Plan" versetzt, wo die Kölner Jugend sich in heiterer Geselligkeit zusammenfand. Viele schöne Jungfrauen waren dorthin gekommen, es wurde hofiret, getanzt und gesprungen, bei lieblichem Saitenspiel. Dieser „lustbarliche Plan" zog sich zwischen zwei Gräben von aussen um die Stadt hin. Eine Wanderung, die Haselberg, begleitet von der Vöglein entzückendem Gesang, hier vornahm, versetzte ihn in eine Stimmung, dass er sich an die Paradiesesfreuden gemahnt fühlte. Der innere Graben war mit vielen Lustbäumen bepflanzt, da gab es Weinreben, Nüsse und Hopfen an Stangen. Dann betrachtete er die Stadtmauer mit ihren vielen Thürmen und Wichhäusern, deren er „dreiundsechzig auf einer Zeile" zählte; auch gab es Schanzwehren und Basteien ohne Zahl. Die beiden Windmühlen auf der Mauer entgingen seinem

[1]) Man möchte hier wohl an die Alteburg denken, ein ehemaliges römisches Kastell, halbwegs zwischen Rodenkirchen und Köln.

Digitized by Google

Blicke nicht, ebenso das starke Geschütz. Durch die Ehrenpforte tritt er ins Innere der Stadt und unternimmt zunächst eine weite Wanderung die Wallmauer entlang. Sie führt ihn an einunddreissig Pforten, gross und klein, vorüber, unter denen sich achtzehn auszeichnen, die mit schönen Thürmen und Bollwerken derart versehen sind, dass sie befestigten Burgen gleichen. Laubreiche Bäume beschatten den Wall, und an der Mauer ist eine grosse Anzahl stolzer Pfeiler angelegt, deren er bei seinem Rundgang landwärts sechshundertachtunddreissig von St. Cunibert bis zum Beyen zählt, wozu noch hundertneunzig an der Rheinseite vom Beyen bis Lyskirchen kommen. Am nördlichen Stadtende findet er ein starkes Bollwerk errichtet und einen in den Rhein erbauten Thurm. Nahebei erscheint die St. Kunibertskirche (in drolliger Korrumpirung nennt er den Heiligen „sant Kapertus"), ein prächtiger mit drei Thürmen gezierter Tempel. Manches Schiff pflegt hier anzulegen. Auf dem langen Weg über das Rheinwerft zeigt sich ihm manches stolze Haus und den Strom beleben zahlreiche grosse Schiffe, die „grossmächtig Gut" nach Köln brachten. Fünf Kranen stehen bereit, sie ihrer Güter zu entledigen oder ihnen solche zuzuführen. Das zu Deutz auf der andern Rheinseite, Köln gegenüber, gelegene schöne Benediktiner-Kloster, von St. Heribert gegründet, fesselte dann seine Aufmerksamkeit, so dass er sich durch einen Schiffer „mit rother Mütze" hinüberrudern liess. „Vor Zeiten war es ein schönes Schloss mit sechszehn grossen Thürmen, gar wohl befestigt, mit hohen Zinnen." Er erfährt ferner, dass hier eine Rheinbrücke gestanden, die Bischof Bruno zerstört habe, um das mächtige Kloster St. Pantaleon in Köln zu erbauen. Nach einer guten Bewirthung „in des Vogts Haus" daselbst, bestieg er wiederum den Kahn und liess sich an den mitten im Strom aufgepflanzten acht Wassermühlen vorüberfahren, die den Kölner Bürgern das vom lieben Gott bescherte tägliche Brod mahlten. Die Rückfahrt führt ihn vor die Ark am Beyenthurm, die „gar fest in den Rhein gebaut ist". Den Thurm selbst, der den südlichen Schlussstein des Stadtprospekts bildet, fand er so mit Wehrschaft ausgerüstet, dass er sich den lustigen Reigen vorstellte, den das Pfeifen der Schlangen und anderen daselbst aufgestellten guten Geschütze hervorrufen müsste. Dem Beyenthurm widmet er sowohl in seiner äussern Erscheinung wie in seiner innern Einrichtung eine nähere Beschreibung und geht dann abwärts den Rhein entlang an einer so grossen Reihe von Wirthen vorüber, die gutes

Digitized by Google

Bier und Wein verabreichen, dass er sich darüber nicht wenig verwundert. Auf zweiundvierzig gibt er ihre Zahl an, mit dem Bemerken, dass es in der Stadt selbst deren noch viele hundert gebe. Von dem Werft abgehend, betritt er jetzt die eigentliche innere Stadt und befindet sich auf dem Fischmarkt, wo Fische aller Art, gross und klein, gesalzen oder frisch, Stockfische, Häringe u. s. w., nach dem Gewicht verkauft werden. Durch die Lintgasse gelangte er auf den Altenmarkt, wo es Tuche von mancherlei Sorten, Atlas, „Schamlot", Seide und Sammt gab, Apotheker und „Krautenirer" wohnten daselbst, Aepfel und Birnen, Käse, Butter, Kraut, Rüben, Brod und Mehl wurden feilgeboten und auch für die Labung mit gutem Wein und Bier war gesorgt. Nahebei wurde Heu und Stroh verkauft. Es war dies auf dem Heumarkt, den er als einen weiten Platz schildert, der manches schöne Haus aufweist. Gar guter Wein wurde hier verzapft, aber er war theuer. „Geld musst' er haben, der ihn wollt' trinken", bemerkt unser Wandersmann. Vier Garküchen, Händler mit alten Kleidern und eine Fleischhalle sind da zu finden. Der Fleischhallen gibt es fünf in der Stadt, wo man das Fleisch nach dem Pfund verkauft. Ueber den Heumarkt führte ihn sein Weg zum Marienstift im Kapitol, wo ihm guter Wein gereicht wurde, den er sich wohl schmecken liess. Dann begab er sich zum Neumarkt, dem grossen, weiten Platz, mit vielen Lustbäumen besetzt. Hier bewundert er den Hackeneyschen Palast, des Kaisers Hof, wo man in Freuden und Saus lebt, wo Fürsten und Herren einreiten, wenn der Kaiser anwesend ist. Mit grosser Pracht ist er erbaut und nicht umsonst heisst er des Kaisers Hof. Auf seinem zierlichen Thurm übersieht man die ganze Stadt mit ihren Weingärten ringsum, die in ergiebigen Jahren über zweitausend Fuder „süss und sauer", allein innerhalb der Ringmauer liefern. Nachdem er viele Strassen durchzogen hatte, ersah er der Stadt Kornhaus, „allen Bürgern zu grossem Nutzen erbaut; Fenster, Laden und Zinnen hat es mehr als Tage das Jahr". Auch das Zeughaus und das Werkhaus lernt er kennen. Auf dem benachbarten Berlich befindet sich „das gemeine Haus", das Frauenhaus. „Schöne Fräulein gehen da ein und aus." Nebenan liegt eine Badstube, deren die Stadt im Ganzen wohl elf besitzt. Sie werden stark besucht. Fünf Kaufhäuser gibt es in Köln, denen die Kaufleute nachlaufen, um ihre Waaren nach dem Gewicht der dortigen Wagen zu verkaufen. Bei jedem ist ein wohlgeübter Wagemeister angestellt. Wohl zweiunddreissig „Zeitglocken" (Thurmuhren) sind

Digitized by Google

in der Stadt vertheilt, die bei Tag und Nacht die Stunde verkünden, damit jeder sich danach richten mag. Dann berichtet Haselberg über die Verfassung der Stadt Köln. Es bestehen zweiundzwanzig Gaffeln oder Zünfte daselbst, jeder Bürger muss einer derselben angehören und ihren Satzungen Folge leisten. Eben so viele Bannerherren gibt es, die in den Kriegsrechten kundig sind und der Stadt Panier bewahren. Unter diesen Betrachtungen setzte er seinen Weg durch viele lange Strassen und Gassen der grossen Stadt fort, wobei er manches hohe Haus erblickte und alle Hanthierungen vertreten fand. Sein Ziel war das Rathhaus, „der Herren Haus", worin der ehrbare Rath seine Sitzungen hält; er führt ein löbliches Regiment und ist mit grosser Weisheit auf den gemeinen Nutzen bedacht, „dem armen Volk zu Trost und Schutz". Ausser den Rathsherren werden ihm auch die Vierundvierziger bekannt, die von den Zünften gewählt werden, um bei besonders wichtigen Veranlassungen den Rath zu verstärken. Alle Einrichtungen in der Stadtverwaltung findet er so vortrefflich, dass er stets bereit sein will, Köln zu preisen. Dem prächtigen Rathhausthurm mit seinem Reichthum an Bildwerk, aus Stein gehauen, mit einer Dreikönigen-Krone in der Höhe, wird besonderes Lob zu Theil. Die wissenschaftlichen Institute kommen an die Reihe, die Universität mit ihren vielen gelehrten Doktoren, dreizehn Kollegien, denen gelehrte Magister vorstehen; sie alle werden aus der Nähe und Ferne stark besucht und „viele Baccalauren macht man da". Auch viele gemeine Schulen sind vorhanden. In seltsamem Uebergang gedenkt er dann der schönen Fräulein, die „zum Ziel schiessen", womit er wohl die heirathsfähigen und heirathslustigen jungen Kölnerinnen meint, und bemerkt dann in nicht eben schmeichelhafter Weise, „zu Köln da wollen die Weiber Meister sein über alle Doktoren und Mannen. Wem das nicht zusagt, der bleibe von dannen." Die Pfarrkirchen, Kapellen und Klöster werden aufgezählt, wobei der Legende der h. Ursula und ihrer Jungfrauenschar ziemlich eingehend gedacht ist. „Keine schönere Jungfrau ward nie erhört; elftausend, alle von edlem Stamme, hat sie im Glauben bekehrt; mit ihr sind sie in den Tod gegangen und wurden zu Köln durch einen heidnischen König erschlagen. Ihr Heiligthum findet man da aufbewahrt." Seine Gedanken werden dann auf die hh. Dreikönige geleitet. Man wies ihn in den Dom, wo ihre Gebeine ruhen. Der wunderbare Tempel setzt ihn in Erstaunen, nirgendwo hat er desgleichen gesehen. Stände er im Bau

Digitized by Google

vollbracht, so wäre nie ein schönerer Gottestempel errichtet worden. Die vielen Altäre, die Säulen und Pfeiler im Innern, die äussern Pfeiler, das kunstreiche steinerne Bildwerk, die Bruchtheile der mächtigen Thürme, die „grossmächtigen Glocken" — das alles findet seine lebhafte Bewunderung. Die den Dom umgebenden drei Kirchen kommen auch zur Anzeige. Die eine „im Pesch" (Maria in pasculo) ist dem Dom fast eingebaut, die andere ist die Stiftskirche Sanct Margarden (Maria ad gradus), die dritte ist die auf dem Domhof stehende Pfarrkirche zu St. Johann dem Evangelisten. Ueber den Domhof spazierend, zeigte sich ihm „viel von Abenteuern". Mit Kramläden angefüllt, herrschte darauf ein reger Geschäftsverkehr. Das Hohe-Gericht, der blaue Stein, der Bischofssaal, das Gefängniss der Hacht, das Heilig-Geistspital, wo viele arme Leute gespeist werden, entgingen seiner Aufmerksamkeit nicht. Als er durch das Hachtthor geschritten, sieht er in der Strasse Am Hof drei der vornehmsten Kölner Herbergen oder Gasthäuser vor sich, „da findet der Gast, was er begehrt". Sie heissen zu der goldenen Krone, zum Falkenstein und zum Schwert. In einer derselben wird unser Reisende eingekehrt sein. Unter dem Eindruck, den der Dom und der daselbst aufbewahrte Reliquienschatz der hh. Dreikönige auf ihn hervorgebracht, bricht er den Bericht über weltliche Dinge ab, obwohl „viel Wunderdings noch zu schreiben wäre" [1], und hebt eine sehr ausführliche Erzählung der Dreikönigen-Legende an, die in ermüdender Weitschweifigkeit die grössere Hälfte des Büchleins einnimmt. Man könnte daraus folgern, dass Haselberg für den Absatz hauptsächlich auf die unzähligen Wallfahrer rechnete, welche den weltberühmten Reliquien unaufhörlich zuströmten. Zum Schluss kommt er nochmals auf die architektonische Pracht der Stadt Köln zurück und hebt besonders ihre fortifikatorischen Vorzüge hervor. Die Kölner sind aufs Beste zur Wehr gerüstet und rückte ein feindliches Heer von zweimalhunderttausend Mann vor ihre Stadt, es würde ihnen nichts anzuhaben vermögen. Der ehrsame weise Rath wacht vorsichtig und friedliebend bei Tag und Nacht, und in Ehren führt die Stadt den Wappenschild der drei Kronen. Mit dem kräftigen

[1]) Dazu dürfte besonders das Tanzhaus Gürzenich gehören, dessen Nichterwähnung um so befremdlicher erscheint, als eben in dem Jahre 1531, vor Haselbergs Ankunft in Köln, eine grosse Festlichkeit zu Ehren des anwesenden Kaisers Karl V. daselbst stattgefunden hatte.

Digitized by Google

Glückwunsch von tausend guten Jahren verabschiedet sich dann unser Dichter.

Zuletzt folgt noch des Verfassers und des Druckers Namensangabe.

Der Haselbergschen Verherrlichung der Stadt Köln in poetischer Form war in demselben Jahre 1531 eine zweite auf dem Gebiet der zeichnenden Künste vorhergegangen, nämlich die Herausgabe des riesigen, aus 9 Gross-Folio-Blättern zusammengesetzten Prospekts der Stadt von der Rheinseite, den der Maler und Xylograph Anton Woensam von Worms für den Verlag Peter Quentels in Holzschnitt ausgeführt hat. (M.: 548.) Die ersten Abdrücke wurden am 5. Januar (pridie epiphaniae) dem Kaiser Karl V. und seinem jüngern Bruder Ferdinand, dem an diesem festlichen Tage in Köln durch die Kurfürsten erwählten römischen König, im Hackeneyschen Palast auf dem Neumarkt überreicht. Dieses Meisterwerk, von dem, obwohl es in zwei Ausgaben (die zweite 1557) erschienen ist, nur noch sehr wenige Exemplare erhalten sind, zeigt die Städte-Königin am Rheinstrom, die „Felix Agrippina Romanorum Colonia" in ihrer ganzen majestätischen Ausbreitung vom Beyenthurm bis zu dem hinter dem Kunibertsbollwerk gelegenen Thürmchen. Ein Wald von Thürmen der Kirchen und Kapellen bezeugt den Frommsinn ihrer Einwohner. Die an dem Rheinufer herrschende mannigfaltige Lebendigkeit und Arbeitsamkeit, die grosse Zahl der ankommenden, abfahrenden oder stillliegenden Frachtschiffe lassen den blühenden Zustand des die Quellen des Reichthums zuführenden Handelsbetriebs erkennen. Das imposante Bild ist ganz geeignet, den stolzen Spruch der Vorfahren:

„Cöllen eyn Kroyn
Boven allen steden schoyn"

im vollen Sinne zu bewahrheiten. Ein unten angeklebter, unter dem ganzen Bilde hinlaufender Streifen enthält in Typendruck, ausser einer Anrede an den Leser und der Dedikation, das aus 323 Versen bestehende, im Jahre 1508 zuerst in Druck erschienene schöne lateinische Gedicht zum Lob der Stadt Köln, welches der berühmte Humanist Hermann Buschius mit dem Titel „Flora" verfasst hat.

Es ist die Fügung eines eigenthümlichen Zufalls, dass es zwei Oberdeutsche waren, welche in dem fast gleichzeitigen Bestreben zusammentreffen, Kölns Herrlichkeit in Bild und Schrift zu verkünden. Anton Woensam von Worms war der Sohn des Ma-

Digitized by Google

lers Jaspar Woensam von Worms, eines geachteten Künstlers, den die Malerzunft zum Rathsmann und Bannerherrn erwählte. Er kommt zuerst im Jahre 1510 urkundlich vor. Da sein Sohn Anton schon um 1518 als schaffender Künstler neben ihm auftritt, so lässt sich nur annehmen, dass der letztere nicht in Köln geboren sei. Er wird vielmehr im Jünglingsalter mit dem Vater aus Worms nach dem kunstliebenden Köln übergesiedelt sein[1]. Ein noch weit näherer Landsmann Haselbergs ist der aus Mersburg im Bisthum Constanz eingewanderte Maler Meister Stephan Lochner, der im vorhergegangenen Jahrhundert die Kölner Malerschule zur höchsten idealen Blüthe emporgehoben hat.

Für den Beschluss des Vorstands, unserer neuen Ausgabe des Haselbergschen Lobgedichts eine verkleinerte Reproduktion des Prospekts von Anton Woensam von Worms in Aubeldruck beizugeben, darf derselbe des Dankes jedes Vereinsmitglieds versichert sein.

Eyn lobspruch der Keyserlichen freygstath Coellen, Auch wie die heyligen treyg Kuning, Anno lxij ersthlich dahin kumē Clerlich angezeigt mit samt vil wunderlicher antzeygung vnd tzierheyt der loeblichen stath etc.
¶ Cum gratia & priuilegio. C. M.

¶ Eins mals wolt ich mich arlustieren,
Gar verr in freumde land spacieren,
zuerfaren vil der newen mer,
die teglich ietz kument hin vnd her
Vber mer wasser vnde land,
die mir warent ser vnbekant.
zum Keyser stund mein sinn vnd muth
Mit aller meiner hab vnd guth,
Gar verr wol in das niderland,
da ich fursten vnd herren fand.
Geschach kurtz nach des meyen zeyt;
der sumer lust vnd freuden geit,
Von kulem meyen tawe
Grunat es in der owe,
die voegel hoert man susslich singen,
die dierlin wild vor frouden springen,
Gros lusthbarkeit vnd zierden

[1]) Vgl. meine 1864 bei R. Weigel in Leipzig erschienene Monographie, sowie das 1884 im Verlag von J. A. Barth daselbst gefolgte Nachträgeheft.

Digitized by Google

der plumlin auff der heyden;
die kulen prunlin auf quallen,
die mier von hertzen gefallen.
Ich kam gefaren auff dem rein,
Ans Keysers hoff staint mier mein sin.
Vil Pilgram sach ich bethferth gan
Tag vnd nacht on vnderlon;
Aller welt was es gar offenbar,
Erst gedach ich an das guldin iar,
da man das heyltam weist tzu ach;
Gen trier was auch dem volck so gach,
Vil koment gen Coellen an den rein,
Gar schon enpfing mans vnd lies sie ein.
Gen duren zugent sie von dannen
zu der heyligen muter sent Anna.
Wer got wol dienth enpfacht sein lon:
dar bey wil ichs ietz pleiben lon. —
Das wasser lieff gar ser zu tal;
Gross wunder find man vberal;
In diser vergencklich welt
Schaft als das schnode guth vnd gelt.
Bey Rotēkierch fur ich zu land:
Do ich nit bald ein herberg fand,
Furbas ging ich spatzieren
Newe Zeytung zu verhoeren;
Am wasser deth ich abi gon,
Vil wunder dings sach ich da ston:
In Einen zierckel vil hoher baum
Ob hunder dausenth in Einer som,
Dar in Ein grosser baw gemacht,
Des wunder dings mier nie gedach.
Der Busch gedunck mich wunderlich
den anderen welden vngelich;
Die warheyt muss ich doch ver*jehen*:
des buschs kunt ich nit gnug gesehen;
Von Effgimholtz ist ser vest vnd nutz,
Darauss beladth man das gross geschutz;
Auch macht man drauss vil gutter pfeil,
dar mit man schiesseth zu dem zeil.
Ich deth am graben vmhin gon,
Zwo vester porten sach ich ston;
Da sach ich mich vmb biss in den rhein,
Zu der euseren porten gin ich ein.
Auff die seiten deth ich bald gon,
Da kam ich auff ein schoennen plon,

Digitized by Google

Der was gar schon gezieret,
Dar auff man stetz hoffieret
So gar mit manchen seiten spil;
Der schoenen Junckfraw koment vil,
Die harphen hoert man lieblich clingen,
Grosse freud von tantzen vnd springen.
Der selbig lustbarliche plon
Duth aussen vmb die stath her gon
Zwuschenth zweyen graben, sind vest,
Gebawen fur freumd veind vnd gest.
Sechzehen schrith mag er preyt sein,
Wol gezieret bis an den reyn.
Auff dem graben gin ich vm die stath;
Die voegelin horth ich fru vnd spath
mit gesang in mancher weyse,
vergleicht sich schier dem paradeyse.
Der Inner grab was gepflantzet schon,
Vil gruner lusthtbaum sach man da ston
Noch menschlicher wolluscht verlangen
Von weinber, nuss, hopfen an stangen.
Des wunder dings deth mich nit dauren,
Erst ersach ich recht die stath mauren.
Der durn vnd weychhusser warent vil,
Treyg vnd sectzig auff einer zeil;
Schantzweren basteygen onne zal
Sint heymlich verborgen vberal.
zwo wintmul ston auch in der mauren;
Vil starcks geschutz ist gut fur trawrē.
Ich gedacht, Es muss gewageth sein;
zu der euseren porten gin ich ein,
Der weg was mier gar vnbekant,
Die Eren porth ist sie genant.
Die mauren deth ich rings vmb gon,
Vil vester porten fand ich noch ston,
Ein vnd treysich, gross vnd clein,
Dar vnder zwentzig fier am reyn,
Achzehen Solt Jer sunder mercken
Mit schoennen durnnen vnd bolwercken,
Schoen gebawen, wie schloesser befest,
Fur all Jere feind vnd freumde gest.
Die selben Porten nit alein,
Ein weyte maur von hartem stein,
Dar fur ein starcker wall geleth,
Vil schoener boum dar auf zurspreith.
Der Pfeyler was auch ain grosse sum;

Digitized by Google

An der stath mauren rings vmb vnd vmb
Der stultzen pfeyler mich verwunderth,
Warenth treysig acht vnd sechs hunderth
Von sant Kapertz durn rings vmb dy stath
Bis an rein, da man auff beyen gath.
Noch hunderth neutzig solt Jer mercken
Von beyen bis tzu der leyss kierchen.
Erst was die maur mit hohen zinen
Wol gebawen von scharphen sinen
Den rhein hinab der stath ein end;
Der Selwig durn ist fur genenth
Ein starckes bolwerck dut dasein,
Ein durn gebawen in den rein,
Da stath ein kierch, ist wol gezieret,
Dar in man sant Kapertus erth,
mit treygen durnen gebawen schon;
Gar manches schiff duet da fur gon.
Am wasser spatziert ich noch mer als zevur,
Ich erfur noch vil der abendeur.
Da ging ich vber ein gwerff, was weyt,
Der was gebauwen in kurtzer zeith,
Funfzehen schrith mocht er preit sein
Von der rinckmaur bis in den rein,
Auss dem wasser mit gwalt erhebt;
Manich guth stein was da gelegt
An dem rhein hinab auff eyner zeyl.
Mich gedunckt die stat ein halbe meil
Wol nach der leng, geschweig der preyt:
Gar manich stoltz hauss darin steth.
Vil grosser schiff kunt ich nit kennen,
Der sumen wil ich hie nit nennen,
Stundenth all gar da in dem rhein,
Gross mechtig guth prachtens dahin.
Funf kranchen fand ich gebawen schon
Am rhein hinab bey den schiffen ston;
Dar mit wurdenth die gutter gladen
Auss vnd in die schiff on schaden.
Ein schiffer mit eyr roten mudsch
Furt mich bald vber rhein gen deutsch.
Bald fand ich ein clauster vor mier ston
Von Herebertus gebawet schon;
Vorzeyten war es ein schoennes schloss
Von sechzehen durnen, warent gross,
Gar wol befest mit hohen tzinnen:
Jetz hatz sant Benedictus inen.

Digitized by Google

Deutsch was ein freygstat alt herkummē,
Bruno hath ier die reynbruck gnumen,
Dar mit bawt er sant Pantaleon,
Das mechtig closter tzu Coeln duth ston.
In des vogtz hauss kerth ich da ein,
Da tranck man bier vnd kulen wein.
Gar schon ward ich enphangen,
Dar mit schied ich von dannen.
zu berg wolt ich ser gern gefaren sein,
Acht wasser mul stundent mitē im rhein,
Die maltent da das deglich proth,
Das vns bescherth der herre goth.
Das schiefftlin ging mier viel zu starch;
Ich kam gevaren an die arch;
Gar vest was sie in rein gebawen,
Darin solt einen nit bald grawen.
Sie was gebawen der stath ein end,
Da beschleust man die rheinmaur gar behēd.
Dar hinder stath der durn auff beygen:
Wol mocht man pfeyffen da ein reygen
Mit schlangen vnd anderm gutten geschutz,
Der vortantz der gantzen stat wurd nutz.
Der durn ist gebawen auss dem grundt
Von starckem stein, duet man mier kundt;
Innen von holtzwerck vil grosser ploch,
Hundert sibentzig zwen staffel hoch.
Fier wachhuser nam ich eben acht
. . . . . .
Bald fand ich da ston in grosser eyl
zwein vnd fiertzig wurth auff einer tzeil
Von beygen hinab langs dem rhein,
Dar in man schenckt gut bier vnd wein.
Dar ab heth ich mich ser verwunderth:
In der stath warent noch vil hunderth.
An der mauren deth ich abe gon,
Da fand ich ein schoennen fischmarckt ston,
Der was gespeist fur alle welt;
Ein ieder kauft da vmb sein gelt
Nach allen seines hertzen lust;
Niemans gab man nichs vmbsunst.
Die visch die warent gross vnd clein
Dar tzu gesaltzen vnd auch grun;
Stockfisch herin wie es sich bast
Verkauf man einem nach dem last.
Durch die lintgassen deth ich gon,

Digitized by Google

Den alten marckt sach ich da ston,
Da vand man lacken von mancher wath,
Athlass, schamloth, seyden vnd samath,
Vil apotecken vnd crutinier;
Rings vmb her trāck mā gut wein vnd bier.
Apfel vnd bieren warent da veyl,
Kess, buter, crut, ruben, proth vnd mel,
Der selwigen speis der was ich fro.
Nach dar bey verkaufft man hew vnd stro.
Vber eyn weyten platz ging ich auss,
Da sach ich gar manches schoennes haus,
Gar gutten wein deth man da schencken:
Gelt muscht er han der in wolt trincken.
Vier iar kuche staindent in der mit;
Alt cleider tzu verkauffen was da sith.
Da findt man auch ein kuche fleisch,
Es seyg gleich mager oder feisch.
Ein schoenne fleisch hall ersach ich erst:
Der sint funf tzu Coellen, die man wol weist.
Da verkauft mans fleisch auch nach dē pfūd,
Das vindt man da feil tzu aller stund.
Vber den hewmarckt det ich auss gon,
Balt fand ich sant Mergen cloester ston.
Da trāck ich gut wein der mier wol schmacht.
Ich ging fur bas bis auff den neun marcht;
Da was ein grosser weiter plon,
Vil lustht baum detent darauf ston.
Dar auff staint auch des Keysers haus;
Mit freuden lebt man da im saus;
Fursten vnd herren siecht man reyten
Anss Keysers hoff tzu seinen tzeyten.
Das hauss was bawen von grosem luscht:
Des Keysers hoff heischt es nit vmb sunst.
Ein zierlicher durn darinnen stath,
Da vber siecht man die gantzen stat;
Schoen wingarten siecht mā da rings vmb:
Vil wins wegs zu Coelln, in eyner sum
Ob tzwey dausent fuder sues vnd saur
Alein nur inerhalb der rinck maur.
Furbas ging ich durch vil strassen auss,
Bis das ich ersach der stath korahauss.
Das was gebawen tzu schierm vnd schutz;
Allen stat burgern tzu grossem nutz;
Venster laden vnd tzinen furwar
Hat es noch merer den dag im iar.

Digitized by Google

zu furdest geth man tzum tzeughauss ein,
Das bawhauss mag wol dar hinder sein,
Das werckhaus das stet wol in der mit,
Das kornhauss dar auf ist anders nit.
Nit verre dar von stet das gemeine haus,
Schoene frewlin gont da ein vnd auss;
So bald ein kaufman kumt darein,
So koscht es in ein flasch mit wein.
Das haus ist new gebawen vberal:
Die alten habent hie gar kein zal:
Was ich hie schreib ist niemantz schad.
zu nesth darbei kumpt man ins bad;
Der badstuben sint wol enliff da,
Das volck kumpt dar ein von ver vnd na.
Funff kauff husser vnd wagen auch da sind,
Den lauffent die kauffleuth nach geschwind,
Das gut tzu verkauffen mit dem gewicht;
Der wagmeister ist des woll bericht.
Vill tzeyt glocken syn da vberal,
Wol tzwei vnd treisig in eyner tzal;
Die stunt verkunden sie nacht vnd dag:
Dar nach sich meniclich richten mag.
Zwey vnd tzweintzig gaffel sind auch da;
Der mitburger seig weit oder na,
Auff welche gaffel er gehoert,
Dar von entpfacht er seyn bescheid.
zwey vnd tzwentzig sint der banerherren,
In kriegssrechten darf man sie nit leren,
In den leufften daint sy sich herfur,
Auch verwaren sie der stat banier.
Der gassen warent vil vberauss,
Darinnen manches hohes hauss
Durch die grossen stat lang vnd preit,
Darin man all hantierung bereit.
Vil langer strassen ging ich auss
Bis ich kam tzu der herren hauss,
Darin man rath hielt fru vnd spath.
Gross weissheit prucht eyn erber rath,
zu betrachten den gemeinen nutz,
Den armen volck tzu trost vnd schutz.
Ein vnd funfftzig herren ausserkoren,
Vier vnd fiertzig von der gmeind geschworen,
Vil weissheit bruchens alle stund,
Wan freumbde mer im land vmb gond.
Coellen das preiss ich gern fru vnd spath:

Digitized by Google

Da ist eyn ersamer weysen rath;
Sy furent eyn loeblichs regiment:
Got geb das es wol werd geenth.
das raithaus was getzieret schon;
dar auff stont auch treyg kunigs kron
Auff ein durn, ist wol erbawen,
Von bildwerck schoin in stein gehouwen.
zu Coelen ist ein vniuersiteth,
Mit groisser tzierheit man sie beget;
da synt vil gelerter doctoren
In allen kunsten ausserkoren;
Treytzehen collegia synd auch da,
Welch wol besuchet von weyt vnd nach.
Gelierte magistri sint da ym spyll;
der baccalari macht man vil;
Clerick discipel syn one tzal
Auss allen landen weit vberall;
der schulen fynt man mechtig vil.
Schoenne frewlyn schiessent auch tzum tzeil.
zu Coellen trinckt man bier vnd guten wein,
da willent die weiber meister seyn
Vber alle doctoren vnd mannen:
Wems nit geliefft, der bleib von dannen.
Neuntzehen pharkierchen gebauwen schon,
Ob hundert Capelen daint tzu Coln stain.
Vier vnd tzweintzig cloester wol erbawen;
dar vnder syn ouch zwelff von Junckfrowen.
der tzeit fierhundert funfftzig trew iair
Ist die heilig sant Vrsell furwar
Kumen gen Coelen in die stat,
Als mich die schrifft bescheiden hat,
Mit irer geselschafft wonderlich,
Vil schoner Junckfrow seuberlich,
Auss Pritania ein kunigyn.
die reine iunckfraw het got ym syn,
Von got hedt sie vil gnad enpfangen:
zu dem het sie ier hoechst verlangen,
Gross wunderwerck ist durch sie verbracht,
Die goetlich weissheyt hatz wol bedacht.
Kein Keyser mocht sie nit erwerben:
In reinikeit wolt sie arsterben,
Den christlichen glauben deth sie leren:
Dar von mocht sie niemans bekeren.
Kein schoener Junckfrow ward nie erhoert,
Eylff tausent hatz im glauben bekerth,

Digitized by Google

Die auch van ritterlichem stamen
Mit sant Vrsula in doth sint gangen.
zu Coellen wurdent sie erschlagen —
Das heyltam find man da begraben, —
Durch eyn Kuning, der was ein heyd,
Viel christlichs pluet hat er verserth.
Vmb Christus willen sint sie gstorben
Vnd sein glauben vmb got erworben.
Dy wunder gotz sint nit zu schriben,
Bey der histori lass ichs pleiben.
Auff diss gross wunder ich mich bedacht,
Das so vil heyltams gen Coellen bracht.
Noch eins het ich gern vernummen:
Wie die treig Kunig gen Coeln sint kummen.
Des befragt ich mich in einer sum;
Ich ward gewissen in den dum.
Der tempel was ser wunderlich,
Nit mer ersach ich des geleich,
zwuschent treyg kierchen gar schon gebawen,
Vmher vil zierheyt in stein gehowen.
Sechs vnd zwentzig altar doint darin ston,
Gar wercklich ist er gebawen schon
Mit hundert zwentzig pfeyler, dückt mich vil;
Darüder sint treyg vñ fiertzig starcker seul.
Dreig kyerspel kirchen stant darvm,
Die ein im Pesch stet schir im dum,
zu sant Margreten vnd tzu sant Jan.
Da hin kumpt mancher gelerter man.
Were der Dum im baw verpracht,
Schoenner kierch wer nie gemacht:
Gottes tempel sol schoen gebawen sein
Fur christenleuth, nit fur die schwein,
Mit aller christen hilff vnd steur;
Gotz dinscht sol niemans sein tzu deur!
Die eusseren Pfeiler vm den dum
Sint auffgespitzet gar ser weit vm
Von steynen bildwerck schoen gehowen,
Mag wol ein Jetzlich kunsthler lowen.
Zwen mechtig durn sint angefangen,
Dar nach duth meniclich verlangen,
Mit achzehen pfeylern hoch in die lufft,
Gebawen vor weter schne vnd dufft.
Dem wunder deth ich auch nachlauffen,
Sach nie kein groesseren stein hauffen.
Darin hangent grossmechtig glocken.

Digitized by Google

Zu Coellen sint vil schoenner docken.
Auff dem dumhoff ging ich spacieren.
Noch sach ich vil van abenthuren,
Vil cromschaetz tzu rings vmb den plon
Verkaufft man da on vnderlon.
Da steth des bischoffs hochgericht,
Dar fur pringt man vil beuser wicht.
So bald man ein fuert an plawen stein,
Keiner kumt dar nach widervmb hein.
Fur vber da stet des bischoffs sal,
Vil schriber sitzent da vberal.
Ich weis nit, bin ich recht bericht,
All wochen helt man trew gricht.
Ein gfencknis die heist in der hach,
Dar in wurt mancher kranch vnd schwach.
Ein kierchen die heist tzum heilgen geist
Da werdent vil armer leut gespeistht;
Siben hundert menschen fier person
Speist gmeine stat, got geb in den loin.
dar nebent schenckt man rainfal vnd wein,
Gut gesellen kument stetz dahin.
Durch die hacht portzen da get man freig,
Der heren herberg stondt da dreig:
Tzu der guldin cron was gnant die ein,
Die ander dar bei tzum falckenstein,
Die dritte herberg heist tzu dem schwert,
da vind der gast was er begert.
Vil wunder dings wer noch tzu schreiben,
darbei will ichs yetz laissen pleiben,
Alle weltlichen sachen lassen stan,
Von den heilgen dreyn kungen heben an. —

KVnig Balaam der erste proueth
Von Christus geburt hette er geseth,
Habacuck Esaias vnd auch mer
Der hoechsten gotheit tzu lob vnd eer,
Wie ein Junckfrow wurde entfangen,
Geberen on manlichen Somen
Von got die aller hoechsten frucht,
Vber all natur gross eer vnd tzucht,
zu erleusen suntliches leben.
Die edlen frucht hat vns Got geben
Auss gotlicher weissheit, hoher vernunfft,
Auch der heilig treyg kunig tzukunfft.
Aus Jacob sol ein stern leuchten schon,
In Israel ein mensch auff erston.

Digitized by Google

Die oberkeit der nation
Besorgtent, ir gwalt wurd vndergon;
Vil wechter besteltens in der schar,
Das sie der prouecey nement war
Auff dem hoechsten berg Vaus gnant
In Orient vnd vil anderm land,
Auch in India gross vnd clein.
Tzu Kaldea vnd Arabien:
Dar durch der berch bestelt tzu wachten.
Die weissag woltens nit verachten,
Die herren in landen vber al
Besunent sie bald ein grosse tzal;
das wonder kundens nit vernemen,
Gabens den wechtern tzu erkennen,
dethens in kunt vnd offenbar,
das sie des gestierns nement war,
Es geschech durch Sunen oder Mon,
Auch sunderlich schein von sternen ston
An dem himel bey nacht vnde tag,
So man das gesturn erkennen mag,
In tzu verkundigen alle geschicht,
Was zeichen sie von himel bericht,
Ers anderen leuten wurd offenbar.
Des gabens in gross geschenck furwar.
Do das geboth was auss gegangen,
Hat Herodes die cron enpfangen,
Keyser Augustus setzet in ein:
Ein Kunig der Juden solt er sein.
Do ward sein nam noch weyter bekant
Dan in den landen hie fur benant.
Als nun Maria ein sun gebar,
Des nam Herodes gar eben war,
Juden und Heyden deth er gebieten,
Das man die kindlein noch vnbeschniten,
Welch geboren tzu Bethlahem,
Den kneblin all ir leben nem.
Die prouecey balams hat nit gefelt
Von Christus geburt, ein her der welt;
Das besorgt die oberkat kar ser,
Zu geberen vber sie ein her,
Das ier gwalt nit wurt gemert:
Das opfer hettens gern verkert.
Keyser Octauianus fur war,
Als er regiert fier vnd fiertzig iar,
Do deth der engel bald verkunden,

Digitized by Google

Wie got sein sun tzu vns welt senden.
So bald das worth recht warth vernumen,
Ist vnser selikeit entsprungen,
Durch den heyligen geist aussgossen
In den leib Marie verschlossen.
Zu bethlahem hat sie geboren
Ein frucht ob allen creaturen,
Jesum Christum, vnser heyl,
Das hoechste gut ist noch feil,
Die heyllige muter hie vnd dorth,
Junckfrow Rein fur vnd nach der geburth.
So bald die treyg Kuning wurden gwar,
Das Jesus Christus geboren war,
Der ein Kuning der Juden solt sein,
Den sie fundent durch des sternen schein,
Von Jerusalem dethen reithen,
Lenger woltent sie da nit beyten,
Vermeintent, da solt sein geboren
Das kindlin inen ausserkoren.
Vm Ein vr rithens von dan gar schon,
Der leuchtent stern wolt sie nit verlon.
Fur Bethlahem leytet es von dannen,
Da sie tzu sechs vren hin quamen.
Jer kuncklich cleydung leytens an
Gar schon Erleucht von Edlem gestain,
Von silber berlin vnd rhotem gold:
Der edlen frucht warenth sie hold.
Der stern fuerth sie bis auff die stath,
Daran Maria geboren hath.
Ein creatur den schopfer gebar:
Das vnmuglich aller engel schar.
Got hat die muter auss erkoren,
Die ein Junckfro Christum geboren
Vor bethlahem in eyr alten scheur,
Darin was weder liecht noch feur,
Da was ein ochsslin vnd eselin
Bey einem hart steinin cripelin.
Der stern auf die stat ser scheinen deth,
Da Maria ier kind angebeth;
Mit frouden sie den herren erkenth,
Im hew verwickelt bis an sein henth.
des noment die Kunig ebwen war
Mit ierem volck, ein mechtige schar;
Auf iere knie fielentz behend,
dethent dem kindlein gross reuerentz;

Digitized by Google

Bald kuschdet sie im sein heylig hend,
Fur ieren herren ward es erkent.
Gar grosse freud vnd Jubilieren
deth man bey den Kunigen spuren.
zu opferen ier gaben was in gach:
Prachtent dem kind gold, mir vnd wiroch.
Maria ier kint heth fur sie gelegt,
Auff ieren knyen sie es anbeth.
Melchior was ein cleine person,
Auss arabia trueg er ein cron,
Sein volck in nubia het in hold,
dem herren opfert er erschlich gold.
Balthasar, ein mittelmessig man,
Von saba trug er ein kunigs cron;
dem herren opfert er mirren,
Eyn Kunig der godoleyern.
Kaspar was auss tarsis geboren,
Ein schwartz perschon wie ander moren,
Weyroch opferth er dem herren
Auss der insel egriseulen.
Als Maria vorm kindlin gebeth,
Hetens das opfer in kripen gleth.
Als bald das opfer nun was gethon,
den herren betetens an gar schon;
da plibens ligen ein gantzen tag.
das wunder niemans aussprechen mag,
Wie sie der stern hette dain furen,
Nit gnug kundent sis exspinieren.
Wasser noch berg hettens vernumen,
Wunderlich warens da hin kumen
Sunder essen, trincken oder froscht,
Bey in was weder hunger noch durst;
Treyzehen tag warent sie auff der varth,
Kein fuesstrit ward ier keinem harth.
Kamel vnd pferd liessent sie rasten,
Welche gehabt ein lange vasten,
Als sie da bleyben woltent die nacht.
Gar fru vor tag waren sie erwacht,
Rustent sie bald wider auff die ban.
zu Herodes woltent sie nit gon,
Sie zugent heim ein andere strassen:
Herodes zurneth vber die massen.
Sie reystent gar manchen rauhen weg,
Herodes volgt in bis an ein berg
Bey einem wasser die Seyler mit namen.

Digitized by Google

do sie nit wider da hin quamen,
da in ier schiffung was bereit,
Vil land er in bald destruierth.
Als er nun wider schied von dennen,
die schiff det er in grunt verprennen.
Ier sinn staind heim durch gross verlangē,
der leuchtet stern was in entgangen;
Sie ritent teglich mit Ierem gleith,
Von Herodes ward in vil geseth.
Vnder wegen plibent sie zwei iar,
Gar weit ist das wunder offenbar,
da komens erst wider heim zu land.
der Berg vaus was in wol bekant,
da bawtens ein Capel mit ierem here
Wol in des Kunigs der Juden er,
den in der stern het don bekant
Gar vere in dem Judischen land.
dar auff ein saul von stein gemacht:
zu grosser gedechtnus is sie verbracht.
Auff der Saul ein sternn bin ich bericht;
dar in stet eines kindes angesicht,
Ein zeichen des creutz darauff, ist war,
Wie ersthlich der stern ward offenbar
den treyg Kuningē vnd anderen mer,
Dar durch versamlet ein grosses her
zu Bethlahem vnd nach vil nacion:
Die zeichen duet man dar bey verston.
Der mirackel hoert man nie geleich,
Darab verwundert sich arm vnd reich. —
Als nun sant Thomas der zwolf Both
Von goth erluchtet on allen spoth,
In christlichem glauben gegrundeth,
Als mans in der heylgen schrift findeth,
Da hub er an zu predicieren
Vnd den christlichen glauben leren,
Deth in verkunden Christus geburt,
Auch wie er empfangen von einem wort,
Wie er solt leyden vnd aufferston,
Gen himel faren vnd wider kon.
Das euangelium er leret,
Dar durch der christlich glaub gemereth.
Als sie sein predig hettent gehort,
Bald wurdent alle tempel zursteurth,
Darin abgoterey betriben,
Kein liessens in dem land nit pleiben.

Digitized by Google

Bischoff vnd priester hat er geweicht,
Auff das der christlich glaub erleucht.
Die christlich kierchen gab er in ein:
Das gotlich wort gehort nit fur die schwein.
Gar weysslich deth er sie bescheyden,
Des herren schefflin soltens weyden
In der eer der new gebornen frucht,
Goetlicher weyssheit vnd hoechster zucht.
Die Kunig den herren angebeth
Vnd im iere gaben geopfert,
Als sant Thomas van in gehoert,
Bei in tzu sein was sein begert.
Zu in reist er gar manche stund,
Fand sie all treyg frisch vnd gesund
In zimlichem altar, als die welt
Der tzit auf ier altar was gestelt.
Ier wartung was auf Simion,
Grosse versprechung hat er in don:
Den dod soltens numer spuren,
Sie werent von erst new geboren,
Getaufft im wasser vnd auch im geistht,
Volkumen in Christo allermeist.
Sant Thomas kam in iere land,
Sein predig ward gar bald bekant;
Ierem volk deth er offenbaren,
Wie ein iunger kunig geboren,
Den die treyg kunig hetent ersucht,
Ier sunderlich opfer mit in bracht.
Mit dem segen auss seinem mund
Macht er alle kranchen gesund;
Das euangelium hat er gelerth,
Dar durch alles volck im land bekerth.
Als die kunig hettent vernumen,
Bald warents tzu sant Thomas kumen;
Wie wol sie noch ser mued gewesen,
Mit ierem volck detens wider reysen,
Zu sant Thomas hettens verlangen:
In grosser freud hat ers enpfangen.
Der heylig sant Thomas was nit alt,
Von Christum hat er in vil erzalt,
Von seiner kintheit vnd menschheit,
Was sein gotheyt gethon vnd gelert,
Von seyr vrstend vnd biterm leyden:
Des dat er *sie* gar wol bescheiden.
Nit fand man des heyligen gleichen,

Digitized by Google

Des herren wunden det er greiffen,
Die prouecey det er in oeffen,
Wie Johannes Christum solt tauffen,
Auch wie niemans fur dem iungsten tag
Vngedofft in himel kumen mag.
Do die wort auss seinem mund gegangen,
Habens den heiligen geist enpfangen.
Als die dreig Kunig warent bedacht,
Volkumenlich hat er sie gedaufft.
Der heylig man acht keyn gut noch gelt,
Zu dem habent sie sich balt geselt.
Was sent Thomas van Christo gelert,
Ward durch die heylgen dreig kunig gemert,
So vils gesehen vnd gehort,
Auff das der christlich glaub gemert.
Wie wol sant Thomas was noch iung,
Sein wort erhall weit vm vnd vmb;
Vil prediger machtens in dem land,
Der gotz dienst war im wol bekant.
Die heilgen dreig Kunig mit ierer macht
Zugent mit sant Thomas hoch geacht
Auff den berg Vaus wider vmb;
Jers volks prachtens ein grosse sum,
Prelaten vnd priester warent da vil.
Sant Thomas kurtens in kurtzer eyl,
zu salben die Kunig vnbefleckt:
Der heylig sant Thomas was vnerschreckt,
zu ertzbischoff det er sie consecrieren
Mit grosser referentz vnd iubilieren.
Den Christen gabent si exempel,
Weichtent da al abgotesch tempel
In der eer got des almechtigen
Maria der reinen Junckfrowen.
Sant Thomas det sich kurtz besinen,
Das amt der mess lert ers verpringen;
Da mit fur er in Indien,
Das gotz wort tzu verkundigen.
Die Kunig tzugent vom berg behent
In ein gross stat, was seuwa genent,
Vil kauffleut was die stat bekent,
Die kunig furtent gut regiment.
Die stat an einem wasser leyt,
Da plibent sie ein lange zeit,
Da furtent sie ein gotlich leben:
Der her im himel wel ier pflegen.

Digitized by Google

Ein newer stern det dar nach auff gon,
Ob der stat Seuwa sach man in ston:
Der stern bedeutet ein seligs end;
Die dreig kunig hettens bald erkent,
Ein kierchen hetent sie hoch begabt,
Gar kostlich man sie erbawen hat.
Auff die zeit Christus was geboren
Ein hohes fest was auss erkoren;
Ein altar ward gar schon behangen,
Bedeckt nach kuninclichem stamen.
Kunig Melchior was wol bedacht,
Den gotlichen dienstht hat er verbracht,
Sein geist end er mit gsundem hertzen,
Schied tzu dem herrn sunder schmertzen
In der kierchen vor aller welt:
Das wunder ist gar offt vertzelt.
Der doth der duth vns alle straffen.
Melchior was suesslich entschlaffen;
Dar nach ward er gar schon geschmucht,
Der engel gotz hat in verzuckt.
Balthasar, Kaspar, zwen heylig man,
Melchiors leichnam griffent sie an:
In kuncklicher wurd vnd bischoss cleyth
Also ward er tzu dem grab bestet:
Seins alters hundert sechtzehen Jar
Von Got erlangt sag ich fur war.
kurtzlich dar nach, auff den funfften tag
Von kunig Balthasar ich euch sag
Sein heilgen geist det er auffgeben,
Opfert got sein heyligs leben,
Als man das vest der dreig kunig halt,
Hundert zwolf iar was Balthasar alt,
Kunig von Saba vnd Godoleig.
Der heyligen namen der sint treyg.
Vil gotz dienst deth er von freygem hertzen,
Endt seinen geist auch sunder schmertzen.
Der drit kunig vnd furst, wie fur geseth,
Den leichnam het er tzu dem andern geleth
In bischoffs cleider, kuniclicher wath,
Wie von dem ersten geschriben stat.
Solemniter ward er begraben,
Nach dem heyltam det man ser fragen.
Kunig Caspar was ein schwartzer man;
Die tzeit die was hie, er wolt auch dran.
Von Tarsis der insel Egriseule:

Digitized by Google

Sein heilig verscheydung was sunder we.
Sein alter was hundert vnd acht iar,
Duet vns die schrift kund vnd offenbar.
Kurtz darnach vber ein cleine tzeit
Des sechsten tags was er auch bereit,
Als er sein gotz dienst het gethon,
Gar manches mensch det vm in ston,
Sein heylgen geist det er auff geben
Dem herren in das ewig leben;
Seyr geselschaft hat er nach gefolgt
Fur aller welt gut, silber vnd golt.
Casparen bestet man tzu der erden;
Was grossen wunders det da werden:
All treyg wol mans tzusamen legen,
zur stund dethent die zwen sich regen,
Rucktent von einanderen weit hindan:
In der mit woltent sie Kasparn han.
Im leben warenss lieb gesellen,
Habent sie doth nit scheyden wellen.
Gross mirackel habent sy dan
Bey allem volck, weiber, kind vnd man.
Geschach als nach ierem heyligen end:
Got almechtig all hertzen erkent.
Kuniclich worend sie becleit,
Dar mit man sie zu grab gelet.
Vil volcks besahens arm vnd reich;
Kein dothen koerper sahens gleich,
Schoener warens von menschen farb
Dan keiner gewest Ee er gestarb.
Seuwe die stat was weit bekent,
Darin der glaub auch ward vermengt:
Vil ketzereig wurdent da verpracht,
Vnwurdig das heyltam ward geacht,
Gross zweitracht des lands sich teglich mert:
Die dreig leichnam plibent vnfersert,
Sie lagent als schlaffent, nit als doth,
Dair durch alle menschen lobtent got.
Die heylgen treig kunig hoch geboren
Von got warent sie auss erkoren;
Bald wurdent sie geholt von dannen
Von ierem volck mit creutz vnd fannen,
Da ietzlicher her was geboren,
Grossmechtig volck warent sie holen;
In kasten det man sie bewaren:
Das Volk das kam mit grossen scharen.

Digitized by Google

Durch zweitrach sant Thomas es beschach
Priester Johan het gross vngemach.
¶ Helena die heylig kunigin
zu grossem heyltum staint al ier sin.
Gross wunder werck got durch sie wurcket:
In gantzē land man das wol mercket.
Das heylig creutz in dieffer erden
Liess ier got erst offenbar werden;
Dar bey dreyg nagel mus ich sagen
Christum durch hend vnd fuess geschlagen.
Als sie hoert sagen vnd gespurth,
Wie die kunig ier leben gefurt,
Nach ierem leichnam was ier gach;
Grossen herren lieff sie drum nach;
Sie arpeit dar nach viel tag vnd nacht;
zwen kunig het sie tzu samen bracht,
Balthasar vnd Melchior mit namen
Auss india von prister Johanen,
Auch vō sant Thomas ein patriarch;
Bald legt sies bed in ein schoennen sarch.
Got hat vil durch Helena gethon,
des gabent sie ier zwen heylig man
Mit grosser liebe vnd referentz:
Wer got vertrawt furwar erkentz.
Do sie nun hat der kunig zwen,
Gross arbait hat sie nit alein,
Bis sie den triten auch bekam.
Sant Thomas sie auss india nam;
Den Estoreynern merck ich eben
Ward er fur kunig Kaspar geben.
Vil ketzer warent im land gar weit,
Verleugtent Kaspar der selben zeit:
Sant Thomas hettens in ausserkoren
Kunig Kaspar was im land geboren,
den sie verhalten ein lange tzeit.
Durch grosse furbit gabens in quit:
Die kunig woltent nit sein tzurteilt.
Kein geschenck so gross daran es felt
Die oberkeit vertrugs in landen
Dar auff es lange tzeit gestanden
Fur kunig Kasparn solt man in geben
Sant Thoman arhebt bei ierem leben
Dar vmb sie begabet sant Helen,
Die der heylgen leichnam vor het tzwen.
Als nun Helena gar wol bedacht

Digitized by Google

Die kunig wider tzu samen bracht,
Ein kosthlicher schmack was von in gangen,
So bald sie all treig koment tzu samen.
In kosthliche kasten het mans thon,
Sant Helena schickts ierem son,
In eirt haubt stat hat sie gebawen
In kriechen land auff gut vertrawen,
Constatinopel ist sie genant.
Da hin das loblich heyltam gesant.
Vil heyltams mer thet da bey sein,
Zu sant sopheyen da furt mans ein.
Gar hochwurdig ward es enpfangen
Vor aller welt mit lobgesangen;
Kein iubilieren was tzu stillen
Vmb der freud sant Hellena willen. —
Nach langer zeit hab ich vernumen
Ist das heyltam gen Meyland kumen.
Als der erst keyser Friderich
Det regieren das reumisch reich,
Hat er Meyland belegert furwar;
Als man tzalt dausent vnd hundert iar
Fier vnd sechtzig, merckt mich eben,
Ist der Keyser vor Meyland glegen;
Mit grossem gwalt hat ers bestriten,
Als man kriegt tzu den selben tzeyten.
Nit vil burger hetens vernumen,
Wie das heyltam da hin was kumen:
Gar heymlich ward es offenbar,
Ein bischof von Coeln der nam sie war.
Als Reynaldus der gotzfertig man
Dem Keyser deth auch mit hilff bey ston
Mit vil anderen fursten vnd herren,
Wie sie dem Keyser detent schweren,
Meylandt det er gross gnad erwerben
Am Keyser, das ers nit solt verderben:
Dar vmb ward im das heyltam geben
Durch die von Meyland, merckt mich eben:
Geschach als heymlich in der still,
Das wass des bischofs grosser wil.
Als Reynaldus den schatz empfangen,
Gar bald schicket er in von dannen.
Das koestlich heyltam was im eben,
Welchs im vom Keysar auch ward geben,
Dar vmb er in ersuch durch bith,
Der keyser der versagt ims nit.

Digitized by Google

Der bischoff beim Keyser vil bedacht,
Bis er die sachen tzu friden bracht.
Bischoff Reynolt was gar weyt vernemt,
Keyser Friderich hat er wol gedienth,
Durch sunderliche gottes gnaden
Hat er den grosen Schatz erhaben;
Der bischoff was ein heylger man
Das heyltam griff er selbertz an,
Erlich deth mans tzu Coln ein pringen,
Groiss lobgesang wurdent sie da singen.
Vor aller welt gar offenbar
Pracht man das wurdig heyltam dar.
Der stern plieb ob der stat Seuwa ston,
Bis tzu Coeln das heyltam deth in gon.
In sant Peters kierchen ward es gelegt,
Gross reuerentz man dem heyltam deth.
Die heylgen treyg kunig vnverwesen,
Vor in duth man stetz singen und lesen,
Ligent da in eim silberin kasten,
Hoch geert mit feyren vnd vasten;
Vil bilgram suchens auf der strasen:
Wie rossen riechents vber die masen.
Gen Coeln sol auch sant Thomas kumen,
zwen mal ist er mit gwalt genumen;
Die prouecey duth vns beschreiben:
Bey den treyg kunigen soll er pleiben.
Also habt ier im grund vernumen,
Wie das heyltam gen Coeln ist kumen.
Coellen ist gebawen fur allē gwalt,
zu beschutzung all stend, Jung vnd alt.
Die loeblich stat wer tzu preisen mer,
Dem grossen meister gib ich die eer,
Der durch menschen sin hat erdacht,
Das der veste baw ist verbracht.
Wol sint sie gerustet tzu der wer,
Keme schon dar fur ein grosses her
Mit zwey hundert mal dausent man,
Den Coellern gewuneth sie nichs an.
Da ist ein ersamer weyser rath
Mit fursichtikeit fru vnde spath,
Zu fryden geneigt on vnder lon:
Der eren furent sie wol dreyg cron.
Mein gedicht ist mir nit alzeit feil:
Der freyen stat wunsch ich gluck vnd heyl.
Des spruchs det ich mich kurtz bedenken,

Digitized by Google

Eim Ersamen rath wil in schencken
Der gantzen gemeind dar tzu furwar.
Coellen wunsch ich dausent guter iar!

¶ Durch Johān Haselbergh
auss der reichen ow Costantzer
bistumbs etc.

¶ Getruckt tzu Coellē durch
Melchior vō Nues Im Jar
1531. des 16. tag Septembris.

Anmerkungen.

Der vorstehend reproduzirte Druck, 14 Quartblätter, ist nur in einem Exemplar erhalten. Der Abdruck geschah nicht nach dem Original, sondern nach einer von dem Besitzer J. J. Merlo im Jahre 1864 genommenen genauen Abschrift und ist buchstabengetreu bis auf wenige unten mit verzeichnete Druckfehler-Berichtigungen und die Interpunktion, die dem Original ganz abgeht.

Das Gedicht besteht aus zwei äusserlich verknüpften Haupttheilen; der erste (bis V. 408) enthält eine Beschreibung Kölns, in die Form eines Spaziergangs durch die Stadt gekleidet. Es werden uns zunächst die Befestigungswerke (bis V. 180), dann die Märkte (bis V. 224), die öffentlichen Profangebäude (bis V. 310), schliesslich die Kirchen (bis V. 409) gezeigt; Gelegenheiten zu „gutem Bier und Wein" werden zwischendurch siebenmal erwähnt: V. 157, 184, 202, 221, 307, 397, 400. Dann folgt im zweiten Theil, äusserlich an die Beschreibung des Doms, inhaltlich an den von Wallfahrtsstätten redenden Eingang (bis V. 34) sich anschliessend, eine Erzählung von den Schicksalen der hh. Dreikönige vor und nach ihrem Tode (bis V. 900). Den Schluss bildet ein Preis Kölns. — Ein Gedicht gleichen Inhalts wie der zweite Theil des unserigen, aber in Kölnischer Sprache hat P. Norrenberg in seinem „Kölnischen Literaturleben" (Viersen 1873) abgedruckt. — Der Verfasser nennt am Schluss als seine Heimat Reichenau im Bodensee: die Sprache entspricht ganz der alemannischen Heimat.

Titel: *freygstath, treyg.* Vgl. *freyg* V. 153, 399; *treyg* (*dreyg*) 86, 292, 346, 351, 356, 357, 400, 420, 479, 581, 616, 629, 655, 660, 667, 696, 726, 751, 772, 775, 791, 830, 889, 898, 914; *seyg* (sei) 214, 266; *ketzereig* 769, *godoleig* 725; *treygen* 727; *freygen* 916; *basteygen* 87; *beygen* (Bayen): *reygen* (Reigen) 171; 183; dagegen stets *tzwey* 235, 265, 269, 567, 909. Es steht also *eig* durchweg für altes *î* im Auslaut und vor Vokalen auch im Inlaut, nicht dagegen für altes *ei* (zwei). — Die genannten Stellungen scheinen überhaupt die einzigen zu sein, in welchen der Dialekt des Verfassers die alten *î*, *û* und *iu* diphthongirt; er schreibt zwar ziemlich allgemein Diphthonge, aber auch mitunter einfache Vokale: fast immer

Digitized by Google

lin : *dierlin* 16; *plumlin* 18; *prunlin* 19; *voegelin* 76; *schiefflin* 165; *kneblin* 458; *kindlin* 486; *ochsslin* 503; *eselin* 503; *cripelin* 504; *schefflin* 608 (nur einmal *ei*: *kindlein* 456); ferner: *guldin* 26; *steinin* 504; *schriben* 341; *schriber* 388; *wiroch* 518; *tzit* 618; *win* 234; *quit* 818; ferner *ú*: *crút* 204; *prucht* 280; *bruchens* 285; *husser* 85, 257; *huser* 179; für *iu*: *erluchtet* 588. — Mehr beweist eine Anzahl Reime von *ei* (= *î*) auf kurzes *i*, welche durch Annahme von nicht diphthongirtem *i* viel reiner werden: *rein* (*Rin*) : *sin* 21; : *dahin* 139; *wunderlich*: *ungelich* 49; : *geleich* (*i*) 349; *pfeil* : *zeil* (*i* : *ĭ*) 55; *wein* : *dahin* 397; *betriben* : *pleiben* 601; *vil* : *eil* 671; : *zeil* (*zile*) 85; *bestriten* : *tzeyten* 852; *Friderich* : *reich* 845 und einige Reime von *eu* (aus *iu*) auf *ü* oder *i* : *vur* : *abendeur* 125; *spacieren* : *abenthuren* 379; *mudsch* (Mütze) : *deutsch* (Deutz) 145; *vil* : *seul* 355. Nur ein Reim spricht anscheinend für Diphthongirung: *clein* (*ei*) : *reyn* (*i*) 97. Der Widerspruch zwischen der Orthographie des Textes und dem Reimgebrauch wird erklärlicher, wenn wir aus Weinholds Alemannischer Grammatik (im Folgenden: Weinh. AGr.) § 57 erfahren, dass um die Zeit der Entstehung unseres Gedichts in der Heimat des Verfassers die neuhochdeutschen Diphthonge in die Schriftsprache einzudringen begannen, während die Volkssprache bis heute die einfachen Vokale behalten hat. — Ueber das oben erwähnte antretende *g* (in *treig* u. s. w.) findet sich bei Weinhold nichts. Ueber anlautendes *t* in *trei*: § 169 — *antzeygung* = Beschreibung.

1. *arlustieren*; vgl. *arsterben* 328, *arhebt* 824, *keysar* 870, *altar* (= Alter) 617, 618. Der Wandel von *e* zu *a* vermuthlich unter dem Einfluss des *r*: Weinh. AGr. § 11.

2. *freumde* = fremde: vgl. *freumde* 72, 102, 286; *eu* für *æ*: *beuser* 384; *erleusen* 417; *zursteurth* 600; *reumisch* 846.
   Bei Weinhold wird dieser Lautwandel nicht erwähnt.

6. *warent* = waren. Die Endung *nt* kommt ursprünglich nur der 3. Pers. Plur. des Praes. zu, im Alemannischen wuchert sie aber durch Uebertragung auf das Praeteritum und die übrigen Personen aller Plurale seit dem 14. Jahrh.: Weinh. AGr. § 344 u. 346.

12. *geyt* aus *git*, welches aus *gibet* contrahirt ist.

14. *grunat*: *a* für *e* in Bildungssilben, Weinh. AGr. § 10.

20. *mier*: *ie* für *i* ist alemannisch häufig, besonders vor *r*; in unserm Gedicht: *schiefflin* 165; *siecht* 227, 232, 233; *zierckel* 45; *kierchen* 39, 114 u. s. w., im Ganzen 12mal; *bieren* (Birnen) 203; *schierm* 239; *kierspel* (Kirchspiel) 357; *gestiern* 438; stets *mier* (6mal) und *ier* (31mal). Weinhold AGr. § 63.

22. *staint*: so noch 225, 563, 786; vgl. *stain* 312, *staindent* 211; *daint* (thun) 271, 312; *dain* (Inf.) 539; *raithaus* 291; *iair* 315; *dair* 774; *laissen* 406; — *schoin* 294; *loin* 396; *doint* 353; *groisser* 296; *groiss* 882. Diese *ai* und *oi* für *â* und *ô* kommen alemannisch so vereinzelt vor (Weinh. AGr. § 49), dass man sie dem Kölnischen Setzer zur Last legen darf: sie bilden nebst 3mal *van* (V. 333, 613 und 654) die einzigen Kölnischen Spuren im Gedicht.

Digitized by Google

23. *pilgram*: das auslautende *e* ist abgefallen, wie denn Schwund schwach betonter Worttheile im Alem. früh beginnt: Weinh. § 18. In unserm Gedicht sind nicht nur so gut wie alle auslautenden tonschwachen *e* abgefallen, sondern in einzelnen Fällen sogar die ganze Silbe *-en*: *junckfrow* (Gen. Plur.) 66, 320; *seul* (G. Pl.) 356; *kauffleut* (Dat. Pl.) 687; *vergencklich welt* (Dat. Sing.) 37; *wintmul* (Nom. Pl.) 89; *kron* (Nom. Plur.) 292; *ertzbischoff* (Dat. Pl.) 675. — *bethferth* (Druck *beth ferth*) = Wallfahrt.
24. *on*; *lon.*: *ó* für *á* ist häufig, z. B. *lon* 24, 34; *koment* (= *kámen*) 29, 66; *gon* 43, 57 u. s. w.; *ston* 44, 58 u. s. w.; *nôch* (= *nâch*) 81. Dieser Lautwandel ist alemannisch seit dem 14. Jahrh. vorhanden und heute weit verbreitet (vgl. Weinh. §. 44). Reimbelege in unserm Gedicht: *gach* : *wiroch* 517; *ston* (*stân*): *schon* (schön) 79, 141, 147, 311, 353, 421; : *kon* (= kommen) 595; : *Pantaleon* 155; : *nacion* 583; *gon* : *schon* 123; : *nation* 423; *lon* (*lân* = lassen) : *lon* (= Lohn) 33; : *cron* 913; *gethon* : *schon* 535; : *son* (Sohn) 831.
26. *gedach*; Abfall des *-t* wie *ersuch* 871, *hach* 391; *zweitrach* 784; *verkauf* 196; *gedunck* 46, im Alemannischen seit dem 12. Jahrh. vorkommend. Weinh. § 177.
27. *heyltam* = *heiltuom*, Reliquie, Heiligthum. *-tam* für *-tum* wie 336, 734, 770, 836, 837, 854, 863, 869, 880, 884, 886, 900; dieser Lautwandel ist merkwürdig, Weinhold hat keine Beispiele desselben.
28. *gach*, eilig; sie hatten es eilig nach Trier.
30. *mans* = man sie.
32. *Anna*: einen bessern Reim gäbe die flektirte Form *Annen*.
33. *enpfacht*: *m* wandelt sich im Alem. gern zu *n*. Weinh. § 203, vgl. *enpf-* 159, 268, 448, 640, 654; *kon* = kommen 596; *hein* : *stein* 386. — *cht* für *ht* wie 268; *weichtent* 678; *nach* (= *nâh*) 206, 300; *geweicht* : *erleucht* 603, über diese Verstärkung Weinh. AGr. § 222.
39. *Rotenkierch* = Rodenkirchen.
42. *verhoeren* = erfahren.
46. *ob* = mehr als, über; ebenso 235, 312.
48. Ziemlich unklarer Ausdruck.
51. *verjehen*: der Druck hat nur *ver*.
53. *Effgimholtz*: Druckfehler für Eschen? — *ist ser vest vnd nutz* attributivisch, wie 90: *Vil starcks geschutz, ist gut fur trawren;* 121: *da stath ein kierch, ist wol gezierth;* 127 . . . *uber ein gwerff, was weyt;* 137: *vil grosser schiff, kunl ich nit kennen;* 150: *von sechzehen durnen, warent gross;* 293: *auff ein durn, ist wol erbawen;* 355: 120 *pfeyler, dunckt mich vil;* 686: *in ein gross stat, was Seuwa genent;* 833: *in ein haubt stat, hat sie gebawen.*
60. *gin* = *ging*: so 75, 92; *herin* (= *hering*) 195; *ging*: 45, 165. Von Weinhold wird dieser Lautwandel nicht erwähnt.
64. *hoffiereth* „in festlicher Geselligkeit sich erfreute".
71. *zwuschenth*: *u* für *i* wie 351: Einwirkung des *w*, Weinh. § 29; das auslautende *t* vermuthlich durch Anlehnung, alemannisch recht häufig, Weinh. § 178; vgl. *nebent* V. 397.

Digitized by Google

72. *gebawen* = gebaut; die schwache Form, *gebawet*, nur V. 148, die starke 23mal, u. a. 293 u. 351: *gehouwen*, 313: *frowen*, 833: *vertrawen*. Weinh. § 337.
76. *fru vnd spath*: ganz widersinnige Flickworte: wie sich denn unser Autor überhaupt durch ungeschickte, ja hülflose Darstellung auszeichnet.
80. *lustbaum* = Zierbäume.
81. *wollusch*t: Wohlgefallen, Vergnügen. Der Vers scheint zu bedeuten: wie menschliches Vergnügen es nur verlangen kann; *noch* wird dann = *nach* sein, und *menschlicher* (so statt *-es*, wie der Druck hat) zu *wollust* zu beziehen. — *scht* aus *st* wie *koscht* 250, *dinscht* 366, *kuschdet* 513, *froscht* 543; aus *zt*: *heischt* 230, *muscht* 210; aus *z*: *feisch* = mhd. *veiz*, fett 214; *sch* aus *s* nach *r*: *perschon* 530, *erschlich* 524: im Anlaut vor *m*: *schmack* 829; merkwürdig ist die Schreibung *lustht* 80, 224; *geistht* 623; *dienstht* 704. Jener Lautwandel ist eine bekannte Eigenthümlichkeit des Alemannischen, vgl. Weinh. § 193.
83. *dauren, mich dauert des*, es hält mich auf, fesselt mich; bei Lexer, Mhd. Handwb. ist diese Konstruktion nicht belegt.
85. *weychhusser*, mhd. *wîc-hûs*, Festungsthürme.
105. *geleth*, aus *geleget* zusammengezogen; ebenso 534 *geleth*: *gebeth*; 519: *anbeth*; 762: *becleit*; 887: *deth*; 729: *geseth* (= gesagt); letzteres: *proveth* 410; 566: *gecleit*. Vgl. Weinh. § 38.
106. *zurspreith*, zerspreitet, vgl. *zursteurth* 600, *zurteilt* 819; *zur-* statt *zer-* erscheint alemannisch seit dem 13. 14. Jahrh. Weinh. § 310 (Nr. 32).
113. Der Reim *mercken*: *kierchen* lässt auf die Form *merchen* schliessen, die auch dem Alemannischen zukommt, Weinh. § 220; vgl. 165 *starch*: *arch*; 632 *kranchen*; 711 *geschmucht*. — *neutzig* = *neunzig*; Ausfall von *n* mit Nasalirung des vorhergehenden Vokals ist alemannisch weit verbreitet: Weinh. § 200.
114. *leyss kierchen*: Lyskirchen.
117. *der stat ein end*: so auch 169; „als Ende der Stadt"?
118. Der Bayenthurm. — *genenth*: der Druck hat *geneth*.
131. *erhebt*: das schwache Part.; das starke: *erhaben* 878.
145. *mudsch* Mütze aus mlat. *almutia*; Lexer (s. v. *mütze*) führt 7 verschiedene Formen an, darunter auch *mutsche*.
163. *maltent*: schwaches Praet., das Wort ist ursprünglich stark.
166. *arch. arche* bedeutet gewöhnlich ein Fahrzeug (Lexer I, 91); vielleicht ist aber *ark* zu lesen mit der Bedeutung „Bogen", vgl. oben S. 144.
177. *ploch*, Blöcke, Balken.
180. Im Original ist V. 179 zweimal gedruckt während der Reimvers fehlt.
182. *wurth*: vielleicht Druckfehler für *wierth* aus *wirt* (s. zu V. 20). Hier ist es im Sinne von Wirthschaft gebraucht.
192. *niemans*, so auch 330, 366, 651, eine „versteinerte Genitivform", Weinh. AGr. § 322 und 410 (S. 448).
194. *grun*, ungesalzen, roh.
195. *herin*, Hering: vgl. zu 60.
196. *last* als Mask.: vgl. Weinh. § 174.

Digitized by Google

200. *schamloth, camelot,* Zeug aus Kamelshaaren.
201. *crutinier,* mhd. *kriutener,* Kräuterhändler.
205. *selwigen:* der Druck *sel wigen.*
211. *iar kuche:* Garküchen?
212. *ein kuche fleisch.* Unklar; Fleischküche?
214. *feisch* = mhd. *veize,* fett, feist. Ueber *sch* s. zu V. 81.
221. *mier:* der Druck *mer.*
229. *von grosem luscht:* Weinhold führt § 274 *wollust* als Masc. auf. Der Ausdruck ist ziemlich unklar und scheint zu bedeuten: „so, dass es eine grosse Lust zu sehen ist".
234. *wegs* = *wechset;* ob die Aussprache *ks* bezeichnet werden soll? Abfall des *t* wie V. 26.
242. *merer:* doppelte Steigerung, Weinh. § 282.
251. *uberal:* durchaus.
255. *enliff,* aus *einlif;* daraus später *eilf.*
261. *tzeyt glocken* = *stuntglocken,* Glocken, welche die Zeit angeben.
268. *bescheid:* Druckfehler? Der Reim ist schlecht.
271. *leuffte:* Zeitläufte, scil. schlimme. — *daint* wie 312; auffallender Vokal.
286. *freumde mer:* seltsame, bedenkliche Gerüchte.
301. *gelierte; ie* aus *ê* kommt heute auf alemannischem Sprachgebiet vor. Weinh. § 64. Oder Druckfehler?
306. *tzeil* Ziel; Sinn des Verses?
325. *verpracht* = vollbracht, wie 361, 576, 704, 769, 906; *verpringen* 682, *verwickelt* = ganz eingewickelt 508.
333. *van* wie 613 und 654: vielleicht Schuld des Setzers. — *stamen,* schwacher Dativ, von *stamme,* welches neben *stam, stammes* vorkommt, Weinh. § 399 (S. 413, Abs. 5).
343. *bedacht:* Sinn nicht klar.
349. *wunderlich:* wunderbar, ebenso V. 319.
354. *wercklich:* kunstgerecht.
359. *Margreten* = Maria ad gradus, s. oben S. 147.
372. *darnach:* wonach? nach ihrer Vollendung?
374. *dufft,* Dunst, Thau, Reif.
378. *docken:* urspr. Puppe; dann auch „junges Mädchen". Einen Sinn hat der Vers in diesem Zusammenhang zwar nicht, aber man darf unserm Autor Alles zutrauen.
381. *cromschaetz:* Kramwaren.
391. *gfencknis,* Fem. wie *gedechtnus* 576. Weinh. § 252.
395. Soll anscheinend bedeuten: 704 Personen.
397. *rainfal* „ein kostbarer und süsser Wein", Lexer II, 392, vgl. Mhd. Wb. II, 663[a]. Die Etymologie ist unsicher.
414. *geberen* verlangt der Sinn wohl statt *geboren,* wie der Druck hat.
427 ff. Soll heissen: auf dem Berg Vaus, dem höchsten im Orient u. s. w.
434. Dunkel, ebenso 440, der Sinn schimmmert freilich durch.
442. *gesturn:* vielleicht Druckfehler für *gestiern,* vgl. zu 182.

Digitized by Google

461. *oberkat* = *-keit*; *â* für *ei* Weinh. § 34.
462. *zu geberen*: scheint einen Inf. Pass. vertreten zu sollen: „dass geboren würde".
464. Was für ein Opfer?
468. *welt*: Conj. Praet. Weinh. § 387, S. 409.
476. Konstruktion!
483. Die hh. Dreikönige sind auf einmal schon in Jerusalem!
511. *fielentz* Druck, *fielentz sie*: das *z* oder *sie* ist überflüssig.
513. *kuschdet*, vgl. *gewuneth* 910; ähnlich *leuchtet* 564: Endung *et* aus *ent* (vgl. zu V. 6): Weinhold § 342, S. 338 f.
557. *einem*, Druck *inem*.
596. *kon* aus *komen*, nach der alemannischen Neigung *m* in *n* zu verwandeln; Weinh. § 203 (S. 173 oben).
614. *begert* wohl Begierde.
617. *zimlichem*, Druck *zimlichēm*. — *altar* = Alter, vgl. zu 1.
619. *der wartung was*: sie warteten.
621. *soltens*, Druck *soltens sie*, vgl. zu V. 511.
629. *ersucht* = aufgesucht, Lexer I, 679.
645. *vrstend*: Auferstehung.
646. *sie*, Druck *sei*.
649. *oeffen*: mhd. *offen* neben *offenen* = eröffnen.
655. Der Reim *bedacht*: *gedaufft* ist selbst für unsern Autor auffallend ungenau.
697. *hoch begabt*, mit reichen Gaben ausgestattet.
702. *stamen* wie 333, aber der Sinn! Etwa: „wie es Leuten von königlichem Stamm zukommt"?
712. *verzuckt*: geholt.
716. *bestet* wie 749; bestattet?
726. Offenbar Flickvers.
738. *verscheidung*: Tod.
756. *habent*, Druck *hebent*.
757. *dan*: gethan.
779. *ietzlicher*, jeglicher, aus *io eteslich*, Weinh. § 322 c.
781. *man sie*, Druck *mans sie*.
783f. Unklar.
811—824. Sind ziemlich dunkel, zumal 820 ff.
857. *gotzfertig* aus *-fürhtig?*
880. *selbertz*, erweitert aus *selber*, Weinh. § 320 am Ende.
894. *rossen*: Rosen; Verdoppelung des *s* wie z. B. *husser* 85, 257.
902. *stend* = stehen.

Dormagen. **K. Nörrenberg.**

Digitized by Google

Weisthum über die dem Kölner Kapitel von St. Maria ad gradus in Meckenheim zustehenden Rechte. 1421, Juni 30.

Mitgetheilt von Pfarrer **Dr. E. Berrisch.**

Die dem unten folgenden buchstäblich genauen Abdruck eines bisher unbekannt gebliebenen Weisthums als Vorlage dienende Originalausfertigung steht auf einem Pergamentblatt von 66 cm Höhe und 57 cm Breite. Die Urkunde befindet sich im Archiv des Herrn von Cler zu Meckenheim, wohin sie aus dem Gerichtsschrein dieses Städtchens gelangt sein dürfte. Ausser den Buchstaben No I, einer alten Archivsignatur, trägt die Rückseite zwei Vermerke. Der ältere lautet: Instrumentum de iurisdictione nostra in Meckenheim de anno domini 1421, 30. iunii *und rührt noch von einer Hand des 15. Jahrhunderts her. Der jüngere, ziemlich weitläufige stammt aus dem 18. Jahrhundert und versucht durch kurze Rubriken den Inhalt des Weisthums anzudeuten. Er hat folgenden Wortlaut:*

Documentum quod ad decanum et capitulum beatae Mariae in gradibus spectat dat dinckhauß in Meckenheim.

Wirtt ban und frid gebodden illorum nomine.

Spectat ad eosdem iudicium temporale, proprietas et fundus.

Item stock und bevangk.

Gebott und verbott.

Gewalltt und overgriff.

Wasser, weide und wasserflus.

Angriff und gefenckniß.

Habent idem decanus et capitulum ad gradus constituere et destituere officiatos, scabinos, scultetum, preconem et advocatum.

Allein klockenklang unnd gevollch wirtt neben dem capitel ad gradus auch den hern zu Bonn zugewiesen.

Digitized by Google

Zur Erleichterung der Uebersicht und spätern Citate sind die einzelnen Fragen mit laufenden Nummern versehen und ebenso wie die andern Haupttheile der Urkunde als besondere Absätze gedruckt worden.

Vgl. das Weisthum über die Rechte des Kapitels von St. Kassius zu Bonn vom selben Tage bei Lacomblet, Archiv VI, S. 338—347.

In nomine domini amen. Noverint universi et singuli hoc presens publicum instrumentum visuri et legi audituri, quod || anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo vicesimo primo, indictione quartadecima, die vero lune tricesima et ultima mensis iunii, hora decima vel quasi ante meridiem, pontificatus sanctissimi in || Christo patris et domini nostri domini Martini divina providentia pape quinti anno quarto, in nostrorum notariorum publicorum et testium infrascriptorum ad hoc vocatorum et rogatorum presentia personaliter constitutis venerabilibus et circum || spectis viris dominis Walramo de Kerpen preposito, Theodorico de Horst decano, Karsilio de Palant, Arnoldo de Synceren, Henrico de Ripa alias de Euskirchen, Bernardo et Rutghero de Castro fratribus, canonicis ecclesie beate Marie ad gradus Coloniensis, ipsorum propriorum et capituli dicte ecclesie nominibus unacum Gerardo de Meckenheim armigero, ibidem nomine decani et capituli predictorum sculteto et scabino, congregatisque eciam et convocatis aliis suis conscabinis, videlicet providis viris Hen Geirlachs, Conrado de Meckenheim armigero, Gerlaco dicto Bruyninck, Henrico dicto Sluyne, Sybe filio Hen Geirlachs prenominati et Wyn ceterisque iuratis et preconibus necnon quam pluribus aliis, quorum intererat, presentibus et astantibus in pressura in loco et domo solitis et consuetis, in quibus iura reddi solent, vulgariter dicta der heren dynchuyss van sent Mariengreden, sita in dicta villa de Meckenheim infra limites et lapides vulgariter reynen ind steynen dominorum decani et capituli ecclesie beate Marie ad gradus predictorum supra fossatum ville prenominate ad observandum inibi more solito iudicium, quod proprie ungebaden gedynghe appellatur, quod quidem iudicium tribus vicibus in anno observari consuetum est et teneri, convenientibus, ipsisque dominis preposito, decano et canonicis prenominatis nominibus, quibus supra, in dicta domo ad possidendum huiusmodi iudicium unacum Gerardo sculteto et scabino necnon aliis suis conscabinis prenominatis pro tribunali sedentibus et inibi iudicialiter, ut apparuit, constitutis ac ad predicti iudicii debitam observacionem, ut consuetudinis est et moris, procedere volentibus, honorabilis vir dominus Karsilius de Palant, canonicus supradictus, suo proprio et dominorum prepositi, decani et canonicorum ibidem presencium ac capituli prefatorum nominibus, de ipsorum eciam, ut asseruit, iussu, voluntate et consensu desuper habitis et expressis, in ipso iudicio surgens proposuit et a Gerardo sculteto suisque conscabinis prenominatis ibidem iudicialiter consedentibus interrogavit, an esset tempus et hora observandi huiusmodi iudicium dominorum ecclesie beate Marie ad gradus predicte. Qui quidem Gerardus scultetus et sui conscabini prenotati deliberacione prehabita responderunt per os Hen Geirlachs scabini predicti, quod sic. Quo facto statim et in continenti ipse Gerardus scultetus prenominatus surgens

Digitized by Google

publice alta et intelligibili voce dicebat hec verba in vulgari theutonico vel eis in effectu similia: Ich doyn huyd zo daghe ban ind vrede van unser heren weghen van sent Mariengreden, der dyt gericht ind heirlicheit zo ghebuyrt, dat dat gericht nyeman en krenck noch wederspreche myt worden noch myt werken, he en willet besseren so als die scheffen wyst dat reicht sy.

1. Quo peracto prefatus dominus Karsilius ipsos scabinos et iuratos ibidem presentes sub eorum fidelitatis capitulo ecclesie beate Marie ad gradus predicte prestitis iuramentis hortabatur et ammonuit, ut sub dictis eorum iuramentis ibidem publice sententiarent et declararent, ad quem vel ad quos ipsi dominium ville de Meckenheim supradicte iudiciumque temporale, proprietatem et fundum ibidem spectare recognoscerent, ac cui vel quibus crederent pertinere? Ad que ipsi scabini et iurati, ut prefertur requisiti, surgentes et se ad partem dirigentes ac super questione huiusmodi deliberati revertentes et per prefatum Gerardum scultetum presidentem ad proferendum eorundem sententiam exhortati per os Conradi de Meckenheim armigeri scabini prenominati, pro omnibus, ut videbatur, loquentis, responderunt, quod dominium, iudicium temporale, proprietas et fundus huiusmodi ville intra limites et lapides sive metas, vulgariter reynen ind steynen dominorum decani et capituli ecclesie beate Marie ad gradus prefate, spectant et pertinent ac quodlibet eorum spectat et pertinet ad dominos decanum et capitulum ecclesie beate Mariae ad gradus supradicte, quibus eciam ipsi scabini et iurati supradicti huiusmodi dominium, iudicium, proprietatem et fundum intra limites et lapides ipsorum dominorum, ut prefertur, adiudicarent, prout per suos predecessores, scabinos et iuratos dominis decano et capitulo ecclesie supradicte semper adiudicari viderunt et audiverunt.

2. Deinde vero requisiti et moniti, ut supra, predicti scabini et iurati per dominum Karsilium memoratum, ad quem vel ad quos recognoscant cippum et ea, que ad cippum et vincula pertinent, vulgariter dicta stock ind byvangh in dicta villa de Meckenheim pertinere et spectare? Ad quos ipsi scabini iterum surgentes et se cum iuratis, ut premittitur, deliberantes et paulo post revertentes per prefatum Gerardum scultetum exhortati responderunt per os Henrici dicti Sluynen scabini prenotati dicentes: Stock ind byvangk spectant et pertinent ad dominos decanum et capitulum ecclesie beate Marie ad gradus predicte intra limites et lapides eorundem, vulgariter reynen ind steynen appellata. Subiunxit eciam idem Henricus Sluyne scabinus prenominatus de mandato et iussu prefatorum suorum conscabinorum et iuratorum sibi, ut videbatur, consentientium, ipsum cippum stare debere prope domum iudicialem prenominatam in loco, in quo staret de presenti supra fossatum, ac huiusmodi stock ind byvangk per dominos decanum et capitulum ecclesie beate Marie ad gradus predicte aut eorum nomine teneri debere et servari in debita structura, ita ut deprehensus et captus et in ipso positus seu incippatus secure detineri possit et servari.

3. Consequenter vero iidem scabini et iurati modo prescripto per prefatum dominum Karsilium requisiti, ad quem vel ad quos in dicta villa de Meckenheim mandare et inhibere, que gebieden ind verbieden vulgariter

Digitized by Google

nuncupantur, spectare et pertinere recognoscant? Ad quod dicti scabini surgentes et cum iuratis ibidem se deliberantes, ut supra, et denuo revertentes ac per prefatum Gerardum scultetum modo, quo supra, ad promulgandum eorundem sententiam exhortati responderunt per os Hen Geirlachs scabini dicentis: Gebot ind verbot in Meckenheim spectant et pertinent ad dominos decanum et capitulum ecclesie beate Marie ad gradus predicte infra limites et lapides eorundem, vulgariter reynen ind steynen nuncupata, ad ipsorum utilitatem et necessitatem; violenciam vero et rebellionem, si que ipsis ibidem facte forent, habebit advocatus eorum in Meckenheim pro tempore existens deponere et corrigere iuxta earundem exigentiam.

4. Subsequenter vero iidem scabini et iurati per prefatum dominum Karsilium modo premisso requisiti, cui vel quibus mensura in humido et sicco, similiter braxatura et pistura necnon statera, que in vulgari nuncupantur dye maesse nat ind druyghe, backen ind bruwen und die waghe, in dicta villa de Meckenheim adiudicarentur, et ad quem vel ad quos spectarent? Ad que dicti scabini et iurati, ut premittitur, deliberati et per Gerardum scultetum, ut prefertur, exhortati responderunt per os Henrici Sluyne scabini ibidem dicentis, quod infra limites et lapides, vulgariter reynen ind steynen dominorum ecclesie beate Marie ad gradus predicte, spectant et pertinent ad eosdem dominos de capitulo ipsius ecclesie beate Marie ad gradus predicte, recognoscentes nichilominus iidem scabini et iurati, se huiusmodi braxaturam et pisturam unacum mensura et statera supradictis et earum emolumenta a prefatis dominis de capitulo dicte ecclesie beate Marie ad gradus graciose recepisse, habere et tenere, violenciam vero contra premissa factam seu commissam habebit advocatus pro tempore existens, ut proxime supra, deponere et corrigere.

5. Postea vero requisiti prefati scabini et iurati per prefatum dominum Karsilium, ut supra, super excessibus, violenciis et surrepcionibus in nemoribus et agris, que in vulgari gewalt ind oyvergryff nuncupantur, ad quem vel ad quos recognoscant spectare et pertinere? Ad quod prefati scabini, ut premittitur, surgentes et post deliberacionem cum iuratis predictis desuper habitam redeuntes, exhortati prius per Gerardum scultetum prenominatum, responderunt per os Gerlaci dicti Bruyninck scabini dicentis, quod huiusmodi excessus, violencie et surrepciones, vulgariter dicta gewalt ind oyvergryff, spectant et pertinent ad dominos decanum et capitulum ecclesie beate Marie ad gradus sepedicte et hoc infra eorundem dominorum limites et lapides ipsius ville, vulgariter reynen ind steynen.

6. Deinde vero prenominati scabini, ut premittitur, per prefatum dominum Karsilium interrogati et requisiti, cui vel quibus sonitum campane et sequelam, proprie klockenklanck ind gevolghe appellata, pertinere recognoscant? Ad quod iidem scabini, ut premittitur, surgentes et cum iuratis predictis se deliberantes per prefatum Gerardum scultetum exhortati responderunt per os Syben, filii Hen Geirlachs, scabini dicentis, quod tam sonus campane quam sequela, proprie klockenklanck ind gevolghe, ipsius ville de Meckenheim, dum opus fuerit, dominis tam beate Marie ad gradus Colonienſis predicte

Digitized by Google

quam sancti Cassii Bunnensis ecclesiarum decanis et capitulis ad eorundem utilitatem et necessitatem pertinere recognosceretur, prout et ipsi eciam recognoscerent et adiudicarent.

7. Deinde vero requisiti iidem scabini et iurati per prefatum dominum Karsilium modo, quo supra, ad quem vel ad quos recognoscerentur aquae et pascua et aqueductus, vulgariter dicta wasser ind weyde ind wasservloisse, in illa villa de Meckenheim spectare et pertinere? Qui quidem scabini super premissis cum iuratis ibidem se deliberantes et per prefatum Gerardum scultetum exhortati responderunt per os Conradi de Meckenheim armigeri scabini supradicti dicentis, quod aque et pascua et aqueductus, proprie wasser ind Weide ind wasservloysse, infra limites et lapides, vulgariter reynen ind steynen dominorum ecclesie beate Marie ad gradus predicte, spectarent et pertinerent ad eosdem dominos, eo salvo, quod ipsi villani sive rustici dicte ville haberent et tenerent huiusmodi a prefatis dominis de capitulo ecclesie beate Marie ad gradus in feodum, et excessus in premissis quomodolibet factos habet advocatus pro tempore amovere et corrigere.

8. Consequenter requisiti prefati scabini et iurati per dominum Karsilium canonicum memoratum, si quis malefactor foret deprehensus infra limites et lapides dominorum capituli ecclesie beate Marie ad gradus predicte, per quem vel quos aut quomodo talis malefactor deberet apprehendi, detineri, incarcerari et custodiri? Ad que ipsi scabini cum iuratis prenotatis, deliberacione prius habita et per Gerardum scultetum supradictum exhortati, responderunt per os Wyn scabini predicti dicentis, quod talis malefactor per preconem dominorum capituli ecclesie beate Marie ad gradus predicte debeat apprehendi, incippari et incarcerari ac per eundem preconem ad tercium diem custodiri expensis capituli dicte ecclesie beate Marie. Quo quidem malefactore infra huiusmodi triduum per advocatum pro tempore dominorum dicte ecclesie beate Marie ad gradus existentem non iudicato aut aliunde liberato remanente, extunc in ortu solis tercie diei per preconem supradictum de cippo dimitti deberet ac liberari ac ad quoddam quadrivium extra villam predictam duci inibique dictis quatuor viis sibi demonstratis ipsi iubebitur, ut unam ex eisdem quatuor viis, quam duxerit eligendam, carpat et quo voluerit, libere transeat et recedat.

9. Postea vero requisiti prefati scabini et iurati per prefatum dominum Karsilium, ut supra, quis habeat vel qui habeant eligere, ponere et constituere ac deponere et destituere officiatos in Meckenheim, videlicet scultetum, scabinos et precones? Ad quod iidem scabini, deliberatione matura cum iuratis supradictis prehabita, per prefatum Gerardum scultetum exhortati responderunt per os Gerlaci Bruyninck scabini prenominati dicentis expresse, quod decanus et capitulum dicte ecclesie beate Marie ad gradus habent constituere suos scabinos, scultetum et preconem et advocatus pro tempore existens habet similiter constituere suum scultetum et preconem, subiungens nichilominus idem Gerlacus scabinus de ratihabicione suorum conscabinorum et iuratorum dixit, quod scabini non tenentur alicui alia fidelitatis iuramenta prestare, quam ea, que ipsis dominis de capitulo ecclesie beate Marie supra-

Digitized by Google

dicte de bonis, que possident ab eisdem dominis, et tempore acceptacionis et confirmacionis huiusmodi bonorum prestiterunt, sed scultetus et preco advocati tenentur ipsi advocato fidelitatis prestare iuramenta, et idem preco tenetur similiter iurare scabinis sicut advocato.

10. Consequenter vero requisiti iidem scabini et iurati per prefatum dominum Karsilium, ut supra, quis habeat vel qui habeant in ipsa villa de Meckenheim supradicta ponere et instituere advocatum pro tempore et huiusmodi sic positum et institutum deponere et destituere? Ad quod ipsi scabini surgentes, ut supra, et cum iuratis predictis se mature deliberantes, exhortati per prefatum Gerardum scultetum modo, quo supra, responderunt per os Conradi de Meckenheim armigeri scabini predicti dicentis, quod domini decanus et capitulum ecclesie beate Marie ad gradus predicte habent ponere et instituere advocatum pro tempore in dicta villa de Meckenheim infra eorundem limites et lapides.

11. Ceterum interrogati et requisiti iidem scabini et iurati, pro quo aut quomodo tenebitur advocatus pro tempore in Meckenheim? Responderunt per os Wyn scabini predicti dicentis, quod advocatus pro tempore nomine dominorum prescriptorum habet et debet ipsis dominis ibidem et eorum infeodariis quascunque violencias, dum opus fuerit, eos defensando deponere et penitus amovere.

12. Tandem requisiti, an ne ipsi advocatum ibidem pro advocato temporali et electo recognoscant? Ad quod sane deliberati per os Conradi scabini prenominati responderunt, quod recognoscunt eum pro advocato temporali dominorum prescriptorum, qui ipsos dominos et ecclesiam eorundem ac infeodarios ibidem tenetur, quociens et quando ipsis opus fuerit, verbis et factis defensare et ita semper a suis predecessoribus scabinis et iuratis ibidem sentenciari, reputari et teneri viderunt et iudicari audiverunt, et aliud de premissis ipsis non constaret.

13. Postremo vero requisiti de iuribus advocati pro tempore in Meckenheim, que et qualia huiusmodi sint? Responderunt dicti scabini et iurati per os Hen Geirlachs pro eis respondentis, quod advocatus pro tempore habebit pro iure suo in Meckenheim excessus in iudicio temporali ibidem, que proprie wedde appellantur, et temporibus iudiciorum, que proprie ungebaden gedinghe nuncupantur, unum maldrum tritici, duo maldra avene, nuncupata vulgariter vaidteven, quatuor sextaria vini, duos pullos, mediam liberam cere, medium talentum piperis et semel in anno tredecim denarios cum dimidio pro quodam porcello, qui virsslinck appellatur.

Super quibus omnibus et singulis huiusmodi decretis scabinalibus sive sentenciis ac adiudicacionibus et recognicionibus et eorum quolibet singulariter honorabilis vir dominus Karsilius canonicus memoratus suo proprio ac capituli ecclesie beate Marie ad gradus predicte nominibus arras tam ipsis scabinis quam iuratis prenotatis, tociens quociens huiusmodi decreta sive sentencie, adiudicaciones et recogniciones prescripte et eorum aliquod sive alique per ipsos scabinos et iuratos, ut prescribitur, promulgabatur sive promulgabantur, ferebatur aut ferebantur, in medium ipsorum scabinorum obtulit et

Digitized by Google

proiecit et a nobis notariis publicis infrascriptis unum vel plura publicum seu publica fieri peciit instrumentum seu instrumenta ad dictamen cuiuslibet sapientis. Et postremo premissis sic peractis et ipsis dominis de capitulo ecclesie beate Marie ad gradus predicte necnon Gerardo sculteto et scabinis prenominatis a dictis banccis scabinalibus surgentibus et locum iudicialem prenotatum exeuntibus venerabilis et circumspectus vir dominus Theodericus decanus prelibatus tam suo ipso quam capituli dicte ecclesie beate Marie nominibus, ut premissa omnia communitati dicte ville de Meckenheim et aliis tam senioribus quam iunioribus ibidem astantibus in pressura innotescerent et sic peracta perhenniter retinerentur in memoria, pecunias sine numero in medium astancium proiecit et dispersit in signum memorialis sempiterni.

Acta fuerunt hec in villa de Meckenheim predicta sub anno, indiccione, die, mense, hora, loco et pontificatu, quibus supra, presentibus ibidem illustri et nobili ac discretis viris dominis Gerardo de Manderscheit maioris Coloniensis, Friderico de Oirsbecke cantore, Wynrico Schillinck de Vylke, Walramo Passart, Wynando Olmesheim, Theoderico Bemel et Johanne de Wyppervoirde canonicis ecclesie sancti Cassii Bunnensis, Henkino Larenson, Lodewico Burger, Johanne Hangel, Hermanno Bele Rinschen son, Hennone Jonge dicto Scirpp, Weltero Jonge, Winkino Hangel, Thoma Fabro superiori, Johanne Fabro inferiori, Teilgino de Roere, Heynone Maich, Henkino Joncker Heinrich son et Conrado Clockener, iuratis laicis dicte ville de Meckenheim, et multis aliis ibidem astantibus in pressura testibus ad premissa.

Et ego Nicolaus Lyffgher de Goch, clericus Coloniensis diocesis, publicus apostolica et imperiali auctoritate notarius, quia requisicionibus, exhortacionibus scabinorum et iuratorum, responsionibus, decretis, sentenciis, adiudicacionibus et recognicionibus iudicialibus prescriptis ac omnibus aliis et singulis premissis, dum sic, ut prenarratur, agerentur et fierent, unacum magistro Gobelino connotario meo infrascripto et testibus prenominatis presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, ideo hoc presens publicum instrumentum desuper in notam receptum manuque mea propria scriptum exinde confeci, subscripsi et in hanc publicam formam redegi signoque, quo apostolica utor auctoritate, et nomine meis solitis et consuetis signavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium premissorum.

Et ego Gobelinus dictus Loyke de Wippervurde, clericus Coloniensis diocesis, publicus imperiali auctoritate notarius, quia premissis omnibus et singulis, dum sic, ut suprascribitur, agerentur et fierent, unacum magistro Nicolao predicto, meo connotario, et testibus infrascriptis presens interfui ea sic fieri videns et audiens, ideoque hoc presens publicum instrumentum per nos in notam receptum et per eundem magistrum Nicolaum fideliter conscriptum exinde confeci et publicavi, quod signo et nomine meis solitis et consuetis signavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium premissorum [1].

1) *Vor den Vermerken der Notare stehen deren Zeichen, das des Nikolaus Lyffgher mit der Devise*: Ultra posse nichil.

Digitized by Google

Zu den Meckenheimer Weisthümern vom 30. Juni 1421.

Von **Hugo Loersch.**

Von den Gütern, welche dem alten Geschlecht der rheinischen Pfalzgrafen in Meckenheim gehörten[1], sind nach dem Tode des Pfalzgrafen Ehrenfried (21. Mai 1034) zwei Höfe an geistliche Genossenschaften gelangt. Ehrenfrieds Tochter Richezza, die durch ihre wechselvollen Schicksale bekannte Königin von Polen, schenkte den einen, der in ihr Erbtheil gefallen war, wahrscheinlich um die Mitte des 11. Jahrhunderts, dem Bonner Kassiusstift[2], den andern erwarb etwa zur selben Zeit Erzbischof Anno II. von Köln durch Kauf von der Königin und ihren Miterben, um ihn zur Ausstattung des Stifts von St. Maria ad gradus zu verwenden, das er in Köln gegründet hatte und in dessen Kirche Richezza, welche am 21. März 1063 zu Saalfeld starb, ihre letzte Ruhestätte gefunden hat[3].

1) Vgl. über Meckenheim im Allgemeinen die spärlichen Angaben in M. H. a Strevesdorff, Archidioeceseos Coloniensis descriptio historico-poetica, ed. 4 (1740), p. 150, (von Stramberg) Topographische Beschreibung des Cantons Rheinbach S. 108 und von Restorff, Topographisch-statistische Beschreibung der Königlich preussischen Rheinprovinzen S. 283. Ausführlicher, aber nicht zuverlässig von Mering, Geschichte der Burgen ... in den Rheinlanden IX, S. 80. Ueber Königin Richezza vgl. (von Stramberg) Rheinischer Antiquarius Abth. III, Bd. 2, S. 577.

2) Urkundliche Nachweise fehlen; noch am 7. September 1054 schenkt Richezza der Abtei Brauweiler einen in Meckenheim ansässigen Ministerialen: Lacomblet, Urkundenbuch I, S. 121, Nr. 189. — Auch die Abtei Heisterbach besass zu Meckenheim einen Hof, den die Privilegien der Päpste Cölestin II. und Cölestin III. erwähnen, Lacomblet a. a. O. I, S. 236, Nr. 348 und S. 374, Nr. 538.

3) Vgl. die Bestätigung des Besitzes durch P. Nikolaus II. von 1059, Mai 1.: et quod tua industria de prediis Richeze et coheredum acquisivit

Digitized by Google

Die Rechte, welche das Kassiusstift auf dem Grund und Boden seines Meckenheimer Hofes ausübte, und die Verfassung dieses letztern schildert ausführlich in ihrer bis zum 15. Jahrhundert entwickelten Gestaltung ein Weisthum vom 30. Juni 1421, das schon vor einer Reihe von Jahren veröffentlicht worden ist[1]. Die oben S. 182 ff. zum ersten Mal abgedruckte umfangreiche Urkunde vom selben Tage gewährt nunmehr die gleichen Aufschlüsse über die Stellung des Mariengradenstifts und die innern Verhältnisse des diesem gehörigen Hofes. Beide Weisthümer beschäftigen sich weder mit den wirthschaftlichen Beziehungen der Hofgenossenschaft zum Herrn, noch mit der Agrarverfassung, beschränken sich vielmehr, indem sie auch die territorialen Grenzen als bekannt oder wenigstens nicht streitig voraussetzen, lediglich auf die Darlegung der aus der Grundherrschaft hervorgegangenen Befugnisse öffentlich rechtlicher Art und der Stellung der mit Wahrnehmung dieser letztern betrauten Beamten[2].

Auf den ersten Blick ergibt sich die völlige Uebereinstimmung der Bildungen, welche sich hier im Rahmen der Grundherrschaft vollzogen haben. Die einzelnen Rechte, die den beiden geistlichen Genossenschaften als den Eigenthümern dieser Höfe zugestanden

---

Meckendicheim... Lacomblet a. a. O. I, S. 125, Nr. 195, und Annos Stiftungsurkunde von 1075, Juli 29, das. S. 143, Nr. 220. Das oben abgedruckte Weisthum zeigt, dass Lacomblet wenigstens in Bezug auf Meckenheim irrte, wenn er in Anm. 4 zu dieser Urkunde sagt: „auch zu Meckenheim und an den übrigen Orten hat das Stift später nichts mehr besessen".

1) Von Harless in Lacomblet, Archiv VI, S. 338. Schon Ende des 12. Jahrhunderts war von den Pröpsten des Kassiusstifts zugestanden worden, dass die einzelnen Höfe Mitgliedern des Stifts zur Verwaltung übergeben werden sollten, jedoch ohne Schmälerung der dem Propste zukommenden Einkünfte; erst im Jahre 1384 fand eine völlige Trennung der Güter und Einkünfte des Propstes und des Kapitels statt. Vgl. die Bestätigungsurkunde Erzb. Philipps von 1190 bei Harless, Der Fronhof Mülheim in der Bonner Festschrift von 1868, Nr. IV, S. 22. Das Kassiusstift war auch Zehnt- und Patronatsherr zu Meckenheim; vgl. Würst, Bonn und seine Umgebungen 2. Aufl. S. 62.

2) Vgl. über den Inhalt von Weisthümern im Allgemeinen Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter II, S. 624 ff. Nur das Weisthum des Kassiusstifts gedenkt der Stellung des Müllers, der Strafen für unterbliebene Zehnt- und Pachtzahlungen und der wegen der letztern vorzunehmenden Pfändungen; vgl. Lacomblet, Archiv VI, S. 343, wo in Zeile 4 v. o. novem zu lesen ist.

Digitized by Google

werden, bieten allerdings ihrem Wesen und Inhalt nach der Betrachtung keine besondern Eigenthümlichkeiten, keine irgendwie erheblichen Abweichungen von den auch anderwärts nachweisbaren Formen; nur sind sie in ziemlich seltener Vollständigkeit aufgezählt und, zum Theil wenigstens, mit grösserer Genauigkeit umschrieben, als meistens der Fall ist. Von hervorragendem Interesse sind dagegen die aus beiden Rechtsdenkmälern mit grosser Deutlichkeit zu entnehmenden Umstände, unter welchen sie am selben Tage entstanden sind. Diese äussern Vorgänge, deren Schilderung in jedem von ihnen so breiter Raum gewidmet ist, sollen deshalb auch hier zum Gegenstand einer kurzen Besprechung gemacht werden.

Wird aus spätern Quellen über zahlreiche Misshelligkeiten berichtet, welche zwischen den beiden zu Meckenheim begüterten grossen Stiftskirchen entstanden sind[1], so zeigen die Aufzeichnungen vom 30. Juni 1421 nebenbei auch noch die vollkommenste Eintracht unter den benachbarten Grundherren. Da die Tage der ungebotenen Dinge die nämlichen waren für beide Gerichtsbezirke, was auf die frühere Zusammengehörigkeit und Unterstellung unter die gleiche Gewalt hinweist, so war es möglich, dass an einem Tage die feierlichen Weisungen des geltenden Rechts in jedem von ihnen stattfinden, dieselben Notare instrumentiren, die Personen, welche auf dem einen Hofe als Berechtigte, Beamte, Schöffen und Rechtskundige aufzutreten hatten, auf dem andern als Zeugen bei der notariellen Beurkundung der gerichtlichen Handlung dienen konnten.

Das jetzt erst veröffentlichte Weisthum ist das zuerst entstandene. Um zehn Uhr Morgens hat, wie aus den genauen Angaben des Notariatsinstruments hervorgeht, auf dem Hofe des Mariengradenstifts, und zwar in dessen am Graben des damals also bereits befestigten Ortes liegenden Dinghaus, die feierliche Gerichtshandlung begonnen. Zu persönlicher Theilnahme waren der Propst, der Dechant und fünf Stiftsherren, also die eigentlichen Vertreter der geistlichen Genossenschaft erschienen, so dass demnach der Grundherr selbst zu Gericht sass. Als anwesend werden ausdrücklich erwähnt der Schultheiss des Hofes, Gerhard von Meckenheim, ein Angehöriger des alten hier ansässigen Ministerialengeschlechts[2],

1) von Mering a. a. O.
2) Vgl. von Mering a. a. O. S. 83 ff.

Digitized by Google

der zugleich auch Schöffe ist, sechs weitere Schöffen, ferner die mit Hofgütern beliehenen, dem Grundherrn durch Eid verbundenen Leute, welche als Geschworene bezeichnet werden, endlich die Gerichtsdiener und die Menge des Volks, die als Umstand diente. Der Stiftsherr Karsilius von Palant führt Namens der Grundherrschaft das Wort. Er stellt zunächst die gewöhnlichen allgemeinen Dingfragen, worauf der Schultheiss das Gericht hegt. Dann folgen erst die auf die einzelnen Rechte des Stifts bezüglichen besondern Fragen. Sie betreffen dreizehn verschiedene Materien und werden von dem genannten Stiftsherrn gestellt. Jedesmal wird die Antwort in den umständlichen Formen des mittelalterlichen Prozessverfahrens vorbereitet und ertheilt[1]. Jedesmal ziehen sich Schöffen und Geschworene zu geheimer Berathung zurück; nach ihrem Wiedereintritt in die Schranken des Gerichts fordert der Schultheiss zur Aussprache des Urtheils (sententia) auf, und diese erfolgt durch den Mund eines von seinen Genossen beauftragten Schöffen. Die Rolle des Sprechers wechselt unter den ausser dem Schultheiss, der hier als Schöffe nicht handeln kann, anwesenden sechs Männern anscheinend nach Willkür; wenigstens sind die Gesichtspunkte nicht erkennbar, welche im einzelnen Fall für die Beauftragung massgebend gewesen sein mögen. Nur das ergibt sich, dass der Vornehmste von ihnen, der Knappe Konrad von Meckenheim, viermal (Nr. 1, 7, 10, 12) an die Reihe kommt, während von den Uebrigen vier zweimal (Nr. 3 u. 13; 5 u. 10; 2 u. 4; 8 u. 11), einer nur einmal (Nr. 6) reden. Es bedarf nicht der Hervorhebung, dass es sich bei diesen Vorgängen kaum um wirkliche Berathung und Gestaltung der Antwort handelte, da nur für längst feststehende und unbestrittene Rechtssätze ein mehr formelhafter Ausdruck zu finden war. Die ganze Handlung hat ja auch, was die Zeitbestimmung in dem zweiten Weisthum des Tages zeigt, nicht volle zwei Stunden in Anspruch genommen. Wie aus dem letzten Absatz des Notariatsinstruments hervorgeht, fand jede Frage mit der darauf ertheilten Antwort noch ihren Abschluss dadurch, dass der Vertreter des Stifts, Karsilius von Palant, den Schöffen und Geschworenen Geldstücke zuwarf und die anwesenden Notare zur Beurkundung aufforderte. Die Urkunde spricht von dem Hinreichen und Hinwerfen eines Handgelds (arras ... obtulit et proiecit).

1) Aehnliche Formen der Weisung aus der Moselgegend, wovon jedoch keine so sehr ins Einzelne gehend, bei Lamprecht a. a. O. S. 636 ff.

Digitized by Google

Es dürfte sich bei diesem, im Zusammenhang einer Weisthumsöffnung vielleicht einzig in den beiden hier besprochenen Denkmälern erwähnten Vorgang um ein Doppeltes handeln. Die hingegebenen Münzen sind zunächst als ein Zeichen der Annahme der von den Schöffen ausgesprochenen Sentenz Seitens der Grundherrschaft anzusehen. Letztere und die Hofgenossenschaft stehen sich einander gegenüber in einem vertragsähnlichen Verhältniss; der Rechtssatz, der dieses beherrschen soll, wird in dem Ausspruch der die Genossenschaft vertretenden Schöffen aufs Neue formulirt, von diesen als der einen Partei dem Grundherrn als der andern Partei gleichsam angeboten. Dass sie ihn so, wie er zum Ausdruck gekommen, annehme, bekundet diese andere Partei durch die nach dem Rechte des Mittelalters den Vertragsabschluss beweisende Hingabe der Geldstücke, welche also hier als Gottesheller dienen. Das Geld hat aber wahrscheinlich auch noch die weitere Bedeutung einer Gebühr, die den Schöffen als Entgelt ihrer Mühewaltung bei der Findung der Entscheidung zu reichen war. Durch Hingabe desselben soll jeder einzelne Satz des Weisthums demnach zugleich auch als ein richtig zu Stande gekommenes Urtheil anerkannt werden.

Bei den einzelnen Fragen und den darauf erfolgenden Weisungen wird der Zustimmung des Umstands, der Vulbort, nicht gedacht. Aber eine Andeutung dieser nach ältester Rechtsanschauung durchaus nothwendigen und deshalb auch in so manchen Weisthümern noch erwähnten Bekräftigung der zunächst von den Schöffen ausgesprochenen Sätze[1] fehlt darum doch nicht in der Schilderung des ungebotenen Dings. Der instrumentirende Notar berichtet nämlich, dass im Augenblick, wo die Versammlung sich auflöste und das Dinghaus verliess, der Stiftsdechant „zahllose Münzen unter das versammelte Volk geworfen habe zur Sicherung des Andenkens“. Die Handlung, welche der Vertreter des Stifts den Schöffen gegenüber vorgenommen, wird demnach hier der ganzen Menge gegenüber wiederholt; sie hat auch dieselbe Bedeutung. Die Zustimmung, welche die wenn auch stillschweigende Anwesenheit des Umstands den Aussprüchen der Schöffen verleiht, wird Seitens der Grundherrschaft durch Hinwerfen von Handgeldern ausdrücklich acceptirt.

Am Schluss des weitläufigen Notariatsinstruments werden zwei

1) Vgl. Lamprecht a. a. O. S. 637 ff.

Digitized by Google

Gruppen von Zeugen namhaft gemacht: eine geistliche, welcher ausser einem Kanonikus des hohen Domstifts zu Köln der Kantor nebst fünf Stiftsherren von St. Kassius in Bonn angehören, und eine weltliche, die aus dreizehn Geschworenen „des Hofes zu Meckenheim" besteht. Die Urkunde selbst ist, wie aus den entsprechenden Vermerken hervorgeht, durch den Notar Lyffgher von Goch verfasst und geschrieben, während ein zweiter Notar, Gobelin Loyke von Wipperfürth, ihm beistand und dieselbe nur noch seinerseits rekognoscirte.

Nachdem so auf dem Hofe des Mariengradenstifts das ungebotene Ding abgehalten war, wurde um die Mittagsstunde zu der gleichen feierlichen Handlung auf dem Hofe von St. Kassius geschritten. Hier tauschen die Notare die Rollen, indem Loyke instrumentirt, Lyffgher assistirt[1]. Die von ihnen errichtete Urkunde nennt wie die bisher besprochene selbstverständlich zahlreiche Namen; es sind aber vielfach dieselben Personen, welche hier begegnen, nur Thätigkeit und Stellung in den Verhandlungen sind andere geworden. Eine Ausnahme macht in letzterer Beziehung jedoch der Knappe Gerhard von Meckenheim; hier wie dort handelt er als Schultheiss, beide Stifter haben ihm also dies Amt übertragen. Der Kantor und fünf Stiftsherren von St. Kassius erscheinen Namens der Grundherrschaft und werden durch ein Schreiben des Dechants und des Kapitels ausdrücklich bevollmächtigt, das übrigens auch den nicht anwesenden Stiftsherrn Heinrich Mailhoven nennt, — es sind die geistlichen Zeugen, welche das Weisthum von Mariengraden aufführt. Der Verlauf der Verhandlung ist nun fast genau der oben bereits geschilderte. Als Vertreter des Stifts stellt einmal der Kantor, ein anderes Mal ein Stiftsherr die Fragen, deren Beantwortung nach geschehener Berathung genau in derselben Weise erfolgt wie in dem andern, vorhergegangenen ungebotenen Ding. Auch hier macht das Hinwerfen von Geld unter die Schöffen und unter die Menge den Schluss. Nicht ganz so sorgfältig und genau wie in dem Weisthum für Mariengraden sind die Vorgänge geschildert, thatsächlich hat sicherlich keine Abweichung stattgefunden. Auch die einzelnen Materien, über welche die Wei-

1) Die Formeln fehlen bei Lacomblet, Archiv VI, S. 347, das oben Gesagte geht aber aus der in der Anmerkung angegebenen Reihenfolge der Subskriptionsformeln hervor.

Digitized by Google

sung erfolgt, sind dieselben[1], wenn schon die Reihenfolge, in der sie zur Sprache gebracht werden, sich etwas anders gestaltet.

In gewissen Beziehungen bietet aber doch das Weisthum des Hofes von St. Kassius Eigenthümlichkeiten, welche über die Entwicklung der Verfassung von Meckenheim willkommenen Aufschluss geben. Während in den Verhandlungen des vorhergegangenen Dings zwar des Vogtes mehrfach gedacht und festgestellt wird, was er zu leisten und was er zu empfangen hat (Nr. 9—13), jedoch jede Angabe fehlt über die Person, welche dieses Amt besitzt, geschieht hier nicht nur, und zwar in ganz übereinstimmender Weise, seiner Pflichten und Rechte Erwähnung, es wird auch ein neuer Vogt förmlich eingeführt. Durch ein in der Versammlung verlesenes Schreiben vom 28. Juni 1421 verkündigen nämlich Dechant und Kapitel von St. Kassius, dass sie bis auf Widerruf den Propst von Mariengraden zum Vogt bestellt hätten, und weisen die Hofgenossen an, ihm zu gehorchen. Der neue Vogt, der ja soeben in dem eigenen Hof das ungebotene Ding gehalten hat, ist anwesend und übernimmt persönlich sein Amt. Somit erscheint die eine Grundherrschaft als Vogt der andern auf Grund freier Vereinbarung. Wahrscheinlich ist es denn auch als eine Folge dieses Verhältnisses anzusehen, dass in dem Weisthum von St. Kassius mehrfach der beiden Stifter als Grundherren gedacht wird, während dies in dem von Mariengraden nur einmal geschieht (Nr. 6). Bei der Frage nach den Grenzen der Herrschaft erklären die Schöffen, dass eine genaue, alle Einzelheiten berücksichtigende Feststellung nur in gemeinsamer Berathung der Schöffen beider Höfe erfolgen könne. Bei Erwähnung der Verhältnisse von Mass und Gewicht, des Glockenklangs, der Einsetzung der Beamten und Schöffen, der dem Vogt obliegenden Schutzpflicht werden ebenfalls beide Grundherren genannt. Die zwischen diesen herrschende Eintracht wie die zwiefachen Beziehungen, in welche zahlreiche Einwohner von Meckenheim durch das Nebeneinanderbestehen zweier Grundherrschaften hineingezogen waren, zeigen sich wiederum deutlich in der am Schluss des Weisthums für St. Kassius gegebenen Zeugenreihe. Ausser dem in beiden Verhandlungen anwesenden Kölnischen Domherrn Gerhard von Manderscheid erscheinen hier zunächst die Stiftsherren von Mariengraden. Unter den dann folgenden Adligen wird neben dem Schultheiss Gerhard von Meckenheim auch

1) Eine Abweichung ist oben S. 184, Anm. 2 erwähnt.

Digitized by Google

dessen Bruder Konrad genannt, der zu den Schöffen des Hofes von Mariengraden gehört, während von den Schöffen des Kassiushofs zwei im andern Weisthum als Geschworene jenes Hofes aufgeführt sind; ein Zeuge, Johann Hangelair, ist Geschworener in beiden Höfen, und endlich fungiren alle Schöffen des Mariengradenhofs im Weisthum des Kassiushofs als Zeugen.

Die Verhandlungen vom 30. Juni 1421 zeigen die beiden zu Meckenheim begüterten geistlichen Grundherren noch als vollständig gleichberechtigt. Im 16. und 17. Jahrhundert scheint das Stift von Mariengraden ein Uebergewicht in Bezug auf die Ausübung der Hoheitsrechte besessen zu haben, denn erst im Jahr 1710 ist durch Vergleich eine abwechselnde Ausübung ausdrücklich festgestellt worden[1]. Ohne Bedenken darf wohl die Uebertragung der Vogtei über den Kassiushof an das Kölner Stift als die erste Grundlage für die Erlangung jenes Uebergewichts angesehen werden. Ihr und etwa mit ihr zusammenhängenden spätern Vorgängen wird demnach auch in einer zukünftigen Darstellung der Verfassung von Meckenheim, für welche die beiden hier besprochenen Weisthümer sehr ausgiebige Quellen sind, volle Aufmerksamkeit zu schenken sein.

1) von Mering a. a. O. S. 80 ff.

Digitized by Google

Literatur.

Heinrich Hubert Koch, Geschichte der Stadt Eschweiler und der benachbarten Ortschaften. Erster Band. Eschweiler 1882. Verlag des St. Peter- und Paul-Vereins. XVI und 368 S. 8° nebst 3 Tafeln. Zweiter Band. a. Geschichte der Schule. Frankfurt a. M. 1884. Kommissions-Verlag der Frankfurter Vereinsdruckerei. XVI und 152 S. 8°. Nachtrag zur Geschichte der Stadt Eschweiler: Die Reformation im Herzogthum Jülich. Frankfurt a. M. 1883. Kommissions-Verlag der Frankfurter Vereinsdruckerei. 48 S. 8°.

Johannes Müller hat einmal den Ausspruch gethan, wer die Geschichte eines Dorfes schreiben wolle, müsse die Weltgeschichte kennen — ein Ausspruch, welcher bis zu einem gewissen Grade seine Berechtigung hat und dem Ref. in den Sinn kam, als er Kochs Arbeiten über die Geschichte der Stadt Eschweiler durchlas. Der Verfasser ist Lokalhistoriker, aber er versucht, und gewiss mit vollem Recht, seinem Lokal stets den richtigen Platz innerhalb der allgemeinen Landesgeschichte anzuweisen; er sucht die bürgerlichen, kirchlichen und wissenschaftlichen Verhältnisse jenes einzelnen Ortes mit der Gesammtentwicklung der jeweiligen Kultur in Zusammenhang zu bringen und versteht es, auf diese Weise jenes Lokal auch solchen Lesern, welchen dasselbe bis jetzt völlig fremd gewesen, interessant und heimisch zu machen.

Herr Divisionspfarrer Koch ist zu Bergrath bei Eschweiler geboren, hat sich bereits seit 1875 mit der Geschichte Eschweilers beschäftigt[1] und ist auch, seitdem er zu Frankfurt in einen grössern amtlichen Wirkungskreis getreten, diesen Studien treu geblieben. Die „Geschichte der Stadt Eschweiler" beabsichtigt nun, die auf Grund eines wenn auch noch nicht vollständigen, doch schon reichen Materials „bisher gewonnenen Resultate in einer eigenen Schrift kurz festzustellen und dieselben auch denjenigen zugänglich zu machen, welche zu eingehendern Studien nicht Zeit oder Gelegenheit haben". Ueber die literarischen, wie handschriftlichen, bezw. archivalischen Quellen, welche von dem Verfasser benutzt worden sind, gibt derselbe in besondern Abschnitten zu Anfang und Ende von Bd. I und wieder zu Anfang von Bd. II Aufschluss.

1) Vgl. die „Beiträge zur Geschichte von Eschweiler und Umgegend" 1875 ff. von Koch und einigen seiner Freunde.

Digitized by Google

Die Stadt Eschweiler hat eine interessante Entstehungsgeschichte: sie ist aus einem fränkischen Königshof Ascvilare (später Ascwilra, Aschwilra) erwachsen, dessen zuerst in der 830 verfassten Translatio ss. Petri et Marcellini Einhards gedacht wird. Der Verfasser knüpft hieran eine Schilderung des Lebens und Treibens auf solchen Königshöfen und bringt damit sicherlich Manchen ein erwünschtes Kulturbild, für den Gelehrten vielleicht keine Nothwendigkeit, aber dem allgemeinern Leserkreis, für welchen der Verfasser schreibt, gewiss keine unliebe Zugabe. Ref. hat sich in diesem Exkurs besonders für die Erläuterung der Pflanzen (Küchenkräuter, Blumen mit offizinellen Kräften, Obstbäumen etc.) nach dem Capit. de villis interessirt, da sie manches von den frühern Deutungen bei Anton etc. Abweichende enthält (S. 52—65). Der Schilderung des Königshofs folgt von S. 73—104 eine Darstellung des wichtigsten mittelalterlichen Verhältnisses: „Eschweiler, Lehen der Kölner Kirche", der sich sodann die Geschichte der Umgebung S. 104—130 anschliesst. Exkurse über die Bevölkerung, über die Herren von Eschweiler etc., sowie ein Urkundenanhang beschliessen den 1. Theil des I. Bandes. Für die Geschichte der Adelsgeschlechter in und um Eschweiler ist in diesem Theile, besonders in dem Abschnitt über die Umgebung, in den Exkursen und Urkunden mancher schätzbare Beitrag zu finden; über die eigenthümlichen Verhältnisse des niedern Adels im Herzogthum Jülich, worin er sich eine exzeptionelle Unabhängigkeit und Selbständigkeit errungen und erhalten hatte, vgl. Koch in seinem Schriftchen über die Reformation im Jülichschen S. 20 ff.

Die Geschichte der kirchlichen, bezw. pfarreilichen Verhältnisse in und um Eschweiler, sowie die des Schulwesens ist mit Fleiss bis auf die jüngste Zeit durchgeführt, und dürften bei dem lebhaften Interesse, mit welchem gerade jetzt, wenn auch einstweilen noch partikularistisch, die Geschichte des deutschen Schulwesens erforscht wird, die Mittheilungen Kochs über die Lehranstalten in Eschweiler für manchen auswärtigen Forscher von Werth und Bedeutung sein. Ueber Kochs Verhältniss zu J. F. Nettesheim, dem Verfasser der „Geschichte der Schulen im alten Herzogthum Geldern", vgl. man S. IX und X der Einleitung, wo wir auch auf des Verfassers Bemerkungen über den Unterschied der Entwicklung des linken Rheinufers von der des rechten, so der Kultur im Allgemeinen, wie des Schulwesens im Besondern aufmerksam machen.

Die kleine Schrift über die Reformation im Herzogthum Jülich soll nur eine Vorarbeit auf einem Gebiet sein, das z. Z. noch so gut wie brach liegt. Der Verfasser sucht einen Irrthum aufzudecken, in welchen ältere Forscher, wie von Recklinghausen in seiner Reformations-Geschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve etc. und Andere verfallen sind, nämlich den Irrthum, auf die Namen vorübergehender, zum Theil wandernder Prediger hin die Bildung von Pfarrgemeinden in eine viel zu hohe Zeit hinaufzurücken; zugleich aber bringt unser Verfasser aus einer bisher unbenutzten, für das 16. Jahrh. jedoch höchst wichtigen Quelle, aus den im Staatsarchiv zu Düsseldorf aufbewahrten Visitationsprotokollen oder den sog. geistlichen Erkundigungsbüchern Neues und Zuverlässiges von hoher Bedeutung. Gerade die Verwendung dieses

Digitized by Google

aktenmässigen Materials verleiht der kleinen Schrift ihren unbestreitbaren Werth. Anzuerkennen ist auch der äusserst ruhige, objektive Ton der Darstellung, welcher keine Religionspartei verletzen kann — ein Ton, der, wo es immer möglich und zulässig ist, in Werken ähnlichen Inhalts von beiden Theilen eingehalten werden sollte[1].

Wertheim. Alex. Kaufmann.

---

1) *Anm. d. Red.* Seit die vorstehende Anzeige geschrieben, ist der IV. und V. Theil (Schluss) der Kochschen Geschichte der Stadt Eschweiler unter dem Titel: „Ueber Handel und Industrie in den Rheinlanden mit besonderer Berücksichtigung der Gegend von Eschweiler" (Frankfurt a. M. 1885. Kommissions-Verlag der Frankfurter Vereinsdruckerei. VIII und 160 S. 8°) erschienen. Vorausgeschickt ist hier wiederum ein Nachweis der benutzten (Düsseldorfer) Handschriften und Druckwerke. Unter letztern vermissen wir das 1816 „von einem Einsiedler" (Johann Adolf Peltzer in Stolberg) herausgegebene, jetzt selten gewordene Schriftchen: „Denkwürdigkeiten des Fleckens Stolberg und der benachbarten Gegend, in vorzüglicher Hinsicht auf seine Messingfabriken", das zugleich eine „Uebersicht der damals zur Stolberger Messingfabrike gehörigen Schmelzhütten und Messingmühlen" enthält. Bei der Schilderung der Industrie Eschweilers hat der Verfasser, wie es in der Natur der Sache lag, auf die Darstellung der Entwicklung des dortigen Kohlenbergbaus ein besonderes Gewicht gelegt. Die älteste bekannte Nachricht darüber datirt vom Jahre 1394. Weit spärlicher ist dagegen die Eisen- und namentlich die Kupfer- und Messingindustrie in der Gegend von Eschweiler behandelt; über die frühere Seidenfabrikation daselbst, welche im Anfang dieses Jahrhunderts infolge der Konkurrenz mit Krefeld einging, wird ein Auszug aus dem Bericht des Hofkammerraths F. H. Jacobi vom Jahre 1773/74 (vgl. Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins XVIII) mitgetheilt. Unberücksichtigt geblieben sind die Wollenweberei, an die noch heute die Wollenweberstrasse in Eschweiler erinnert, sowie die Kattun- und Wachstuchfabrikation, welche letztere dort in drei „Fabriken" betrieben wurde. Den Schluss des Heftes bilden einige Abschnitte über die Eschweiler Gemeindeverfassung mit einer dankenswerthen Reihenfolge der verschiedenen dortigen Beamten seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Durch das jetzt vollendet vorliegende Werk hat Herr Koch sich um seine heimatliche Geschichte ein grosses Verdienst erworben, mag sie damit auch, wie er selbst bemerkt, nicht erschöpft sein.

Digitized by Google

Miscellen.

I. Die Häuser Mirweiler (Zunfthaus der Brauer) und Tafelrunde in der Schildergasse zu Köln.

Auf die Erörterungen des Herrn W. Scheben in Heft XLIII der Annalen nur Einiges als Erwiderung. Im Schreinsbuch Columbae, Cleric. porta finden sich 1359 crastino beati Pantaleonis Verhandlungen über die „domus vocata Mirwilre sita in vico clipeatorum" und gleichzeitig auch über die „domus contigua dicta zer Tafelrunden, *que domus zer Tafelrunden nunc due sunt domus* site versus Renum". Diese Abtrennung des Hauses Tafelrunde in zwei gleichnamige selbständige Häuser (Klein Tafelrunde und Tafelrunde) war Herrn Scheben unbekannt und dürfte wohl geeignet sein, auf seine Anschauungen nicht ohne ändernde Einwirkung zu bleiben. Sie findet sich bestätigt am 9. Mai 1454, wo „dat huys geleigen neest dem huyse Mirwylre genant zo der Taffelrunden, wilch huys zer Taffelrunden zwey huyser heldt" von Tode des Ritters Johann von dem Bongard auf seinen Sohn Daeme (Adam) und unmittelbar darauf auf dessen sieben Kinder überschrieben wird. Wäre Herrn Schebens Behauptung zutreffend, so würden etwas später in der Schildergasse *drei* Häuser Tafelrunde nebeneinander gestanden haben, was schon an und für sich nicht denkbar ist.

Ein angeblicher Schreinsextrakt soll die Stelle enthalten: „haus Mirwiler geheissen, nu Taifelronde genent". Seine Datirung gibt Herr Scheben, wie folgt, an: „Datum im jar *1381*, uffen st. Severinstag, im boich clipeatorum Columbe." Diese Zeitangabe stellt sich denn doch in einen recht argen Widerspruch gegen die vorhergegangene Aussage, dass die Brauer *1494 das Haus Mirweiler* angekauft (was ganz richtig ist) und dasselbe nach der Besitzergreifung in Tafelrunde umgetauft hätten. Nicht empfehlend für den Extrakt ist auch die Berufung auf ein Schreinsbuch Columbae, Clipeatorum, das gar nicht existirt, und die angehängte ungenaue Notiz, welche die Anschreinung des Hauses an die Brauer ins Jahr 1496 versetzt. Der angebliche Schreinsextrakt erscheint um so befremdlicher, als erst mit dem Jahre 1396 die deutschen Eintragungen an Stelle der bis dahin bestandenen lateinischen eingeführt worden sind. Einem mit so auffallenden Eigenschaften ausgestatteten Schriftstück wird man unmöglich eine Beweiskraft zuerkennen

Digitized by Google

dürfen, und sicher wäre es rathsam, wenn Herr Scheben sich nach dem Original in den Schreinsbüchern umsehen wollte.

Der Uebergang des Hauses Mirweiler an „die ehrsamen Meister und das gemeine Amt des Brauamts zu Köln" geschah in folgender Weise. Dietrich Luynynck, Kanzler des Herzogs von Jülich und Berg, hatte sich am 26. August 1472 an das Haus wältigen lassen, als ihm erfallen für seinen erblichen fährlichen Zins, dessen rechtzeitige Zahlung unterblieben war. Mit seiner Gemahlin Adelheid trat er in den Besitz. Nachdem die letztere verstorben, blieb dem Kanzler das Leibzuchtsrecht, das Eigenthum aber ging nunmehr, gemäss den gesetzlichen Bestimmungen, auf seine in der Ehe gezeugten 6 Kinder über. 1494 schloss der Kanzler, unter Betheiligung seiner beiden Söhne Meister Wilhelm L., Doktor im Kaiserrecht, und Johann L., Profess der Abtei St. Pantaleon und Pfarrer von St. Mauritius, ein Kaufgeschäft mit den Kölner Brauern ab, die das Haus zu ihrem Zunfthaus bestimmten. Der Kanzler trat ihnen sein Leibzuchtsrecht, jeder der beiden Söhne sein Sechstel am Eigenthum ab. Die Schreinseintragung erfolgte (Columbae, Cleric. porta) am 10. Juni, und an demselben Tage stellen diese drei den Brauern ein Reversale aus, worin sie dafür einstehen, dass die übrigen 4 mitbetheiligten Kinder des Kanzlers binnen Jahresfrist die Anschreinung auch ihrer Antheile zu Gunsten des Brauamts erwirken würden. Demzufolge ist dann die Ueberschreibung je eines Sechstels am 1. September 1494 seitens Wilhelm L. II., am 1. Dezember 1495 seitens Gerard L. und am 5. Mai 1496 seitens Dietrich und Lysbeth L. nachgefolgt. Nur das Reversale hat Herr Scheben in seine Schrift „Das Zunfthaus der Brauer" aufgenommen.

Ich bin mit Herrn Scheben einverstanden, dass das Haus Mirweiler in der Schildergasse nach 1494 seinen Namen verändert hat, nicht aber in Tafelrunde, sondern man nannte es von da an „die Brauergaffel" — die einzige Aenderung, für die ein auffordernder Grund vorlag. Mit dem Gedanken an „rosige Weinlaune beim dritten Quart oder fünften Pintchen" können wir uns nicht befreunden. Hätten ja auch alle übrigen Zunftgenossenschaften aus derartigem Grunde auf den Einfall kommen dürfen, ihren Zunfthäusern denselben witzelnden Namen zu geben!

Seit dem Erwerb durch die Brauer hat das Haus Mirweiler während der reichsstädtischen Zeit keinen Besitzwechsel mehr erfahren. Die darauf lastende Rentenschuld veranlasste jedoch auch im 16. Jahrhundert noch Uebertragsurkunden, wobei der Name „Mirweiler" ausnahmslos beibehalten bleibt.

Die Topographie von Köln hat in dem ehemaligen Obersekretär Dr. Fuchs († 1857) einen Bearbeiter gefunden, dessen Sachkenntniss und Zuverlässigkeit allseitig anerkannt sind. Sein Manuskript (4 Bände) hat er dem Stadtarchiv als ein werthvolles Vermächtniss überwiesen. In dem Abschnitt über die Schildergasse führt er das Haus Mirweiler mit der Benennung „Zunfthaus der Brauer Nr. 4927" an. Zu dem rheinwärts gelegenen Nachbarhaus übergehend, bemerkt er: „Neben dem Zunfthause liegt noch ein sehr geräumiges, im alten Styl gebautes Haus Nr. 4928, im Schrein Columbae, Litis et Lupi am 27. Februar 1697 Taffelroid (korrumpirt statt Tafelrunde) genannt.

Digitized by Google

Dasselbe war zuletzt Eigenthum des Sattlers und Wagenfabrikanten Werner. Zu diesem Hause gehörten auch mehrere in der Kreuzgasse gelegene alte Zinshäuser. Ein Theil des Gartens ist zur Anlage der Brüderstrasse abgegeben worden." 1697 war es im Besitz des „Herrn Ernest Salentin Koller", der es mit einer Erbrente von jährlich *neunzig Thalern* belastete. Gegen die Identität dieses sehr geräumigen Hauses, an das sich schon in alter Zeit die Namen vornehmer Familien knüpfen, mit dem Hause Klein-Tafelrunde spricht auch die Mittheilung Herrn Schebens, dass das letztere seitens der Brauer 1589 für den Jahreszins von *zwölf Thalern* an einen Schuster vermiethet war.

Da wir in eine Verhandlung über die Kölner Zunfthäuser gerathen sind, so möchte ich Herrn Scheben noch darauf aufmerksam machen, dass auch seine Behauptung (Das Zunfthaus der Brauer S. 5), das Haus der Steinmetzen habe „Hochpforte Nr. 8, jetzige Brauerei von W. Lölgen" gestanden, nicht haltbar ist. Von 1431 bis 1483 besassen die Steinmetzen das Haus „Zum kleinen Quattermart" auf der grossen Sandkaule (jetzt Nr. 3 auf der Sandbahn) als Zunfthaus. Im letztgenannten Jahre verlegten sie es nach dem St. Marienplatz hinter der Stiftskirche von St. Maria im Kapitol, wo sie das Haus „Baldegge" (jetzt Nr. 8) ankauften. Dasselbe hat diese Bestimmung bis zum Untergang der reichsstädtischen Verfassung ununterbrochen beibehalten. Vgl. meinen Aufsatz „Haus Quattermart zu Köln" in Heft XX der Annalen.

Köln. J. J. Merlo.

---

2. Wenzeslaus Hollar und sein Aufenthalt in Köln.

Der Abhandlung mit dieser Ueberschrift in Heft XXXIII der Annalen habe ich in Betreff des unter Nr. II beschriebenen kleinern Prospekts der Stadt Köln einen Nachtrag beizufügen. Ich hatte nämlich jüngsthin die Freude, dieses sehr seltene und längst gesuchte Blatt für meine Coloniensia-Sammlung zu erwerben. Das in meinen Besitz übergegangene Exemplar ist um so interessanter, als es gegen das früher beschriebene, dem hiesigen Museum angehörige eine andere, vorzüglichere Abdrucksgattung mit wesentlicher Verschiedenheit bietet. Die unten befindlichen sechs Wappen haben auf meinem Exemplar folgende Um- und Unterschriften: „HERR IOHANN VON BOLANDT. HERR BALTHASAR MVLHEM. 2 REGIERENDE HERREN pro tem:", „HERR IOHAN OCKHOVEN. HERR GERHARDT PFEIL VON SCHARFEstein. 2 RHENTMEISTER pro tempore.", „HERR IACOB VON ROTKIRCHEN. HERR CONSTANTIN VON IVDDEN. 2 ABGEGANGENE BVRGERMEISTER p:t:" — während auf dem städtischen Exemplar „Baltasar Mvlhem" und „Peter von Wolffskel" als regierende Bürgermeister, „Constantin von Liskirchen" und „Peter Therlan von Lennep" als Rentmeister, und „Jacob von Rotkirchen" und „Constantin von Ivdden" als abgegangene Bürgermeister mit ihren Wappen erscheinen. Wie ich bereits damals

Digitized by Google

bemerkte, traten Balthasar von Mülheim und Peter von Wolfskehl 1648 zum erstenmal zusammen die Regierung an. Der Abdruck des städtischen Exemplars gehört also diesem Jahre an. Die auf meinem neuerworbenen Exemplar erscheinende Aufstellung der Stadthäupter führt hingegen in eine zwölf Jahre frühere Zeit, indem Johann von Bolandt und Balthasar von Mülheim 1636, letzterer an die Stelle des am 3. Dezember 1635 verstorbenen Bürgermeisters Johann Michael Cronenberg, zur Regierung kamen. Der kleinere Stadtprospekt ist also im letzten Jahre von Hollars Aufenthalt in Köln entstanden und nachmals sind für den Wiedergebrauch der Platte die ersten vier Wappen und ihre Ueberschriften, nach Abschleifung der ursprünglichen, in geeigneter, dem Dedikationsjahr entsprechender Weise erneuert worden, eine Arbeit, die nicht der damals in Antwerpen verweilende Hollar, sondern im Auftrag des Kölner Kupferstichverlegers Gerhard Altzenbach ein anderer, hiesiger Stecher ausgeführt hat. Selbstverständlich stehen die Abdrücke dieses zweiten Plattenzustands den frühern an Klarheit und Zartheit nicht unwesentlich nach.

Köln. J. J. Merlo.

3. Erdbeben in Köln 1755 Dezember 26/27.

Der Pfarrer Adolf Rudesheim von St. Lupus zu Köln (1733—1763), welcher mehr als seine zeitgenössischen Mitbrüder zu historischen Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern neigt und nicht selten eine ganze Reihe biographischer Daten über seine Pfarrkinder mittheilt, berichtet zum 28. Dezember 1755 von einem Erdbeben. Das Ereigniss blieb ohne schlimme Folgen, wirkte aber doch tief erschreckend auf die Gemüther, die noch ganz unter dem frischen Eindruck der Katastrophe von Lissabon standen.

Motus terrae.

Anno domini 1755 dum medium silentium tenerent omnia et nox in suo cursu iter suum perageret, media nempe nocte intra dies 26. et 27. huius mensis decembris immediate post horam duodecimam ingens strepitus in plateis fuit auditus hic Coloniae instar sonitus, quem praetervolantes rhedae solent excitare; deinde tres terrae motus facti sunt adeo, ut lectica mea, in qua evigilans iacebam, cum pavimento cubiculi mei erigeretur ac deprimeretur instar navis a maris fluctibus erectae et depressae iactataeque. Quos tres motus etiam exteri evigilantes parochiani exterique cives imo et circumiacentes pagi adverterunt et de mane narraverunt, sed, deo immortales sint laudes, nullum aedificium fuit passum iacturam nullique lapides, nullaeque tegulae deciderunt, cum tamen Lissabona, Portugalliae urbs, per terrae motus die prima novembris hora decima antemeridiana nuper exortos omnino fuerit deiecta ac multa millia hominum ruinis suppressa et extincta sint, prout publicae relationes impressae testantur. Avertat misericors deus similes ulteriores terrae motus![1] Ad quem finem die prima ianuarii 1756 servatae

1) Das Folgende später hinzugefügt.

Digitized by Google

fuerunt publicae preces 13 horarum in metropolitana Coloniensi clerusque saecularis summae missae interfuit omnesque parochiae huius civitatis illuc processionaliter iverunt et per integram horam sanctissimum altaris sacramentum adoraverunt. Nostra parochia ab hora prima ad 2dam cum tribus aliis parochiis ibidem comparuit, reliquae alias horas sibi designarunt.

Kirchenbuch Nr. 112 Pfarrei St. Lupus, Heirathen. Stadtarchiv Köln.

Köln. L. Korth.

---

4. Zwei Werdener Register des 15. und 17. Jahrhunderts.

Im Besitz des Herrn beigeordneten Bürgermeisters *K. Zimmermann* zu Aachen befinden sich zwei für die Geschichte der ehemaligen Abtei Werden werthvolle, wahrscheinlich aus dem Nachlass des letzten Abtes herrührende Handschriften. Die eine von ihnen ist ein schön geschriebenes Verzeichniss der Einnahmen und Ausgaben dieser Abtei aus den Jahren 1477 bis 1481, zählt 89 Papierblätter in Schmal-Folio und ist in Pergamentumschlag geheftet. Auf dem Titelblatt steht: „Registrum receptorum et expensorum D. Theoderici Abbatis Werdenensis a tempore statim Reformationis ab anno domini 1477." Die andere Handschrift, mit 12 Papierblättern ebenfalls in Schmal-Folio und in Pergamentumschlag, ist betitelt: „Offertoria familie anno 1600 nativitatis Christi largita." Sie enthält die Geldspenden, welche der Abt in den Jahren 1600 und 1602 bis 1613 an die Stiftsherren und das Hofgesinde (fratribus et familiae aulicae) am Tage vor Weihnachten (in vigilia nativitatis Christi) austheilte. Beide Handschriften verdienten im Interesse der rheinischen Geschichte eine Bearbeitung. Interessenten wird Herr Bürgermeister Zimmermann auf Anfrage gern nähere Auskunft ertheilen.

Aachen. R. Pick.

Anfrage.

Herr Dr. Daniel Jacoby in Berlin (Landsberger Allee 6), welcher in der „Allgemeinen Deutschen Biographie" einen sehr lesenswerthen Artikel über den humanistischen Dichter Macropedius (Georg Lankveld) aus Gemerten bei Herzogenbusch (1475—1558) veröffentlichte, wünscht zu erfahren, ob sich in rheinischen Bibliotheken alte Drucke von Schriften des genannten Dramatikers befinden, und würde für Nachrichten, die an ihn selbst oder den Unterzeichneten zu richten wären, sehr dankbar sein.

Bonn. H. Hüffer.

Digitized by Google

Berichtigungen.

1. Der Bonner Vogt, welchen ein in den Annalen XXXVIII, S. 99 ff. von Dr. Keussen mitgetheilter Schöffenbrief nennt, heisst nicht Ganwyn, sondern Gauwyn, wie aus einem Aktenstück des Kölner Stadtarchivs hervorgeht, wo Gauwyn vam Huyss noch am 19. Juli 1529 als Vogt zu Bonn erwähnt ist.

2. In A. Kaufmanns Quellen zu den Rheinsagen Heft XLI, S. 38, Z. 4 v. u. ist statt Hartfelder zu lesen Gmelin.

Digitized by Google

Bericht

über die Generalversammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Düsseldorf am 16. Juni 1885.

Die Versammlung wurde von dem Vereinspräsidenten Geheimrath Hüffer im Rittersaal der Tonhalle, welchen die städtische Verwaltung mit freundlicher Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hatte, um 11 Uhr eröffnet.

Herr Oberbürgermeister Becker begrüsste Namens der Stadt die Anwesenden mit warmem Danke dafür, dass sie Düsseldorf zum Versammlungsort gewählt, das, wenn auch im vollen Sinne des Wortes eine neue Stadt, doch seine historischen Erinnerungen, insbesondere das Andenken an die vor dreihundert Jahren gefeierten Vermählungs-Festlichkeiten treu bewahre. Der Vorsitzende bemerkte, wenn der Verein gerade den dreihundertsten Jahrestag der Vermählung des Herzogs Johann Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg mit der Prinzessin Jacobäa von Baden gewählt habe, so wolle er für die merkwürdige Fürstin, die man als rheinische Maria Stuart bezeichnen könne, nicht Partei ergreifen, sondern nur die Forschungs-Ergebnisse seiner Mitglieder entgegennehmen und den Gedenktag eines Ereignisses begehen, das jedenfalls für Düsseldorf und den Niederrhein von weittragender Bedeutung gewesen sei.

In dem Bericht über die Vereins-Angelegenheiten hob der Vorsitzende hervor, dass der Verein im abgelaufenen Vereinsjahr seine höchste Mitgliederzahl (fast 800) erreicht, aber auch mehr als ein hochgeschätztes Mitglied durch den Tod verloren habe. Er beklagte insbesondere das am 2. Juni erfolgte Abscheiden des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, dem erst im vorigen Jahre aus Anlass seines goldenen Ehe-Jubiläums der Dank für das den Bestrebungen des historischen Vereins stets bekundete Interesse in

Digitized by Google

einer kunstvollen Adresse ausgesprochen wurde. Die Generalversammlung ehrte das Andenken dieses Ehrenmitglieds und der übrigen verstorbenen Vereinsgenossen durch Erheben von den Sitzen.

Der lange gewünschte Registerband zu den Vereinsannalen würde sich bereits, so führte der Vorsitzende weiter aus, in den Händen der Mitglieder befinden, wenn nicht wiederholte Erkrankung des Bearbeiters Herrn Dr. Bone und die Berufung des für die Revision gewonnenen Herrn Richard Pick zum städtischen Archivar in Aachen die Drucklegung des vorliegenden Manuskripts verzögert hätten. Auch ein anderes Unternehmen, welchem der Verein dauernd sein Interesse zuwendet, die „Rheinische Bibliographie", werde in seinem Fortschreiten durch den Umstand gehemmt, dass dem städtischen Bibliothekar in Köln, Herrn Dr. Keysser, durch die Uebernahme der Gymnasial-Bibliothek in die städtische eine bedeutend vermehrte Arbeitslast erwachsen sei, welche er jedoch mit dem kommenden Herbst zu überwinden hoffe. Einige in Formengebung und Farbe gleich gelungene Erzeugnisse der Töpferkunst aus der Fabrik des Herrn Hubert Schiffer in Raeren waren durch Herrn Vikar J. P. Schmitz zur Generalversammlung dem Vorsitzenden eingesandt worden. Sie bezeugten das rasche und glückliche Wiederaufleben eines beinahe in Vergessenheit gerathenen Kunstgewerbes an der altberühmten Stätte, wo nach langer Unterbrechung im vorigen Jahre der erste Ofen wieder angezündet wurde.

Der Kassenführer des Vereins, Herr Helmken, konnte in seinem Bericht die erfreuliche Mittheilung machen, dass die Zahl der Mitglieder im vergangenen Vereinsjahr von 666 auf 793, die Zahl der uns durch Schriftenaustausch verbundenen Vereine von 58 auf 64 gestiegen sei. Der Verein habe 174 neue Mitglieder gewonnen, 47 durch den Tod und Austritt verloren. Die finanzielle Lage des Vereins sei überaus günstig. Während nach der vorigjährigen Bilanz das Vermögen einen Bestand von 6239,80 Mark erreicht habe, betrage es Ende Juni 1885 7484,66 Mark, sei also trotz der grossen Mehrausgaben (800 Mk. für das Register und ca. 200 Mk. für besondere Spesen) um 1244,86 Mark gewachsen.

Der bisherige Vorstand, dessen Mandat abgelaufen war, wurde auf Antrag des Herrn Appellationsgerichtsraths von Hagens durch Zuruf für drei weitere Jahre wiedergewählt und ermächtigt, den Entwurf einer dringend nothwendigen Statuten-Revision einer

Digitized by Google

künftigen Generalversammlung zu unterbreiten, denselben aber vorher zur Kenntniss der Mitglieder zu bringen. Herr Dr. Krebs (Köln) beantragte, Herrn Prof. Dr. Janssen in Frankfurt a. M. zum Ehrenmitglied zu ernennen. Der Vorsitzende gab dem Bedauern Ausdruck, dass Herr Dr. Krebs dem Vorstand nicht eine vorgängige Mittheilung über seinen Antrag habe zukommen lassen. Er stellte seinerseits den Antrag, die Angelegenheit dem Vorstand zu weiterer Berathung anheimzugeben und denselben zu ermächtigen, einen auf die Ernennung des Herrn Prof. Janssen bezüglichen Antrag für die nächste Generalversammlung vorzubereiten. Mit sehr grosser Stimmenmehrheit wurde der Antrag des Vorsitzenden angenommen. Als Ort der nächsten Generalversammlung, für welche auch noch Bonn und Zülpich vorgeschlagen waren, wählte man Aachen, als Rechnungsrevisoren mit der Befugniss der Decharge-Ertheilung die Herren von Hagens und W. Scheben.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten erhielt Herr Appellationsgerichtsrath von Hagens das Wort zu dem von ihm übernommenen Festvortrag. Er wolle nicht, so etwa führte Redner aus, eine Beschreibung der grossartigen Festlichkeiten geben, mit welchen die Vermählung Jacobäas von Baden mit dem Herzog Johann Wilhelm gefeiert worden sei: die Beschreibung finde sich in dem umfangreichen Werke des zeitgenössischen Graminaeus. Auch in eine Untersuchung über die Schuld oder Unschuld der Jacobäa könne er aus naheliegenden Gründen nicht eintreten. Seine Aufgabe sei es, die tiefere Bedeutung des in Erinnerung gebrachten Ereignisses und dessen politischen Charakter zu skizziren. Dasselbe falle in die Zeit zwischen der Reformation und dem dreissigjährigen Kriege, wo schon die protestantische Union und die katholische Liga zum grossen Entscheidungskampf ihre Kräfte sammelten. Unter den katholischen Fürsten nahm der Herzog von Jülich-Cleve-Berg die dritte Stelle ein. Mit Johann Wilhelm, schwach an Geist und Körper, stand der Mannesstamm des Hauses auf zwei Augen. Darum schauten nicht bloss die Unterthanen, sondern das ganze Reich auf die vor 300 Jahren gefeierte Hochzeit. Grosse Kämpfe, verhängnissvolle Streitigkeiten wären dem Lande erspart worden, hätte Jacobäa ihren historischen Beruf erfüllen und dem Fürsten Erben schenken können. Je mehr die Hoffnung auf solche schwand, um so mehr wuchs die Opposition gegen die Herzogin unter den Ständen, zumal seit sie bei dem geistigen Zustand ihres Gemahls in die Regierung eingriff. Wenn man die

Digitized by Google

nach ihrer Einkerkerung gegen sie vorgebrachten hundert Anklagepunkte liest, so sieht man, dass es auf ein Todesurtheil gegen sie abgesehen war. Als Rudolph II. ein solches nicht erliess, fand man in der Nacht zum 3. September 1597 die Herzogin todt im Bette, aller Wahrscheinlichkeit nach erdrosselt. Die baldige Wiedervermählung des blödsinnigen Herzogs hatte auch nicht den gewünschten Erfolg, und bei seinem am 25. März 1609 eintretenden Tode brachen die gefürchteten Erbfolgestreitigkeiten so plötzlich aus, dass man die Beerdigung des Herzogs vergass und seine Leiche fast 20 Jahre lang im Schlosse stehen liess!

Im Anschluss an diesen lichtvollen, die Gegensätze richtig abwägenden Vortrag legte Herr Rektor Aldenkirchen (Viersen) die unlängst in seinen Besitz gelangte lithographische Reproduktion eines Bildes der Jacobäa vor; dasselbe zeichnet sich durch charakteristische Tracht, grosse Schönheit und das geringere Hervortreten des sinnlichen Zuges um den Mund aus, den man auf andern Bildnissen bemerkt. Herr Dr. Krebs theilte mit, dass im Besitz seiner Familie ein freilich sehr schadhaftes Oelgemälde sich befinde, welches von der Tradition als ein Bild der Jacobäa bezeichnet werde.

Herr Geh. Archivrath Dr. Harless gedachte zunächst einiger angeblichen und wirklichen Bildnisse der Herzogin Jacobe: des Porträts nämlich im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin, welches lange (und auch von Th. von Haupt, der dasselbe seiner 1820 zu Coblenz erschienenen Schrift über Jacobe in Kupferstichnachbildung voranstellte) für echt gehalten worden, bis eingehendere Untersuchungen neuerer Zeit dasselbe als das Bild einer spanischen Infantin zu Brüssel, und zwar als Kopie eines vor 1630 entstandenen Rubensschen Originals haben feststellen lassen; sodann eines echten Oelbilds und eines Holzschnitts, beide im Besitz des Rentners Herrn Karl Guntrum zu Düsseldorf und miteinander übereinstimmend, dagegen von ersterm ganz verschieden.

Hierauf erinnerte derselbe an die von Kühlwetter und Custodis im Jahre 1834 zu Düsseldorf publizirten „Original-Denkwürdigkeiten eines Zeitgenossen am Hofe Johann Wilhelms III. (sic), Herzogs von Jülich, Cleve, Berg", welche bekanntlich die Vorgänge am Düsseldorfer Hofe und im Jülichschen Lande während der Jahre 1594 bis 1609 behandeln und in den Nebentiteln des Buches als Chronik des Beer (Behr) von Lahr oder „Historia rerum Julio-Montensium per nobilem Beer a Lahr" bezeichnet sind. Der Vortragende ging auf den Inhalt dieser interessanten Chronik, eines Werkes offenbar eines warmen Anhängers und Verehrers des Bergischen Marschalls Wilhelm von Waldenburg, genannt Schenkern — des „frommen" oder „guten" Marschalls, wie ihn der Verf. bezeichnet, nicht näher ein und erwähnte nur nebenbei, dass die

Digitized by Google

handschriftliche Vorlage des bald nach seinem Erscheinen confiszirten, daher jetzt ziemlich seltenen Drucks gleichfalls Eigenthum des Herrn Guntrum zu Düsseldof sei, dass aber ausserdem noch in Berlin wie anderwärts Handschriften der nämlichen Chronik sich fänden. Hauptsächlich erörterte er die Frage nach der Person des Verfassers, über dessen Herkunft und Verhältniss zum herzoglichen Hofe in Düsseldorf bisher nichts ermittelt worden sei. Da biete es denn einen werthvollen Anhaltspunkt, dass in den Rechnungen des Jülichschen Amtes Boslar von 1560 bis 1583 als Vogt und Amtsverwalter daselbst, und 1578—79 auch als Schultheiss zu Linnich ein Konrad Behr von Laer begegne, der 1582 oder 1583 in Gnade seines Dienstes entlassen wird, sein Nebenamt als landesfürstlicher Kommissar beim Hauptgericht zu Jülich („um sich beim Hauptgerichte in Commissionssachen gebrauchen zu lassen") aber noch beibehält und sich mehrfach eigenhändig, so wie hier angegeben, unterzeichnet, auch als „angeborenes Siegel" laut Urkunde von 1564 einen rechtsschreitenden Bären mit beringtem Halsband im Schilde und als Helmzier führt. Mit dem Verfasser der Chronik kann dieser Konrad Behr, dessen Gehaltssatz nach 1590 nicht mehr in den Boslarer Amtsrechnungen figurirt, schon deshalb nicht identisch sein, weil der Chronist (S. 55 a. a. O.) von seinem „Bruder Konradt" erzählt, er sei am 25. Juli 1596 aus dem Lande von Polen wieder nach Haus gekommen. Vielmehr ist zu vermuthen, dass der zu Jülich („albir zu Gülich", S. 64 a. a. O.) wohnhafte Verfasser entweder der Bruder, oder, was wahrscheinlicher, ein Sohn des Boslarer Vogts gewesen sei, und jedenfalls darf man bei beiden ritterliche Abkunft annehmen, sei es aus dem ganz das gleiche Wappen führenden mecklenburgisch-pommerschen Geschlecht Behr, sei es aus der in den Stiften Osnabrück und Minden sowie im Ravensbergischen angesessenen Familie Baer (Bar, Beer, de Bere), welche letztere früher einfach einen rechtssteigenden Bären im Wappen hatte. Im gleichzeitigen Adel von Jülich-Berg und Cleve-Mark ist der Name, soweit ersichtlich, nicht vertreten und möglicherweise daher die Orts- oder speziell Gutsbezeichnung „von Laer" in Laar oder Laer bei Herford zu suchen.

Herr Oberpfarrer Nagelschmitt schilderte im Anschluss an einen früher von ihm gehaltenen Vortrag über das römische Zülpich (vgl. S. 123 ff.) die Geschicke dieses Orts in fränkischer Zeit. Nach dem Untergang der Römerherrschaft am Rhein fiel Zülpich den ripuarischen Franken zu, deren erster König Siegbert sich Köln zur Residenz erwählte. Ein Hauptereigniss der nächstfolgenden Zeit war die Alemannenschlacht vom Jahre 496. Ihr Schauplatz ist früher allgemein und auch neuerdings wiederum von einzelnen angesehenen Forschern, z. B. Prof. Arnold, in die Gegend von Zülpich verlegt worden. Man nimmt an, dass die Schlacht auf der nahebei gelegenen Wollersheimer Heide stattgefunden habe, einem Terrain, das jetzt mit Vorliebe zu Manövern benutzt wird. Die Erinnerung an jene Schlacht lebt hier im Munde des Volkes fort: eine Wiese zwischen den benachbarten nordwestlich gelegenen Dörfern Giesnick und Embken heisst „im König", weil angeblich dort König Klodwig mit seinen Franken stand, und eine Stelle auf der sich südlich hinziehenden Heide führt den Namen „im Streit", weil hier der Kampf

Digitized by Google

sich abspielte. Auch in Zülpich hat sich das Andenken an die Schlacht erhalten und die Tradition erzählt sogar, dass Klodwig nach siegreich bestandenem Kampf hier in der Krypta getauft worden sei. In ihr befand sich noch vor sieben Jahren auf der östlichen Wand neben der Apsis, wo die Ortssage Klodwigs Taufe stattfinden lässt, ein altes, diese Taufe darstellendes Gemälde, das, weil nur noch in spärlichen Umrissen sichtbar, bei der spätern Restauration beseitigt wurde. Die Angabe H. S. van Alpens in seiner 1802 erschienenen Geschichte des fränkischen Rheinufers (II, S. 200 f.), dass in einem Gewölbe der Peterskirche zu Zülpich ein Stein mit unleserlicher Inschrift liege, auf welchem Klodwig sein Gelübde abgelegt habe, hat bis in die neueste Zeit hinein vielfache Nachforschungen nach diesem Stein veranlasst, freilich ohne Erfolg. Napoleon I., bei welchem die Stadt Zülpich in grosser Gunst stand, sandte ihr 1811 durch das Institut de France zwei Marmortafeln mit Inschriften, die auf den Sieg Klodwigs bei Zülpich und die darauf folgende Taufe desselben Bezug hatten, um dort, die eine am Weiherthor, durch welches der Weg aus der Stadt nach dem angeblichen Schlachtfeld führt, die andere in der Krypta angebracht zu werden. Beide Tafeln sind jetzt in letzterer aufgestellt, die Inschriften hat Broix in seinen „Erinnerungen an das alte berühmte Tolbiacum" mitgetheilt. Durch neuere Forschungen steht allerdings fest, dass die Taufe Klodwigs Weihnachten 496 von dem h. Remigius zu Reims vollzogen wurde. Das schliesst indessen die Möglichkeit nicht aus, dass der König nicht schon zuvor in Zülpich an der vom Volke bezeichneten Stelle (Apsis) der Krypta aus Dankbarkeit für den errungenen Sieg das christliche Glaubensbekenntniss abgelegt habe. Diese Apsis macht durchaus den Eindruck eines höhern Alters als der übrige Theil der Krypta und es ist keineswegs undenkbar, dass man sie bei dem Umbau derselben gegen Ende des 9. oder Anfang des 10. Jahrhunderts mit Rücksicht auf die Tradition absichtlich beibehalten habe. Von Wichtigkeit für die Geschichte Zülpichs ist die Erzählung Gregors von Tours über die Ermordung Hermanfrieds, der bekanntlich dort, wahrscheinlich nicht ohne Zuthun seines Bruders Theoderich, von der Stadtmauer herabgestürzt wurde. Aus dieser Erzählung ergibt sich, dass das Kastell damals wieder mit Mauern umgeben war und die fränkischen Könige hier einen Palast besassen. Die Mauer, von welcher herab der Sturz erfolgte, war unzweifelhaft die südwestliche des Kastells, weil sie durch ihre schöne Aussicht auf das Gebirge der Eifel zu einem Spaziergang am einladendsten und zugleich so breit war, dass darauf zwei Personen nebeneinander sich ergehen konnten. An der Pastorat zeigt noch ein Stück dieser Mauer $1^1/_2$m Breite. Der Palast stand nördlich vom Kastell am Fusse der Anhöhe, worauf letzteres gelegen war, und zwar da, wo jetzt der Garten des Dr. Reuter und die Weiherstrasse sich befinden. Die Franken liebten bekanntlich nicht, in von Mauern umschlossenen Städten und Kastellen zu wohnen; auch in Zülpich siedelten sie sich ausserhalb des Kastells nach Norden und Osten an. Aus diesen Niederlassungen entstand allmählich die jetzige Stadt, welche um den nördlichen und östlichen Theil des alten Kastells einen grossen, mit Mauern umgebenen Bogen bildet, während sich nach Süden

Digitized by Google

und Westen keine Ansiedlungen befinden. Im 15. Jahrhundert gab es innerhalb des Kastells noch Oedland, sein Terrain ist auch jetzt noch spärlich bebaut. Mit dem Umstand, dass die fränkischen Könige in Zülpich eine Hofburg hatten und hier vorübergehend weilten, hängt wohl das Bestehen einer Münzstätte daselbst in fränkischer Zeit zusammen, aus welcher noch zwei Goldmünzen im National-Münzkabinet zu Paris erhalten sind. 882 wurde Zülpich durch die Normannen von Grund aus zerstört; später, 943, kam es an den Pfalzgrafen Hermann den Kleinen. Wahrscheinlich ist, dass in Zülpich, als dem Hauptort des nach ihm benannten Gaus, ein Gaugraf seinen Sitz hatte. Malstätten, an denen das Centgericht abgehalten wurde, waren in der Nachbarschaft der Schievelsberg mit 14 Honschaften, die Kempener Heide mit 9 Honschaften und der Hof Meersburden oder Meersburen, wozu ein Theil von Zülpich und die Dörfer Bessenich und Sievernich gehörten. Dieser Hof lag nicht weit von der Stadt, in der Nähe der Römerstrasse nach Köln, dicht hinter dem jetzigen Kirchhof; sein Name, soviel als Martinsbauerschaft, hängt mit der ehemals hier gelegenen St. Martinskirche zusammen, die später nebst der Gerichtsstätte in die Stadt verlegt wurde. In kirchlicher Beziehung darf man wohl mit Gewissheit annehmen, dass schon zur Römerzeit in Zülpich ein christliches Kirchlein bestand. An seine Stelle trat in der Folge die St. Peterskirche, jedenfalls die älteste Kirche der Stadt, da sie auf dem Terrain des Römerkastells, ungefähr im Mittelpunkt desselben liegt. Bestätigt wird diese Annahme durch das 848 verfasste Martyrologium Wandelberts von Prüm, wonach sich damals in Zülpich eine den hh. Petrus und Dionysius geweihte Kirche befand, in welcher kurz vorher ein zweiter Altar zu Ehren der hh. Chrysant und Daria errichtet worden war. Der Umstand, dass neben dem h. Petrus der fränkische Heilige Dionysius genannt wird, welcher als Bischof von Paris im J. 272 den Martertod erlitt, lässt vermuthen, dass die Kirche, von welcher Wandelbert berichtet, unter den fränkischen Königen aus dem Hause der Merowinger, die in Paris residirten, etwa im 6. Jahrhundert gegründet wurde. Sie ging bei der Normannenverwüstung unter und von der hierauf erbauten neuen Kirche ist das Chor und die darunter befindliche Krypta an der jetzigen Peterskirche noch vorhanden, während die drei Schiffe dem Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts entstammen. Die im 12. Jahrhundert erbaute St. Marienkirche entstand an Stelle einer capella s. Mariae, die wahrscheinlich als Hofkapelle von einem der fränkischen Könige errichtet worden war. Eine dritte Kirche war dem h. Martin geweiht. Sie lag vor dem östlichen Thor des Kastells (ante portam Martis), in der Nähe der Römerstrasse nach Köln, in Meersburen, da wo jetzt die mit dem Flurnamen „auf dem Guden" bezeichneten Grundstücke sich befinden; ihr Pfarrsprengel umfasste ausser den Dörfern Bessenich und Sievernich noch denjenigen Theil von Zülpich, der unter die Gerichtsbarkeit von Meersburen gehörte. Merkwürdiger Weise findet sich eine grosse Zahl dem h. Martin geweihter Kirchen innerhalb oder im Umkreise römischer Kastelle, z. B. in und um Bonn, Neuss, Jülich etc. Speziell um Zülpich herum liegen solche Kirchen zu Froitzheim, Nideggen, Euskirchen, Friesheim,

Digitized by Google

Pingsheim, Hergarten und Borr. Die Erklärung dafür mag vornehmlich in der Bekehrung Klodwigs und der Uferfranken und in dem gleichzeitigen Kult des h. Martin als fränkischen Nationalheiligen zu finden sein. Jedenfalls darf man mit Gewissheit annehmen, dass die in der Nähe der Römerkastelle gelegenen Martinskirchen, also auch die in Meersburen, bei oder bald nach Einführung des Christenthums gegründet worden sind. Letztere wurde 1285 von Erzbischof Sifrid von Köln im Kriege gegen Brabant und Jülich zerstört und innerhalb der Mauern Zülpichs von Neuem aufgebaut.

Herr Prof. Lamprecht (Bonn) führte im Anschluss an diesen Vortrag weiter aus, dass Prof. Wilh. Arnold die hauptsächlich durch v. Sybel gegen die Möglichkeit einer Alemannenschlacht bei Zülpich erhobenen Einwände widerlegt habe. Die in jener Gegend häufige Ortsnamen-Endung „weiler" deute (ebenso wie „ingen") auf alemannische Einflüsse, die sich im Ahrthal, östlich und nordöstlich von Aachen, wie ja auch im Saar- und Moselthal nachweisen liessen. Eine weitere Bestätigung für die Thatsache starken alemannischen Zuzugs in die Rheinprovinz fand der Vortragende auch noch darin, dass die ganze Westseite der Eifel das alemannische Flursystem, die Eintheilung in Blöcke, zeige, abweichend von der Gewannen-Eintheilung des fränkischen Flursystems. Er verband mit dieser Mittheilung die Bitte, man möge allerorts Register der Flurnamen anlegen, deren Kenntniss von grösster Wichtigkeit sei, da ihre Erhaltung mit dem Fortschreiten der Landeskultur, und in der Rheinprovinz nunmehr vor Allem mit der Durchführung der Konsolidation immer grössern Gefahren ausgesetzt sei.

Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Reumont (Aachen) berichtete bei vorgeschrittener Zeit noch kurz über die vielen römischen Bäderreste in Aachen, welche beweisen, dass Aachen zur Römerzeit als Badeort fast noch bedeutender gewesen sei, als selbst unter den Karolingern. Merkwürdig sei, dass römische Gräber, Grabmäler und Steinsärge so gut wie gar nicht in und um Aachen gefunden würden. Ein bei Laurensberg im März d. J. aufgefundener Steinsarg von nur 1,68 m Länge und 0,86 m Breite, also Kindergrab, sei erst der dritte bekannt gewordene Fund dieser Art.

Nach dem Mittagessen in der Tonhalle hielt der schattige Garten des „Malkastens" zu Pempelfort viele Vereinsgenossen in Folge der freundlichen Einladung des Düsseldorfer Geschichtsvereins noch lange zusammen.

Digitized by Google

Bericht

über die Generalversammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Aachen am 20. Oktober 1885.

Da der Vereinspräsident Geheimrath Hüffer durch ein plötzliches Unwohlsein von der Reise nach Aachen abgehalten war, begrüsste der Schatzmeister des Vereins, Buchhändler Franz Theodor Helmken, als Vorsitzender die im Bernartsschen Lokal zahlreich versammelten Mitglieder. Er verlas ein Schreiben des Vereinspräsidenten, in welchem derselbe sein Bedauern ausspricht, der Versammlung in dem alten kaiserlichen Aachen nicht beiwohnen zu können, dessen Bewohner — insbesondere Herr Oberbürgermeister Pelzer sowie die Vorstände des Aachener Geschichtsvereins und des Archivs — sich noch in den letzten Tagen dem historischen Verein so freundlich erwiesen hätten.

Zu den Vereinsgeschäften übergehend, bemerkte das Schreiben: „Herr Domcapitular Dumont hat zu unserm Bedauern die Wiederwahl zum Vicepräsidenten im vergangenen Juni nicht annehmen können. Wenn er auch nur kurze Zeit dem Vorstande angehörte, hat er sich doch wesentliche Verdienste um den Verein erworben. Die Versammlung wird vielleicht geneigt sein, den Vorstand zu beauftragen, Herrn Domcapitular Dumont den verbindlichen Dank des Vereins auszusprechen. Für das Amt des Vicepräsidenten erlauben wir uns Herrn Domvicar Schnütgen vorzuschlagen, von dessen persönlichen Eigenschaften und ausgebreiteten Kenntnissen sich für den Verein das Beste erwarten lässt.

Unserm Ehrenmitglied, dem Herrn Cardinal Paulus Melchers konnte der Vorstand sich nicht versagen, einen ehrfurchtsvollen Glückwunsch zu seiner Erhebung und die Bitte auszusprechen, den rheinischen Studien auch in der ewigen Stadt eine wohlwollende Förderung zuzuwenden. Die huldvolle Antwort seiner Eminenz wird Herr Helmken zur Kenntniss bringen.

Digitized by Google

Schon bei dem Vereins-Jubiläum im Jahre 1879 bestand die Absicht, in der bei solchen Festtagen üblichen Weise eine Anzahl von Ehrenmitgliedern zu ernennen. Verschiedene Bedenken verursachten damals eine Verzögerung; jetzt scheint aber der Zeitpunkt gekommen, den lange gehegten Plan zur Ausführung zu bringen. Der Vorstand erlaubt sich, als Ehrenmitglieder vorzuschlagen:

1. Herrn Professor Crecelius in Elberfeld,
2. Herrn Professor Janssen in Frankfurt,
3. Herrn Archivrath Kaufmann in Wertheim,
4. Herrn Rentner Merlo in Köln,
5. Herrn Geheimrath Waitz in Berlin.

Die Verdienste dieser Männer um den Verein und die rheinische Geschichte sind allgemein bekannt, so dass eine Erörterung derselben wohl nicht erforderlich scheinen dürfte. Der Vorstand bittet, seinen Antrag als einen einheitlichen und untrennbaren aufzufassen.

Seit 5 Jahren erfreut sich der Verein eines Aufschwungs, dessen wenig ähnliche Verbindungen in Deutschland sich rühmen können. Die hoffnungsreichste Zukunft liegt vor ihm, wenn er, dem Begriffe eines Vereins entsprechend, die Einigkeit in sich bewahrt und wenn er, dem ersten Grundsatze seiner Statuten entsprechend, in der Förderung der rheinischen Geschichtskunde fortdauernd seine Aufgabe erkennt. Als Präsident des Vereins darf ich mir wohl gestatten, diesen Wunsch der verehrten Generalversammlung ans Herz zu legen. Seit 21 Jahren habe ich nunmehr die Ehre, dem Vorstande anzugehören. In der Erfüllung jenes Wunsches würde ich den schönsten Erfolg einer so langjährigen Thätigkeit und die beste Beruhigung erblicken, wenn ich, was bei meinem Gesundheitszustande und meinen zahlreichen akademischen Amtsgeschäften nicht lange mehr anstehen kann, den Verein ersuchen muss, mir einen Nachfolger zu geben."

Herr Oberbürgermeister Pelzer, welcher den Verhandlungen bis zum Schluss beiwohnte, wies in seinen Begrüssungsworten darauf hin, dass die Versammlung auf eminent historischem Boden tage; politische und elementare Katastrophen hätten zwar einen grossen Theil der Urkundenschätze der alten Reichsstadt vernichtet, aber Vieles sei durch die Bemühungen des Aachener Geschichtsvereins und die geordnete Verwaltung des Archivs gerettet worden; sehr Vieles bleibe freilich noch zu thun, und deshalb heisse Aachen freudig alle Forscher willkommen, welche die ehrwürdigen Erinne-

Digitized by Google

rungen der Vorzeit wieder zu beleben bestrebt seien. Nachdem auch Herr Geheimer Sanitätsrath Reumont die Versammlung im Namen des Aachener Geschichtsvereins bewillkommnet hatte, trug Herr Helmken den sehr erfreulichen Rechenschaftsbericht vor, dessen Einzelheiten in der am Schlusse des vorliegenden Heftes beigefügten Rechnungsablage enthalten sind: er theilte ferner mit, dass nicht lange vor der Generalversammlung 32 neue Mitglieder aus Aachen dem Verein beigetreten seien, so dass nach Abzug der durch Tod und Austritt verlorenen Mitglieder der ganze Bestand die Zahl 800 überschreite. Der Vorsitzende verlas sodann das folgende Glückwunschschreiben an den Herrn Cardinal Dr. Paulus Melchers in Rom:

„Hochwürdigster, hochgeehrtester Herr Cardinal! Ew. Eminenz bittet der gehorsamst unterzeichnete Vorstand des historischen Vereins für den Niederrhein den Ausdruck seiner ehrfurchtsvollen, tief empfundenen Glückwünsche zu der seltenen Auszeichnung entgegen zu nehmen, welche Hochdenselben durch die Berufung in das h. Collegium zu Theil geworden ist. Der Verein fühlt in der Ehre seines Ehrenmitgliedes sich selbst und die heimathlichen Gebiete geehrt, denen seine Thätigkeit vornehmlich sich zuwendet. Ew. Eminenz treten in Rom in den Mittelpunkt ebenso eifriger, als erfolgreicher wissenschaftlicher Bestrebungen, welche durch die hochherzige Förderung Sr. Heiligkeit, des ruhmvoll regierenden Papstes Leo's XIII. in's Leben gerufen wurden. Möchte es gestattet sein, hier dem hoffnungsvollen Wunsche Ausdruck zu geben, dass Ew. Eminenz auch in der neuen hohen Stellung ein gütiges Andenken und eine wirksame Förderung den historischen Studien in der Erzdiöcese Köln und in den rheinischen Landen nicht versagen werden, mit denen der Name Ew. Eminenz durch eine lange, hochbedeutende Wirksamkeit für immer verbunden ist. In ehrfurchtsvoller Ergebenheit verharrt Ew. Eminenz gehorsamster Vorstand des historischen Vereins für den Niederrhein."

Die Antwort lautet: „Paulus Melchers, Cardinal, erwidert den Ausdruck freundlicher Theilnahme und Wünsche, womit der historische Verein für den Niederrhein den ihm als Ehrenmitglied angehörigen neuen Cardinal beehrt hat, mit herzlichem Dank und Segenswunsch für die heilbringende Wirksamkeit des geehrten Vereins, und wird gern bereit sein, bei vorkommender Gelegenheit die Interessen und Bestrebungen desselben in der Hauptstadt der christlichen Welt zu fördern."

Digitized by Google

Ferner kam ein Schreiben des Herrn Domvikar Schnütgen (Köln) zur Verlesung, in welchem er dem Vorstand als Bedenken gegen seine Wahl vorträgt, dass seine Forschungen sich mehr auf archäologischem, speziell kunstgewerblichem, als eigentlich geschichtlichem Gebiete bewegen. Die Versammlung legte jedoch diesen Bedenken kein Gewicht bei und wählte durch Acclamation Herrn Schnütgen zum Vicepräsidenten.

Herr Dr. Cardauns sprach sodann von den Verdiensten der vorgeschlagenen Ehrenmitglieder und hob hervor, dass der Verein durch ihre Ernennung sich selber ehre. Er führte ferner aus, dass es im Interesse des Vereins liegen müsse, auch den neuen Herrn Erzbischof von Köln als Ehrenmitglied zu gewinnen, und bat, den Vorstand zu ermächtigen, den Herrn Erzbischof nach dessen Amtsantritt zu ersuchen, die Ehrenmitgliedschaft des Vereins anzunehmen. Diese Ermächtigung wurde ertheilt; zugleich ernannte man die fünf vom Vorstand vorgeschlagenen Gelehrten durch Acclamation zu Ehrenmitgliedern.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten folgten die Vorträge. Herr Stiftsvikar Becker (Aachen) erinnerte an die Reliquien-Prozession, welche im Oktober 828, also genau vor 1057 Jahren, sich über dieselbe Strasse bewegte, an welcher die Generalversammlung tage. Hinter der reichgeschmückten Tragbahre, auf welcher ein mit Edelsteinen geziertes Gefäss stand, schritt damals Einhart, der Freund Karls des Grossen, welcher einen Theil der Reliquien des h. Marcellinus von Soissons über Aachen nach seinem Wohnort Seligenstadt führte. Eingehend schilderte der Redner die Schicksale der Gebeine der hh. Marcellinus und Petrus an der Hand der von Einhart selbst verfassten Translatio und gab dabei interessante Fingerzeige zur Topographie des karolingischen Aachen.

Herr Helmken fesselte die Aufmerksamkeit, namentlich der aus Aachen erschienenen Mitglieder, durch Mittheilungen über den Aachener Belfried und die Bannglocke im 13. und 14. Jahrhundert. Die Vereinsannalen werden demnächst den interessanten Vortrag in seinem Wortlaut veröffentlichen.

Als Ort der nächsten Versammlung (im Frühjahr) wurde Bonn bestimmt. Dann zerstreuten sich die Theilnehmer, um unter sachkundiger Führung die Schätze des Suermondt-Museums und die im Sitzungssaal des Rathhauses ausgelegten Prachtstücke des Aachener Archivs in Augenschein zu nehmen. Die Zahl

Digitized by Google

der mit ihren Goldbullen und Wachssiegeln meistens gut erhaltenen Kaiserurkunden betrug nicht weniger als 128. Sie umfassten die Zeit von 1018 bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und gehörten den Kaisern und Königen Heinrich II., Heinrich IV., Friedrich I. Barbarossa, Heinrich VI., Friedrich II., Wilhelm von Holland, Richard von England, Rudolf I. von Habsburg, Adolf von Nassau, Albrecht I., Heinrich VII. von Luxemburg, Ludwig dem Bayer, Karl IV., Wenzel, Ruprecht von der Pfalz, Sigismund, Friedrich IV., Maximilian I., Karl V. und Ferdinand I. an. Um 3 Uhr machte ein Mittagessen in Bernarts' Lokal den Beschluss.

Der Vorstand kann sich nicht versagen, aus den von Seiten der neu ernannten Ehrenmitglieder eingegangenen Erwiderungsschreiben das folgende an den Vereinspräsidenten gerichtete hier mitzutheilen:

„Gestatten Sie, dass ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank ausspreche für die Auszeichnung, die der historische Verein für den Niederrhein mir durch Ernennung zum Ehrenmitglied erwiesen hat. Je mehr dieser Verein namhafte Vertreter unserer Wissenschaft vereinigt und durch eine langjährige verdienstvolle Thätigkeit unter den ähnlichen Vereinigungen sich einen angesehenen Platz erworben hat, um so höher schlage ich es an, ihm auf diese Weise verbunden zu sein. Es würde mir zur besonderen Freude gereichen, wenn ich Gelegenheit finden könnte, den Zwecken des Vereins auf irgend welche Weise zu dienen.

Indem ich Sie ersuche, den Ausdruck dieses meines Dankes auch Ihren verehrten Herren Collegen übermitteln zu wollen, verbleibe ich

mit ausgezeichneter Hochachtung
ganz ergebenst
G. Waitz."

Digitized by Google

Rechnungs-Ablage pro 1884/85.

Einnahmen:

	M.	Pf.
Jahresbeiträge und Zahlungen der Mitglieder für Heft 41 u. 42 der Annalen (Beitrag 3 M., beide Hefte 3 M.)	4608	—
Ertrag an Verkauf einzelner Hefte	249	15
„ „ rückständigen Beiträgen	32	—
„ „ Zinsen	176	67
	5065	82

Ausgaben:

I. Kosten der Hefte 41 u. 42 der Annalen an Satz, Druck, Papier und Honorar	2261	05
Vorschuss für das General-Register	800	—
II. Zeitungs-Anzeigen	78	20
III. Drucksachen, Formulare etc.	343	35
IV. Porto und sonstige Unkosten	323	39
V. Archiv und Bibliothek	15	—
	3820	99

Abschluss.

Einnahme	M.	5065	82	
Dazu Kassenbestand vom 1. Juli 1884	„	45	73	
				5111 55
Ausgabe				3820 99
Ueberschuss .				M. 1290 56
Hiervon sind dem Reservefond überwiesen .		900	—	
Kassenbestand am 10. Juni 1885		390	56	
	M.	1290	56	

Digitized by Google

Reservefond.

Der Reservefond betrug nach der vorigjährigen Aufstellung in bei der Reichsbank hinterlegten Werthpapieren an Buchwerth (*vgl. Annalen Heft 43, S. 219 f.*)		M. 4394	10
Bei der Köln. Privatbank hinterlegt	1883/84 . . .	„ 1800	—
„ „ „ „ „	1884/85 . . .	„ 900	—
		M. 7094	10

Das Vermögen des Vereins bestand demnach am 10. Juni 1885 aus obigem Reservefond	M.	7094	10
„ „ Kassenbestand	„	390	56
Summa	M.	7484	66

Revidirt, in allen Theilen richtig befunden und dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Frz. Theod. Helmken, Decharge ertheilt.

Köln, den 13. Juli 1885.

Die Revisoren:

von Hagens, W. Scheben.

Digitized by Google

Verzeichniss der Mitglieder des historischen Vereins.

(Geschlossen Ende Oktober 1885.)

A. Vorstand.

Ehrenpräsident: Mooren, Dr., Pfarrer in Wachtendonk. 1854.
Präsident: Hüffer, Dr., Geh. Justizrath und Professor in Bonn. 1858.
Vicepräsident: Schnütgen, Alex., Domvikar in Köln. 1871.
Sekretär: Lamprecht, Dr., Professor in Bonn. 1881.
Archivar: Kaufmann, Leop., Oberbürgermeister a. D. in Bonn. 1859.
Schatzmeister: Helmken, F. Theod., Buchhändler in Köln. 1871.

B. Gewählte Mitglieder der wissenschaftlichen Commission.

Cardauns, H., Dr. in Köln. 1870.
Loersch, Dr., Prof. in Bonn. 1862.
Virnich, W., Dr. in Bonn. 1860.

C. Ehrenmitglieder.

Achenbach, Dr., Excellenz, Staatsminister a. D. und Oberpräsident in Potsdam. 1871.
Crecelius, Dr., Prof. in Elberfeld. 1862.
Essenwein, Geh. Baurath u. Vorstand d. Germ. Museums in Nürnberg. 1868.
Ficker, von, Dr., Hofrath und Professor in Innsbruck. 1856.
Hagens, von, Appellationsgerichts-Rath a. D. in Köln. 1854.
Harless, Dr., Geh. Archivrath in Düsseldorf. 1855.
Janssen, Joh., Dr., Prälat, Professor in Frankfurt a. M. 1854.
Kaufmann, Alex., Dr., Archivrath in Wertheim a. M. 1854.
Lempertz, Heinrich sen., Rentner in Köln. 1857.
Melchers, Paulus, Dr., Kardinal in Rom. 1867.
Merlo, Joh. Jak., Rentner in Köln. 1856.
Reumont, von, Alfr., Dr., Excellenz, wirkl. Geheimrath in Burtscheid. 1856.
Waitz, Georg, Dr., Geheimrath, Prof. in Berlin. 1885.

D. Mitglieder.

Aachen, Stadt. 1884.
Aan der Heyden, Pfarrer in Düffelward bei Cleve. 1873.
Achenbach, Oswald, Professor in Düsseldorf. 1873.
Achterfeld, Pfarrer in Anholt. 1862.

Digitized by Google

Aeckern, van, Pfarrer in Kevelaer. 1870.
Aerssen, van, Justizrath, Notar in Goch. 1856.
Ahlbach, Pfarrer in Bürrich. 1866.
Alberdingk Thijm, Professor in Löwen. 1870.
Aldenkirchen, Rektor in Viersen. 1870.
Alleker, Sem.-Direktor in Brühl. 1870.
Arenberg, Prinz Philipp von, Bischöflicher Rath in Eichstätt. 1884.
Arenz, F. B., Maler in Godesberg. 1884.
Arnoldi, Pfarrer in Kalterherberg. 1884.
Asbach, Dr., Gymnasiallehrer in Köln. 1883.
Aulike, Amtsgerichtsrath in Recklinghausen. 1859.
Aus'm Weerth, Dr., Professor in Kessenich. 1857.
Bachem, J., Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer in Köln. 1854.
Bartelheim, Superintendent in Köln. 1866.
Barth, Pfarrer in Spich bei Wahn. 1870.
Baudri, Dr., Weihbischof in Köln. 1870.
Baum, B. W., Kaplan in Verlautenheide. 1884.
Baum, G., Pfarrer in Aachen. 1884.
Bausch, Dechant u. Pfarrer in Dottel bei Call. 1866.
Becker, Joh., Stiftsvikar in Aachen. 1885.
Becker, Pfarrer in Rade vorm Wald. 1862.
Becker, Herm., Dr., Oberbürgermeister in Köln. 1867.
Becker, Adolph, Uhrmacher in Siegburg. 1870.
Becker, Rob., in Köln. 1877.
Beissel von Gymnich, Graf Adolph in Düsseldorf. 1870.
Beissel, Ludw., Nadelfabrikant in Aachen. 1885.
Beissel, Pfr. u. Definitor in Metternich bei Weilerswist. 1881.
Bellesheim, Dr., Domvikar in Köln. 1870.
Bendemann, Direktor a. D. der Kunst-Akademie in Düsseldorf. 1866.
Benrath, Ernst, Fabrikdirektor in Düren. 1883.
Berchem, Graf von, Max, kaiserl. deutscher Botschaftsrath, Bayer. Kämmerer und Hauptmann a. D. in Wien. 1881.
Berg, Pet. Jos., Kaplan in Köln. 1881.
Berger, Louis, in Horchheim. 1876.
Berlepsch, Fr. W., Freiherr von, Regierungs-Präsident in Düsseldorf. 1884.
Berrisch, Dr., Pfr. in Heimerzheim bei Weilerswist. 1855.
Bertram, Pfarrer in Dünwald. 1870.
Bibliothek, Königl., in Berlin.
Bibliothek des Gymnasiums in Bonn. 1884.
Bibliothek d. Gymnasiums in Düren. 1884.
Bibliothek des städt. kath. Gymnasiums in Kempen. 1884.
Bibliothek des Progymnasiums in Brühl. 1885.
Biesenbach, G., Rechtsanwalt in Düsseldorf. 1879.
Binz, Dr., Professor in Bonn. 1883.
Blaessen, C., Kaplan in Otzenrath. 1879.
Blankart, von, Eng., in Uerdingen. 1879.
Blinzler, Jos., in Bonn. 1878.
Block, Notar in Kevelaer. 1866.
Bock, A., Dr. iur., Reichstagsabgeordneter in Aachen. 1875.
Bockhof, Dr., Oberlehrer in Köln. 1884.
Boddenberg, W., Pfarrer in Holpe. 1884.
Boden, Dr. med. in Köln. 1884.
Böckeler, H., Stiftsvikar in Aachen. 1885.
Böcking, E., in Mülheim a. Rhein. 1881.
Bone, Dr., Gymnasiallehrer in Düsseldorf. 1882.
Bongartz, Pet., Vikar in Merheim, Kreis Mülheim. 1881.
Bonner Kreisbibliothek. 1870.
Borka, Kaplan in Wormersdorf. 1870.
Bosch, C., Kaufmann in Köln. 1884.
Brachel, Freiherr von, Rentner in Jülich. 1875.
Brand, Kaplan an St. Ursula in Köln. 1871.
Braubach, Dr., Arzt in Köln. 1867.

Digitized by Google

Braubach, Dr., Rechtsanwalt in Köln. 1884.
Braun, Kasp., Rektor in Melaten bei Köln. 1881.
Breuer, Oberpfarrer in Blankenheim, Reg.-Bez. Aachen. 1869.
Britz, M. Fl., Vikar in Winterscheid bei Neunkirchen, Siegkreis. 1881.
Brockhoff, Jos., in Essen. 1876.
Brockhoff, Kaplan in Düsseldorf. 1862.
Broicher, W., Dr. med. in Köln. 1884.
Broicher, Amtsrichter in Aldenhoven. 1884.
Bruders, Rektor in Wissen a. d. Sieg. 1885.
Brüll, Aug., Religionslehrer und Vicepräses des Gesellen-Vereins in Köln. 1881.
Brüll, Jos., geistl. Lehrer in Rheinbach. 1884.
Büscher, Dr. iur., Landrichter in Duisburg. 1882.
Büttgenbach, Jos., Rechtsanwalt in Aachen. 1885.
Burger, Pet., Pfarrer in Kreuzweingarten. 1854.
Burtscheid, Stadt. 1884.
Busch, Rektor in Delhoven bei Dormagen. 1871.
Byns, Bürgermeister a. D. in Andernach. 1878.
Caasmann, H., Oberpfarrer in Mettmann. 1884.
Cafitz, Pet., Beamter der Rhein. Volksbank in Köln. 1881.
Cammann, Pfarrer in Wankum. 1855.
Camphausen, Kaplan in Köln. 1884.
Capellmann, Pfarrer in Mündt bei Titz. 1866.
Capellmann, Dr. med. in Aachen. 1885.
Cardué, Stadtrentmeister in Düren. 1883.
Carnap, von, P., Rentner und Gutsbesitzer in Elberfeld. 1884.
Carstanjen, von, Ad., Rentner in Berlin. 1878.
Casaretto, F. J., Kaufmann in Crefeld. 1856.
Caspers, Lehrer in Arloff. 1885.
Chargé, Dr., Schulinspektor a. D. in Köln. 1883.
Claer, von, Eberh., Rentner in Bonn. 1859.
Claessen, geistl. Rektor in Düren. 1883.
Cöllen, von, Th., Dr., Rechtsanwalt in Köln. 1884.
Commer, Prof. und Musik-Direktor in Berlin. 1859.
Commes, Karl, Kaplan in Königswinter. 1884.
Compes, Justizrath, Rechtsanwalt in Köln. 1854.
Contzen, Kaplan an St. Columba in Köln. 1884.
Contzen, L., Dr., Gymnasialdirektor in Essen. 1884.
Coppenrath, Pfarrer in Millingen bei Rees. 1861.
Cornelius, Dr., Professor an der Universität in München. 1859.
Cornely, Notar in Aachen. 1866.
Correns, Jos., Kaplan in Alfter bei Roisdorf. 1873.
Cottaeus, Jos., Vikar in Ludendorf. 1884.
Courth, August, Assessor a. D. in Düsseldorf. 1866.
Courth, Rechtsanw. in Düren. 1883.
Crefeld, Gymnasial-Bibliothek. 1876.
Crefeld, Stadt. 1882.
Crefeld, Jak., Vikar in Odendorf. 1884.
Cremer, Franz, Historienmaler in Köln. 1884.
Cremer, Gust., in Uerdingen. 1879.
Cremer, Landgerichts-Direktor in Zabern im Elsass. 1869.
Cremer, Pfarrer in Bödingen. 1869.
Cremer, Barth., Pfarrer in Echtz, Kreis Düren. 1854.
Cremer, Pet. Jos., in Engbrück bei Kleinenbroich. 1884.
Dahm, Georg, Kaufmann in Köln. 1884.
Dahmen, Pfarrer in Granterath bei Erkelenz. 1870.
Daniels, Lambert, Kaufmann in Mülheim am Rhein. 1884.
Daniels, Pfarrer in Altenrath bei Troisdorf. 1870.
Decker, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Trier. 1870.
Degen, Amtsrichter in Bonn. 1859.
Degen, Phil., Dr., Oberlehrer am Real-Gymn. in Aachen. 1875.
Deichmann, Th., in Köln. 1884.
Deussen, Dr., Gymnasiallehrer in Linz a. Rh. 1884.

Digitized by Google

Didolff, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Köln. 1883.
Dieden, Christ., Kaufmann in Uerzig a. d. Mosel. 1879.
Dietzler, Architekt in Düren. 1883.
Ditges, A., Kaplan in Köln. 1879.
Doetsch, Kaplan in Köln. 1870.
Doetsch, Oberbürgermeister in Bonn. 1870.
Dormagen II, Dr. med. in Köln. 1884.
Dorn, Jos. Paul, Rektor in Schaufenberg bei Setterich, Kreis Geilenkirchen. 1874.
Draf, Pfarrer in Wermelskirchen. 1866.
Driessen, Dr., Dechant, Pfarrer in Cleve. 1854.
Dübbers, Kaplan in Derendorf. 1869.
Düren, Stadtbibliothek. 1881.
Düsterwald, Frz. Xav., Kaplan in Köln. 1881.
Düsterwald, P. J., Vikar in Grimlinghausen bei Neuss. 1874.
Dumont, Justizrath, Rechtsanwalt in Köln. 1884.
Dumont, K., Dr., Domkapitular. 1859.
Dutzenberg, Fr., Goldarbeiter in Crefeld. 1870.
Duven, Bürgermeister in Odenkirchen. 1854.
Dyckmans, Pfarrer in Dülken. 1862.
Eckertz, G., Dr., Professor in Köln. 1854.
Eckgold, R., in Elberfeld. 1884.
Eich, Ferd., Dr. iur., Rechtsanwalt in Bonn. 1880.
Elberfeld, Stadt. 1884.
Eller, Math., Kaplan in Ensen bei Wahn. 1870.
Elven, Justizrath, Rechtsanwalt in Köln. 1866.
Endepols, Notar in Aachen. 1875.
Endert, van, Hub. C., Dr., Kaplan in Bonn. 1879.
Endert, van, Pet., Pfarrer in B.-Gladbach. 1884.
Engels, Hub., Lehrer in Kirchheim bei Flammersheim. 1884.
Ennen, Pfarrer in Schwadorf bei Brühl. 1870.
Erkelenz, Dr., Direktor in Köln. 1870.
Ermter, Kaplan in Kerpen. 1870.
Erner, Dechant u. Pfarrer in Paffendorf bei Bergheim. 1867.
Esch, Corn., Notar a. D. in Köln. 1877.
Eschbach, Pfarrer in Ratingen. 1870.
Eschbach, Dr., Referendar in Düsseldorf. 1884.
Eskens, Josephine, Rentnerin in Bonn. 1882.
Essen, von, Ant. L., Dr., Pfarrer in Neuwerk bei M.-Gladbach. 1859.
Esser, Wilh., Pfarrer in Köln. 1881.
Esser, H., Kaplan in Köln. 1884.
Esser, Karl, Kaplan an St. Foilan in Aachen. 1885.
Fabricius, J. P., Rendant des Priesterseminars in Köln. 1874.
Fastenrath, Joh., Dr., Schriftsteller in Köln. 1880.
Faust, Pfarrer in Plittersdorf. 1884.
Faust, H. iun., in Uerdingen. 1880.
Fegers, Engelb., Sammtweber-meister in Oedt, Kr. Kempen. 1884.
Feldhoff, Hub., Kaplan in Lindlar. 1881.
Ferber, Verwalter der Augenklinik in Düsseldorf. 1881.
Ferdinand, Rektor an der Kapelle der Augustinerinnen an St. Severin in Köln. 1883.
Ferrier, Dr., Religionslehrer in Köln. 1867.
Fersch, Ant., Pfr. in Wahn. 1857.
Festen, S., in Rees. 1884.
Fey, Jos., in Aachen. 1885.
Fingerhuth, Alb., Kaplan in Volmerswerth bei Düsseldorf. 1873.
Fink, Dr., Kaplan in Dünwald. 1884.
Fisch, Kapl. in Esch bei Worringen. 1870.
Fischer, Justizrath, Rechtsanwalt in Köln. 1860.
Fischer, Pfarrer in Essen. 1870.
Fischer, Religionslehrer in Essen. 1870.
Florschütz, Alb., Reg.- u. Schulrath in Köln. 1879.
Fonck, Landrath in Rüdesheim. 1859.
Forst, Karl, Bergwerks-Direktor in Köln. 1884.
Forthmann, Rentner in Lintfort bei Rheinberg. 1854.
Frank, Fr., Pfarrer in Wittlaer bei Kaiserswerth. 1879.
Frantzen, J., Vikar in Röhe bei Eschweiler. 1880.
Frauenrath, H. J., Vikar in Neunkirchen, Siegkreis. 1882.

Digitized by Google

Freischem, Bern., Notar in Opladen. 1880.
Frieding, Heinr., Fabrikant in Gerresheim. 1878.
Frischen, J., Kaplan in Bonn. 1879.
Fritzen, Dr., Hofkaplan in Dresden. 1862.
Fröhlich, Notar in Köln. 1870.
Fuchs, W., Pfarrer in Welldorf bei Jülich. 1870.
Fuchs, J., Pfarrer in Mechernich. 1870.
Füngling, Amtsrichter in Köln. 1881.
Fürstenberg-Stammheim, Gisb. Eg., Graf von, zu Stammheim bei Mülheim a. Rh. 1885.
Fürstenberg, Freiherr von, Königl. Kammerherr und Landrath in Heiligenhoven. 1884.
Fürstenberg, F. L., Freiherr von, auf Schloss Hugenpoet bei Kettwig. 1885.
Fürth, Freiherr von, Landgerichtsrath a. D. in Bonn. 1858.
Gansz, Dr., Gymnasial-Direktor in Warendorf. 1859.
Georgi, Karl, Universitäts-Buchdrucker in Bonn. 1877.
Gerhartz, J. J., Ackerwirth in Wormersdorf bei Rheinbach. 1870.
Geuenich, Dr. med. in Düren. 1883.
Geuer, Kaplan in Süchteln. 1873.
Geyr, Emil, Freiherr von, zu Arff bei Worringen. 1884.
Geyr-Schweppenburg, Rud., Reichsfreiherr von, auf Schloss Caen bei Straelen. 1878.
Giersberg, Dechant u. Pfarrer in Bedburdyck bei Grevenbroich. 1855.
Giesen, Vikar in Quadrath. 1884.
Gietmann, Pfarrer in Stenden bei Aldekerk. 1857.
Gils, van, Privatgeistlicher in Köln. 1881.
Gisbertz, L. Th., Pfarrer in Obergartzem. 1881.
Gobbers, J., Dr., Referendar in Crefeld. 1884.
Goblet, Kaplan in Köln. 1885.
Göbbels, M. J. H., Kaplan in Köln. 1870.
Goeters, Heinr., Kaufmann in Rheydt. 1885.
Göttingen, Universitäts-Bibliothek.
Gorrissen, J., Kaufmann in Köln. 1884.
Gottschalk, W., Kaufmann in Köln. 1879.
Granderath, Pfr. in Overath. 1870.
Granderath, Pfr. in Niederzündorf. 1870.
Granderath, Amtsrichter in Mettmann. 1881.
Grand-Ry, von, Andr., Rittergutsbesitzer in Eupen. 1879.
Grein, Hub., Dr., Gymnasiallehrer in M.-Gladbach. 1877.
Grevel, Wilh., Apotheker in Steele a. d. Ruhr. 1874.
Grösgen, Kaplan in Ratingen. 1870.
Groote, von, Landrath in Ahrweiler. 1867.
Groote, von, Karl, in Cleve. 1877.
Groote, von, Bürgermeister in Godesberg. 1878.
Groote, von, Rittmeister a. D. in Hermülheim. 1884.
Gross, Dr., Gymnasiallehrer in Kempen. 1870.
Gross, Kaplan in Laurensberg bei Aachen. 1870.
Grotemeyer, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Kempen. 1862.
Grubenbecher, Pfr. in Köln. 1859.
Grubenbecher, Rektor in Coffern b. Linnich. 1878.
Grütering, H., Landgerichtsrath in Cleve. 1879.
Gudden, J. W., Rentner in Cleve. 1859.
Günther, Aug., in Düsseldorf. 1874.
Haanen, Barth., Rentner in Köln. 1884.
Haas, Heinr., Kaplan in Deutz. 1873.
Halley, Bürgerm. a. D. in Geldern. 1854.
Hamel, Robert, Buchhändler in Düren. 1883.
Hamm, Oberstaatsanwalt u. Staatsrath in Köln. 1884.
Hammels, Dechant und Pfarrer in Keyenberg bei Erkelenz. 1857.
Hammelstein, Lehrer in Priesterath bei Jüchen. 1874.
Hammers, Vikar in Engelskirchen. 1884.
Hansen, Jos., Dr. phil. in Bonn. 1885.
Hanstein, P., Buchhdlr. in Bonn. 1880.
Hatzfeld-Wildenburg, A., Fürst von, in Calcum. 1884.
Hauck, Kaplan in Erkelenz. 1870.
Hauptmann, Rentner in Bonn. 1870.

Digitized by Google

Hauptmann, Felix, Dr. iur. in Bonn. 1885.
Hausmann, Vikar in Worringen. 1884.
Havertz, Kaplan in Overath. 1870.
Hax, Fr., Kaufmann in Köln. 1884.
Hax, Pfarrer in Udenbreth. 1884.
Hecking, Dr., Arzt in St. Vith. 1870.
Heesen, H., auf Gut Rossmühle in Hüls bei Crefeld. 1884.
Hegener, A., Direktor in Köln. 1884.
Hegge n, Pfarrer in Erkrath. 1859.
Heicks, Gymnasial-Oberlehrer in Köln. 1859.
Heilgers, Rektor in Bonn. 1873.
Heimbach, Dechant, Pfarrer in Rosellen bei Nort. 1867.
Heimendahl, A., Geheimrath, Präsident der Handelskammer in Crefeld. 1870.
Heinen, Pfarrer in Zweifall bei Stolberg. 1859.
Heinrichs, H., Lehrer in Miel bei Odendorf. 1871.
Heinsberg, von, Landráth, Geh. Regierungsrath in Neuss. 1866.
Hendrichs, Oberpfarrer in Köln. 1871.
Hendrichs, Rechtsanwalt in Köln. 1884.
Hendriks, P. H., Rentner in Goch. 1854.
Henrich, Jakob, Lehrer am Progymnasium in Linz a. Rh. 1884.
Henrichs, L., Kaplan in Nieukerk. 1875.
Herchenbach, Stadtrath in Düsseldorf. 1854.
Hermeling, E. E. H., Pfarrer in Kirspenich bei Münstereifel. 1878.
Hermes, Pfarrer in Münstermaifeld. 1875.
Hermes, Dr., Privatgeistlicher in Köln. 1879.
Hermkes, Oberpfarrer in Meckenheim. 1854.
Hermkes, Edm., Kaufmann u. Beigeordneter in M.-Gladbach. 1877.
Herrmann, Religionslehrer in Essen. 1871.
Hertkens, Kaplan in Viersen. 1877.
Herweg, Herm., Gymnasiallehrer in M.-Gladbach. 1877.
Hespers, geistl. Lehrer in Opladen. 1871.
Heuser, Dr., Domkapit. in Köln. 1856.
Heusgen, Landrichter in Köln. 1885.
Heveling, Dr. med. in M.-Gladbach. 1877.
Heydinger, Pfarrer in Schleidweiler bei Auw. 1854.
Heymer, Senatspräsident in Köln. 1882.
Hilgers, Freiherr von, Alfred, Landgerichtsrath. 1871.
Hilgers, Geh. Regierungsrath, Prof., Dr., Realgymnasial-Direktor a. D. in Aachen. 1858.
Hocker, N., Dr. in Köln. 1881.
Hodenberg, Freiherr von, Regierungsrath in Köln. 1884.
Hölscher, Dr., Gymnasial-Direktor in Recklinghausen. 1857.
Hoeniger, Rob., Dr., Privatdozent in Berlin. 1882.
Hoensbroech, Graf von, Excellenz auf Schloss Haag bei Geldern. 1854.
Hoesch, Viktor, Fabrikant, Kommerzienrath in Düren. 1883.
Höting, Dr., Bischof von Osnabrück. 1862.
Hövel, Freiherr von, Landrath in Essen. 1877.
Hoffsümmer, Karl, Fabrikant in Düren. 1883.
Hofmann, Jos. Alex., Weinhändler in Bonn. 1881.
Hohensee, Pfarrer in Berkum. 1884.
Holtum, von, Kaplan an St. Foilan in Aachen. 1885.
Hompesch, Graf von, Alfred, auf Schloss Rurich bei Linnich. 1861.
Hopmann, Dr., Arzt in Köln. 1881.
Horsch, Wilh., Domvikar in Köln. 1881.
Horster, Aug., in Uerdingen. 1879.
Horten, Karl, Ref. in Kempen. 1881.
Hoster, H., Pfarrer in Uebach. 1885.
Houallet, Kaplan in Schlebusch. 1873.
Hüffer, Alex., Rentner in Bonn. 1881.
Hüllenkremer, Rektor in Limbach. 1884.
Hülskamp, Franz, Dr., Präses in Münster i. W. 1859.
Hülstett, Kaplan in Köln. 1884.
Hüpgen, Pfarrer zum h. Severin in Köln. 1866.
Hürth, Th. H., Kaplan in Poppelsdorf. 1881.
Huntgeburth, Pfarrer in Kendenich. 1874.

Digitized by Google

Huthmacher, Fr., Pfarrer in Kettwig a. d. Ruhr. 1877.
Huyskens, Pfarrer in Hommersum bei Hassum. 1859.
Jacobi, Serv. Ph., Pfarrer in Grosshau bei Hürtgen. 1878.
Jacobs, Kaplan in Werden. 1871.
Jaegers, Kaplan in Werden. 1871.
Jansen, Pfarrer in Birkesdorf. 1867.
Jansen II, Rechtsanw. in Köln. 1885.
Janssen, Dr., Arzt in Goch. 1867.
Janssen, W. L., Landrath a. D. in Burtscheid. 1879.
Ibels, Jak., Kaplan in M.-Gladbach. 1877.
Illgen, Th., Dr., Assistent am Staats-Archiv in Düsseldorf. 1884.
Immelen, Hub., Chefredakteur in Aachen. 1885.
Joerissen, Jos., Pfarrer in Alfter. 1874.
Joerissen, Rechtsanwalt in Aachen. 1885.
Joerres, P., Dr., Rektor d. höhern Schule in Ahrweiler. 1884.
Joesten, C., Beneficiat in Wipperfürth. 1884.
Joesten, Oberlandesgerichts-Rath in Posen. 1859.
Johnen, Dr. med. in Düren. 1883.
Jost, Dom., in Köln. 1884.
Josten, Amtsgerichtsrath in Kempen. 1884.
Jülich, Kaplan in Lommersum bei Weilerswist. 1869.
Jüngling, Kaplan in Essen. 1869.
Jungbluth, Gutsbes. und Bürgerm. in Mariawalde bei Jülich. 1875.
Junker, Pfarrer in Opladen. 1869.
Juris, Kaplan in Köln. 1884.
Kaifer, Bürgermeister in M.-Gladbach. 1884.
Kaiser, Gust., Professor in Köln. 1884.
Kalff, Pfarrer in Heimbach. 1869.
Kaufmann, Paul, Dr., Gerichts-Assessor in Berlin. 1882.
Kauhlen, in Hemmerden b. Weveling-hoven. 1873.
Kaulen, Dr., Prof. in Bonn. 1871.
Keller, Rektor in Hünshoven. 1871.
Kellner, Dr., Prof. der Theologie in Bonn. 1882.
Kellner, Otto, Ingenieur in Deutz. 1884.
Kern, Alb., in Aachen. 1885.
Kerzmann, Rektor in Stommelerbusch. 1871.
Kessel, Dr., Stiftsherr in Aachen. 1859.
Kesselkaul, Ed., Stadtrath u. Tuchfabrikant in Aachen. 1885.
Kessels, Dr., Rektor in Königswinter. 1856.
Keulen, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Düren. 1883.
Keussen, Herm., Dr., Schulinspektor in Crefeld. 1856.
Keysser, A., Dr. iur. in Köln. 1881.
Kirchhartz, Dr., Arzt in Unkel. 1875.
Kirsch, Amtsrichter in Gerresheim. 1885.
Kirschbaum, Dr., Rektor in Pützchen. 1884.
Kisselstein, Pfarrer in Wesel. 1862.
Klaes, Rektor in Pempelfort b. Düsseldorf. 1862.
Klein, Dr., Domdechant in Limburg a. d. Lahn. 1880.
Klein, Edm., Kaplan in Uerdingen. 1879.
Klein, Justizrath in Bonn. 1869.
Kleinen, W., Religionslehrer in Köln. 1884.
Kleinheidt, Dr., Domkapitular und Präses des Priesterseminars in Köln. 1871.
Klemme, Kaufmann in Neersen bei Crefeld. 1885.
Klever, Fr. W., Bergwerksbesitzer in Köln. 1884.
Klinkenberg, Dr., Arzt in Aachen. 1885.
Klöckner, C., Buchdrucker in Kempen a. Rh. 1884.
Knein, Notar in Neuss. 1866.
Knepper, Vikar in Mündt. 1884.
Knop, Pfarrer in Walberberg. 1884.
Koch, Pfarrer in Beyenburg, Kreis Lennep. 1869.
Koch, Heinr. Hub., Divisionspfarrer in Frankfurt a. M. 1879.
Koch, Maurermeister in Köln. 1871.
Kochs, Amtsrichter in Köln. 1884.
Kocks, Pfarrer in Kirchtroisdorf bei Bergheim. 1866.
Köhler, J., Dr., Gymnasialdirektor in Emmerich. 1884.
Kölleng, Kaplan in Köln. 1884.
Köln, Stadtbibliothek.
Könen, Fr., Prof. und Domkapellmeister in Köln. 1881.
König, Aug., Dr., Arzt in Köln. 1884.

Digitized by Google

Koenig, Pfarrer in Sechtem. 1866.
Koerfer, Rektor in Erkelenz. 1869.
Koll, Gymnasiallehrer in Linz am Rhein. 1862.
Kounen, Isaak, Kaufm. in Kempen. 1869.
Krafft, Dr., Konsistorialrath u. Prof. an der Universität in Bonn. 1866.
Krah, Gymnasiallehrer in Andernach. 1882.
Kramer, Konr. Jos., Bildhauer in Kempen. 1869.
Kraus, Dr., Prof. in Freiburg i. Br. 1862.
Krebs, Dr., Rentner in Köln. 1854.
Kreisch, Lehrer am Progymnasium in Erkelenz. 1876.
Kreuder, Pfarrer in Traar. 1869.
Kreutzer, Ant., Buchhändler in Aachen. 1878.
Kreutzwald, Dr., Privatgeistlicher in Commern. 1881.
Kribben, Dechant und Pfarrer in Düsseldorf. 1884.
Krichels, Kreisthierarzt in Düren. 1883.
Krüth, Fr., Kaplan in M.-Gladbach. 1877.
Kuefen, Kaplan in Viersen. 1873.
Kühlwetter, M., Rektor in Bracht. 1884.
Küpper, Dr., Kaplan in Bonn. 1879.
Küppers, Rektor in Rath bei Nörvenich. 1884.
Kürten, J. B., Rentner in Köln. 1884.
Kufferath, Rechtsanwalt in Düren. 1883.
Kurth, Wilh., Stationsvorsteher in Kirberg. 1884.
Kurtz, Dr., Arzt in Düsseldorf. 1874.
Kuttenkeuler, Kaplan in Düsseldorf. 1871.
Lambertz, Jos., Pfarrer in Heppendorf. 1885.
Lambertz, Pfarrer in Süchteln. 1866.
Lambertz, H., Vikar in Broichhausen bei Unkel. 1881.
Landsberg-Velen und Gemen, Graf von, Friedrich, auf Schloss Gemen b. Borken in Westf. 1862.
Lefranc, Pfarrer in Crefeld. 1870.
Lefrère, L., Kaufmann in Köln. 1884.
Leiden, Franz, D., Königl. niederländ. Konsul in Köln. 1884.
Leidgens, Vikar in Mintard. 1884.
Lekeu, Definitor u. Pfarrer in Sürdt. 1884.
Lelotte, Oberpfarrer in M.-Gladbach. 1867.
Lemmen, A. V., Vikar in Bensberg. 1884.
Lempertz, Rentner in Bonn. 1871.
Lenders, Bürgermeister und Gutsbesitzer in Königsdorf. 1859.
Lennartz, Jos., Sakristanpriester am Münster in Aachen. 1885.
Lentzen, Pfr. in Euskirchen. 1866.
Lerique, Vikar in Brühl. 1873.
Ley, von, Notar in Köln. 1884.
Leydel, Joh., Rentner in Bonn. 1877.
Leyen-Bloemersheim, Freifrau von der, geb. Freiin von Haynau, auf Schloss Bloemersheim bei Vluyn, Kreis Moers. 1862.
Lieppert, Joh., Kaufmann in Niederzündorf. 1871.
Liesen, Heinr., Kaplan in M.-Gladbach. 1877.
Liesen, Pet., Rektor in Eschweiler. 1884.
Linden, Pfarrer in Köln. 1881.
Lingens, Aug. in Aachen. 1885.
Lingens, Jos., Dr., Stadtrath und Mitglied des Reichstags in Aachen. 1885.
Loë, Graf von, auf Schloss Wissen bei Weeze. 1855.
Loë, Freiherr von, Felix, auf Terporten bei Goch. 1854.
Loë, Freiherr von, Landrath in Siegburg. 1884.
Loë, Freiherr von, Fr., zu Longenburg bei Königswinter. 1881.
Loerper, Kaplan in Brühl. 1883.
Loersch, Arth., Kaufm. in Aachen. 1866.
Lohmann, Pfarrer in Richterich. 1871.
Lommerzheim, Kaplan in Hückeswagen. 1871.
Longard, Landgerichtsrath a. D. in Aachen. 1885.
Lorenzi, de, Dr., Domkapitular in Trier. 1882.
Lossen, M., Dr., Sekretär der Akademie der Wissenschaften in München. 1884.
Lucas, Franz, Dr., Arzt in Erkelenz. 1875.
Lucius, Rentner in Aachen. 1877.

Digitized by Google

Ludwigs, H., Dr. theol., Kaplan in Köln. 1881.
Lücker, Pet., in Uerdingen. 1879.
Lückerath, Wilh., Kaplan in Waldenrath bei Heinsberg. 1875.
Lülsdorff, von, Hauptmann a. D., Bürgermeister in Callies in Pommern. 1874.
Lützenkirchen, H., Buchhändler in Wiesbaden. 1880.
Maassen, Pfr. in Hemmerich. 1871.
Macherey, Kaplan in Ippendorf bei Bonn. 1871.
Maier, Heinr. Joh. Bapt., Kaplan in Caster bei Bedburg. 1875.
Marchand, J., Architekt in Köln. 1884.
Marx, Math., Pfarrer in Roesrath. 1877.
Marx, Joh. Theod., Pfr. in Berzdorf bei Brühl. 1874.
Matthaei, Amtsrichter in Düren. 1883.
Mayer, Julius, Justizrath in Bonn.
Mechenich, M., Pfarrer in Arsbeck bei Wegberg. 1884.
Meegen, van, Pfarrer in Camp bei Rheinberg. 1859.
Mehliss, Eug., Apotheker in Linz a. Rh. 1878.
Meisen, Frz., Kaufmann in Lindenthal bei Köln. 1881.
Melchers, Leonard, Rektor in Köln. 1882.
Meller, P. R., in Köln. 1885.
Menden, H., Semin.-Direktor in Pfalzburg i. Els. 1871.
Menden, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Münstereifel. 1884.
Menken, Kl. Aug., Landgerichtsrath in Köln. 1879.
Menzel, Dr., Professor in Bonn. 1880.
Merkens, Frz., Kaufmann in Köln. 1881.
Mertens, Kaplan auf Schloss Arft bei Worringen. 1871.
Mertens, J. Pet., Kaplan in Köln. 1882.
Mertens, Gust., Prokurist in Köln. 1881.
Mertz, Rein., Kaplan in M.-Gladbach. 1877.
Meulenbergh, Amtsgerichtsrath in Remscheid. 1878.
Meurin, Ferd., Dechant und Pfarrer in Adenau. 1879.
Mevissen, Gust. von, Staatsrath u. Geh. Kommerzienrath in Köln. 1866.
Meyer, H., Dr., Senatspräsident, Geh.-Ober-Justiz-Rath in Köln. 1884.
Michels, Gustav, Kommerzienrath in Köln. 1884.
Michels, Jos., Stadtrath u. Gastwirth in Aachen. 1885.
Milz, Dr., Gymnasial-Direktor in Köln. 1859.
Minartz, Hub. Theod. Aeg., Pfr. in Godesberg. 1878.
Minderop, H., in Köln. 1884.
Mirbachsche-Gräfliche-Bibliothek auf Schloss Harff. 1862.
Mischel, J. J., Vikar in Jülich. 1873.
Mitscher, Landgerichts-Direktor in Köln. 1884.
Moest, Bildhauer in Köln. 1884.
Mohr, Prof., Dombildhauer in Köln. 1866.
Mooren, Bürgermeister in Eupen. 1854.
Mooren, Dr., Geh. Sanitätsrath, Direktor der Augenklinik in Düsseldorf. 1856.
Mosler, H., Dr., Prof. in Trier. 1878.
Movius, Bankdirektor in Köln. 1866.
Müllemeister, P., Dr. phil. in Kempen. 1879.
Müllenmeister, Th., Kaufmann in Aachen. 1874.
Müller, H. J., Kapl. an St. Maria in der Kupfergasse in Köln. 1862.
Müller, Pfarrer in Nürtingen in Württemberg. 1859.
Müllers, Kaplan in Essen. 1871.
Münster, Andr., Notar in Brühl. 1881.
Nagelschmitt, Oberpfr. in Zülpich. 1856.
Nathan, Bürgermeister a. D. in Heinsberg. 1875.
Nauen, Wilh., Kaufm. in Düren. 1883.
Nelles, Pfarrer in Cörrenzig. 1866.
Nelles, Math., Kaufm. in Köln. 1875.
Nellessen, Franz, Dr. iur. in Aachen. 1885.
Nellessen, Th., Stadtrath in Aachen. 1885.
Nellinger, Notar in Dülken. 1866.
Neu, Dechant, Oberpfr. in Bonn. 1859.
Neu, J. P., Rentner auf Gut Hecke bei Reusrath. 1879.
Neuenahr, Direktion des Bades. 1866.
Neuhöfer, Leop., Pfarrverwalter in Eschweiler. 1880.
Neumann, Joseph, Vikar in Fischenich. 1883.

Digitized by Google

Nissen, Pfarrer in Birgden bei Gangelt. 1871.
Nöcker, Pfarrer zum h. Jakob in Köln. 1857.
Nöthen, Pfarrer in Kleinenbroich bei M.-Gladbach. 1871.
Nottebaum, Pfarrer in Aachen. 1871.
Nücker, Notar in M.-Gladbach. 1875.
Oberdörffer, Landdechant und Pfr. in Winterscheid bei Neunkirchen. 1871.
Odenthal, Privatgeistlicher in Mülheim a. Rh. 1882.
Oehmen, Ad., Kaplan in M.-Gladbach. 1877.
Oestreich, Pfarrer in Miel bei Odendorf. 1873.
Oidtman, von, Ernst, Prem.-Lieut. im Garde-Grenad.-Reg. Metz. 1878.
Olbertz, Karl, Amtsrichter in Münstermaifeld. 1881.
Oppenheim, Dagobert, Geh. Regierungsrath in Köln. 1866.
Oppenheim, Freiherr von, Albert, Königl. Sächsischer General-Konsul in Köln. 1884.
Oppenheim, Freiherr von, Eduard, k. k. Oesterr.-Ungar. Gener.-Konsul in Köln. 1884.
Oppenhoff, Landgerichts-Präsident in Aachen. 1859.
Oster, H., Stadtrath in Aachen. 1885.
Ostlender, Hub., Domvikar in Köln. 1881.
Otto, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Paderborn. 1871.
Overhamm, Fr., Apotheker in Werden. 1877.
Pannes, H., Kaplan in Hohenbudberg. 1885.
Pape, Oberlandesgerichts-Rath in Köln. 1885.
Pastor, Ludw., Dr., Professor in Innsbruck. 1881.
Pauli, Reg.-Ass. a. D. in Gross-Königsdorf. 1860.
Pauls, Apotheker in Bedburg. 1874.
Paulus, Pfarrer in Altenkirchen. 1866.
Pauly, Pfarrer in Crefeld. 1871.
Pauly, Dr., Rektor in Montjoie. 1862.
Peiffer, Dr., Vikar in Rosellen bei Norf. 1871.
Peil, J. A. G., Rektor in Altenberg bei Odenthal. 1880.
Peltzer, Dr., Religionsl. in Köln. 1871.
Pelzer, Ludw., Oberbürgermeister in Aachen. 1862.
Perpeet, Hub. Heinr., Pfarrer in Burg a. d. Wupper. 1873.
Pesch, G. A. Vikar in Zülpich. 1885.
Petry, C. D., Weinhändler in Crefeld. 1884.
Philipp, C. A., Architekt in Köln. 1884.
Pick, Rich., Stadt-Archivar in Aachen. 1857.
Pickel, Casp., Architekt in Düsseldorf. 1880.
Piel, Pet., Kaplan in Gerresheim. 1874.
Pillartz, H., Brauereibesitzer in Köln. 1884.
Pingsmann, Dr., Subregens im Seminar in Köln. 1873.
Planker, Oberpfarrer in Aachen. 1867.
Plenkers, Jos., Vikar in Troisdorf. 1881.
Plum, Hub., Vikar in Birk b. Siegburg. 1880.
Pohl, Dr., Gymnasial-Direktor in Münstereifel. 1874.
Portz, Urb., Kaplan in Gerresheim. 1878.
Posthofen, Apoth. in Düren. 1883.
Pschmadt, Jos., Lehrer in Aachen. 1885.
Pulfrich, Gust., in Crefeld. 1884.
Quack, Wilh., Direktor in M.-Gladbach. 1877.
Radermacher, H. J., Vikar in Reifferscheid, Kr. Schleiden. 1873.
Radziwill, Prinz Edm., Kaplan in Ostrowo. 1878.
Rath, Vikar in Hürth. 1884.
Ratjen, Landrichter in Köln. 1879.
Real-Gymnasium in Crefeld. 1884.
Reichensperger, August, Dr., Appellationsgerichts-Rath a. D. in Köln. 1854.
Reichensperger, Landrichter in Köln. 1884.
Reiners, Maler in Lobberich. 1884.
Reistorff, Kornelius, Kaufmann und Antiquar in Neuss. 1854.
Remelé, Oberlandesgerichts-Rath in Köln. 1884.
Renesse, Graf von, Theodor, auf Schloss Schonbeck bei Bilsen. 1871.
Rensing, Franz, Referendar in Münster i. W. 1884.
Reumont, Dr., Geh. Sanitätsrath in Aachen. 1854.

Digitized by Google

Reuss, A., Dr., Rechtsanwalt in Köln. 1884.
Reuter, Dr., in Zülpich. 1876.
Rey, A. H., Vikar in Königswinter. 1875.
Reyners, Arn., Gymn.-Religionsl. in M.-Gladbach. 1877.
Rheinbach, Stadtbibliothek. 1882.
Rheins, Ludw., Kaufmann in Neuss. 1871.
Rhoen, Karl, Architekt in Burtscheid. 1885.
Richartz, Oberpfr. in Eupen. 1861.
Richter, K., Bankdirekt. in Köln. 1884.
Richter, Stadtbaumeister in Aachen. 1885.
Ridder, Viktor, Pharmazeut in Neuss. 1885.
Rieth, Rechtsanwalt in Köln. 1884.
Roderburg, Kaplan in Linnich. 1871.
Roelen, Dr. med. in Düren. 1883.
Roesen, Dr., Pfarrer in Ruhrort. 1855.
Röttgen, Georg, in Köln. 1884.
Ropertz, P. J., Pfarrer in Ehrenfeld. 1877.
Rosbach, O., Gymnasiallehrer in Bonn. 1881.
Rosellen, Rob. Wilh., Pfarrer in Fischenich bei Brühl. 1856.
Rosellen, Pfarrer in Oberdrees bei Rheinbach. 1859.
Rossum, van, Dr. med. in Cleve. 1874.
Rottländer, Osw., Kaufm. in M.-Gladbach. 1877.
Rüpgen, Wilh., Kaplan in Honnef. 1881.
Rumpel, Apoth. in Düren. 1883.
Saedt, Geh. Ober-Justizrath in Köln. 1857.
Sänger, Dechant, Oberpfarrer in Kerpen. 1867.
Salentin, Maler in Düsseldorf. 1871.
Salm-Reifferscheid-Dyck, A., Fürst und Altgraf zu Schloss Dyck b. Grevenbroich. 1884.
Salm-Salm, Fürstliche Archiv-Verwaltung in Anholt. 1884.
Samans, Dechant und Pfarrer in Küdinghoven. 1866.
Sandkaulen, Rektor in Stürzelberg. 1884.
Sandt, von, Landrath in Bonn. 1866.
Sauvage, Pfarrer in Huckingen bei Grossenbaum. 1871.
Schaaffhausen, Dr., Geh. Medicinalrath und Professor an der Universität in Bonn. 1866.
Schaefer, Laurenz, Maler in Düsseldorf. 1871.
Schäfer, Kaplan in Crefeld. 1884.
Schaeffer, General-Präses in Köln. 1869.
Schaffrath, Stadtrath in Aachen. 1885.
Schallenberg, Pet. Jos., Brennereibesitzer in Köln. 1884.
Schaps, Pfarrer in Osterath. 1871.
Scheben, Ant. Hub., Bierbrauereibesitzer in Köln. 1871.
Scheben, Wilh., Rentner und Landtagsabgeordneter in Köln. 1866.
Schefer, Kaufmann in Aachen. 1885.
Scheidemacher, K., Dr., Stiftsvikar in Aachen. 1885.
Schein, Kaplan an St. Mauritius in Köln. 1874.
Scheltenbach, Pfarrer in Gummersbach. 1871.
Schenk, Eduard, Justizrath, Rechtsanwalt in Köln. 1854.
Schepers, L., Rektor in Crefeld. 1884.
Scherer, Notar in Kempen. 1859.
Schervier, H., Stadtrath in Aachen. 1885.
Scheuer, Notar in Jülich. 1875.
Schiedges, Dr. med. in M.-Gladbach. 1877.
Schilling, Bald. Jos., Justizrath, Rechtsanwalt in Köln. 1881.
Schillings, Strafanstaltsgeistlicher in Köln. 1884.
Schlecht, Jak., Vikar in Menden bei Troisdorf. 1881.
Schlechtendal, von, Hauptmann a. D. in Düsseldorf. 1872.
Schleiden, Arresthauspfr. in Düsseldorf. 1866.
Schlömer, Dr., Pfarrer in Duisdorf b. Bonn. 1871.
Schlossmacher, Kaplan an St. Peter in Köln. 1866.
Schlünkes, Alb., Vikar in Berrendorf. 1885.
Schlünkes, Dr., Progymnasial-Rektor in Rheinbach. 1884.
Schmelz. Beneficiat in Lülsdorf bei Rheidt a. d. Sieg. 1871.
Schmidt, Pfarrer in Crefeld. 1867.
Schmitz, Dechant und Pfarrer in Siegburg. 1866.

Digitized by Google

Schmitz, Pfarrer in Lich bei Steinstrass. 1869.
Schmitz, J., Rektor in Flittard. 1884.
Schmitz, Landrath in M.-Gladbach. 1884.
Schmitz, Pfr. in Herzogenrath. 1870.
Schmitz, Kaplan in Raeren. 1871.
Schmitz, Arn. Ant., Vikar in Nothberg. 1875.
Schmitz, Dr., Kaplan in Düsseldorf. 1862.
Schmitz, Karl, Stadtrath in Aachen. 1885.
Schmitz, Theod., Kaufmann in Jülich. 1875.
Schmitz, Franz, Architekt in Köln. 1871.
Schmitz, H., Rektor in Eschweiler bei Dremmen. 1880.
Schmitz, Ant., Dr., in Bonn. 1879.
Schmitz, Jac. iun., Kaufmann in Köln. 1879.
Schmitz, Wilh., Dr., Direktor des Kaiser-Wilh.-Gymnasiums in Köln. 1881.
Schneider, Dr., Professor in Düsseldorf. 1855.
Schnitzler, Melchior, in Düren. 1883.
Schnoch, Kaplan an St. Adalbert in Aachen. 1885.
Schnütgen, Em., Direktor in Eupen. 1884.
Schoenen, Rektor in Oberbilk. 1871.
Scholten, R., Dr., Kaplan in Cleve. 1878.
Scholten, F. A., I. Seelsorger in Hüls b. Crefeld. 1885.
Scholten, Gutsbesitzer in Grind bei Xanten. 1860.
Schorlemer-Alst, Rudolf, Freiherr von, Assessor in Bonn. 1884.
Schorlemer, Freiherr von, in Mettenich. 1884.
Schotten, Kaplan in Köln. 1884.
Schrammen, Pfr. in Krekel bei Reifferscheid. 1873.
Schraven, Dr., in Goch. 1883.
Schroeder, Dr., Pfarrer in Jülich. 1875.
Schroeder, Dr., Professor an der Universität in Strassburg i. Els. 1866.
Schroeder, Chr., Rendant in Steele a. d. R. 1878.
Schruff, Dr., in Neuss. 1873.
Schulgen, Fr., Gutsbesitzer in Köln. 1884.
Schumacher, Pfr. in Sinzenich. 1871.
Schumacher, Stadtrath in Crefeld. 1870.
Schumacher, H., Rechtsanwalt in Köln. 1884.
Schumacher, Heinr., Kaplan an St. Gereon in Köln. 1881.
Schuster, Dr. med. in Aachen. 1885.
Schuylen, Franz, Steuerempfänger in Düsseldorf. 1874.
Schwann, Dr., Sanitätsrath in Godesberg. 1875.
Schwann, Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer in Düsseldorf. 1855.
Schweinem, Rektor in Linde. 1884.
Sels, Dr. in Neuss. 1856.
Siegen, Joh., in Köln. 1884.
Silberkuhl, Wilh., Dr., Privatgeistlicher in Kreuzberg bei Bonn. 1883.
Sonanini, Dr. med. in Düren. 1883.
Sonnenschein, Karl, Kaplan in Düsseldorf. 1873.
Spee, Wilderich, Graf von, in Maubach bei Kreuzau. 1884.
Spee, F., Graf von, Königl. Kammerherr in Heltorf. 1884.
Spee, Dr., Gymnasiall. in Bonn. 1871.
Spies-Büllesheim, Edm., Freiherr von, auf Schloss Hall bei Baal. 1871.
Spürck, Math., in Gressenich bei Hastenrath. 1884.
Staats-Archiv, Königl. in Coblenz. 1884.
Staats-Archiv, Königl. in Münster i. W. 1884.
Staats-Archiv, Königl. in Wetzlar. 1885.
Stadler, Geh. Reg.-Rath in Luxemburg. 1874.
Statz, Justizrath, Rechtsanwalt in Aachen. 1857.
Steenaerts, Pfarrer in Nettesheim. 1871.
Steiger, Jos., Kaplan in Köln. 1878.
Stein, Pfarrer in Hoisten bei Neuss. 1871.
Stickelbrucks, H., Vikar in Oberdollendorf. 1885.
Stolberg, Stadt. 1884.
Stoll, W. Th. J., Vikar in Ersdorf. 1871.

Digitized by Google

Stolten, Pfarrer in Unkel. 1884.
Straeten, van der, Edmund iun., in Köln. 1875.
Sträter, Dr., Arzt in Aachen. 1866.
Strauven, Notar in Düsseldorf. 1856.
Strauven, Karl, Amtsrichter in Neuss. 1870.
Stremme, Heinr., in Crefeld. 1884.
Strepp, Pfarrer in Satzvey. 1873.
Stroux, Oberpfarrer in Montjoie. 1873.
Stübben, Stadtbaumstr. in Köln. 1884.
Tannert, R., Dr., Redakteur der Oldenb. Zeitg. in Oldenburg. 1882.
Tendyk, Gymnasiallehrer in Köln. 1861.
Tenhoff, Ferd., Dr., Arzt in Köln. 1875.
Terwelp, Dr., Gymn.-Religionslehrer in Andernach. 1882.
Terwindt, Pfarrer in Herven und Aerdt in Holland. 1855.
Teus, Kaplan an St. Peter in Aachen. 1885.
Theisen, Domvikar in Köln. 1871.
Theisen, Heinr., in Uerdingen. 1879.
Thissen, Pfr. in Müngersdorf. 1884.
Thönissen, Kaplan in Traar bei Uerdingen. 1873.
Thomas, Stadtdechant und Pfarrer zum h. Mauritius in Köln. 1854.
Thomé, Arthur, Dr. med. in Köln. 1882.
Thomes, Bauunternehmer in Köln. 1877.
Thurn, Notar in Köln. 1884.
Tibus, Domkapitular in Münster i. W. 1859.
Tönissen, Rektor in Essen. 1875.
Trimborn, B., Rechtsanwalt in Köln. 1884.
Trimborn, Korn., Justizrath, Rechtsanwalt in Köln. 1885.
Trott zu Solz, Baron, Landrath in Jülich. 1883.
Tücking, K., Dr., Gymnasialdirektor in Neuss. 1884.
Uckermann, H., in Köln. 1776.
Underberg-Albrecht, H., Rittergutsbesitzer in Rheinberg. 1884.
Unkel, Karl, Kaplan an St. Maria dell Anima in Rom. 1871.
Van der Schaaf, J. H. L., in Utrecht. 1884.
Velten, Lic., Pfarrer zum h. Andreas in Köln. 1871.
Verres, Franz, Hauptlehrer in Neersen bei M.-Gladbach. 1878.
Viehoff, Ed., Stiftsvikar in Aachen. 1885.
Vielvoye, Oberlandesgerichts-Rath in Köln. 1875.
Vierschilling, Pfarrer in Rocherath. 1871.
Vincken, Pfarrer in Schwarzrheindorf. 1871.
Vleuten, van, F., Rentner in Bonn. 1880.
Vogel, Bernh., Gymnasiallehrer in Düren. 1881.
Vogel, Wilh. H., Vikar in Lindlar. 1878.
Vogel, Dr. med. in Köln. 1884.
Vogelgesang, Karl, Buchhändler in Aachen. 1875.
Vorstand des Düsseldorfer Geschichtsvereins. 1885.
Voshege, Kaplan in Bonn. 1877.
Voss, Hofbuchdrucker in Düsseldorf. 1874.
Vossen, Otto, Dr. med. in Aachen. 1885.
Vraetz, Pfarrer in Boklemünd. 1871.
Wach, Jos., Prokurist der Kölner Hypothekenbank in Köln. 1881.
Wagner, Notar in Mülheim a. Rh. 1866.
Wasmer, Rektor in Bergheim. 1884.
Wassong, Pfarrer in Stockheim. 1873.
Wegeler, Kommerzienrath in Coblenz. 1884.
Weinand, Dr., Gymnasiallehrer in Neuss. 1869.
Weinhagen, Napoleon, Dr. in Köln. 1859.
Weishaupt, Dechant in Widdersdorf. 1883.
Wendtlandt, Kaplan an St. Kreuz in Aachen. 1885.
Wenge-Wulffen, Freiherr von, zu Haus Overbach b. Jülich. 1875.
Werth, Joh., Kuratpriester in Bonn. 1876.
Wesselmann, H., Rektor der höhern Schule in Hüls. 1884.
Wetschky, Ed., in Elberfeld. 1884.
Wiedemann, Dechant und Pfarrer in Odenkirchen. 1871.
Wiese, Math., in Bredeneiy b. Werden. 1873.
Wiethase, H., Baumeister in Köln. 1884.

Digitized by Google

Wilhelms, Dr. med. in Düren. 1883.
Wilkens, Bürgermeister in Buir bei Düren. 1883.
Will, Jos., Wirth in M.-Gladbach. 1877.
Winterschladen, Jos., Landgerichtsrath a. D. in Liblar b. Brühl. 1885.
Wirtz, Rentmeister auf Schloss Harff bei Bergheim. 1876.
Witteler, Frz., Domvikar in Köln. 1881.
Wolff, Theod., in Köln. 1879.
Wolff, Pfarrer in Niehl bei Köln. 1856.
Wolff, Kaplan in Calcar. 1856.
Wolfs, Heinr., Kaufmann in Köln. 1884.
Wüllenweber, Freiherr von, auf Schloss Myllendonk bei M.-Gladbach. 1859.
Würz, Karl, Dr., Gymnasiallehrer in Köln. 1884.
Zaun, Pfarrer in Lövenich bei Zülpich. 1871.
Zell, Vikar in Wissen a. d. Sieg. 1884.
Zimmermann, Karl, beig. Bürgermeister in Aachen. 1866.
Zohren, Franz, Kaplan in Erkelenz. 1880.

E. Vereine, mit welchen der historische Verein für den Niederrhein in Schriftenaustausch steht.

Aachener Geschichtsverein.
Altenburg. Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.
Bamberg. Historischer Verein für Oberfranken.
Basel. Historische und Antiquarische Gesellschaft. 1885.
Bergues. Société de l'hist. et des beaux arts de la Flandre maritime de France.
Berlin. Gesammtverein der deutschen Geschichts- u. Alterthumsvereine.
Berlin. Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.
Berlin. Deutscher Herold.
Bistriz in Siebenbürgen. Direction der siebenbürg.-sächs. Gewerbeschule.
Bonn. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
Bremen. Künstlerverein für Bremische Geschichte und Alterthümer.
Christiania. Kon. Norw. Universität.
Corbach. Verein für die Geschichte des Fürstenth. Waldeck und Pyrmont.
Darmstadt. Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen. 1883.
Donaueschingen. Der Bär. Verein für Geschichte und Naturgeschichte.
Dunkerque. Comité Flamand.
Elberfeld. Bergischer Geschichtsverein.
Essen. Historischer Verein für Stadt und Stift.
Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
Frauenburg. Historischer Verein für die Geschichte Ermelands.
Freiberg in Sachsen. Freiberger Alterthumsverein.
Freiburg im Breisgau. Historischer Verein.
Freiburg im Breisgau. Schau' in's Land.
Gent. Société Royale de littérature et des beaux arts.
Graz. Historischer Verein für Steiermark.
Hall a. d. Kocher (Schwäbisch Hall). Historischer Verein für das Württembergische Franken.
Halle a. d. S. Thüring.-sächs. Geschichts- und Alterthumsverein.
Hanauer Bezirksverein für Hessische Geschichte und Landeskunde.
Hannover. Historischer Verein für Niedersachsen.
Hermannstadt. Verein für Siebenbürgische Landeskunde.
Hohenlauben. Voigtländischer, alterthumsforschender Verein.
Jena. Verein für Thüringische Geschichte.
Innsbruck. Ferdinandeum.

Digitized by Google

Kiel. Gesellschaft für Schlesw.-Holst.-Lauenburgische Geschichte.
Klagenfurt. Geschichtsverein für Kärnthen.
Köln. Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde.
Landshut. Historischer Verein für Niederbayern.
Leiden. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. 1885.
Leipa in Böhmen. Nordböhmischer Excursions-Club. 1884.
Lüneburg. Alterthumsverein.
Luxemburg. Société pour la recherche et la conservation des monuments histor. dans le Grand-Duché de Luxembourg.
Luzern. Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
Mainz. Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer.
Marienwerder. Historischer Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder.
Meissen. Verein für Geschichte der Stadt Meissen.
München. Historischer Verein von Oberbayern.
Neuburg a. d. Donau. Historischer Verein.
Nürnberg. Germanisches Museum.
Oberlahnstein. Rhenus, Lahnsteiner Altertumsverein. 1884.
Osnabrück. Verein für Osnabrück'sche Geschichte und Landeskunde.
Paderborn. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Paderborn und Münster.
Posen. Historische Gesellschaft.
Prag. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
Raigern, Stift, bei Brünn. Redaction der Studien und Mittheilungen des Benedictiner- und Cistercienser-Ordens.
Regensburg. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg.
Rheinberg (Reg.-Bez. Düsseldorf). Verein von Geschichtsfreunden.
Riga. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen Russlands.
Roda (Sachsen-Altenburg). Verein für Geschichts- u. Alterthumskunde. 1885.
Saarbrücken. Historischer Verein für die Saargegend.
Schmalkalden. Verein für Hennebergische Geschichte und Landeskunde.
Sigmaringen. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.
Speyer. Historischer Verein der Pfalz.
Stockholm. Akademie der Wissenschaften.
Trier. Gesellschaft für nützliche Forschungen.
Wiesbaden. Verein für Nassauische Alterthumskunde u. Geschichtsforschung.
Würzburg. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.

F. Folgende Mitglieder wurden seit Juni 1885 dem Verein durch den Tod entrissen:

Bartscher, Domkapitular in Paderborn.
Baumann, H. E., in Warbeyen.
Elverfeldt, Ludw. Levin, Freiherr von, auf Schloss Canstein b. Marsberg i. W.
Joest, Pfarrer in Hoengen.
Nelke, Pfarrer in Morsbach.
Raitz von Frentz, von, Reichsfreiherr und Königl. Kammerherr.
Rautenstrauch, Kommerzienrath in Köln.
Schmitz, Pfarrer in Bechen.

Die verehrlichen Vereinsmitglieder werden gebeten, Veränderungen in Stellung und Wohnort dem Schatzmeister gütigst anzeigen zu wollen.

Der Vorstand.

Digitized by Google

Inseraten-Anhang.

(Insertionspreis 50 Pfg. für die Petitzeile oder deren Raum.)

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Beissel, St. S. J., Geldwerth und Arbeitslohn im Mittelalter. Eine culturgeschichtliche Studie im Anschluss an die Baurechnungen der Kirche des hl. Victor zu Xanten. Mit vielen statistischen Tabellen. (27. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach".) gr. 8°. (VIII u. 190 S.) M. 2.50.

— Von demselben Verfasser ist vor Kurzem erschienen:

Die Baugeschichte der Kirche des hl. Victor zu Xanten. Nach den Originalrechnungen und andern handschriftlichen Quellen dargestellt. Mit vielen Abbildungen. (23. u. 24. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach".) gr. 8°. (XII u. 232 S.) M. 3.

Für Forscher und Geschichtsfreunde.

Im Verlage von **Ferdinand Schöningh** in **Paderborn** und **Münster** erschienen:

Münsterische Beiträge zur Geschichtsforschung

herausgegeben von

Dr. Theodor Lindner,

Professor an der Akademie zu Münster.

I. Heft. *Zur Kritik der Gesta Treverorum 1152—1259.* Von Konrad Cüppers. 62 S. gr. 8. 1 Mark.

II. Heft. *Die Chronik des sog. Martinus Fuldensis.* Von Dr. Hermann Hoogeweg. 68 S. gr. 8. 1 Mark.

III. Heft. *Papst Stephan IX.* Von Jul. Wattendorff. 60 S. gr. 8. 1 Mark.

IV. Heft. *Die Bischofswahlen zu Münster, Osnabrück, Paderborn seit dem Interregnum bis zum Tode Urbans VI. (1256—1389).* Von Dr. Oscar Loegel. 90 S. gr. 8. 1,20 Mark.

V. Heft. *Das Chronicon Campi S. Mariae* in der ältesten Gestalt (1185—1422). Von Dr. Friedr. Zurbonsen. 65 S. gr. 8. 1,80 Mark.

VI. Heft. *Herzog Christian v. Braunschweig* und die Stifte Münster und Paderborn im Beginn des 30jährigen Krieges (1618—1622). Von Dr. Albert Weskamp. 151 S. gr. 8. 2 Mark.

VII. Heft. *Adolf von der Mark,* Bischof von Münster 1357—1363 und Erzbischof von Köln 1363—1364. Von Dr. Adolf Kreisel. 58 S. gr. 8. 1,60 Mark.

VIII. Heft. *Wilhelm III. von Jülich* als Herzog von Geldern (1372—1393). Von Dr. Rudolf Ernsing. 104 S. gr. 8. 2 Mark.

Jedes Heft ist für sich vollständig und einzeln käuflich.

Digitized by Google

Verlag von **T. O. Weigel** in **Leipzig.**

Werke zur Alterthumskunde und Geschichte:

Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie

des deutschen Mittelalters

von

D. Dr. Heinr. Otte.

Fünfte Auflage.

In Verbindung mit dem Verfasser bearbeitet von

Ernst Wernicke, Oberpfarrer in Loburg.

Mit dem im Erscheinen begriffenen II. Bande ist das vielgerühmte Werk in neuer Auflage abgeschlossen. Kein Kunst- oder Alterthumsforscher wird dasselbe bei seinen Studien entbehren können.

Zwei Bände, geheftet 36 Mark, geb. 42 Mark.

Archäologisches Wörterbuch,

zur Erklärung der in den Schriften über christliche Kunstalterthümer vorkommenden Kunstausdrücke: deutsch, lateinisch, französisch, englisch.

Von **Dr. Heinr. Otte.**

Neue wohlfeile Ausgabe.

Geheftet 8 Mark, geb. 9 Mark.

Mehr als 10 000 Ausdrücke finden in diesem Werke ihre Erklärung. Es bietet daher jedem Kunstfreund neue schätzbare Dienste.

Leitfaden zum Studium der mittelalterlichen Baukunst.

Von ***Rudolf Redtenbacher,*** Architect.

Mit 544 Figuren und 4 Tafeln.

Geheftet 8 Mark, geb. 9 Mark 50 Pf.

Eines der instructivsten Handbücher dieser Art.

Eduard von Wietersheim,

Geschichte

der

Völkerwanderung.

Zweite Auflage

besorgt von **Felix Dahn.**

Zwei Bände. Geheftet 32 Mark.

Das alte als tüchtig anerkannte Werk ist durch Dahn's gründliche Bearbeitung auf die Höhe der Forschung gebracht.

Digitized by Google

Empfehlenswerthe Bücher für Kunst- und Geschichtsfreunde.

Bock, Dr. Fr., Das Heiligthum zu Aachen. Kurzgefasste Beschreibung und Abbildung sämmtlicher grossen und kleinen Reliquien des ehemal. Krönungsmünsters, sowie der vorzüglichsten Kunstschätze daselbst. 8°. 48 S. mit 52 Holzschnitten. 1 *M.*

—— **Karls des Grossen Pfalzkapelle** und ihre Kunstschätze. Kunstgeschichtliche Beschreibung des Karol. Oktagons zu Aachen, der spätern goth. Anbauten u. sämmtl. im Schatz befindlichen Kunstwerke. 4°. 304 S. mit 134 Holzschn. nach photogr. Aufn., 6 autogr. Tafeln und 2 Farbendrucktiteln. 18 *M.*

—— **Der Kunst- und Reliquienschatz des Kölner Domes.** Mit vielen Holzschnitten. 8°. 90 S. 2 *M.*

—— **Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters.** Ein Führer zu den merkwürdigsten mittelalterlichen Bauwerken am Rhein und seinen Nebenflüssen. 8°. 3 Serien à 6 Mark. Einzelne Lieferungen à 1 *M.*

—— **Das monumentale Rheinland.** gr. 8°. 4 Lieferungen. à 3 *M.*

—— und **Willemsen, Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschätze zu Maestricht.** Mit 66 Holzschnitten. 8°. 166 S. 6 *M.*

Dederich, Prof. A., Die Feldzüge des Drusus und Tiberius in das nordwestliche Germanien. 8°. 142 S. *M.* 1 80

Ennen, Dr. L., Geschichte der Stadt Köln, meist aus den Quellen des Stadtarchivs. 8°. Band I, 764 S. 10 *M.* — Band II, 832 S. 10 *M* 50 *₰.* — Band III, 1088 S. 13 *M.* 50 *₰.* — Band IV (Neuere Geschichte I. Band), 890 S. 14 *M.* — Band V (Neuere Geschichte II. Band), 826 S. 13 *M.* — Complet in 5 Bdn. 61 *M.*

—— **Geschichte der Stadt Köln.** Ein Auszug aus dessen grosser Geschichte der Stadt Köln. Volksausgabe. 8°. 482 S. 6 *M.*; gebunden in Ganzleinwand 8 *M.* 50 *₰*; gebunden in imitirtem Holzband 7 *M.* 50 *₰.*

—— **Geschichte der Reformation** im Bereiche der alten Erzdiöcese Köln. 8°. 422 S. 5 *M.*

—— **Frankreich und der Niederrhein,** oder Geschichte von Stadt und Kurstaat Köln seit dem 30jähr. Kriege bis zur französ. Okkupation. 2 Bände. 8°. 559 S. 10 *M.*

Geschichte der Familie Schenk von Nydeggen. Mit drei Stammtafeln und drei Lithochromien. gr. 8°. 321 S. 5 *M.*

Hermens, J., Der Orden vom heil. Grabe. Mit Illustrationen. 4°. 120 S. 6 *M.*

Kessel, Dr. J. H., Geschichte der Stadt Ratingen mit besonderer Berücksichtigung des ehemaligen Amtes Angermund. Urkundenbuch. gr. 8°. 388 S. 5 *M.*

—— **Der sel. Gerich, Stifter der Abtei Gerresheim.** Ein Beitrag zur Gründung des Christenthums im Bergischen Lande. 8°. 280 S. 3 *M.*

Löhrer, F. J., Geschichte der Stadt Neuss von ihrer Gründung an bis jetzt, nach gedruckten und handschriftlichen Quellen. 8°. 448 S. 4 *M.* 50 *₰*

Montault, Msgr. X. Barbier de, Die Mosaiken im Münster zu Aachen. Mit einem Vorwort von Dr. Bock. Nebst 6 Holzschn. gr. 8°. 80 S. 2 *M.*

Mooren, Dr. J., Das Dortmunder Archidiakonat. Archäologische Monographie. 8°. 208 S. 2 *M.* 50 *₰*

Schmitz, Fr., Der Dom zu Köln. Seine Construktion und Ausstattung. Historischer Text von Dr. L. Ennen. 25 Lieferungen in Imperial-Folio à 6 *M.* (Jede Lieferung enthält 6 grosse Blätter, theils in Lithographie, theils in Chromolithographie ausgeführt.) Alle 25 Lieferungen 150 *M.*

Strange, Jos., Genealogie der Herren und Freiherren von Bongart. 8°. 120 S. 1 *M.* 20 *₰.*

Weerth, Ernst aus'm, Der Mosaikboden in St. Gereon zu Köln. Mit 2 Farbentafeln, 10 Lithographien und 16 Holzschnitten. Imperial-Folio. 22 S. 18 *M.*

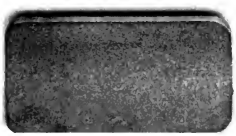
Verlag der L. Schwann'schen Verlagshandlung in Düsseldorf.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This Book is Due



Digitized by Google